Der Schächer am Kreutz.

Das iſt,
Die überſchwengliche
Macht der Gnade
an
zween Mördern u. einer Mörderin
in ausführlicher Erzehlung
ihrer Bekehrung und ſel. Endes,
nebſt Anmerkungen,
zum Preiſe des HErrn und Erweckung
aller Leſer mitgetheilet
von Ernſt Gottlieb Woltersdorf,
Evangel. Prediger zu Bunzlau.

Des zweyten Bandes erſte Sammlung.
Zweyte Auflage.

Budißin und Görlitz,
verlegts Jacob Deinzer, 1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Nach langem Verweilen erſcheint endlich die Fortſetzung unſers Schächers am Kreutz, welche ſchon mit Eintritt dieſes Jahres zum Vorſchein kommen ſollte. Andere nothwendige Arbeiten haben mich zurück gehalten.

Auf Begehren des Herrn Verlegers habe nicht allein den Titel in etwas verändert, da ſonſt ein jedes Stück nur die allgemeine Aufſchrift hatte; ſondern auch

Verſchwiegenheit der Beichtväter, mehr auf ſich hat, als viele glauben möchten, und es ſcheint, daß ſelbſt manche Prediger ſie nicht recht gründlich einſehen: ſo habe ſolche nicht zurück laſſen können.

Auf dieſe etwas ältere Nachricht folgen zwo neue, welche noch nicht im Druck erſchienen ſind; die eine aus Cotbus, die andere wieder aus Berlin.

Bey dem Soldaten Herzig, der als Dieb und Mörder enthauptet worden, iſt theils ſeine erſte Erweckung, theils ſein Irrthum von GOttes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, worauf aber ein herrlicher Aufſchluß der blutigen Verſöhnung erfolget, und theils die ſchleunige Erhörung eines gemeinſchaftlichen Gebethes, beſonders merkwürdig. Der Verfaſſer dieſer Nachricht iſt der Herr Archidiakonus Buße in Cotbus, welcher ihn zum Tode bereitet hat. Beyde angehängte Lieder ſind mir aus Cotbus von dem

Herrn

Herrn Conradi, Präceptore des Wäiſen-
hauſes, gedruckt zugeſchickt worden.

Die achtzehnjährige Krügerin, Mörderin eines fremden Kindes, zeiget an ihrem Beyſpiel den faſt unzehlbar mannichfaltigen Widerſtand des Satans gegen die Errettung einer Seele, aber zugleich die überſchwenglich große Geduld und Treue des Sünderfreundes. Ihr Unglück warnet vor dem Rückfall. Ihre Bekehrung aber iſt lehrreich und ſehr beweglich zu leſen. Bey ihrer Begnadigung ward das Gebeth des Lehrers eilends erhöret. Dieſe Nachricht habe ich einem zärtlich geliebten leiblichen Bruder zu danken. Seine eigene Anmerkungen ſtehen unter dem Text mit einem *. Die meinigen ſind, wie im erſten Bande, allezeit zwiſchen den Text eingerücket, und mit einem † bezeichnet.

Bey dem Brieſemann iſt die aus dem erſten Bande fortlaufende Zahl der Nachrichten XXI. vergeſſen worden.

Schlüß-

Schlüßlich bitte alle Leſer, nicht ſowol auf die Stellung ihrer Neubegierde, als vielmehr auf einen wahren Segen ihres Herzens bedacht zu ſeyn.

Meinen GOtt und Heiland aber, der es wohl weiß, daß dieſe Fortſetzung aus keiner andern Abſicht, als zur Verherrlichung ſeiner unausſprechlichen Sünderliebe, und zur Gewinnung ſo mancher verlornen Seele, in den Druck gegeben wird: Ihn bitte und flehe ich aufs allerdemüthigſte, er wolle doch keinen Buchſtaben umſonſt geſchrieben ſeyn, und kein Blatt verwelken laſſen. Amen, Amen.

Bunzlau,
am 16. Auguſt 1755.

Buß=

Bußpredigt
vom
verlornen Sohn,

nebſt einer Nachricht
von dem geweſenen Kürſchnergeſellen,
Erdmann Brieſemann,
welcher am 11. Jan. 1710.
zu Berlin ſeinen Meiſter ermordet,
dieſe Miſſethat lange verſchwiegen,
und
nach endlich erfolgtem Bekenntniß, den 13. Nov.
1716. daſelbſt enthauptet worden.

2

Die
Verherrlichung GOttes in Bekehrung armer Sünder,
aus Luc. 15. v. 11-32.
mit vollſtändiger kurzen Erläuterung des Gleichniſſes Chriſti
von dem
verlornen Sohne,
in der Hauptkirchen zu St. Nicolai,
am groſsen vierteljährigen Buß- und Bet-Tage, zur Ehre GOttes, und der Gemeinde nützlichen Erweckung,
in der ordentlichen Verſperpredigt am 2. Sept. 1716.
mit vorgeſetzter
Dedication an einen armen Sünder,
vorgeſtellet
von Andreas Schmidt,
Pred. zu St. Nicolai, vulgo aus Brandenburg genannt.

An
Erdmann Brieſemann,
Kürſchnergeſellen,
einem weltberufenen armen Sünder,
der auf dem Heimzuge zu GOtt ſeinem Vater begriffen iſt, und ſeines Leibes Erlöſung herzlich begehret.

Mein lieber Brieſemann!

Ich habe vor dem Jahre aus dieſem 15. Cap. Lucä, v. 18. 19. als aufgegebenen Texte, eine Leichenpredigt einer theuren Seele müſſen halten, die ſich unter harter Krankheit des Leibes aufmachte, und endlich durch einen ſeligen freudigen Tod zum Vater gieng, unter dem Vortrage einer verlockten und im väterlichen Liebesnetze wieder beſtrickten Taube. Der ſelige treue Mann wußte, und wollte ernſtlich ſelbſt, daß von ſolchem aufgetragenen reinen Schriftkorn auch ſolch Mehl fallen, ich will ſagen, ſolche Meditation erfolgen, und auf ſein Verlangen in öffentlichen Druck gehen ſollte; welches auch zu Wittenberg, ohne mein Wiſſen, von der hochlöbl. theologiſchen Facultät cenſiret, durch den Herrn Verleger bewerkſtelliget worden. So gut es nun gedachte Hochehrw. Facultät befunden: ſo übel hergegen hat es

es mir ein lügenhafter Philaletha, wie er ſich in ſeinem gedruckten Carmine lichtſcheuend nennet, vergelten wollen; dem ich aber dafür die wahrhaftige Bekehrung zu GOtt zur ſeligen Vergeltung wünſche, damit er nicht mit ſeinem unbeſonnenen Werke am Tage des Gerichts dürfe ſchamroth, und mit ſeinem eigenen Namen ausgerufen werden. Ihr armes Kind habet, da ihr dieſe Arbeit in eurem Gefängniß zu leſen bekamet, eure Erbauung und Troſt daraus reichlich geſchöpfet; welches euer Vater im Himmel mit alle dem, was ihr aus ſeinem Worte euch noch ſammlet, in eurer Seelen, als einen theuren Schatz, wider die liſtigen Anläufe des Teufels, mächtiglich bewahren wolle!

Da ich nun auch aus dem vollſtändigen Texte vom verlohrnen Sohne, eine Bußpredigt in öffentlicher Verſammlung gehalten, bin ich von vielen Seelen angeſprochen worden, dieſelbe zum Druck zu geben, und da ichs willigte, habe ich jemanden dieſe Arbeit zu dediciren nachgeſonnen, der mir es, wie man gemeiniglich mit Dedicationen der Bücher und Schriften in der Welt ſolches zum Zweck hat, auf allerley Art wieder vergelte, habe aber keinen beſſern als euch finden können, der es williger und begieriger annehme. Denn an euch hat die Welt einen großen ruchtbaren Sünder funden, dafür ihr euch ſelbſt nunmehr, GOtt Lob! ungezwungen ausgebet, und nach ihrem Urtheil gerichtet ſeyn wollet; ich finde aber auch GOttes erbarmende Liebe an euch, in welcher ihr von Tage zu Tage näher gezogen,

heimgeholet, und damit ein rechtſchaffenes Exempel von der Verherrlichung GOttes in Bekehrung eines armen Sünders werdet. So lange ihr nun noch Zeit habet, GOttes Wort zu betrachten, nehmet dieſe wenige Bogen auch mit in euer Gefängniß, und verherrlichet den himmliſchen Vater unter anhaltendem Gebethe und Dankſagung, der euch in eurer beynahe ſiebenjährigen harten Gefangenſchaft, und unter den dabey ausgeſtandenen mannichfaltigen Martern, endlich tüchtig gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, und euch errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, auf daß, wenn wir nun zum andernmal vor Richter und aller Welt vortreten, und Schau ſtehen ſollen, wir diejenige Glaubensfreudigkeit ſehen, die ihr bisher im verborgenen Kerker vor vielen gutgeſinneten Seelen bezeuget, und GOtt preiſen können dafür, daß ihr todt, und wieder lebendig, daß ihr verlohren, und wiederfunden worden. So ſoll ich meine Wiedervergeltung ſchon in Händen haben, daß mich GOtt ſeines Wortes gewürdiget, euch und vielen armen Sündern vorgeſtellet zu haben, wenn ſie dadurch von ihren Banden des Teufels, und von dieſer gegenwärtigen argen Welt loskommen, und mit dem beſten Kleide der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, zu ihrem Vater wiederkehren. Euren noch lebenden alten 80 jährigen Vater werdet ihr in dieſem Leben wol nicht wieder ſehen; er wird ſich aber nach großer Betrübniß, die ihr ihm gemacht habet, freuen, wenn er hieraus ein Zeugniß ſiehet, daß ihr zu dem rechten Va-

ter gehet, und er euch dort vielleicht auch bald finden ſoll. Seyd getreu eurem GOtt, daß ihr die Krone des Lebens erlanget, die euch Satan unter ſo kräſtigen Verſührungen und Schandleben vom Haupte geriſſen hatte. An euch ſoll niemand mehr, als der Teufel, der euch ſo unbeſonnen verleitet hatte, geſchändet; niemand aber auch mehr, als GOtt, in der Zeit, da wir uns beyde noch täglich im Gefängniß mit einander ſprachen, am meiſten aber, wenn wir zur rechten Freyheit in der Ewigkeit werden kommen ſeyn, verherrlichet werden.

Ich will mit meinem armen Dienſte nicht ermüden, euch bis an euer ſeliges Ende treu zu beharren, ob es uns beyden gleich lang und ſchwer ſcheint gemacht zu werden, da ihr nunmehro beynahe 5 Jahre des Todes gewartet, und noch nicht kommen wollen, und grübet ihn wohl ſelbſt aus dem Verborgenen. Hiob 3, 21. Seyd ihr nur veſte und unbeweglich, und nehmet immer zu, ſintemal ihr wiſſet, daß eure Buße und Glaubensarbeit nicht vergeblich iſt in dem HErrn.

Nach eurer vollendeten Glaubensprobe, habe ich es mir mit GOtt noch vorgeſetzet, der Welt in einer kurzen Actenförmigen Hiſtorie, ſowol eure große ſchwere Sünde, als die noch überſchwenglich größere Gnade GOttes vor Augen zu legen, daß jedermann euch in Sünden zu folgen, gewahrſchauet, hergegen, ſo er ſich nicht warnen laſſen wollen, zur Buße erneuert, ſodann dem Teufel mit Gewalt entriſſen, zu GOtt gebracht werde. Ich würde eures Namens gerne ſchonen,

wenn

wenn euch GOtt nicht einen neuen Namen gegeben, und euch zu ſeinem Sohne angenommen; ſodann, wenn man euch auch nicht ſchon in Kupfer (aus was für Abſicht, ſehe ich nicht,) geſtochen hätte, und noch, wie ich höre, Sinnes wäre, eure unſaubere Acten auszulöſen, und an den Tag zu legen. Wenn ich dann beſorge, daß mit bloßer Sündenerzählung, das vermeynte Gute nicht geſtiftet, wol aber junge Leute, die alle Schande noch nicht zu treiben wiſſen, möchten allererſt gereizet werden, ſolche und dergleichen Urkunden mehr zu ſuchen: ſo will ich beydes mit verhoffender Vorſichtigkeit thun, und eure Hiſtorie, als einen Anhang an dieſer Bußpredigt, zur Verherrlichung GOttes ſchreiben, wie ihr verlohren, aber durch göttliche Barmherzigkeit wieder gefunden worden. Der HERR HERR erfülle euer ſehnliches Verlangen, daß ihr bald möget den beraumten Tag eurer Hinrichtung und völligen Erlöſung hören! Ich ſchäme mich mit meinem empfangenen heiligen Amte nicht, genennet zu werden

Euer Beichtvater und Fürbitter

Andreas Schmidt,

Pred. zu St. Nic.

Buß=

Bußtags-Predigt.

O Vater der Barmherzigkeit!
Ich falle dir zu Fuße,
Verwirf den nicht, der zu dir ſchreyt,
Und thut rechtſchaffne Buße,
Dein Angeſicht
Mit Gnaden richt
Auf mich betrübten Sünder,
Gieb mir ein'n Blick,
Der mich erquick,
So wird mein Angſt bald minder.
Eröffne mir dein freundlich Herz,
Die Reſidenz der Liebe,
Vergieb die Sünd, heil meinen Schmerz,
Hilf, daß ich mich ſtets übe
In dem, was dir
Gefällt an mir,
Und alles Böſe meide,
Bis ich hinfahr
Zur Engelſchaar,
Da nichts denn lauter Freude.

Geliebte in JEſu dem Geliebteſten!

Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich. Jauchzet ihr Himmel, denn der

HErr hats gethan, rufe, du Erde herunter, ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume drinnen, denn der HErr hat Jacob erlöſet, und iſt in Iſrael herrlich. So ſpricht der HErr, Eſaiä 44, 22. 23. Wir finden in dieſen Worten eine Verherrlichung GOttes in Bekehrung armer Sünder, und haben dabey zu erwegen:

I) Die Bekehrung eines armen Sünders, ſelbige nimmt der Prophet gerade allen Menſchen aus den Händen, als ein Werk, dazu ſie ſelbſt mit allem ihrem Vermögen ſo wenig, als andere mit ihren zuſammengeſetzten Kräften gewirket, leget es aber ſchlechterdings dem HErrn, dem lebendigen GOtt bey: Der HErr hats gethan, der HErr hat Jacob erlöſet. Ach freylich! wenn uns unſer GOTT nicht bekehrete, und von den Banden des leidigen Satans, damit er uns unter den Sünden gefangen führet, losmachete, würde niemand kommen, wenn man gleich noch ſo heftige Bußanforderungen thäte: Kehre dich zu mir! Daß aber ſich kein Fleiſch rühme, es könne die Leute bekehren, und fromm machen: ſo läßt uns GOtt der HErr oftmals alles verſuchen, ſowol mit Zureden von andern, die uns unſere Unanſtändigkeit müſſen verargen, als auch mit unſern eigenen Willenskräften, die ſich oft zu was anſtändigers erklären, und daſſelbe vorſetzen wollen; da aber alles bloß menſchliches Unternehmen heißt: ſo läßt uns der HErr überall eine Fruchtloſigkeit ſehen von unſerm menſchlichen Beginnen,

damit

damit man zur Erkenntniß deſſen komme: Bekehrung ſey ein pur lauteres Gnadenwerk unſeres GOttes, dabey wir aller unſerer eigenen Geſchicklichkeit uns begeben, hergegen aber bekennen ſollen: Der HErr habe es gethan.

II). **Die Verherrlichung unſers GOttes** bey ſolcher gnädigen Bekehrung; ſelbige will unſer GOtt zum Theil ſelbſt in den Herzen der Bekehrten oder Bußfertigen ihme anrichten: **Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolken, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich.** Wolken und Nebel machen am Himmel eine häßliche Geſtalt, und alles finſter, keine Creatur kann ſolchen Vorhang vom Firmament des Himmels abziehen, und iſt tüchtig, eine einzige Wolke oder Nebel zu zertheilen; allein, wenn die Sonne hervor bricht, werden Wolken und Nebel vertrieben, daß deren Spur am aufgeklärten Himmel nicht zu ſehen. Miſſethaten und Sünde verdunkeln unſer armes Herz, daß es in demſelben häßlich wie in der Hölle ausſieht. Niemand iſt, der die Sünde heben, und das finſtere Herz erleuchten kann: wenn aber die Sonne der Gerechtigkeit über einem Bußfertigen aufgeht, ſo verherrlichet ſich die Gnade GOttes, und kann ſich an dem Menſchen mit nichts beſſer verherrlichen, als damit, daß er Miſſethat tilget wie eine Wolke, und Sünde wie einen Nebel. **Denn wo iſt ſolch ein GOtt, wie du biſt? der die Sünde vergiebt, und erläßt die Miſſethat den Uebrigen ſeines Erbtheils, der ſei-**

nen Zorn nicht ewiglich behält, denn er iſt barmherzig. Er wird ſich unſer wieder erbarmen, unſere Miſſethat dämpfen, und alle unſere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Micha 7, 18.

Theils aber will er auch von andern verherrlichet werden; darum muß der Prophet Himmel und Erde, Berge, Wälder, und alle Bäume zum Lobe GOttes für die Bekehrung eines armen Sünders auffordern: Jauchzet ihr Himmel, denn der HERR hats gethan, rufe du Erde herunter, ihr Berge frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume drinnen, denn der HERR hat Jacob erlöſet, und iſt in Iſrael herrlich. Die Meynung gehet dahin: GOtt will verherrlichet ſeyn im Himmel und auf Erden, daß man ſich freue und fröhlich ſey über einem Sünder, der Buße thue, GOttes eigen Werk erkenne, und den Vater, der da reich iſt von Barmherzigkeit, preiſe. Ach! wenn alle Engel und Auserwählten im Himmel ein Chor machten, und aufs herrlichſte concertirten; wenn alle Sandkörnlein, und alle Blätter auf den Bäumen in den Wäldern Zungen hätten, würden ſie dieſe Herrlichkeit GOttes, die er mit Bekehrung armer Sünder einleget, nicht ausſprechen können: denn es iſt ein Werk, das über alle Vernunſt gehet, und aller Engel und Menſchen Kräfte überſteigt. Indeſſen, da es GOtt von der Erden, vom Walde, und von den Bäumen begehret, alſo erkannt und verherrlichet zu werden, wollen wir es auch thun, ſo viel als von unſerm ſchwachen Vermögen

gen ſich will thun laſſen. Wie wir es dann uns auch jetzo vorgeſetzet haben, daß ſolches unter andern unſere Betrachtung am heutigen Bußtage ſeyn möge. GOtt fördere es! deshalb wir ihn anrufen, und ſingen aus dem Liede: Weg, mein Herz, ꝛc. den 4. 5. 6. u. 7. Vers: So wahrhaftig als ich lebe ꝛc.

Der Bußtext, Luc. 15, v. 11-32.

Ein Menſch hatte zween Söhne. Und der Jüngſte unter ihnen ſprach zum Vater: Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret. Und er theilete ihnen das Gut. Und nicht lange darnach ſammlete der jüngſte Sohn alles zuſammen, und zog ferne über Land; und daſelbſt brachte er ſein Gut um mit praſſen. Da er nun alle das Seine verzehret hatte, ward eine große Theurung durch daſſelbige ganze Land; Und er fing an zu darben: und gieng hin, und hängete ſich an einen Bürger deſſelbigen Landes; der ſchickte ihn auf ſeinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit Trähern, die die Säue fraßen; und niemand gab ſie ihm. Da ſchlug er in ſich, u. ſprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodts die Fülle haben? und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen,

hen, und zu ihm ſagen: Vater, ich habe geſündiget in den Himmel, und vor dir; und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, ſahe ihn ſein Vater, und jammerte ihn, lief, und fiel ihn um ſeinen Hals, und küſſete ihn. Der Sohn aber ſprach zu ihm: Vater, ich habe geſündiget in den Himmel, und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater ſprach zu ſeinen Knechten: Bringet das beſte Kleid hervor, und thut ihm an; und gebet ihm einen Fingerreif an ſeine Hand, und Schuh an ſeine Füße: Und bringet ein gemäſtet Kalb her, und ſchlachtets. Laſſet uns eſſen, und fröhlich ſeyn: Denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig worden; er war verlohren, und iſt funden worden. Und fingen an fröhlich zu ſeyn. Aber der älteſte Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hauſe kam, hörete er das Geſänge und den Reigen. Und rief zu ſich der Knechte einen, und fragte, was das wäre? Der aber ſagte ihm: Dein Bruder iſt kommen, und dein Vater hat ein gemäſtet Kalb geſchlachtet, daß er ihn geſund wieder

hat.

hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hinein gehen. Da gieng ſein Vater heraus, und bat ihn. Er antwortete aber, und ſprach zum Vater: Siehe, ſo viel Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du haſt mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre: Nun aber dieſer dein Sohn kommen iſt, der ſein Gut mit Huren verſchlungen hat, haſt du ihm ein gemäſtet Kalb geſchlachtet. Er aber ſprach zu ihm: Mein Sohn, du biſt allezeit bey mir; und alles, was mein iſt, das iſt dein. Du ſollteſt aber fröhlich und gutes Muthes ſeyn; denn dieſer dein Bruder war todt, und iſt wieder lebendig worden; Er war verlohren, und iſt wieder funden.

Geliebte in JEſu dem Geliebteſten!

Das gantze 15. Cap. Lucä zeiget uns die Verherrlichung GOttes in Bekehrung armer Sünder, dabey denn zu erwegen zweyerley:

1) Chriſti Wohlthat an den armen Sündern;
2) Seine gebührende Verherrlichung für ſolche Wohlthat.

Da ihm aber dieſe gebührende Pflicht von den Phariſäern verſaget wurde, die ihn an ſtatt der Verherrlichung läſterten; ſo ſuchte ſie der HErr zurechte zu bringen mit einem dreyfachen Gleichniß,

niß, das voller himmliſchen Kraſt und Weisheit iſt, hergenommen: Vom verlohrnen Schafe; vom verlohrnen Groſchen; vom verlohrnen Sohne. Sein Zweck iſt, die unerkänntlichen Phariſäer zu lehren, daß GOtt nicht einen und den andern, ſondern allerley arme Sünder annehme, wenn ſie Buße thun, und ihme aus denenſelben eine Macht bereite, wie er der Höllen einen Raub abjagen könne. Wenn denn aber die Sünde als ein unglücklicher Stamm drey Hauptarme hat, deren einer die Sünde der Unwiſſenheit, der andere der Schwachheit, und der dritte der offenbaren Frechheit heißt: So hat Er nicht allein dieſe dreyfache Art der Sünden zeigen, ſondern auch zugleich lehren wollen, daß, wenn ſie, die Sünder, Buße thun, GOtt ſie alleſamt annehme. Das erſte hat Er im Gleichniſſe vom verlohrnen Schafe, das andere im Gleichniß vom verlohrnen Groſchen, und das dritte im Gleichniß vom verlohrnen Sohne anzeigen wollen. Von dem erſten und andern haben wir ſonſt noch vor wenigen Wochen beſonders gehandelt; von dem dritten und letzten wollen wir heute hören, wenn wir erwegen werden:

Propoſ.

Die Verherrlichung Gottes in Bekehrung eines armen Sünders.

I. Die Bekehrung eines armen Sünders.

II. Die Verherrlichung GOttes.

Ich

Ich werde nicht ſowol auf die Schale, als vielmehr auf den Kern gehen, und Euer Chriſtlichen Liebe denſelben hervor ſuchen. Und ſo ich über die Zeit rede, rechne man es nicht den Worten, ſondern der Sachen und deren Wichtigkeit zu. GOtt aber verleihe uns dazu ſeine Gnade um Chriſti willen. Amen!

Membr. I.

Die Bekehrung eines armen Sünders.

Wir haben dabey zu ſehen:

1) Auf den armen Sünder. Selbiger wird uns an dem verlohrnen Sohne abgebildet, der ein recht boshaftiger und verruchter Menſch geweſen, ſonder Zweifel hat ihn der HErr aus der Rotte, die Er vers 1. an ſich bekam, von Zöllnern und Sündern, ohne Benennung ſeines Namens, heraus genommen, und den vornehmſten aufgeſuchet, an dem Er ſeine erwieſene wunderliche Güte habe verherrlichen wollen. Wir haben an demſelben ſowol die Schuld, als damit verknüpfte Strafe ſeiner Sünden zu erwegen:

(*a*) Seine Schuld wird uns zu erkennen gegeben, daß er ſich verſündiget mit einer dreyfachen Hauptſünde:

a) Mit Ungehorſam gegen ſeinen **Vater**, des er nichts achtete, ſondern ſein Erbgut, das er doch nicht erworben noch verdient hatte, mit Ungeſtüm forderte, und mit demſelben in die weite Welt lief. So trotzet der Sünder mit GOtt,

kann es nicht tragen, daß er unter göttlicher Zucht und väterlichen Vermahnungen gehalten werde, will ſeinen eigenen Willen leben, und mit dem, was doch nicht ſein, ſondern GOttes iſt, ſchalten und walten, wie es ihm gefällt, als wenn alles ſein eigen wäre. Ach wenn es der Menſch bedächte! Alle leibliche Güter, ſo er beſäße, Geſundheit des Leibes, Schönheit, Würde, Anſehen, Ehre und Reichthümer, wären lauter Erb- und Lehngüter, damit er in der Haushaltung GOttes bleiben, und ſie zu GOttes Ehren gebrauchen müßte, er würde von ſeinem Stolz und Trotze laſſen. *Was haſt du, o Menſch! das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?* 1 Cor. 4, 7. Nun ers aber nicht erkennet, ſondern hält es für das Seine, ſo wird er unbändig, läuft dem lieben GOtt aus dem Hauſe, machet ſich Zuchtlos, und geräth in ſolche Ruchloſigkeit, nur daß er darüber nicht ſoll zur Rede geſetzet noch beſprochen werden; da doch allewege zu erkennen, alle unſere Habſeligkeiten ſind GOttes Erbgut, und zu bitten:

Es iſt ja, HERR, dein Geſchenk und Gab,
Mein Leib, Seel, und alles, was ich hab
In dieſem armen Leben.
Damit ichs brauch zum Lobe dein,
Zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein,
Wollſt du mir Gnade geben.

O wie nöthig hat mans zu lernen, daß unſer Herz bey allen irdiſchen Gütern unter dem Gehorſam GOttes bleibe, ſo fern ſie uns nicht verleiten,

ten, und zum Anfang der Sünden einen Strick flechten ſollen! Er verſündiget ſich

b) **Mit Fraß und Praſſen.** Text. **Und daſelbſt brachte er ſein Gut um mit Praſſen. Da er nun alle das Seine verzehret hatte.** Das iſt die rechte Frucht vom Ungehorſam, wenn ſich ein Kind von der Eltern Zucht losgeriſſen, kommts unter böſe Geſellſchaft, die mit demſelben zum Fraß und Soffe gehen, und das ſauer erworbene Erbgut unter die Leute bringen. Wird der Sünder GOtt ungehorſam, und achtet das Geſetz nicht mehr, ſo geräth er unter die Geſellſchaft der Teufel, die ihn zur Verſchwendung anführen, daß er alle Gnade GOttes, den Heiligen Geiſt, Glauben und gutes Gewiſſen muß vergeuden, ſo er in der heiligen Taufe empfangen. Und dieſe böſen Geiſter nehmen ihn auch allen Verſtand und Vernunft, daß der Menſch recht viehiſch und beſtialiſch werden muß, Dinge zu thun, darüber er ſich nachgehends, wenn er nüchtern wird, ſelbſt entſetzen muß, daß er ſo leer und gottesvergeſſen habe werden können. O wie allmählig kann der Teufel all unſer Taufvermögen dahin reißen, daß zuletzt kein guter Funke, keine Regung und Bewegung des Guten mehr im Herzen übrig bleibt, ſo gar kann alles verpraſſet und verſchüttet werden. Judas der Apoſtel des HErrn nennet ſolche Praſſer in ſeiner Epiſtel v. 12. Unfläter, kahle, unfruchtbare Bäume, zweymal erſtorben, auch wol etliche davon ausgewurzelt.

c) **Mit ſchändlicher Hurenliebe.** T. v. 30. hatte es ihm der Bruder, wiewol aus ſchnödem

und unbarmherzigem Gemüthe ſelbſt vorgehalten: Der ſein Geld mit Huren verſchlungen. Dies iſt die nächſte Frucht auf Freſſen und Saufen, davon gemeiniglich der Leib geil werden, und ſolche Schande treiben muß, die dem heiligen Geiſte ſeinen Tempel verwüſtet, und dem völligen Verderben an eines Menſchen Seele und Leib die Thür angelweit aufthut. Hierdurch mögen wir uns die geiſtliche Hurerey, den ſchändlichen Abfall des Sünders von GOTT, vorſtellen, der mehrmalen bey dem Propheten eine Hurerey genannt wird. Wenn der Menſch die Religion und den wahren Gottesdienſt verläßt, iſt es ihm gleichviel, mit wem er es halte, es mag Pabſt, Türke, Socinianer und Jude ſeyn, wie GOtt klaget Hoſ. 6, 10. Ich ſehe im Hauſe Iſrael, da mir vor grauet; denn da huret Ephraim, ſo verunreiniget ſich Iſrael. Und David ſpricht Pſalm 73, 27. Siehe, die von dir weichen, werden umkommen, du bringeſt um alle, die wider dich huren.

(*b*) Seine Strafe wird uns zu erkennen gegeben, die er ihm mit ſolchen Sünden ſelbſt über den Hals zog, ſelbige iſt auch dreyfach.

a) Er muß darben und hungern. Im Vaters Hauſe mußte er zwar (kindlich) arbeiten, aber er fand auch allewege ſein Brodt und gedeckten Tiſch; da er nun außer dem Hauſe und außer Arbeit ſich begab, und die Heller geflogen waren, da war niemand, der ihm ein Stücklein Brodt wieß. So geht es dem Sünder, wenn er von GOtt gewichen: Bey allen ihren ſündlichen Bemühun-

mühungen iſt lauter Mangel des Troſtes, ſie können von allem reichen Vorrath des evangeliſchen Troſtes, der ſonſt zu finden iſt, nicht einen Brocken genießen, wiſſen zur theuren Gnadenzeit nicht, ob ſie es von der Tennen oder Kelter nehmen ſollen. Die Reichen müſſen darben und hungern. Pſ. 34, 11. Hergegen ob gleich ein Frommer im Hauſe GOttes in der Zucht und Arbeit des Kreutzes und der Heiligung bleibt, ſo hat er doch ein gutes Gewiſſen, und wird von den reichen Gütern des Hauſes ſeines GOttes geſättiget. Predige den Gerechten, daß ſie es gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen. Eſa. 3. Du erfreueſt mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Pſ. 4.

b) Er muß der Säue hüten: Text v. 15. Und gieng hin, und hängete ſich an einen Bürger deſſelbigen Landes, der ſchickte ihn auf ſeinen Acker der Säue zu hüten. Solchen unſaubern Dienſt würde der Sohn im Hauſe des Vaters nicht gethan, der Vater ihm auch nicht einmal zugemuthet haben; da er aber außer Hauſe zu nichts konnte gebrauchet werden, appliciret er ſich zu ſolcher Verrichtung, die man ſonſt den unwertheſten Knechten überläßt. Wer im Hauſe GOttes nicht heilige Verrichtungen über ſich nehmen, und ſeine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit begeben will, den faſſet der Teufel, der Bürger des Landes, der Fürſt dieſer Welt auf, der ſich dieſer Welt als ſeines Ackers bemächtiget, daß ſeine Säue, unvernünftige, wilde und freche Leute, das Land müſſen durchwühlen, verheeren,

verwüſten, darinn wüten und toben, und das unterſte oben kehren; führet ihn zu den Säuen, giebt ihm die Aufſicht über beſtialiſche Menſchen, derer er hüten muß, daß ſie nicht ausreißen und weglaufen, die er auch durch ſie anführet zu viehiſchen Dingen und Laſtern, dazu der Menſch ſeine Glieder muß hergeben, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, Röm. 6. daß er nur ſtehlen, würgen, todtſchlagen und umbringen muß. Das heißt die Säue hüten und viehiſche Handthierung treiben †.

c) Er muß Träbern ſuchen, und nicht einmal finden. Text, v. 16. Und er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue fraßen, und niemand gab ſie ihm. Sonder Zweifel hat man ihm das Brodt knap zugeſchnitten, davon der Bauch nicht voll worden; ſo wollte er denſelben, weil er ihn einmal zur Tranktonne angewöhnet, und zum Schlauche gewiedmet hatte, mit den Träbern ausſtopfen, und ſolches wurde ihm nicht einmal gegönnet. Träber ſind alle irdiſche Dinge, die ein Menſch im Sündendienſt ängſtiglich ſuchet, wie denn der Teufel ſie damit locket und reitzet, daß ſie darinn anbeißen, und ihnen den völligen Tod in ſolchen Töpfen holen ſollen. So gar unverſchämt gedachte der Teufel dem Sohne GOttes, der ſeinem

† Man kann die fleiſchlichen Lüſte ſelbſt als ſolche Säue anſehen, welche der unbekehrte Menſch im Dienſt des Teufels ſorgfältig weiden, ernähren, beſchützen und vermehren muß.

nem Vater gehorſam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreutz, Phil. 2. auch ſolch ein Träbergerichte vorzuſetzen: Alle dieſe Reiche der Welt will ich dir geben, ſo du niederfällſt und mich anbeteſt. Matth. 4. Da läuft ein Sünder und irdiſch geſinnter Menſch nach den Träbern, ſuchet ſolche Dienſte, ſich mit Beute und Raub zu bereichern, er will Bedienungen bey Fürſten und Herren, er will Ehre und Anſehen, er will Geld und Gut, er will Gunſt und Gewogenheit haben, und ſeinen Bauch damit füllen, und ſiehe das ſind lauter Träber; allein es wird ihm nicht gegonnt. Neid und Misgunſt ſeiner Geſellen, die auch nach ſolchen Träbern ausgehen, verfolget ihn, daß er nicht einmal ſeinen Zweck erreichen kann, ſondern wenn er ihnen mit ſolchem Geſuche zu nahe kommt, grunzen die andern, läſtern, ſchreyen und beißen auf ihn. Denn ein gottloſer Sünder hat dieſes zur Strafe, daß nicht allein GOtt und alle Frommen, ſondern die Gottloſen auch oft ſelbſt ihm müſſen zuwider ſeyn.

Wir ſehen 2) auf ſeine Bekehrung. Wahre Buße und Bekehrung faſſet ordentlich dreyerley in ſich: Reue, Glauben, und Beſſerung des Lebens, die unausſetzlich darauf folget. Wir finden eine ſolche vollſtändige Buße bey unſerm armen Sünder, dem verlohrnen Sohne:

a) Seine Reue. Text, v. 17. 18. 19. Da ſchlug er in ſich ꝛc. Buße iſt eine Zukehrung zu ſich ſelbſt, da ein armer Menſch nachſinnt, was er in Sünden gethan, und über ſich geladen habe, überleget

get ſowol GOttes groſze Güte, die Er ihm erwieſen, der er ſich aber verluſtig gemachet; aber auch ſeine Thorheit, in welche er ſich ſo ferne von dem Genuſſe göttlicher Güte begeben; ſchämet ſich derſelben, hebt an alles zu bekennen und zu bereuen; wird ſo klein, daß, da er zuvor Sohn im Hauſe des Vaters war, nur wünſchet der Geringſte, ein Tagelöhner, zu werden, wenn er nur das Brodt des Vaters, der Gunſt und Liebe GOttes genieſſen ſolle. Denn ſo paaret und vereiniget ſich die wahre innerliche Herzensreue, daß der Sünder auch herzlich gern mit dem Munde bekennet, was er Uebels gethan, wohlwiſſende, daß GOttes Ordnung ſolches nothwendig combiniret und zuſammengeſetzet. Jerem. 12, 12. 13. Kehre wieder, du abtrünniges Iſrael, ſpricht der HErr, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen; denn ich bin barmherzig, ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt.

Wir finden b) Seinen Glauben. Text v. 18. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Der Glaube iſt ein ſehnliches Verlangen nach göttlicher Gnade, zu welcher der arme Sünder begierig wird. Denn da er aus dem Evangelio erkannt hat, daß GOtt aller Bußfertigen Vater, und durch Chriſtum verſöhnet ſey, ſo eilet die verlohrne Seele mit Flügeln des Glaubens, ſehnet ſich nach dem Vater, nur ſeine Gunſt zu haben, und weiß es gewiß, durch den Sohn, der unſer einiger Mittler iſt, zu erlangen.

durch ihn haben wir einen Zugang zum Vater, ſind nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenoſſen. Epheſ. 2, 18. 19. Ach wie hurtig machet ſich der Glaube auf, und ziehet mit Chriſto zum Vater, wenn das Herz durch das göttliche Geſetz zur Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden kommen! in gewiſſer Zuverſicht, der Sohn werde uns den Vater verſöhnen, und ihn auf Gedanken des Friedens bringen. Laſſet uns nur mit Freudigkeit hinzu treten zu dieſem Gnadenſtuhl, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ſeyn wird. Ebr. 5, 16.

Merket c) Seinen guten Vorſatz und Beſſerung des Lebens. Text, v. 20. Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vater. Es war nicht allein ein Abſtand von allem Ungehorſam, und von der viehiſchen Arbeit bey den Säuen, und von dem Bürger des Landes, dem Teufel, des Acker, Säue und Dienſt ein Bußfertiger verläßt, verfluchet und verdammet; ſondern es muß auch unſere gänzliche Entſchließung ſeyn, dem Vater treu und gehorſam zu werden, ſeine Ehre zu ſuchen, niemanden ärgerlich zu ſeyn, und ſich ſo nach dem Gebote GOttes zu richten, daß Er uns im Hauſe dulde, und nicht ſelbſt wiederum verſtoße. Denn ſo ſie entflohen ſind dem Unflathe der Welt, durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, werden aber wiederum in dieſelbige geflochten, und überwunden, iſt mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erſte.

Denn es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebote, das ihnen gegeben iſt. Es iſt ihnen widerfahren das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt wieder, was er geſpeyet hat, und die Sau wälzet ſich nach der Schwemme wieder im Koth. 2 Petr. 2, 20. 21. 22. Bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. Pſ. 130.

Membr. II.

Die Verherrlichung GOttes.

Wir haben dabey zu erwegen:

1) Wie GOTT ſich ſelbſt verherrliche, und ein Exempel giebt, wie man ihm nachthun, und ſo viel uns immer möglich, bey ſolchem Werke ihn preiſe; und ſolches thut der HErr mit einer dreyfachen Erweiſung.

a) Mit Erweiſung ſeiner Barmherzigkeit. Text, v. 20. *Da er aber noch ferne von dannen war, ſahe ihn ſein Vater, und jammerte ihn, lief, und fiel ihm um den Hals, und küſſete ihn.* Wenn GOtt ſeine Herrlichkeit in dem Gerichte über unſere Stammeltern verherrlichen wollte, ſo ſteht Gen. 3, 8. der HERR gieng im Garten; wenn er aber hier ſeine Barmherzigkeit an dem armen Sünder verherrlichen will, ſo heißt es: *Er lief ihm entgegen.* Gehen und Laufen iſt in ſo weit unterſchieden, daß das Gehen mit langſamen Schritten allmählig; das *Laufen* aber mit der geſchwindeſten Flucht geſchieht. So

gehet GOtt langſam zum Zorn und Erweiſung ſeiner Strafgerechtigkeit; aber hurtig und ſchnell iſt er in Erweiſung ſeiner Barmherzigkeit. *Es ſoll geſchehen, ehe ſie noch rufen, will ich ihnen antworten.* Eſa. 65, 24. Ach wie beuget ſich die Gnade GOttes, wie eine güldene Kette, um den Hals der Bußfertigen, wenn wir krumm und ſehr gebückt zu ihm gegangen kommen! und wie küſſet ſich der Mund GOttes mit uns, wenn wir unſern Mund von den Träbern und viehiſchen Lüſten abwenden. *Gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab, ſpricht der HErr, und rühret kein Unreines an, ſo will ich euch annehmen.* 2 Cor. 6, 17.

GOTT verherrlichet ſich, b) mit Erweiſung ſeiner *Willfährigkeit.* Text, v. 21. 22. Der Sohn ſprach zu ihm: *Vater, ich habe geſündiget in den Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.* Aber der Vater ſprach zu ihm ꝛc. Hier möchte man fragen: Wo bleibt der neue Gehorſam und Verſprechung eines beſſern Lebens, da doch der Sohn ſich in ſeiner Bekehrung vorgeſetzt hatte, zu ſagen: *Mache mich zu dem geringſten deiner Tagelöhner.* Es hätte ihn der Vater billig erſt wacker ſollen zappeln, und Gehorſam nicht allein anloben, ſondern auch die ſchwereſten Proben des neuen Gehorſams, die ſauerſte Tag-löhnerarbeit verrichten laſſen, ehe er ihm ſeine Gütigkeit und Liebe ſehen laſſe, daß er ihm gnädig und barmherzig ſeyn wolle? Antwort: Es iſt uns hiermit die *Willfährigkeit* GOttes zu unſe-

rer Verſöhnung angedeutet, die GOtt verherrlichen will, daß Er es ohne all unſer **Verdienſt** thun, und ſich unſer *erbarmen* wolle. Darum der gütige Vater einem armen Sünder ins Wort fällt, und ihn daſſelbe nicht einmal zu Ende bringen läßt; ſondern wo Er ein aufrichtiges bußfertiges Herz erblicket, hat Er zu einem armen Sünder ſchon das Vertrauen, ja im Licht ſeiner ewigen Allwiſſenheit weiß ers auch ſchon, er, der bekehrte Sünder, werde nach der erlangten Gnade treuer mit Ihm umgehen, und ſich hüten ſein Lebenlang vor ſolcher Betrübniß ſeiner Seelen. Eſa. 38. 15. Indeſſen iſt es überaus tröſtlich, daß der HErr ſo willfährtig iſt, und verherrlichet Er ſich damit, daß er keinen Zerknirſchten lange zagen oder verzagen laſſe, ſondern eile, die Seele *aufzunehmen*, die unter Zittern und Zagen zu Ihm komme, und des Vaters durſtiglich begehre. Es kann mit manchem mit innerlicher Angſt und Schaam des Herzens ſo weit kommen, daß er für ängſtlicher Beklemmung nichts förmliches heraus ſagen kann: Es geſchieht in der letzten Todesſtunde, daß wir äußerlich gar verſtummen, und alles Mundgewirke angeben müſſen. O wie gut, wie tröſtlich iſt es der Seelen, daß ſie einen GOtt weiß, der ſie ohne Wort verſteht. **Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, und ihr Herz iſt gewiß, daß dein Ohr darauf merket.** Pſ. 10.

GOtt verherrlichet ſich, c) mit Erweiſung einer überſchwenglichen *Mildigkeit*; in derſelben thut er dreyerley;

a) Er kleidet und ſchmücket ihn,

a) Mit dem beſten Kleide am Leibe. T. v. 22. Bringet das beſte Kleid hervor, und thuts ihm an. Das beſte Kleid iſt Chriſti Gerechtigkeit, gegen welchem kein Engel- noch Menſchen-Kleid kommt. Die Engel haben ihr Kleid, damit ſie vor dem Angeſichte des großen GOttes ſtehen, und daſſelbe allezeit ſehen können. Matth. 18. Die Heiligen und Auserwählten haben es gleichfalls; allein, ihrer keines können etwas miſſen von ihrer Decke, darunter ſie ſtehen, ſie haben es alle ihnen anlegen müſſen von dem, der das beſte Kleid hat †, von dem, der von keiner Sünde wußte, und uns zur Sünde gemacht iſt, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5. Zu ſchaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aſchen, und Freudenöl für Traurigkeit, und ſchöne Kleider für einen betrübten Geiſt gegeben werden. Eſa. 61, 3. Hatte ſich nun der Sünder unter der Sünde mit dem Sauhirtenkittel überworfen, ſo wird ihm derſelbige abgenommen, und wird gezieret als ein Prieſter des HErrn. Ich freue mich in dem HErrn, und bin fröhlich in meinem GOtt, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerech-

† Um einfältiger Leſer willen iſt zu erinnern, daß dieſe Worte blos auf die Heiligen und Auserwählten gehen, nicht aber auf die Engel. Obgleich die Engel ihre anerſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit auch Chriſto, als ihrem Schöpfer, zu danken haben.

Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam mit prieſterlichen Schmuck gezieret. Eſa. 61, 10.

Er ſchmücket ihn b) mit dem Fingerringe. Text, v. 22. Und gebet ihm einen Fingerreif an ſeine Hand. Hierdurch kann die Verſiegelung des Heiligen Geiſtes verſtanden werden, damit GOtt ſeiner Gnade und Vergebung der Sünden einen armen Sünder verſichert, durch welchen Er Zeugniß giebet unſerm Geiſte, daß wir GOttes Kinder ſind. Röm. 8. Ihr ſeyd durch Chriſtum verſiegelt worden, da ihr gläubetet, mit dem Heiligen Geiſte der Verheißung welcher iſt das Pfand unſers Erbes zu unſerer Erlöſung, daß wir ſein Eigenthum würden zum Lobe ſeiner Herrlichkeit. Epheſ. 1, 13. 14. Wir mögen uns aber auch durch dieſen Fingerring die Verbindung GOttes mit der Seelen eines Bußfertigen vorſtellen. Denn da das Band zwiſchen uns und GOtt durch muthwilligen Abfall war zerriſſen; eure Untugend ſcheiden euch und euren GOtt von einander, Eſa. 59, 2. ſo bekommt eine bekehrte Seele in der geiſtlichen Vereinigung den Ring, eine vereinigende Gnade, daß ſie ſich wie eine neuverlobte Braut zu ihrem GOtt halten, und im Gebete eine vertrauliche Liebe haben kann. Elend und ſchlecht ſtehts mit Juda, da er ſeinen Ring bey der Thamar auf ſeinem Hurengang eingebüßet hatte, daß er die Freudigkeit auf dem Richterſtuhl nicht haben, und einen Spruch wider die Thamar thun konnte, ſondern mußte vielmehr frey bekennen: Sie iſt gerechter denn ich, Gen. 38, 26. Eben ſo elend ſiehets mit

mit einem Sünder aus, wenn er den Glauben verlohren, und außer der Vereinigung GOttes ſteht: er kann nicht eher mit Freudigkeit im Gebeth ein Wort machen, ehe er dieſen Fingerring wieder bekommen, und mit GOTT vereiniget worden.

Er kleidet ihn c) mit Schuhen an den Füßen. Text: Gebet ihm Schuhe an ſeine Füße. Hierdurch wird die Gnade der Erneuerung angedeutet, daß der Menſch, der nun wiederum im Geiſte zu leben den Anfang gemachet, auch im Geiſte wandele, und ſich hüte, nicht wieder rückfällig zu werden, ſondern auf ebener Bahn zu bleiben, und mit den neugeſchenkten Gotteskräften durch das Jammerthal zu wandern; tüchtig werde zu laufen, durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet iſt, Ebr. 12. zu laufen, und nicht matt zu werden; zu wandeln, und nicht müde zu werden. Eſa. 40. Daß wir alſo ſehen, wie GOtt ſeine Gütigkeit und große Mildigkeit verherrlichet an einem armen Sünder, den er von oben bis unten, von innen bis außen, aufs herrlichſte, dem Teufel zu Trotze darſtellet, und es ihm frey öffentlich zeiget, wie der Menſch unter der Sünden zwar heßlich zerlappet und abgeriſſen, aber unter der Gnade GOttes weit herrlicher wieder ſey geſchmücket worden.

(*b*) Er hält mit ihm das Abendmahl. Text, v. 23. Bringet ein gemäſtet Kalb und ſchlachtets. Der arme bußfertige Sünder ſuchte nur Brodtbroſamen, und das Geringſte von göttli-

cher

cher Gnade zu genießen; GOtt aber giebet ihm die Fülle. Der HErr Zebaoth wird allen Völkern, die ſich zu ihm bekehren, machen auf dieſem Berge ein fett Mahl vom reinen Weine, von Fett, von Mark und Wein, darinn keine Hefen iſt. Eſa. 25, 6. Dies Abendmahl iſt Chriſtus, das Lamm GOttes, das im Schoße des himmliſchen Vaters, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Coloſſ. 2, 9. der für unſere Sünde am Stamm des Kreutzes iſt geſchlachtet worden. Dieſer wird den bekehrten Seelen zum Genuſſe von GOtt gegeben, daß ſie ſchmecken und ſehen ſollen, wie freundlich der HErr ſey. Und GOtt nöthiget ſich noch dazu mit der Seelen, wenn ſie an ſeiner Gnadentafel will blöde ſeyn: Eſſet meine Lieben, trinket meine Freunde, und werdet trunken. Cant. 5, 1. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Pſ. 81, 11. Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an, ſo jemand meine Stimme höret, und die Thür aufthut, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. Joh. 3.

(c) Er freuet ſich mit dem armen Sünder über ſeiner Bekehrung. Text, v. 23. 24. Laſſet uns eſſen und fröhlich ſeyn, denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig worden; er war verlohren, und iſt funden; und fingen an fröhlich zu ſeyn. Im Hauſe des himmliſchen Vaters iſt lauter Freude und Wonne, wer da hinein dringt, wirds finden, wie wohl ers in

dem-

demſelben getroffen. War Weinen und Heulen außer dem Hauſe, da der Menſch in der Irre gieng, war Angſt und Schrecken unter dem Geſetze; ſo bald die Seele durchs Evangelium in die Liebe GOttes eingelaſſen wird, leget ſich nicht allein die Wehklage, ſondern wenn ſie einen Gnadenblick von dem verſöhnten Vater überkommt, muß ſie mit ihm fröhlich werden. *Ich freue mich, und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend anſieheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noth. Und übergiebſt mich nicht in die Hände des Feindes.* Pſ. 31, 8. 9. Der arme Sünder wollte nur Taglöhner heißen ins Vaters Hauſe, und der allerunterſte und unwertheſte ſeyn; der Vater aber erkennet einen bekehrten Sünder für ſeinen Sohn, mit dem er ſich ſo ergötzet, als wenn er ihn nimmer betrübet und verlaſſen hätte. *Denn ſo viele ſich zu GOtt bekehren, und Chriſtum aufnehmen, denen giebt Er Macht GOttes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen gläuben.* Joh. 1.

Wer ſich nur noch ſtellet ein,
Suchet frey und los zu ſeyn
Von des Satans Reich und Rachen,
Der macht GOtt und Engel lachen.

So ſollte auch billig GOtt verherrlichet werden wegen der Bekehrung eines armen Sünders, unter allen, die GOttes Hausgenoſſen heißen wollen; allein wir ſehens:

2) Wie ſchlecht GOtt auf Erden in Bekehrung armer Sünder verherrlichet werde. Wir haben hierbey zu erwegen:

(*a*) **Von wem unſer GOtt ſo ſchlecht verherrlichet werde.** T. v. 25. Aber der älteſte Sohn war auf dem Felde. Wir hören, daß es ein Sohn eben dieſes Vaters, daß es der älteſte Sohn geweſen, daß es ſonſt ein fleißiger Sohn geweſen, denn er war vom Felde kommen. Und alſo ſinds nicht allein die ruchloſen und offenbaren Frevler, die wider GOtt murren, und den Höchſten läſtern, wenn der Geiſt GOttes die Seelen der Menſchen dem Teufel abjagt, und zum Vater bekehret, ſondern es ſind auch die, die im Hauſe GOttes ſchon alte Söhne und alte Töchter ſeyn wollen: die auf der Feldarbeit in dem wirkenden Leben ſtehen, und ſich brüſten, daß ſie des Tages Laſt und Hitze tragen, dabey aber in **Werkheiligkeit und Heucheley** fallen, leichter, als andere, die durch harte Bußkämpfe gegangen ſind; welches ſich zuletzt gemeiniglich offenbaret, wenn große Sünder dem Reiche GOttes Gewalt anthun, und ſich rechtſchaffen bekehren. Ach da iſt niemand ärger auf ſie, als ein alter werkheiliger Bruder! darinn ſich die neubekehrte Seele, als ein noch zartes Milchkind, oft ſelbſt nicht zu finden weiß, die es gerne duldet, daß Welt- und Sündenknechte ſie unterdrücken; allein, daß ſie auch fremde werden ſoll ihren Brüdern, und unbekannt ihrer Mutter Kindern, Pſ. 69. das will ihr im Anfange ſchwer ein, als von denen ſie ſich Hoffnung gemacht, ſie wollen mit ihnen den HErrn preiſen, und mit einander den Namen des HErrn erhöhen: ſo finden ſie Neid, Misgunſt, Widerwillen, Stolz und Verachtung, und koſtet Mühe, ehe man es überſteht,

und

und ſich allein damit begnügen laſſe, daß man wiſſe, der Vater im Himmel freue ſich über unſere Buße, ob auch die, ſo das Anſehen ſeiner Kinder haben wollen, brummen und murren. Wir ſehen

(*b*) Die ſchlechte Verherrlichung unſers GOttes an ihr ſelbſt:

a) *Wann ſie geſchehe.* Text, v. 25. 26. 27. Es geſchieht gemeiniglich, wenn ſie das Jauchzen und Frohlocken der armen Sünder hören, die mit David den Lobgeſang anſtimmen: Pſ. 103. **Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Denn das gönnet der Satan ihnen nicht, darum will er lieber, daß ſie immer klagen ſollen und knechtiſch traurig ſeyn. So geſchieht es auch, wenn ſich andere Leute, obgleich Sündenknechte, mit uns tragen, und von unſerer Bekehrung, wiewol aus ſchnödem Herzen, zeugen: Dein Bruder iſt kommen, und dein Vater hat ein gemäſtet Kalb geſchlachtet, daß er ihn geſund wieder hat. Damit wollte der Hausknecht vielleicht den alten Bruder wider den wiedergefundenen Bruder verhetzen, daß er noch bitterer würde, zu gedenken, was er für einen ſeltſamen Vater hätte, der ſich nie gegen ſie im Hauſe ſo freundlich gebärdet hätte, als er itzo thue, da er ſo einen verlohr-

nen Menſchen wieder bekommen †. Das können werkheilige Leute nicht dulden, daß auch unſer Licht leuchte, die Veränderung unſers Herzens kund werde, und GOtt an uns armen Sündern einen ſo großen Gefallen haben ſolle; ſie wollen den Ruhm alleine haben, daß ſie etwa die Feldarbeit beſtellen, wirken, rennen, laufen, Hoſpitäle anrichten ††, und was ſie mehr mit fleiſchlichen Naturkräften belaufen, das allein ſoll ausposaunet werden. Wenn aber GOTT durch JEſum Chriſtum einen armen Sünder aus dem Rachen des Teufels reißt, und zu ſeinem Kinde annimmt, davon ſoll niemand reden; da doch der Heiland ſpricht, daß es eine ſchwere Arbeit ſey die Bußarbeit, darüber er ſich, als der rechte Knecht GOttes, zu todte gearbeitet, daß wir in der=

† So machens freylich höhniſche Lohnknechte. Doch kann es ſeyn, daß der Heiland in ſeinem Gleichniß unter dem Bilde des Hausknechts einen treuen Knecht GOttes vorſtellen wollen, der ſich bemühet, die Wiederkunft des verlohrnen Sohnes, dem älteſten Bruder, als eine recht erfreuliche Nachricht anzupreiſen, aber bey dieſem werkheiligen Menſchen nichts ausrichten können. So giengs Paulo, wenn er den Juden von der Annehmung der Heiden vorpredigte. Apoſtg. 22, 21. 22.

†† Es wurden hiermit die Werke der Liebe, dergleichen auch Hoſpitäle anrichten iſt, keinesweges verworfen. Wollte GOtt, daß wir ſolcher barmherzigen Samariter mehr hätten! Das aber wird mit Recht getadelt und verworfen, wenn man dieſe Werke ohne Glauben, aus bloßen Naturkräften thut, und ſich alsdenn eine Werkheiligkeit, ein Verdienſt vor GOtt, und einen Ruhm vor Menſchen daraus machet. Das iſt ſchändlich und verdammlich.

derſelben fortkommen können: **Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten: Siehe, Ich, Ich tilge alle deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht.** Eſa. 43, 24.

Wir bemerken:

b) **Wie die ſchlechte Verherrlichung GOttes geſchehen.** Sie geſchieht ſtufenweiſe: 1) Mit zornigem Herzen, v. 28. *Da ward er zornig.* So ſpinnet ſich der Unwille wider GOtt an, in allen, die nicht rechtſchaffenes Herzens, ſondern Werkheilige und Heuchler ſind. Wenn ſie jemanden von Hohen und Reichen in ihre Heuchelform bringen können, darüber muß gefrohlocket ſeyn, ob es gleich ein Geizhals, ein Hurer und Ehebrecher, ein Freſſer und Trunkenbold bleibt, ſofern ſie ihn nur auf ihre Seite haben; wenn aber jemand *recht durchbricht*, ihm lediglich GOttes *erbarmende Liebe läßt angelegen ſeyn,* und die *Welt nichts achtet*, da werden ſie zornig, denn ſie werden wahrhaftig beſchämet, daß ihre Feldarbeit gegen eine lautere Bußarbeit vor GOtt nicht in Vergleichung komme. Es geſchieht 2) mit grimmigen Geberden. Text: **Er wollte nicht hinein gehen,** wirft das Geſicht empor, bezeuget ſeinen Widerwillen, bey ſolcher Sau, wie ſein verlohrner Bruder geweſen, nicht zu ſitzen, das würde ihm viel zu nachtheilig fallen. Könnte uns der treue GOtt die Unart der Menſchen von ſtolzen Sinnen beſſer entwerfen? So

 machen

machen es inſonderheit einige heut zu Tage †: ſie wollen nicht zur allgemeinen Kirchenverſammlung, in welcher ſich GOtt über die Bekehrung armer Sünder freuet, ſie wollen zu keinem Abendmahl gehen; ſondern weil man leider! noch viel Unbekehrte in der Kirchen, wiewol auf Hoffnung hat, ſie zu GOtt auch anzuführen, ſo muß alles verachtet werden, Predigt, Prediger, Wort und Sacrament, es ſoll alles aufs ſchnödeſte gerichtet ſeyn, mit Gewalt ein Viehſtall, ein Satanshaus heißen, ſie ſelbſt wollen nicht hinein gehen, ſollten ſie auch inzwiſchen Rotten anrichten, und ſich ſelbſt in ſchwere Verſuchung ſtürzen, daraus erſt verlohrne Söhne und Töchter recht werden gebohren werden. Es geſchieht 3) mit höniſchen Worten. T. v. 29. 30. *Da gieng ſein Vater heraus, und bat ihn. Er antwortete aber und ſprach,* ꝛc. Da kommt der Teufel recht hervor, und muß der Menſch, der nicht im wahrhaſtigen Grunde der Buße ſteht, ſein falſches, ſtolzes und tückiſches Herz wider GOtt und ſeinen armen Nächſten verrathen. Seine Feld- und Heuchelarbeit muß in einen großen Anſchlag kommen; ſeine

† Hier redet der Verfaſſer von wirklichen Separatiſten, deren viele ſehr eigenſinnig, lieblos und ſtolz ſind, ja zum Theil recht freche Spötter werden. Einige meynen es mit ihrer Separation nicht böſe, thun aber doch ſich ſelbſt und ihren Nächſten großen Schaden. Noch andere ſepariren ſich von unſerer evangeliſchen Kirche, und ſuchen oder machen ſich andere Gemeinen, die ihnen beſſer vorkommen; am Ende aber weit ſchlimmer ſind, als die, von der ſie ausgegangen waren.

ſeine Belohnung aber wenig, oder gar nichts heißen. Die Sünde der Bußfertigen muß auch nach der Bekehrung noch gerüget, und auf das ſchändlichſte vorgerücket werden, gleich als wäre ſie nimmer vergeben worden.

Laßt uns aber von ſolcher ſchlechten Verherrlichung GOttes hören:

c) *Wie ſie beſtrafet worden.* T. v. 31. 32. *Er aber ſprach zu ihm: Mein Sohn, du biſt allezeit bey mir, und alles, was mein iſt, das iſt dein. Du ſollteſt aber fröhlich und gutes Muths ſeyn, denn dieſer dein Bruder war todt, und iſt wieder lebendig worden, er war verlohren, und iſt wieder funden worden.* GOTT der HErr will mit dieſen Worten denen natürlich guten Leuten, ſo in einem bürgerlichen Leben gewandelt, nicht allein ſolche Lebensart auf gewiſſe Maße loben, daß ſie Urſache GOtt zu danken hätten, wenn ſie ſich in dieſer argen Welt unter ſo ſchändlichen Sünden nicht verlohren, wie andere große Miſſethäter; ſondern Er beſtrafet auch ihre Unbeſonnenheit, wenn ſie dabey Werkheilige werden, ihre eigene Buße für unnöthig, hergegen aber die Bekehrung eines armen Sünders nicht werther halten, und aus derſelben den Reichthum der Geduld und Langmuth GOttes nicht rühmen, und ſich darüber nicht mit freuen wollen, da ſie ſehen, daß ſich der himmliſche Vater, alle heilige Engel und Auserwählten im Himmel freuen. Er will aber auch endlich mit dieſem allen ſie lehren, daß ſie

 eine

eine beſſere Verherrlichung GOttes in der Bekehrung eines armen Sünders lernen und wiſſen ſollen, wie eine wohlgeendigte Bußarbeit eines großen Miſſethäters GOtt gefälliger ſey, als alle ihre Feldarbeit, bürgerliche Ehrbarkeit, äußerlicher Schein, wenn ſie ſo ein arges, liebloſes Herz gegen ihren Nächſten hegen wollen. Gehet hin, und lernet was da ſey: **Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.** Matth. 9, 13. Bey dieſem allen konnte der verlohrne Sohn gelaſſen und ſtille ſeyn, da der Vater ſich ſeiner ſo herzlich annahm, und den älteſten Sohn, zuſamt dem höniſchen Knechte mit ihren ſpitzigen Stachelworten ſtrafte, daß ihn dieſelbe nicht mußten verletzen und niederſchlagen. Welches bußfertige Sünder zu ihrem Troſte auffaſſen können, ſie dürfen nur ſtille ſeyn, wenn man ihrer ſpottet, der Vater nimmt ſich ihrer ſelbſt an. Denn freylich oft auf ſpitzige Worte der Weltkinder geharniſchte Ohren gehören, damit unſer Herz in Ruhe bleibe und ſich nichts Arges anfechten laſſe. Es iſt genug, daß der Vater im Himmel unſere Sache treibt, und uns das Wort redet. Und ſo hätten wir den Text mit ſeinem ganzen Hauptzwecke, wie ich glaube, deutlich, dabey dennoch kürzlich genug gezeiget. Wir haben daraus betrachtet: **Die Verherrlichung GOttes in Bekehrung armer Sünder. 1) Die Bekehrung armer Sünder. 2) Die Verherrlichung GOttes.**

U S U S.

Wir gründen Uns mit dieſem ſchönen Bußtexte in der Hauptlehre, daß die Bekehrung eines ruchloſen Sünders das größeſte und vornehmſte unter den Werken GOttes ſey, damit Er ſich am allermeiſten unter Engeln und Menſchen verherrlichet. Ich habe Eurer Liebe ſolche Lehre itzo nicht allererſt zu beweiſen, als vielmehr, da wir ſie in der Predigt weitläuftig abgehandelt, euch darinn zu befeſtigen.

Es ſind zwey Stücke geweſen, die wir im Texte betrachtet, und alle beyde ſind von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie wohl ins Herz gefaſſet, und bekräftiget werden mögen.

Erſtlich war es die Bekehrung eines armen Sünders, und zwar nicht eines geringen, ſondern recht großen Sünders und Frevlers; an demſelben hat der Satan, ein liſtiger und gewaltiger Geiſt, alle ſeine Kunſt und Macht angewandt, daß er ihn in ſeinen Stricken gefangen führen, und auf die Zinnen aller Bosheit hat ſtellen können. Niemand wußte und vermochte ihn herab zu bringen, weder Güte noch Schärfe eines Menſchen. Dem Sünder ſelbſt war es die allergrößeſte Unmöglichkeit, der es frey geſtehen muß, ſo lange nicht GOtt Hand anleget.

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im Tod war ich verlohren,
Meine Sünd mich quälten Nacht und Tag,
Darinn ich war gebohren.
Ich fiel auch immer tiefer drein,
Es war kein Guts am Leben mein,
Die Sünd hat mich beſeſſen.

Da es nun niemand als GOtt gethan, wenn ſich ein ſo elender Menſch beſinnt und nüchtern wird, ſo mag man ja mit allem Rechte ſagen, daß es ein herrlich Werk GOttes ſey, daß ſolches das größeſte, herrlichſte, und wichtigſte Werk ſey, ſo der HErr jemals gethan.

Zwar, wenn wir alle Werke GOttes erwegen, ſo ſey es ferne von uns anders zu reden, als David: **Groß ſind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Luſt daran, was Er ordnet, das iſt löblich und herrlich.** Pſ. 111, 2. 3. Allein, wenn wir auf die Bekehrung der Menſchen kommen, und darauf recht achten wollen, überfällt uns recht ein geiſtlicher Schwindel, daß wir mit Paulo erſtaunen müſſen: Röm. 11, 33 ff. **O! welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und der Erkenntniß GOttes, wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege; denn wer hat des HErren Sinn erkannt, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen, oder wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn das iſt GOttes Werk, daß ihr glaubet.** Joh. 6. So iſt dieſe Lehre von Bekehrung der Sünder in unſern ſymboliſchen Büchern, als das herrlichſte Werk des heiligen Geiſtes beſtätiget worden, daß aller freyer Wille und menſchliche Naturkräfte, nicht allein nichts darzu thun, ſondern es noch vielfältig verhindern können. Vid. Form. Conc. p. 580. 663.

So folget nun auch der andere Satz ganz richtig: **Daß GOtt, der es alleine thut,** in ſolchem

Gnadenwerke am allermeiſten müſſe erkannt und verherrlichet werden. Die Ehre bleibt GOtt für alle Werke, denn er hat alles wohl gemacht. Allein je größer und vortrefflicher ein Werk GOttes erkannt wird, je mehr Ruhm und Herrlichkeit muß ihm dafür werden. Der Teufel hat GOtt am meiſten zu ſchänden geſuchet, wenn er Ihm ſeine Auserwählten verführen, und die Kinder ſeines Reichs auf ſeinen Schindacker zu Sauhirten gebrauchen können; allein GOtt verherrlichet ſich noch mehr, wenn Er ihm ſolchen Raub abjaget, und in der Bekehrung und Rechtfertigung ihnen den Schmuck ſeines Sohnes übergiebt. O! wie wehe muß es dem Teufel thun, wenn er ſieht, wie der, der itzo in Ungehorſam, in Freſſen und Saufen, in Kammern und Unzucht geſteckt, durch die Bekehrungsgnade GOttes gehorſam, nüchtern und mäßig, keuſch und züchtig worden. Wie der, der jetzt der Säue gehütet, von GOtt umhalſet und geküſſet wird; wie der, der alle ſein Erbe, alle Taufgüther durchgebracht, in Sündendienſten ſich abgeriſſen, ſo herrlich beſchenket, und mit Gütern des Heils überſchüttet wird. Wie der, der Trabern geſuchet, ſeinen Bauch damit zu füllen, mit GOtt zu Tiſche geſetzet wird, und vom gemäſteten Kalbe, von den reichern Gütern des Hauſes GOttes genießt: Das iſt Wunder vor aller Engel und Menſchen Augen. In juſtificatione impiorum quid laudamus, niſi mirabilia Dei? Laudas quia reſurrexerunt mortui, plus lauda quia redempti ſunt perditi. Vides hominem heri voraginem ebrioſitatis, hodie

hodie ornamentum ſobrietatis. Heri cœnum luxuriæ, hodie decus temperantiæ. Vides heri hominem blaſphematorem Dei, hodie laudatorem Dei. Vides hominem heri ſervum creaturæ, hodie cultorem Creatoris. Ab iſtis omnibus deſperationibus ita homines convertuntur. Auguſtinus Tom. VIII. Conc. 1. in Pſalm. 88. Möchte zu deutſch gegeben werden: „Was können wir in der Bekehrung und Rechtfertigung armer großer Sünder anders thun, als GOttes Wunder verherrlichen? Man lobet das Wunder, daß Todte ſind erwecket worden; aber weit herrlicher Ruhm gebühret GOtt, daß die verlohrnen Menſchen wieder erlöſet worden. Hat man geſtern einen gottloſen Sünder, als einen Schlauch in der Trunkenheit geſehen, heute kann er ein Schmuck der Nüchternheit ſeyn †. Hat man geſtern einen Unflat der Unmäßigkeit an ihm geſehen; heute kann derſelbe Menſch als eine Zierde und Muſter aller Mäßigkeit darſtehen. Hat man geſtern einen Läſterer GOttes an ihm gehabt; heute kann er ein Ausbreiter des Lobes GOttes ſeyn. Hat man geſtern einen Sklaven der Creatur geſehen; heute ſteht er im Dienſte des Schöpfers. Von ſolchen gefährlichen Dingen werden die Menſchen in der Bekehrung herab gebracht und verändert.„

Und

† Es wird hier weder eine leichtſinnige Minutenbekehrung behauptet, noch auch, daß die wahre Bekehrung bey allen in einerley Zeitraum vollendet werde: ſondern nur überhaupt die Macht der Gnade geprieſen, wie gewaltig, ſchnell und zuſehens ſie alles ändern könne, wenn man ſie nicht hindert.

Und daß Eure Liebe deſto mehr von ſolcher Wahrheit bekräſtiget werde, die wir aus dem Gleichniſſe vom verlohrnen Sohne, von dem göttlichen Bekehrungsproceſſe und Verherrlichung des HErrn, in demſelben gehöret, ſo will ich es aus einem feinen Buche, genannt: **Müßige Landſtunden, Martin Brauers**, p. 364. beſtätigen, deſſen Worte in ihrer Folge meiſtens alſo lauten: „Ein herrliches Werk iſt es, die Erſchaffung der Welt, da GOtt durch ſein allmächtiges Wort Himmel und Erde, und alle Werke darinnen erſchaffen hat; aber herrlicher iſt die Bekehrung eines Sünders. Denn dort hat GOtt nur ſeine Allmacht ſehen laſſen, hier aber in der Bekehrung des Menſchen von der Finſterniß zu dem Lichte, und von der Gewalt des Teufels zu GOTT, zu empfahen die Vergebung der Sünden, und das Erbe, ſamt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Chriſtum, Actor. 24, 18. kommen alle Eigenſchaften zuſammen †. v. g. Die Allmacht, da Er das ſteinerne Herz dem Menſchen aus dem Leibe nimmt, und giebt ihm dafür ein neues Herz, und einen neuen Geiſt, daß er wandele in ſeinen Geboten, und halte ſeine Rechte. Ezech. 36, 27. Das kann GOtt alleine thun, und kein Engel, vielweni-

† Es kommen zwar die göttlichen Eigenſchaften der Allmacht, Weisheit und Güte, auch in dem Werke der Schöpfung auf eine ſehr herrliche Weiſe zuſammen; Indeſſen ſtrahlen ſie doch bey dem Werke der Erlöſung und Bekehrung des Sünders mit einem noch weit herrlicherem Glanze.

weniger der Menſch ſelbſt, durch ſeine natürlichen Kräfte, welche zum Guten ganz erſtorben. Kann auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Böſen gewohnet ſeyd. Jer. 13, 23. Die Weisheit, welche ſich in den vielfältigen Arten der Bekehrung ſehen läßt: Als da mancher bekehret wird durch ein himmliſches Licht, wie Paulus; mancher durch Anhörung des Wortes GOttes, wie jene dreytauſend Seelen durch die Predigt Petri. Act. 2. Etliche bekehret GOtt durchs Kreutz, wenn Er uns den Hurenſteig mit Dornen verzäunet. Hoſ. 2, 7. Wenn dem verlohrnen Sohne die Träbern nicht ſchmecken wollen, ſo gedenket er an den reichen Tiſch des Vaters. Etliche durch Wunderwerke. Actor. 9, 35. Sonderlich leuchtet die mannichfaltige Weisheit GOttes in der Bekehrung der Menſchen darinnen, daß es ſeinem heiligen Willen gefallen hat, nicht durch weltliche Arme, Macht und Gewalt, auch nicht durch weltliche Weisheit, ſondern durch thörichte Predigt des Kreutzes Chriſti ſie zu bekehren und ſelig zu machen. 1 Cor. 1. Wie wir ſehen, daß der Vater dem verlohrnen Sohne nicht eine Triſt Dragoner nachgeſchicket, ihn einholen und in das Zuchthaus werfen läßt, ſondern GOtt holet ihn zurück durch ſein Wort. Vor allem iſt es der Reichthum der Geduld, Langmuth und Güte GOttes, daß er den Sünder nicht alsbald dahin giebt, wenn er ihm den Rücken zukehret, ſondern als ein treuer Hirte dem Schafe

ſo

ſo lange nacheilet, bis er es findet, und wieder zur Heerde trägt, es reiniget, mit dem beſten Kleide überwirſt, mit Ringen an den Fingern, und Schuhen an den Füßen zieret, und ihn angenehm machet in dem Geliebten. Ein herrliches Werk iſt die Geſundmachung der Kranken, und die Auferweckung der Todten: doch iſt es nicht ſo groß und herrlich, als die geiſtliche Geſundmachung, und Erweckung eines in Sünden kranken und todten Menſchen. Denn in den leiblich Kranken und Todten findet GOtt keinen Widerſtand und Hinderniß ſeines Willens, darum koſtet es ihm nur ein Wort, einen Wink, ja nur einen bloßen Willen, ſo ſehen die Blinden, ſo gehen die Lahmen. Matth. 11. Weit anders iſt es beſchaffen mit den geiſtlich Kranken und Todten. Da findet die Macht GOttes einen Widerſtand, nämlich des Sünders hartes und verſtocktes Herz, das von Natur ſich dem Heiligen Geiſte widerſetzet, und von demſelben ſich nicht will lenken laſſen. Darum wenn die heilige Schrift von den andern Werken GOttes auf menſchliche Weiſe redet, ſo ſchreibt ſie dieſelbe entweder den Händen GOttes zu, wie Hiob 10. **HErr, deine Hände haben mich gearbeitet.** Pſ. 8. **Die Himmel ſind deiner Finger Werke.** Oder ſie eignet ſie dem Munde GOttes zu, wie Moſes die Auferweckung der Todten. Pſ. 90. **Der du die Menſchen läſſeſt ſterben, und ſprichſt, kommt wieder Menſchenkinder.** Wenn ſie aber von der Bekehrung redet, ſo ſchreibet ſie ſelbige den allmächtigen Augen

gen GOttes zu. Pſ. 32. v. 8. Ich will dich mit meinen Augen leiten. GOtt hat, ſo zu reden, zwey Augen, das linke und rechte. Das linke iſt das Geſetz, das rechte, das Evangelium. Mit jenem führet Er uns zur Erkenntniß unſerer ſelbſt; mit dieſem zur Erkenntniß Chriſti. Mit jenem zeiget er uns unſere Wunden; mit dieſem die Pflaſter. Mit jenem den Tod; mit dieſem das Leben. Mit jenem erſchrecket, mit dieſem erquicket er uns. Mit dieſen Augen hat Chriſtus den gefallenen Petrum angeſehen und zur Buße gebracht. Luc. 22. v. 61. Mit dieſem Auge ſahe Er den Zöllner Matthäum an, und bekehrte ihn. Matth. 9. Gleichwie nun die Augen das vornehmſte Glied am menſchlichen Leibe ſind, die Leuchte des Leibes, Matth. 6. alſo auch die Bekehrung des Sünders, das vornehmſte Werk GOttes. Alle ſichtbare Werke GOttes haben mehrentheils die Vergänglichkeit zum Zwecke †, denn Himmel und Erden werden vergehen, Lucä 21. aber die Bekehrung eines Sünders hat die Unvergänglichkeit und Ewigkeit zum Zwecke. Die Welt vergeht mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, bleibet ewiglich. 1 Joh. 2. Gutes und Barmherzigkeit werden mir, wenn ich mich als ein verlohren

† Wenn man ſie nämlich bloß als ſichtbare betrachten und genießen will; welches von allen geſchieht, die keine wahre Bekehrung erfahren. Sonſt aber bleibts wohl ausgemacht, daß auch die Werke der Schöpfung einen ewigen Endzweck haben. Röm. 8, 18 u. f. Offenb. 4, 11.

lohren Schaf zu Chriſto dem guten Hirten bekehre, folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hauſe des HErrn immerdar.„ Pſalm 23.

Da nun die Bekehrung eines armen Sünders das herrlichſte und größeſte Werk unſers GOttes iſt, ſo hat Er auch von demſelben die größeſte und meiſte Ehre. Darüber freuet ſich der Hausvater, und alles himmliſche Hausgeſinde. Die Cherubinen und Seraphinen erheben darüber ihre Lobſtimme. Der Sünder, wenn er bekehret worden, rühmet und lobet GOtt. Der HERR hat großes an mir gethan, der da mächtig iſt, und des Name heilig iſt. Gelobet ſey der HERR, daß Er uns nicht giebet zum Raub! unſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Stricke des Voglers, der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind los. Pſ. 124, 6 7. Alles Hausgeſinde GOttes, die rechtſchaffne Söhne und Töchter unſers GOttes ſind, ſehen das Wunderwerk der Bekehrung an ſich und allen armen Sündern, und verherrlichen den Vater, der ſeine verlohrne Söhne und Töchter wieder in ſein Haus bekommt. Dankſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß, und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich, die Vergebung der Sünden. Col. 1.

Nun meine Geliebte, dies wäre unſere heutige Bußprediat für ruchloſe und muthwillige Sünder. Hier möchte mir jemand entgegen ſetzen: „So ſoll man nicht ruchloſen Sündern predigen, das iſt zu köſtlich; ſondern wenn man ihnen eine Bußpredigt halten wolle, müſſe man wacker auf ſie donnern und losſchlagen.„ Ich antworte: So wollte es der alte Bruder des verlohrnen Sohnes auch gern haben, daß der Vater dem Verlohrnen thun ſollte, und er that es doch nicht, ſondern ſchalt vielmehr den, der ſo geſinnt war. Donner und Blitz wiſſen die Gottloſen ohne mich doch wol, daß ſie ſolches mit ihren Sünden verdienet haben; allein, daß ſie, wenn ſie ſich wahrhaftig bekehren, ſo eine große Vatergnade GOttes genießen ſollen, iſt ihnen, und bliebe ihnen verborgen, wenn es ihnen das Evangelium nicht offenbarete, und wäre kein Wunder, daß ſie nimmer wiederkehreten, oder wenn ſie wiederkehren wollten, verzweifelten. Darum iſt nöthig, daß ſolche Bußpredigten gehalten werden. Höret es demnach ihr ruchloſen Sünder, das Wort gilt euch! Kann ich euch nicht mit der Verherrlichung der Barmherzigkeit GOttes zum Hauſe eures Vaters kehren, und eure Herzen erweichen, ſo ſehe ich nicht, wie ihr zu gewinnen ſeyd. Denket doch um GOttes willen nach, und ſchlaget in euch, was habet ihr gethan? Ihr habet das Haus eures frommen Vaters verlaſſen, ihr habet das Erbgut eures Vaters mitgenommen; was ihr in der Welt von Ehr und Gut habet rauben können, habet ihr als

treuloſe Leute zuſammen geraffet, und verſchwendet daſſelbe in euren Sünden, nicht gedenkende, daß es eures Vaters ſey, und daß ihr ihm davon müſſet Rede und Antwort geben, ſondern brauchet es in euren Lüſten zum Freſſen und Sauſen, zur Hurerey und Unzucht, zum Geitz und Ungerechtigkeit, zur Unterdrückung der Armen und Elenden. Mein GOtt! ſeyd ihr denn noch nicht lange genug ungehorſam eurem GOtt geweſen? Habet ihr noch nicht genug gepraſſet, und zeitliche Ergötzungen der Sünden in euch geſchlagen? Erkennet ihr noch nicht, daß ihr bey dem rechten Bürger des Landes, dem Teufel, Dienſte genommen habet, und ſeiner Säue hütet, und alles, was ihr in den Sünden ſuchet, lauter Träbern seyn, und wenn ihr auch Millionen könntet zuſammen ſcharren? Ach! ihr verlohrnen Söhne und Töchter, denket doch zurück an das Haus eures himmliſchen Vaters, erweget doch, wie ihr Jhn beleidiget, daß ihr vom Vater zum Bürger, von GOtt zum Teufel, von den reichen Gütern ſeines Hauſes, der Gemeinſchaft der heiligen Hausgenoſſen, zu den Säuen und zu den Träbern gegangen ſeyd. Gedenket ihr denn nicht, da ihr euch mit Träbern füllet, und zur Zeit mit denſelben vergnügen könnet, es werde eine Theurung in der Stunde des Todes kommen, da ihr darben müſſet? Ach! laſſet euch in Güte zurücke holen. *Machet eurem himmliſchen Vater eine Freude, daß Er ſich auch in eurer Bekehrung verherrliche!* Sehet, wie Er nachläuft, wie Er beyde Hände ausſtrecket den ganzen Tag zu einem

ungehorſamen Volke, zu verlohrnen Söhnen und Töchtern. Sehet, wie ſein Hals und Mund ſich nach euch beuget, wenn ihr kommen und euch bekehren wollet, wie Er euch umfallen und küſſen will! Sehet, Er hat die beſten Kleider für euch, den Rock der Gerechtigkeit, den Ring der verſiegelenden Geiſtesgnade, Schuhe zum Wandel in der Heiligung! Sehet, ein gemäſtetes Kalb iſt geſchlachtet, Chriſtus, das Lamm GOttes, für unſere Sünde gegeben, daß ihr es im Glauben genießen, und dabey, da ihr am Tiſche eures GOttes wieder kommen könnet, die Verſicherung haben ſollet, daß GOtt verſöhnet ſey. Wollet ihr ſolches nicht erwegen, und euch von Herzen zum Vater wenden, ſo ſage ich noch einmal, ich ſehe nicht, wie ihr zu gewinnen ſeyd. Ach laſſet es nicht auf die theure Zeit ankommen, ich fürchte, die meiſten möchten alsdenn verſchmachten, die mit jenem Reichen ein Tröpflein Waſſer zur Kühlung der Zungen betteln, und nicht finden können.

Nun will ich noch ein Wort zu den alten Wahnbrüdern und Feldarbeitern reden, die in bürgerlicher **Ehrbarkeit einhergehen**, und vor armen Sündern einen Abſcheu haben, achten ſich zu gut, daß ſie ſelbige mit dem Rücken anſehen, und um ſich dulden können. Sehet, wie euch GOtt in dieſem Texte beſchämet! Ihr werfet euch mit dem verlohrnen Sohn herum, niemand will es unter euch ſeyn, **weil ihr es nicht erkennet, daß ihr damit gemeynet wäret**, da ihr doch, ſo ihr euch recht unterſuchetet, denſelben in eurem eigenen Buſen finden würdet. Ach betrüget euch nicht,

ihr

ihr ſeyds wahrhaftig, und ſo ihrs nicht erken⸗ net, ſo ſollet ihrs inne werden, was 1 Joh. 1. ſtehet: So wir ſagen, wir haben keine Sün⸗ de, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Gewiß eure na⸗ türliche Gerechtigkeit ſcheint vor Menſchen ein ſchönes Kleid zu ſeyn, aber es iſt nicht das beſte. Soll es vor GOtt euch beſtehend machen, bekeh⸗ ret euch herzlich, ſo werdet ihr erſt das beſte ſu⸗ chen, und mit Paulo ſagen: Was mir Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, gegen der überſchwenglichen Erkänntniß Chriſti JEſu meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Scha⸗ den gerechnet, und ich achte es für Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne, und in Ihm er⸗ funden werde, daß ich nicht habe meine Ge⸗ rechtigkeit, die aus dem Geſetze, ſondern die durch den Glauben an Chriſtum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Philip. 3, 7. 8. 9.

Die ihr aber wahrhaftig bekehret ſeyd, euch will ich nur zweyerley ſagen: Verherrlichet eu⸗ ren GOtt an euch, und an andern Mitbekehr⸗ ten, mit Worten und Werken. Laſſet es nicht genug ſeyn, an euch GOttes Gnade zu erkennen und zu verherrlichen, die euch bekehret und herum geholet hat; ſondern erkennet ſie auch an andern großen Sündern, liebet ſie als GOttes Söhne und Töchter, und verherrlichet damit den Haus⸗ vater, wenn er ſein Haus voll bekommt, darinn

 man

man mit zuſammengeſetztem Herzen und einmüthigem Geiſte die Güte GOttes preiſet. Denn daran wird man erkennen, daß ihr GOttes Hausgeſinde, daß ihr JEſu Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habet. Es iſt dieſe Erinnerung ſehr nöthig, da man in dem gegenwärtigen Sectenweſen, oft gegen GOttes wahrhaftige Kinder ekelich thut, und ſo es nicht alles in dieſer oder jener Secte iſt ausgeheckt worden, ſo will man es nicht mit dem Rücken anſehen. Euer GOtt ſiehets und ſtrafets, daß man damit Menſchen, und nicht den heiligen Geiſt verherrlichet, der ſich nicht an Menſchen und Secten bindet, ſondern aus allerley Volk, wer GOtt fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Actor. 10. †. Mein Sohn, du ſollteſt fröhlich und gutes Muths ſeyn, denn dieſer dein Bruder war todt, und iſt lebendig worden, er war verlohren, und iſt funden worden.

Fürs andere, ſo will ich Euch auch hertzlich ermahnen zur Beſtändigkeit, daß ihr nach ſolcher Buße

† Es ſind (ohne allen Indifferentismum) eine gedoppelte Art von Sectirern zu beſtrafen. Die erſte iſt mitten in unſerer Kirche, wenn man wider GOttes Wort und wider unſere eigene ſymboliſche Bücher alles verwirft, oder gar verdammet, was nicht gerade unter unſerer Kirchenverfaſſung ſteht. Die andere Art von Sectirern reißen ſich von der Evangeliſchen Kirche los, unter dem Vorwande, daß ſie ſich von allem Sectenweſen los machen wollten. Sie richten aber gemeiniglich ein ſolch neues Sectenweſen auf, das nicht ärger, parteyiſcher und liebloſer ſeyn kann. So treibt der Geiſt der Zerſpaltung ſein betrübtes Spiel, und ſichtet viele tauſende, die ſich nichts weniger als das einbilden.

Buße und Bekehrung im Hauſe des himmliſchen Vaters bleibt, bis an euer Ende. Ach der Bürger des Landes, der Fürſt dieſer Welt, der Teufel, hat noch ſeine Heerde Säue, zu deren Dienſt er euch gewaltig wird ſuchen: **wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Auguſtinus redet Tom. VIII. über den 65. Pſalm überaus nachdenklich: Multi in novitate ſuæ converſionis ferventer orant, poſtea languide, poſtea frigide, poſtea negligenter. Quaſi ſecuri fiunt, vigilat hoſtis, dormis tu. „**Viele beten im Anfange ihrer Bekehrung gar eifrig, nachmals aber werden ſie träge, ferner kalt, endlich gar nachläßig. Sie werden ſicher, der Feind wachet, und du willt ſchlafen.**„ Ach haltet, was ihr habet, daß euch niemand eure Krone nehme. Laſſet euch das Brodt des Vaters, den Kuß eures GOttes, das Kleid Chriſti, den Ring des Geiſtes, lieber ſeyn, als alle Herrlichkeit dieſer Welt, die doch Träber bleiben, davon ihr nichts in die Ewigkeit mitnehmen könnet, wenn ihrs auch bey Millionen könntet zuſammen ſcharren. Alles aber, was euch der Vater in der Bekehrung giebt, das will Er euch laſſen, daß ihr in der Ewigkeit damit prangen ſollet. Und ſo die Werkheiligen und Feldarbeiter euch nicht wollen erkennen, noch GOttes Werk in eurer Bekehrung verherrlichen; ſo wiſſet zu eurem Troſte: Der Vater hat ein treues Hausgeſinde an ſeinen heiligen Engeln und Auserwählten im Himmel, die thun es, und verherrlichen GOtt auf Erden über unſere Buße. Werden es auch, wenn ſie uns nach dem ſeligen

Tode zu ſich bekommen werden, mit uns thun, und unſere alte Brüder, die es hier nicht haben thun wollen, ſondern haben einen Ekel vor uns gehabt, ſollens ſehen, und mit Reue reden: Das iſt der, welchen wir etwa für einen Sport hatten, und für ein höhniſches Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande. Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter den Heiligen. Buch der Weish. 5, 3. 4. 5.

Ach! grundloſe Barmherzigkeit des himmliſchen Vaters! Wir haben dich verherrlichen wollen, in Bekehrung armer Sünder, und müſſen doch geſtehen, daß wir die Helfte deiner Güte noch lange nicht erkannt, und ausſprechen können, die du für arme Sünder haſt. Siehe, hier haſt du ſelbſt deine verlohrne Söhne und Töchter, bekehre ſie, daß Du unter ihnen herrlich werdeſt. Zeige ihnen deine Liebe, wie Du ſie umhalſen, und küſſen wolleſt, ſo ſie zu Dir wollen. Offenbare ihnen die Schätze deines Hauſes, wie Du ihnen das beſte Kleid anlegen, Ringe und Schuhe anthun wolleſt. Laß ſie deines gemäſteten Kalbes genießen, Chriſti, mit aller Kraft zum Leben und Troſte. Und erfreue dich in ihrem Herzen ſamt ihnen, ſo viel mehr ſie von den ſtolzen Weltſöhnen und Töchtern verachtet werden. Bis Du ſie in deinem Reiche zu Tiſche ſetzeſt, da deine Güte ewig dafür, daß Du uns aus der argen Welt errettet, ſoll geprieſen werden. Jauchzet ihr Himmel, denn der HErr hats gethan, rufe du Erde herunter, frohlocket mit Jauchzen ihr Berge ihr Wälder und alle Bäume drinnen, denn der HERR hat Jacob erlöſet, und iſt in Iſrael herrlich.

AMEN!

Die

Die
hiſtoriſche Lebensbeſchreibung
des geweſenen Kürſchnergeſellen
Erdmann Brieſemanns,

I. Mit ſeiner begangenen Miſſethat und erfolgten wahrhaftigen Bekehrung.
II. Mit einer gründlichen Widerlegung deſſen, was ein gewiſſer Autor inſonderheit vom Sigillo Confeſſionis zuvor hiebey drucken laſſen.
III. Mit beygefügten zwoen Chavotreden.
IV. Mit ſeinem copeyten Abſchiedsbriefe an des Seligen 80jährigen Vater.

Alles ſonder Aergerniß, nur allein zur Erbauung und Warnung, nach ſeinem ſeligen Tode, ſo den 13. Nov. 1716. erfolgte,

ausgeſtellet

von Andreas Schmidt,

Prediger zu St. Nicolai in Berlin, vulgo aus Brandenburg genannt.

Geehrteſter Leſer!

§. 1.

Ich bin mit einem armen Sünder und großen Maleficanten nun zum zweytenmale vors öffentliche Weltgerichte getreten, ſelbigen zu ſeinem ſchweren Tode, den er nach Urthel und

Recht leiden ſollte, zu ſtärken. Wie ich diesmal nichts anders wußte, denn daß er wahrhaftig ſterben ſollte; alſo habe ichs auch zum erſtenmal mir feſt imprimiren laſſen, daß er für überzeugten Ehebruch, wahrhaftig ſollte zum Tode ausgeführet werden: Dahero mirs mit allen Kräften angelegen ſeyn ließ, ihn zur Ewigkeit ſelig zu präpariren; denn ſo ichs dazumal nicht feſt geglaubet hätte, es würde mit ihm zum Tode gehen, wollte ich mir die Mühe nicht gegeben haben, und unter ſolchem Stellungswerke zum Gerichte, bey damaliger großen Kälte mit hinaus gegangen ſeyn.

§. 2. Wenn nun ein Menſch nicht meines Gleichen, das iſt, ein Geſchöpf GOttes, und der größte arme Sünder mit dem größeſten Heiligen oder Gerechten nicht aus einem Zeuge verfertiget, das iſt, aus ſündlichem Saamen gezeuget wäre, aus welchen beyden, wenn die Gnade es nicht an jenem verhinderte, einerley Greuel und ſchändliche Abweichungen in die entſetzlichſte Werke der Finſterniß von bloßer Natur würden gebohren werden; wenn ich nicht wüßte, daß einige der Auserwählten GOttes unter die abſcheulichſten Miſſethäter gerathen, und zu menſchlichen, viehiſchen, ja teufliſchen Dingen könnten hingeriſſen werden: und ſo ich endlich nicht bedächte, daß dem Teufel ein großer Tort geſchehe, wenn man ihm eine, nach verübter Sünde, mit Verzweifelung leicht ringende Seele zu Chriſto anwieſe, und ſie, wo nicht zum freudigen, doch zum ſeligen Tode bereitete, würde ich, wie mit andern

andern armen Sündern, die ihrer Miſſethat wegen auf den Tod ſitzen, alſo auch mit dem endlich offenbar wordenen Todtſchläger des königlich preußiſchen Hofkürſchners, Herrn Martin Heinrichs, mich nicht bemenget haben.

§. 3. Es iſt derſelbe Erdmann Brieſemann, des erſchlagenen Kürſchners eigener Geſelle und Hausgenoſſe, bürtig aus Altenſtettin in Vorpommern. Ich erſtaune, wenn ich an dieſe That gedenke, und habe nicht, bevorab da kaum ſelbſt durch göttliche Barmherzigkeit von der Verweſung zurück gerufen worden, glauben können, beym Tode eines ſo entſetzlichen Frevelers, als dieſer Menſch weiland geweſen, gegenwärtig und tüchtig zu ſeyn, wenn ich nicht die vorigen Gründe erwogen, und meinen Geiſt zur Mitmärter bey der ſeinen, aus Liebe geopfert hätte.

§. 4. Aller Welt iſt dieſe Mordthat kund gemachet worden, und alle Welt mag in Verwunderung über die verborgenen Gerichte GOttes geſetzet ſeyn, daß ſo eine That ſollte verſchwiegen bleiben, dann ihre Inquiſiten bereits ſo gut als in Händen ergriffen wären. Ich will auch glauben, viele rechtſchaffene Anbeter GOttes werden mit Flehen das Herz des Thäters umringet haben, daß er nicht in das ewige Gerichte nach ſeinem Tode durch Blindheit geriethe, und daſelbſten geſchändet würde. Da nun GOtt Wunder am Felſen gethan, und kein Menſch, die weite Welt auch nicht, ſo wenig von der Gewalt des Teufels, der dieſen Menſchen verführet, als von der überſchwenglichen Kraft Chriſti, der ſolche ſatani-

ſataniſche Dinge zerſtöret, hinlänglich unterrichtet iſt; ſodann auch, damit die demüthigen Anbeter GOttes, ſo ſich dieſes Unglück beſſer, als manche unbarmherzige Schwätzer haben laſſen zu Herzen gehen, eine wahrhaftige Hiſtorie ihnen und ihren Kindern zur nöthigen Wahrſchauung beylegen können: ſo habe mich unterwunden, ſolche kurz und erbaulich auszuſtellen, der ich es, meinem Erachten nach, am füglichſten thun kann, ſintemalen ich, ohngeachtet zuvor keine Bekanntſchaft von ihm gehabt, auch ſein Beichtvater nicht geweſen bin, doch beydemalen, da er zum Tode hat wollen geführet ſeyn, von ihm ſelbſt und der lieben Obrigkeit bin begehret worden.

§. 5. Er war ein Menſch von 25 Jahren, als er zu dieſer verfluchten That, durch gewaltige Nachſtellung des Teufels verleitet worden, von kleiner platten Statur, ſchwarzbraun, und von der Natur eben nicht heßlich gebildet: hatte einen ungemein natürlich guten Verſtand, den er nicht nur zur Erlernung ſeiner Profeßion wohl angewandt, ſondern auch, da er in ſeiner Jugend zur Schulen gehalten, auch ſonderliche Luſt zum Studio Theologico allewege gehabt, aber mit Gewalt davon abgeriſſen † worden, hat er doch jederzeit die Bibel und theologiſche Schriften geleſen, daran er ſich ſehr delectirte, die Predigten auch fleißig hörte, davon er vieles ſchwatzen und erzehlen konnte.

† Dieſes Exempel mag allen Eltern eine Warnung ſeyn, ihre Kinder nicht mit Gewalt von einer Wiſſenſchaft, Kunſt, oder Profeßion abzuhalten, zu welcher ſie große

Luſt

Liſt und Fähigkeit blicken laſſen. Ich will eben nicht behaupten, daß dieſer Menſch ein guter Theologus würde geworden ſeyn. Wer weiß aber, ob er nicht vielleicht bey der Theologie vor ſolchen Satansſtricken wäre bewahret worden. Eltern müſſen ihre Kinder niemals eigenwillig zu einer gewiſſen Lebensart beſtimmen. Die Kinder ſind GOttes Eigenthum. Auf deſſen Wink muß man Acht haben; welcher ſich gemeiniglich bey ihnen durch eine anhaltende Neigung und Fähigkeit offenbaret. Beſonders lehret es die betrübte Erfahrung, was für großes Unheil daraus entſteht, wenn Kinder zum Studieren gezwungen werden. Sie werden mehrentheils unnütze und ſchädliche Leute, für ſich und das gemeine Weſen. Eben ſo viel verborgener Schade aber wird verurſachet, wenn man ſie mit Gewalt vom Studieren abhält. Sie müſſen alsdenn ihr anvertrautes Pfund vergraben, mit dem ſie zum allgemeinen Beſten reichlich hätten wuchern können.

Deswegen er ſich bey jedermann hoch ſetzte und beliebt machte, ſo gar auch bey ſeinem Meiſter, der ihn gern bey ſich behielte, ihn für den frömmſten Menſchen erkannte, auch, da er von ihm ziehen wollte, mit vielen Perſuaſionen, obwol zu beyder Unglück, an ſich zog, dieweil er ihm nicht allein ſeine Arbeit, ſondern ſein Geld gar und ganzes Haus trauete, daß es von niemand beſſer beſtellet und bewahret werden könnte. Um ſo viel größer iſt dieſe Sünde †, ſo viel weniger der gute erſchlagene Mann dieſe oder dergleichen andere That an dem Erdmann befürchtete.

† Wenn Satan nicht eine ſo große Gewalt über ſeine Knechte hätte: ſo wäre es unmöglich zu begreifen, wie ein Menſch eine ſo ungeheure teufliſche Undankbarkeit gegen GOtt und ſeinen Nächſten beweiſen könnte.

Die

Die Erziehung unter ſeinen Eltern mochte auch eben nicht Urſache ſeyn, als wenn er darunter zu ſolchen Dingen wäre in der Jugend verleitet, oder ſonſten was Gutes vorſetzlich an ihm verſäumet worden; vielmehr hat man Nachricht, daß ſeine Eltern an ihm alles gethan, was zur Erziehung eines tugendhaften Menſchen nöthig geweſen. Und war dieſes ſein allergrößtes Leiden nach vollbrachter Miſſethat, daß ſeine beyderſeitige Eltern noch im Leben waren, und er dieſelben ſo hoch beugen müßte, bevorab ſein Vater, der, da die Mutter jetzt vor drey Viertheljahren geſtorben, noch in ſeinem 80ſten Jahre es erfährt, daß ſein einiger Sohn der Mörder ſeines Meiſters geweſen: Und glaube ich, wenn ſie beyderſeits vor ſieben Jahren geſtorben wären, er würde mit der Geſtändniß ſeiner Mordthat nicht ſo lange zurück gehalten haben. Die Sache nun nach der Ordnung und den Lauf des Proceſſes zu entwerfen, ſo verhält es ſich alſo:

§. 6. Der Anfang zur Sünde wurde durch das den Jünglingen inſonderheit geſtellte Teufelsnetze, durch Unreinigkeit und Unzucht gemachet, und zwar durch ſchändlichen Ehebruch mit ſeines erſchlagenen Meiſters Eheweibe. Zwar war es nicht ſein eigentliches Temperament, in ſolcher Sünde ſo zu traben, als leider geſchehen; denn er war ambitieuſe und hochmüthig, und hatte vielmehr daran einen Ekel, getrauete ſich wol mit eigenen Kräften ſolchen Stricken des Satans zu entfliehen, lachte anderer Jünglinge als Thoren, die an ſolchem Narrenſeile giengen, wußte

auch

auch wol auf ſie zu ſchelten, und ſich von ihnen abzuſondern; gedachte aber nicht, daß der Satan auch ſolche große Gewalt über ihn haben würde, daher er das nöthige Gebeth um Bewahrung vor ſolche Sünde, wo nicht gar unterließ, doch nicht ſo herzlich zu GOtt that, ſetzte vielmehr von allem Mitleiden ab gegen andere Menſchen, die unter ſchweren Sünden und Greueln gefangen lagen †.

† Lerne hier, honetter Menſch, wie viel du von deiner natürlichen Ehrbarkeit zu rühmen haſt; und was für eine unſinnige Einbildung es ſey, wenn du dich bereden willſt, du habeſt ein gutes Herz, und ſeyſt aus beſſerm Zeuge gemacht, als ein ſchändlicher Ehebrecher, Hurer, Dieb und Mörder. ———

Man kann gedenken, wie ſchwer es ihm gehalten, mit ſolcher Sünde zu Platze zu kommen, und darunter zu Schanden zu werden, die er vielfältig im Hohnſprechen an andern gerichtet, und noch härter, daß ein Hochmüthiger vor der Welt hat ſollen den Namen eines ſo verfluchten Mörders tragen: dahero kein Wunder, wenn dieſer arme Menſch vor ſiebentehalb Jahren ſo ſchwer zu tractiren geweſen.

§. 7. Die Gelegenheit zur Unzucht mag er wol anfänglich ſelbſt nicht geſucht haben; denn wer ſonſt Umſtände weiß, und in vorigen Jahren aus dieſem Hauſe etwas erfahren hat, wird leicht glauben, ſie ſey ihm gegeben worden †. Und da er ſie einmal angenommen hatte, mochte er ſich ihrer wol mehrmalen eigenwillig ſelbſt bedienet haben, ſogar, daß auch aus dieſem treuloſen Umgange eine Schwängerung erfolgete.

† Wie viel gottloſe Ehebrecherinnen giebt es nicht leider,

der, die ſo manchen Jüngling eine Grube des Verderbens werden. Und wie viel ſchändliche Ehebrecher, die manch unſchuldiges Mägdchen verführen, ja in zeitliches und ewiges Unglück ſtürzen. Wie erſchrecklich wird der gerechte Richter einmal an ſolchen Werkzeugen des Satans, mit Feuerflammen ſeine Ehre retten.

Dies war der Strick eines leidigen Teufels, in welchem die arme Seele ein Viertheil Jahr gefangen gieng, und von ſelbſten nicht wieder herauszukommen wußte, ohngeachtet ſie mit eigenen Kräften wirkete, und ihre Künſte gebrauchte, ſo mußte ſie dennoch bleiben, und immer weiter hinein, auch erfahren, was man von dem natürlichen Verderben klagen muß: *Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hat mich beſeſſen.*

§. 8. Darauf folgete denn heimliche Unterredung des Herzens unter einander, nicht mit GOtt, noch mit dem Gewiſſen; denn das wurde je länger je mehr unterdrücket: ſondern man hörete der Schlangen zu, die liſtig und geſchäfftig war, wie ſolche angeſponnene Sünde weiter gehen und recht zum Gipfel könnte gebracht werden.

§. 9. Nun iſt wol nicht zu leugnen, daß von ihnen manche beynahe perfecte Mordconſilia über den armen unſchuldigen Mann gehalten worden, zumalen ſie ſich beyderſeitig in unſauberm Gemüthe einmal feſtgeſetzet hatten, noch ein Paar zu werden, damit ſolche angeſponnene Wolluſt unter dem Privilegio einer Ehe deſto beſſer gehen möchte, und er in ein gutes Vermögen kommen, und alsdenn ein Mann bleiben könnte. Man hat

in

in den Acten von Beybringung des Giftes einiges Bekenntniß auf ihn ausſagen wollen, ſo er zu zweymalen tentiret; allein davon hat der Erdmann ſowol in der erſten harten Inquiſition, als nachgehends, da ihn GOtt ſelbſten aufſchloß, beſtändig ausgeſaget, daß er es nur zur Prüfung des Weibes gethan, und verſuchen wollen, ob es ihr ein Ernſt geweſen, des Mannes einmal los zu werden, und ſeiner ſich recht als eigen zu bemächtigen; habe auch nicht Gift, ſondern zum erſtenmal etwas Alaune in die Suppe, und wiederum Mandelöl in Zittwerwaſſer gethan, aber noch nie bey ſich einen Vorſatz gehabt, mit Ernſt ſolche Hinrichtung ſeines Meiſters vorzunehmen, ſondern vielmehr ſey er feſte reſolviret geweſen, auf der nächſtkommenden Meſſe davon zu gehen nach Leipzig, würde es auch bewerkſtelliget haben, wenn der Meiſter ihn ſelbſt nicht zu ſeinem Unglücke mit guten Worten aufgehalten hätte, daß er ihm in ſeiner Nahrung weiterhin vorſtehen, und in Berlin bleiben möchte.

§. 10. Hier gieng das Schlangengeziſche zwiſchen den beyden untreuen Menſchen wieder an, und ſoll das von ihm geſchwängerte Weib ihre Averſion wider ihren Ehemann, und ſchändliche Liebe zu ihrem Buhlen vielfältig wiederholet haben: Wenn doch der Alte erſt weg wäre! Da nun Erdmann zur Antwort gegeben: Sey ſie zufrieden, er ſoll zwiſchen hier und Oſtern weg ſeyn, ſollte es mir auch mein Leben koſten; habe ſie ihm (wie er ſelbſt ſolches mir geſtanden) zur Antwort gegeben: Nein, ſo iſts nicht gemeynt,

wenn ich ſonſt ſeiner los werden könnte! Viel- leicht meynende, daß er eines andern Todes ſtürbe, bey dem ſich der Buhler conſervirte, ſo ferne man ſolches Wort aufs gelindeſte auslegen wollte. Denn unbeſonnene tolle und leichtſinnige Weiber ſolchen verdammten Wunſch wol mehrmalen wider ihre Ehegatten thun mögen, und ihnen viel Un- heil an den Hals wünſchen, wenn ſie ihren ver- zweifelten böſen Willen nicht haben können †.

† Es hat an eben dergleichen gottesvergeſſenen Ehe- männern keinen Mangel. Wenn doch aber ſolche un- chriſtliche Ehegatten bedenken wollten, was für eine zärtliche und beſtändige Liebe ſie einander öffentlich, vor GOttes Angeſicht, und an Eydesſtatt zugeſaget haben. Ja wenn ſie doch bedächten, daß ſie ſich ſelbſt haſſen, und ſich ſelbſt eine tiefe Grube graben, indem ſie ih- ren Ehegatten haſſen, und ihm Böſes wünſchen.

Wäre nun ſolches alſo zugegangen, ſo hätte Erd- mann die Schuld des wirklich erfolgten Todt- ſchlages allein zu tragen, der aus ſolchen Reden den Schluß gefaſſet, zu thun, was er ſonſt nicht gewußt, durch andere zu verrichten.

§. 11. Indeſſen iſt dieſe ſchändliche That der Unkeuſchheit, und die darauf erfolgte Unterredung, der Saame zur fernern Frevelthat geweſen, der ſich in ſeinem Hertzen ausgebreitet, und endlich ei- nen völligen Mörder ausgebohren †.

† Williget man nur erſt in eine Sünde, ſo folgen gewiß mehrere. David wollte auch noch nicht ein Mörder werden, als er mit der Bathſeba den Ehebruch be- gieng. Und doch ward er es. Wir ſind gar nicht mehr in unſerer Gewalt, wenn wir uns auch nur von einem Stricke des Teufels fangen laſſen. Jener [illegible] wollte

wollte weder ehebrechen noch morden. Er ließ ſich aber nur zum Saufen bereden. Und in der Trunkenheit ward er ſogleich ein Ehebrecher und Mörder.

Ich kann nicht ſagen, daß ſolches Geſchwätz des Weibes, alſo, wie es angefangen, immerhin bis zuletzt continuiret habe, noch weniger, daß ſie dieſen Menſchen, mit ausdrücklichem Befehle, zu dem erfolgten Todtſchlage aufgeredet hätte; vielmehr geſteht er, es habe ſich bey ihm allein gewittert, daß er ganzer drey Wochen mit Mordgedanken heimlich umgegangen, ehe er ein verdammtes Cainsinſtrument ergriffen, und die That völlig ausgeführet. Man kann gedenken, was der Teufel alle für Rathſchläge ihm wird eingehauchet haben, man glaube aber auch dabey, daß der Geiſt GOttes nicht ſo gar ferne geweſen ſey, der dem Teufel manchesmal durchs Netz gefahren, daß er ihn nicht ſofort völlig beſtricken müſſen. Er ſelbſt geſtand mirs, wie hart es ihm gehalten: er ſolle einen Menſchen erſchlagen, der ihm nichts zu leide geredet noch gethan, ſondern pur unſchuldig, daher er ſich recht mit Zwang anſtrengen mußte ſein Herz mit Haß wider dieſen ſeinen Meiſter zu füllen, damit ſolche unmenſchliche That nachdrücklich erfolgete; aber GOtt habe ihm recht gewaltig widerſtanden, er habe den Mann nicht feindſelig anſehen können, und doch ermorden ſollen. Dies muß man gewiß für nichts anders als eine Wirkung des Geiſtes GOttes halten, die aber auch ihre gewiſſe Zeit hat, wenn ihr der Menſch nicht Raum geben und weichen will, weichet der Geiſt, und der böſe Geiſt bekommt völligere Gewalt,

walt. Wie ſichs denn auch nicht lange nach dieſem hervorthate; denn da ſein ganzes Thun lauter Mord im Herzen blieb, er mochte ſchlafen oder wachen, reden oder ſchweigen, eſſen oder trinken, freundlich oder ſauer ausſehen, müßig gehen oder geſchäfftig ſeyn, der Mordgeiſt war immer zugegen †, und der böſe Vorſatz hatte eine tiefe Wurzel, ſogar, daß er auch dabey, weil er einen verſchmitzten Verſtand hatte, wol alles, was darauf erfolgen und vorgenommen werden könnte, wird überleget, und mit dem böſen Geiſte ſich wird feſt geſetzet haben, wie ers thun, und dennoch nach geſchehener That für den Thäter nicht gehalten ſeyn wollte, wenn man auch ſchon auf ihn fallen, und in die ſchärfſte Inquiſition ihn bringen ſollte.

† Welch eine ſaure und harte Sklaverey des Teufels! So werden ſeine Knechte von der Sünde geplaget, und zur Ausübung derſelben recht gequälet. Es iſt gewiß eine Art der Tortur, ſich von ſündlichen Begierden regieren laſſen.

§. 12. Drey Tage vor der That ſitzt er auf der Werkſtelle, bekommt einen hölzernen Kopf in die Hände, darauf die Kürſchner ihre Mützen ausſpannen, wenn ſie eine Form gewinnen ſollen, und ſieht zur Seiten den Kleppel liegen, da wäre ihm nicht anders zu Muthe geweſen, als wenn einer zu ihm ſagte: Mit ſolchem Inſtrumente kannſt du aufs Haupt des Meiſters fahren, und deine Mordinge ausführen, habe auch den ergriffenen Kleppel an den hölzernen Kopf geſetzet, und eine Figur als zum Schlagen gemachet; darauf einen feſten Schluß gefaſſet, damit zu ſeiner Zeit die Mordthat auszurichten.

§. 13.

§. 13. Nun ſuchte er die letzte Gelegenheit ſelber, aber noch nicht ohne gewaltigen Widerſtand GOttes und ſeines Gewiſſens: es war bey ihm feſt beſchloſſen, in der damaligen Nacht, da der Meiſter müde, und ſeiner Meynung nach feſte ſchlafen würde, zu thun, was ſein Herz gegen ihn verborgen gehalten. Allein nun im Hauſe wach zu ſeyn, gab er gegen ſeinen Mitgeſellen vor, er wollte des folgenden Tages zur Beichte gehen, und ſeine Devotion im Gebethbuche haben †; konnte aber ſeiner nicht los werden, als welcher bis 12 Uhr hin ihm über den Halſe ſaß und ſcharwerkete, bis dieſer doch endlich müde vor ihm zu Bette gieng.

† Welch ein verfluchter Grad der Heucheley! Abendmahl, Beichte und Gebeth, zum Schanddeckel einer Greuelthat misbrauchen.

Nach einer Stunde folgete er ihm, gedachte, weil ihm der Geſelle mit langem Sitzen den Poſſen gemacht, es würde in dieſer Nacht nichts daraus werden; jedoch da er vors Meiſters Schlafſtube vorbey gehen mußte, darinnen er alleine lag, die Thüre offen, die Lampe brennend ſah, gieng er wieder herunter, holete den Kleppel, ihn zu appliciren an des Meiſters Haupt.

§. 14. Itzt war es noch die höchſte Zeit, wenn er hätte ablaſſen und andere Gedanken faſſen wollen, denn GOtt widerſtand ihn noch äußerlich und innerlich. Aeußerlich kam ihm die Furcht an, da es ein ſehr enges Häusgen war, neben und über ihm Leute wohneten, der Schlag würde eine Drehnung geben, daß es der in der obern Contignation

wohnende Miethsmann hören, davon erwachen, und herunter kommen würde. Und da er auch dieſe Furcht verſchüttet hatte, und nun ausholete, den verdammten Schlag zum erſtenmal zu thun, wendete ſich der Meiſter im Bette um. Hierauf pauſirete er ein wenig, bis er wieder eine Stille im Schlafe merkete, trat darauf zum andernmal in die Thüre, und da er hineinſchlagen wollte, wendete ſich der Mann noch einmal im Bette herum. Hierauf widerſtand ihm GOtt noch Innerlich, daß er gedachte: Siehe, wenn du ihn erſchlügeſt, er möchte in ſeinen Sünden und alſo unſelig ſterben. Wodurch er auch dergeſtalt beweget worden, daß er davon gehen wollen; allein da ſey ihm nicht anders als ein wahrhaſtiger Teufel zur Seite gekommen, daß er auch glaubete, er ſey es perſönlich ſelbſt geweſen, der ihn gehalten und zurücke gezogen †.

† Hier erſtaune, Leſer, über der ungemeinen großen Treue GOttes, über der erſchrecklichen Gewalt des Satans, und über den heftigen Kampf des Lichtes und der Finſterniß. O unglückſelige Menſchen, welche die Macht der Finſterniß dennoch ſiegen laſſen!

Ach hätte ers hie gemacht, wie mir gewiß kund worden iſt, daß, da der Teufel einſtens einem Barbiergeſellen, in währendem Raſieren eines vornehmen Herrn, Mordgedanken eingiebt, er aber lange widerſtehet, und ſich ihrer dennoch nicht erwehren kann, wirft er mit Gewalt Meſſer und Scheerzeug aus den Händen, und läuft davon, ehe und bevor er ſolcher Verſuchung länger geſtanden, und fernerhin gereizet wäre: ſo würde

de er zu ſolchem Unglück nicht kommen ſeyn. Allein, ſo ſuchte ers noch zum drittenmal, findet den Meiſter ſtille, ſchlägt gewaltig ins Haupt auf die Schlafmütze, davon er erwachet, ſich aufrichtete, und den Namen JEſu ausrief. Sobald der Mörder den Namen JEſu höret, machet er völlig ſich von ſeiner innerlichen Furcht frey, gedenkende: Nun ſtirbt er ſchon ſelig †: verſetzt ihm ſofort noch ein paar mördliche Würfe ans Haupt, daß er entſeelt unter ſeinen Händen blieben.

† Aus dieſer verdammten Begebenheit, und daß der elende Menſch geglaubet, durchs bloße Nennen des Namens JEſu, ſterbe ſein Meiſter ſchon ſelig, ſiehet man deutlich, daß er bey allem ſeinen buchſtäblichen Wiſſen, dennoch in den Grundwahrheiten von der Heilsordnung höchſt unwiſſend geweſen. Wie viele giebt es nicht noch heut zu Tage, welche faſt die ganze Bibel hiſtoriſch im Kopfe haben; und doch vom rechten Wege zur Seligkeit, von wahrer Buße und Glauben, nichts wiſſen, ſondern recht grobe Irrthümer hegen.

§. 15. So iſt das Unglück endlich völlig ausgehecket, damit der arme Menſch die Zeit her ſchwanger gegangen, welches aber am meiſten auf ſeinen Kopf kommen, und ſein Frevel auf ſeinen Scheitel gefallen. Zuvor hatte ſein loſer Sinn ſchon meditiret, wie ers machen wollte, daß man am Morgen, wenn ſo eine entſetzliche Mordthat in der Stadt würde erſchallen, mit dem Verdacht nicht auf ihn fiele. Er nahm zwey Beutelchens mit Gelde, ſo in der Schlafſtube in dem Geldſpinde ſtunden, nicht, als wenn er ſtehlen und ſich bereichern wollte, denn dazu war er nicht von

Natur geneiget, ſondern damit ein Glaucoma zu machen, und denen Leuten und Richtern die Gedanken beyzubringen, als hätte ſich ein Fremder des Abends zuvor im Hauſe verſtecket, der alſo ſtehlen und umbringen wollen: zu ſolchem Behuf brach er die Fenſterläden unten auf, daß es ſchien, als wenn der Dieb und Mörder dahinaus ſeinen Ausbruch genommen hätte. Das Geld konnte er nirgends im Hauſe verſtecken, da er nicht beſorgete, es würde im fleißigen Nachſuchen gefunden, ſodann der Thäter deſto eher im Hauſe ausgeforſchet werden, daß es kein Fremder, ſondern ein Hausgenoſſe müſſe geweſen ſeyn. Daher ergriff er den Rath, verſteckte das mitgenommene Geld unter das Rauchwerk, am Morgen aber ſ. v. in das Cloak. Er fügete ſich zu Bette zu ſeinem andern Mitgeſellen, welcher feſt ſchnarchte, und von ſeiner Ankunſt nichts vernahm. Was aber für Angſt in ſeiner Seelen, was für Zittern an allen ſeinen Gliedern entſtanden, wußte er nachgehends nicht auszuſprechen, dergeſtalt, daß er die größeſte Gewalt gebrauchen müſſen, ſtille zu liegen, damit der Mitgeſelle nicht erwachte, und aus ſeiner erlittenen ungemeinen Unruhe, am folgenden Tage zur Inquiſition wider ihn nicht Gelegenheit gegeben hätte †.

† So gewaltig redet das Gewiſſen, wenn es aufwacht. Man mag es vorher noch ſo ſehr einſchläfern. Es rächet ſich gewiß, und ſchreyet hernach deſto erſchrecklicher.

§. 16. Am Morgen wird er auch ſo maſſiv, daß, da ſie beyde zum Vorſchein kommen, und

unter dem Getümmel ſtehen, iſt der unſchuldige Nebengeſelle in ſolcher Angſt, zittert mit den Gliedern, als der Thäter in der Nacht nimmer zittern können; daher jedermann, der es ſahe, den Thäter für unſchuldig erkennen, den Unſchuldigen aber zum Thäter machen wollte. Sie giengen beyde frey im Hauſe bis am Abend, da man den Kleppel als ein Handwerks-Inſtrument von den Gerichten forderte, denn von den übrigen kein mördliches Zeug ſo leichte hat können ausgeforſchet werden, ſelbigen mußte der Unſchuldige vom Boden unter dem Dache hervor ſuchen, dahin ihn der Thäter verſtecket hatte, mit Vorwand, vor vielen Tagen aufgeräumet, und ihn dahin geleget zu haben. An ſolchem Inſtrumente war zwar ein kleiner, aber faſt verſiegter Blutsfleck, daß die Richter nicht ſchließen konnten, es wäre allererſt von der Mordthat alſo beſprützet worden. Sie wurden beyde ins bürgerliche Gefängniß zu Rathhauſe geführet, woſelbſt ſie einige Inhaftirte antrafen, die aus der äußerlichen Aufführung des Thäters, aus ſeinem unerſchrockenen Muthe, guten Reden, heftigem Gebethe †, ſchloſſen, daß, wo nicht beyde Geſellen, doch der Erdmann an der That ganz unſchuldig ſeyn müßte.

† Welch ein unerforſchlicher Abgrund iſt die Heucheley! Wer ſollte glauben, daß der Teufel ſelbſt ſo gute Reden führen und ſo heftig beten könnte? Wie irrig iſt es alſo, bloß aus ſolchen äußerlichen Uebungen ein wahres Chriſtenthum beweiſen wollen.

O wie gar elend ſind wir Menſchen mit unſerem Urtheile von handgreiflichen Dingen, wenn uns GOtt

GOtt zur Kenntniß derſelben das Licht verſaget! O wie gar tief kann Satan ſeine Werke unter die Streue bringen, daß man ſie mit ſehenden Augen nicht ſehen muß! Die Richter ſelbſt mußten darüber erſtaunen, und konnten keinen Leitfaden finden, zu einer anzuſtellenden ſchärfern Inquiſition, bis man nach wenigen Tagen beyde von einander brachte, und durch den unſchuldigen Geſellen vernahm: wie eine Hausmagd es ihm mehrmals geſaget hätte, daß ſie es mit ihren Augen geſehen, wie die Meiſterin mit dem Erdmann in offenbarer Schande des Ehebruchs lebete, ſie hätte auch gehöret, daß ſie von ihm ſchwanger wäre, und wüßte nicht, auf was für Art ſie ihrem guten Manne den Concept vom Vater beybringen wollte. Dieſe Ausſage war Urſache, daß die Meiſterin mit ins Gefängniß, und ſammt Erdmann Inquiſiten, der andere Geſelle aber auf freyen Fuß, bis auf fernern Erfolg der Sachen, geſtellet wurde.

§. 17. Der leidige Satan hatte ſein Luſtſpiel ſo lange gehabt, und ſelbſt der hohen Obrigkeit geäffet, angeſehen Ihro königl. Majeſtät ſeligen Gedächtniß, die größeſte landesväterliche Sorge hatten, daß dieſe That offenbar würde; deswegen auch auf allen Kanzeln in den Reſidenzien eine ernſtliche Fürbitte von einem gedruckten Formular geſchahe. Nun mußte GOtt darzwiſchen kommen, der dieſe treuloſe Leute confuſe machete, daß ſie den Ehebruch nicht allein zuſammt der daraus entſtandenen Schwängerung geſtehen mußten, beſondern ſie gravirten ſich auch unter einander mit ihren vormals gepflogenen verzwei-

ſelten

ſelten Amourreden, daß man nicht anders gedenken konnte, man würde den Thäter bald, wo nicht an beyden, doch an einem unter beyden, wo nicht in der Güte, doch mit der härteſten Tortur finden; allein beydes war vergeblich. Erdmann mußte zuerſt daran, ließ ſich weidlich an ſeinem Körper martern, und da er nichts geſtand, das die wirkliche That heißen ſollte, wußte man ferner nichts mit ihm vorzunehmen, meynete nicht anders, als man würde es durchs Weib erfahren, der man aber mit der Folter ſo lange ſchonete, bis ſie gebohren hatte. Nachdem ſie nun ihre Wochen im Gefängniß kläglich geendiget, wurde ſie auch peinlich verhöret, und im währenden peinlichen Verhör, war derjenige Prediger zugegen, der die erſte Ausſage vom Ehebruch aus der Magd recognoſciret hatte, ſo die Frau ſcharf ermahnete zur Confeßion, auch ſelbſt nicht anders meynete, ſie müßte zum wenigſten vom Morde wiſſen; allein auch dieſe geſtand ſo wenig, konnte auch noch weniger als der erſte geſtehen. Die Gerichte, ohngeachtet geheimde Staats- und Criminalräthe alle ihr Vermögen daran wageten, wurden dennoch durch Satans Tücke in ihrem Rechtſpruche gehemmet, nicht wiſſende, was nun anzufangen, indem in der ganzen weiten Welt auf keinen Menſchen mehr ein Verdacht zu bringen war, als auf dieſe beyde. Man ſchickte nach Urthel, da die königl. preußiſche Univerſität Halle allen beyden das ſtetige Zuchthaus und Veſtungsbau zuerkannte; Verdacht aber des Mörders von dieſen beyden, wollte bey der hohen Obrigkeit

keit nicht wegfallen; dahero man, wie mir nachgehends geſaget worden, ihnen nur zum Schrecken, aus dem Criminalgerichte zu Berlin, nach ſächſiſchem Rechte, als Ehebrechern, das Schwerdt zuerkannte, in Meynung, vielleicht, wenn ſie ja auf dem höchſten des Todes ſtünden, ſie würdens vom Herzen weg ſagen, und ſolche That nicht verſchwiegen mit in die Ewigkeit nehmen. **Erdmann** ſahe ſolches wol zum voraus, daß man dies Urtheil erzwungen, und aus dem brandenburgiſchen Rechte mit Gewalt wider ihn ausgepreſſet hätte, wie er denn ſowol in als außer Gerichte vielfältig geſprochen: Ach wie viele Ehebrecher und Ehebrecherinnen müßten in Berlin ſolch Urtheil haben, wie ich! und wenn es durch die Bank gerade durchgehen ſollte, würden viele Köpfe von den Rümpfen herab müſſen. Inzwiſchen, weil es ihm alſo geſprochen, wollte er ſichs gefallen laſſen zu ſterben.

§. 18. Bisher habe ich die Sünde und abſcheuliche Miſſethat, ſo weit ſie zur Zeit vor Menſchen hat können offenbar werden, mit dem darinn eingeflochtenen Gauckelſpiel des Teufels zuſamt der Macht der Finſterniß erzehlet: Es ſollte mir aber leid thun, wenn ich bloß ſolchen **verdammten Unflath**, der bis in die unterſte Hölle ſtinkt, durch meine Erzehlung ſollte aufgewühlet haben, ſo ferne ich auch nicht die Hoffnung zu GOtt hätte, ich würde von einem extraordinairen Maleficanten auch eine **extraordinaire Buße** in die Hiſtorie bringen, in **welcher ſich** die **Gnade GOttes und das Verdienſt JEſu Chriſti**

Million-

Millionfach herrlicher ſpiegelt, als Satan mit aller ſeiner Gewalt und Gauckelwerk in der vorgegangenen Sünde hat agiren können. Und ſolche Hoffnung, ob ſie gleich lange gedauret, iſt mir nicht fehl geſchlagen: Denn wenn ich alles an dieſem armen Sünder auf die Wageſchale lege, ſeinen Ehebruch, ſeine endlich geſtandene Mordthat, ſeine Täuſcherey vor der Obrigkeit und Predigtamt, und wann ich ihm zugleich die Wurzel ausrauſe, ſeinen Stolz und geiſtlichen Hochmuth, damit er ſich über alle Menſchen ſetzte; ſo muß ich zwar geſtehen, ich habe was entſetzliches funden, das man ſo leichte an verderbten Menſchen alſo zuſammen gekuppelt nicht finden möchte, wünſche es auch mein Lebenlang nie zu hören: Allein alles iſt gegen der überſchwenglichen Gnade und Kraft des Geiſtes GOttes nichts, über welche der böſe Geiſt nicht klettern, noch ſolchen Raub behalten können †.

† Hieran laſſet uns gedenken, wenn wir ſolche Extracte von Böſewichtern vor uns haben, bey denen die Sünde einen unbegreiflichen Grad ihrer Macht erreichet hat. Es iſt doch noch eine Gnade da, die ſich nicht nur eben ſo mächtig, ſondern noch viel mächtiger beweiſen kann. Laßt uns keine Seele ſobald verlohren geben; ſondern alles verſuchen, was uns die Gnade des großen Sünderfreundes an die Hand giebt.

§. 19. Läugnen wollen wir es nicht, ein ſchand- und ſchamloſer, ein gewaltiger und argliſtiger Teufel habe dieſen Menſchen in Stricken gehabt, und ihn zur Stunde der Verſuchung vermocht, ein reiſſend Thier zu werden, daß er ſeinen Nächſten,

ſeinen

ſeinen Mitmenſchen, ſeinen Meiſter und Wohlthäter, und was noch mehr, ſeinen Vater zerreiſſen, und mit ſeiner Mutter Schande treiben mußte, (maßen unſere Herren und Meiſter, vermöge des vierten Gebotes, uns als Väter, folgends auch unſere Hausfrauen als Mütter angeprieſen, und vorgeſetzet werden,) allein ein ſtärkerer und gewaltigerer GOtt hat auch allein die Ehre haben und ihn herausreißen müſſen. Um deswillen wir es uns auch gerne verzeihen, die wir an ihm gearbeitet haben, es mag König, Rath und Prediger, es mag Richter oder Scharfrichter heißen, ohngeachtet ein jeder auf ſeine Art an ihm gearbeitet, und an ſeinem Fleiße nichts erſparet.

§. 20. Er ſaß über Jahr und Tag, ehe er das erſtemal mit ſeiner Ehebrecherin zum Tode verdammet wurde, und da er mich, nach angekündigtem Urtheile, bey der Obrigkeit ausbat, daß ich ihn zum Tode bereitete, mir auch der Beruf dazu ertheilet wurde, gieng ich an einem Sonntage ſofort zum erſtenmale zu ihm, ſetzte alle mein Vermögen an ihn: „weil ich gewiß glaubete, daß „er als Ehebrecher ſterben ſollte, und den Mörder „noch aus ihm heraus zu bringen hoffete, ſo möchte er ſich nur nicht lange halten, ſondern heraus „gehen mit ſeinem Gewiſſen, denn dazu hätte er „mich ſelbſt begehret, wir hätten wenig Zeit übrig, „ſo würde uns der Tod überhaſchen;„ allein er blieb feſte bey ſeiner Verheelung, und wollte auch von keiner todeswürdigen Sünde in ſeinem ganzen Leben mehr wiſſen, als vom Ehebruch. Ich ſetzte ihm einen Hauptſcrupel in ſein Gewiſſen,

daran er faſt acht Tage zu philoſophiren fande, ehe er ſichs getrauete mündlich zu beantworten, und ſeiner Meynung nach zu widerlegen. Selbiger war dieſer: **Unmöglich ließe es GOtt zu, daß ein Menſch auf einmal in ſo ſchändliche Miſſethat verfallen könnte, die ihn in den ſchmählichen Scharfrichtertod ſtürzete, es wäre denn, daß er allmählig durch überhäufte verborgene Greuel ſo weit kommen, und endlich durch einen derſelben ſo weit geliefert würde, daß die andern alle, zu ſeiner Umkehrung und Reinigung des Herzens, offenbar und ausgeſpien würden †.**

† Dieſe heilige und gnädige Abſicht GOttes iſt bey vielen ſchweren Sündenfällen genau zu beobachten.

Er müſſe alſo entweder der Mörder ſeyn, oder andere horribele Todſünden von Jugend auf ſchon gehäufet haben. Allein er blieb dabey feſte, was er ſich einmal vorgeſetzet hatte: Daß alſo GOtt vor dieſesmal nicht mehr mit ſeinem Dienſt des Geiſtes, als die Obrigkeit mit ihrem Nachrichter herausbringen ſollte, worunter er meynete, ſich ſattſam purgiret zu haben, daß er nicht der Thäter wäre. Indeſſen merkte ich, daß ſein Gemüthe arbeitete, und des vorgelegten Grundes vom Gewiſſen gerne loß ſeyn wollte.

§. 21. Nach verfloſſenen fünf Tagen kam er mit einer Verantwortung heraus: Herr, er hat mir was hartes vorgeleget, daran ich Tag und Nacht gearbeitet, habe es auch funden, daß GOtt ſolches wol zugeben könne, einen Menſchen auf einmal, ſo wie mich, fallen zu laſſen. e. g. Adam

ſtand weit beſſer als ich, gleichwol fiel er auf einmal in den Tod. Ich antwortete: Ihr elender Menſch, was arbeitet ihr doch ſo vergeblich, und wollt mit Gewalt GOtt widerſtehen? Ich ſahe es euch wol an, daß ihr ſolches als einen ſchweren Knoten mit ins Gefängniß nahmet: Wenn ihr doch dem Geiſte GOttes Raum geben, und nicht durch eure ſchwarze Künſte euch widerſetzen möchtet! Sehet, wie kahl ihr euch verantwortet: Iſt Adam in ein ſolch ſchmähliches Todesurtheil oder Gewalt des Nachrichters verfallen; denn des Scharfrichters Stelle hätte gar leicht einer von den gefallenen Engeln verwalten und ihn enthalſen können? Zudem, wenn es ja ſollte mit eurem Schandfalle verglichen werden, ſo denket doch, daß der Fall nicht zuerſt in dem Apfelbiß geſchahe, ſondern es giengen andere Todtſünden vorher, als da war das Mistrauen auf GOttes Wahrheit, der er weniger als dem Teufel zutrauete, ſodann auch die willige Begebung ſeiner männlichen Herrſchaft, da er dem Weibe gebiethen, und von derſelben ſich zu keiner Unart ſollte beherrſchen laſſen. Demnach war der wirkliche Fall zum wenigſten ſchon die dritte Sünde, mit welcher er als Miſſethäter mußte zum Vorſchein kommen, und recht ſchamroth werden. Ich meynete noch immer die That heraus zu bringen, daß er es der Obrigkeit willig geſtünde, allein er blieb verſchloſſen, und wollte nicht anders als Ehebrecher zum Tode geführet, und zubereitet ſeyn, zur Mordthat hätte er nichts contribuiret, wüßte nichts, könnte auch keine Spur dazu erſinnen, der Mörder

der müſſe außer dem Hauſe ſeyn, weil er das Geld mitgenommen, welches man doch im ganzen Hauſe nicht finden könnte.

§. 22. Anbey iſt wohl zu bemerken, daß ſein Herz bey ſolcher äußerlichen Verleugnung der That nicht mag vor GOtt ſo frech geſtanden ſeyn, wie vor Menſchen, ſondern er mag dem HErrn wol die Miſſethat innerlich bekannt, und ſich, wiewol thörlich eingebildet haben, ohne Bekänntniß vor Menſchen † als wirklicher Mörder zu ſterben, bevorab da er doch ſollte ſein Blut nach angekündigtem Todesurtheil vergießen.

† Es iſt freylich nicht allezeit nothwendig, verborgene Sünden vor Menſchen zu bekennen. Wenn man aber von denen, die Recht dazu haben, an GOttes ſtatt befraget wird: ſo muß man nothwendig mit dem Bekenntniß heraus. Denn wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, Sprüchw. 28, 13.

Nur ſchämete ſich die arme Seele als Mörder, und zwar als ſo großer Mörder, der, wie er hernach ſelbſt zeugete, da ihn GOtt recht angegriffen, größer wie Cain wäre, vor unbarmherzigen Menſchen ſich ſehen zu laſſen. War alſo die Schaam über ihn ſelbſt und über ſeine Sünde, unter dem Geſetze ſtehende, ſo groß, daß er zwar gerne zum erſten male ſterben, aber in der entſetzlichen Mordthat vor den Leuten hat wollen verborgen bleiben †.

† So thöricht und ſeltſam iſt unſer angebohrner Hochmuth. Die Sünde ſelbſt zu begehen, ſchämt man ſich nicht. Ein ſolcher Sünder aber vor der Welt zu heißen, deſſen ſchämt man ſich. Da es doch nicht

nicht Schande iſt, die Sünde zu bekennen. Sondern Schande iſt es, die Sünde zu thun.

Wie er denn auch, da er auf dem Chavotte entblößet am Leibe niederkniete, ſeinen Hieb gerne erduldet hätte, wenn er erfolget wäre, ſintemalen er ſich auch nachgehends, als er noch beſtändig immerhin leugnete, und wieder aufſtehen mußte, gegen die Gerichte beſchwerete, daß man ihm nicht ſein Recht thäte.

§. 23. Ich kann auch nicht bergen, daß dieſer Menſch in ſolcher raſenden Heimhaltung ſeines verübten Bubenſtückes Sinnes geweſen, die ganze Gemeinde in öffentlicher Kirchverſammlung zu teuſchen, und ihr ſeine vorgegebene Unſchuld an der Mordthat aufzubremen. Denn da ich ihm Sonnabends zuvor andeutete, wie mein Herr College, ſo die Meiſterin beſuchte, am folgenden Sonntage darauf in der öffentlichen Gemeinde für ſie beten wollte, ſo müßte auch nothwendig wol Fürbitte für ihn geſchehen, ich wüßte aber nicht, was ich beten ſollte, weil ich ſagen müßte, daß er, ſeinem Bekenntniß nach, an dem Morde unſchuldig ſeyn wollte, GOtt aber den Thäter noch hervorbringen ſollte. Zudem könnte ichs ihm nicht verhelen, ich beſorgete ſehr, er würde mirs noch zuletzt geſtehen, daß er der Thäter ſelbſt wäre, ſo möchte ers mir lieber vor der Zeit ſagen, ehe er des Predigtamts weiter ſpottete, oder er möchte ſelbſt das Formular der Fürbitte aufſetzen, wie ers in ſeinem Gewiſſen erkennete, und wie ers vor GOtt und ſeiner Gemeinde verantworten wollte.

§. 24.

§. 24. Da merkte ich abermal, daß eine Arbeit in ſeiner Seele vorgieng, er verhieß es zu thun, und hielte es auch, es kam aber nach ohngeſehr einer Stunden eine ſolche Formul hervor, derer er ſich itzo, da er ſie wieder in Berlin zu ſehen bekam, ſchämete, und ſie ins Feuer warf, ſagende: Nun wollte ichs nicht thun, lieber ließ ich mich an den höchſten Galgen hängen, ehe ichs wieder ſchriebe, pfuy der ſchändlichen Heucheley! Bevorab als er dieſe Worte laſe: Ach lieber GOtt, da der Thäter nicht kann herauskommen, der die abſcheuliche Mordthat begangen, dieſe beyde arme Sünder darauf leben und ſterben, daß ſie nichts davon wiſſen, auch deswegen in dein Gerichte verfallen wollen, ſo ſie daran ſchuldig ſeyn, ſo bringe es doch, wo nicht in ihrem Leben, doch nach dem Tode ans Licht, ꝛc. Dieſer Zettel beugete den Menſchen ſehr, und dankete er nachgehends GOtt, daß der Richter ſo weislich gehandelt, ihn zurücke genommen, und vor der Gemeinde nicht hätte verleſen laſſen.

§. 25. In Summa, er hatte ſeine Buße ſelbſt eingeſchrenket, meynete, daß es nicht nöthig wäre vor der Welt zu bekennen, wenn ers nur vor GOtt bekennete, dem er geſündiget, der auch wieder Sünde um Chriſti willen vergeben wollte, und wie er einmal zu leugnen vor Menſchen angefangen hatte, ſo leugnete er bis ans Ende. Empfing auch die heilige Abſolution, und das hochwürdige Sacrament, ohne daß er ein mehrers als zuvor ausgeſaget hätte: Nach deſſen Empfahung

ich als ein Menſch, der möglichſter maßen alles gethan, mit dem armen Menſchen nicht weiter verfuhr, als ſein Bekenntniß und Reue über die Sünde des Ehebruchs mir kund worden; ich ließe ab von Gedanken, den Mord in ihm ferner noch zu glauben, und ſtärkete ihn, als einen, der bloß um des bereueten Ehebruchs willen gerne ſterben wollte, nachdem ich mich zuvor genug gemartert hatte, in Hoffnung, die Mordthat von ihm heraus zu bringen: Allein GOttes Stunde war noch nicht kommen, es mußte König, Richter, Prediger und Scharfrichter leer abziehen, ohngeachtet der ſelige König durch mich es ihm gnädig offeriren ließe, er möchte es nur geſtehen, wo nicht dem Gerichte, doch ſeinem Beichtvater, er ſollte nicht größere Strafe leiden, als ihm itzo wäre angekündiget worden. Da ichs ihm im Beyſeyn des Herrn Richters vortrug, gab er zur Antwort: Mein Herr, eine ſchlechte Gnade, wäre ich Thäter, ſo begehrete ich nicht anders als Mörder abgethan zu werden, der GOtt, der mir wird helfen den Schwerdtsſchlag ausſtehen, würde mir auch helfen den grauſamſten Mördertod erleiden, und wenn ich damit kund würde, thue man mir mein Recht und keine Gnade †.

† Pfuy des ſchändlichen Misbrauchs des heiligen Namens GOttes. So tief verſtrickt uns Hochmuth, Heucheley und Lügen. Iſt die begangene That der Sünde an ſich ſelbſt ſchändlich: ſo wird man doch beym Ableugnen, als ein Lügner, noch viel ſchändlicher.

§. 26. In der Scharfrichterey war der Maleficant um nichts mehr bekümmert, als um gewiſſen

ſen Erfolg ſeines Todes, an welchem er nochmals zweifelte, und von mir zu wiſſen begehrete, ob er auch wahrhaftig ſterben, oder nur pro forma ſollte hingeführet werden, man ſollte ihn doch ja nicht beym Leben laſſen, denn er in der Welt nichts nütze wäre, bevorab da er ſeine Sünde GOtt alle abgebeten, und zum Tode ſelig geführet würde, welches er auch mit freudiger Entkleidung und unwilliger Anlegung der ausgezogenen Kleider vor Menſchenaugen bezeugete. Kurz, niemand glaubte, Erdmann würde nochmalen als Mörder vor Gerichte ſtehen, ſondern er müſſe nothwendig von der That ſo frey ſeyn, als ers bekannte, hatten vielmehr die Meiſterinn in Verdacht, durch ſie dereinſt zu erforſchen, was itzt geläugnet worden, ſogar, daß auch jemand, den ich nicht nennen will, zur Scharfrichterey lief, mich heraus forderte, mit dem Anſinnen, ich ſollte den Geſellen nicht tödten laſſen, die Frau hätte den Mord begangen, denn er hätte ein Scheermeſſer, ſo man heute unter ihrem Hauptküſſen gefunden, damit hätte ſie ſich dieſe Nacht, da es zu Ende gehen ſollen, die Kehle abſchneiden wollen, wenn ſie nur im Keller wäre allein gelaſſen worden. Nachdem aber der Herr Richter in des Scharfrichters Stube kam, und inquirirte, ward es falſch befunden, denn ſie ſolches Meſſer zwar über Jahr und Tag im Kerker, aber nur zur Abnahme der ſtarren Augenbraunen gebrauchet hatte.

§. 27. Und alſo gehet die Sache abermals nicht nach menſchlichen Verſtand: Sie werden,

 nach-

nachdem ſie zuerſt durchs berliniſche Urtheil zum Tode, nunmehro auch nach dem halliſchen Urtheil zum ſtetigen Gefängniß condemniret, vielleicht daheraus das Bekänntniß der Mordthat zu kriegen. Dies letzte kam mir ſelbſt ſchwer vor, inſonderheit, da ſie bereits den Tod ſo gut als am Leibe ausgeſtanden hatten, und überdem die härteſte Tortur erlitten, darunter doch nichts war erpreſſet worden, daß ich mehrmalen gedacht, da man alles an dieſen Leuten verſuchet, und ihnen nichts abzwingen können, möchte man ſie dem göttlichen Gerichte überlaſſen, vielleicht wollte GOtt allein die Ehre haben, daß er das Herz forſchen und die Nieren prüfen wollte, ſogar, daß ich mich auch entblößete, ſolchen Rath auf Begehren zu entdecken, und denſelben an Ihro Majeſtät den König und königl. geheimen Staatsrath zu ſchreiben. Ich will, weil es zur Hiſtorie dienet, und nöthig thut, meinen Bericht, ſo wie er von Wort zu Wort lautet, und in die Hände der Superiorum gangen, anbey fügen:

Allerdurchl. Großmächtigſter König, Allergnädigſter Herr.

Ew. Königl. Maj. haben am 11. Jan. a. c. nebſt dem Prediger vor dem Königsthore, Herrn Lyſio, auch an mich reſcribiret, daß von denen, wegen des ermordeten Hofkürſchners, inhaftirten Leuten notificire, was mir noch von ihnen beywohne.

Allergnädigſter Herr, ich bin auf Verlangen dem Geſellen inſonderheit gegeben worden, daß ich ihn zum Tode bereitete, habe auch 14 Tage nach einonder mit ihm zugebracht, alſo, daß nebſt ernſtlicher Forſchung ſeines Gewiſſens

wiſſens, auch auf äußerliche Gebärden und Reden deſſelben gar genau Achtung gegeben. Muß aber frey geſtehen, daß ich nicht das allergeringſte erfahren, das ihn weiter hin des geſchehenen Homicidii bezüchtigen können, ſondern außer dem Ehebruche, darinn er mit ſeiner Meiſterin vom Teufel verleitet worden, habe ich auch keinen andern Frevel einmal an ihm finden können, womit ich glauben ſollte, daß er des Todes vor der Welt würdig geweſen wäre. Unſer GOtt iſt nun Herzenskündiger, der es alleine weiß, was in uns und ihnen verborgen ſtecket. Von mir will die Verſicherung thun, daß meine Seele bewahren, und nichts unterlaſſen wollen, was zur Offenbohrung dieſer greulichen Mordthat hat können beygetragen werden.

Vor GOtt und dem Lande können Ew. Majeſtät mit Dero Gewiſſen entſchuldiget ſeyn, maßen Sie als ein gerechter Landesherr alles gethan, was zu erdenken geweſen, das Blut vom Lande und Stadt zu heben, es wäre auch die größeſte Wohlthat geweſen, die Eure Majeſtät denen Inhaftirten thun können, wenn ſie als Schuldige des Mordes dadurch wären offenbar worden, als welche dem Verderben in dem ſchrecklichen Gerichte GOttes, das künftig iſt, wären durch die Buße entführet worden. Sollten ſie aber dennoch (wie man kaum glauben kann, daß die Macht der Finſterniß in dem Menſchen ſich ſo verhärten ſollte) die That unter ſich verheelen; ſo bin ich gewiß, GOtt würde es eher außer dem Gefängniß mit ſchrecklichem Ernſte offenbaren, und Ew. Maj. wären vor GOtt frey. Dahergegen ich nicht ſehe, wie man es von ihnen aus dem ſtetigen Gefängniß erfahren ſollte, wenn ſie auch endlich die Mordthat über ſich nehmen, und von ihnen ausſagen würden: Angeſehen wir vor wenig Jahren traurige Exempel erlebet haben, da Leute in Zuchthäuſern Dinge geredet, die ſie nicht gethan, um nur des ſtetigen Carceris los zu werden, und da ſie alſo nicht frey werden konnten, haben ſie erſt an ihren Mitgefangenen einen Mord begangen, damit ſie beweiſen, daß endlich ihnen der grauſamſte Tod lieber, als das Leben im ſtetigen Gefängniß. Dies ſind meine Gedanken, die ich von den Leuten

gehabt und noch habe. GOtt fülle Ew. Maj. mit Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe, damit wir uns unſers Königes zu erfreuen, und unter Dero Regierung ferneren Schutz zu genießen haben mögen. Verbleibe

Ew. Majeſtät

Berlin, den 23. Jan. 1715.

zum Gebeth und Dienſt verbundener
Andreas Schmidt, Pred. zu St. Nicol.

§. 28. Und ſolches iſt und bleibt auch eine unverwerfliche Wahrheit: GOtt alleine hat es wollen zur Verherrlichung ſeiner Macht ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen geweſen, und davon allein den Ehrennamen haben, daß er allein den Rath der Herzen offenbaren könne. Denn obzwar viele Schwachheit mit unterlaufen wollen, wenn einige ſich verlauten ließen, als wäre die That durch ſie ausgekundſchaffet, oder das Herz des Erdmanns zur Erkennt- und Bekenntniß des Delicti gebracht worden, ſo dürfen ſie nur ſicher glauben, der ſchlaue Erdmann habe es geſehen und ſich daran nicht wenig geärgert; daher er zum Zeugniß des ihn beherrſchenden Geiſtes öffentlich herausgehet, und es dem Commiſſario Loci ſchriftlich entdecket, nachdem ſein hartes Herz war erweichet, und der Betrug, worunter er bisher geſtecket, war weggenommen worden.

§. 29. Hier möchte nun jemand gedenken: Wol recht mag es ein hartes Herz heißen, das nicht allein alles ausgeſtanden, ſeinen Körper quälen, ſeine Meiſterin, die, wie ſeine itzige Ausſage geweſen, ſolchen effective erfolgten Mord

weder befehlen noch dazu geholfen, noch davon gewußt, doch mit auf die Folter, ja gar zum Gerichte hinführen, ſein Gewiſſen martern, und ſo viel Zureden der Prediger auf ſich ſchütten laſſen, dennoch aber beynahe 7 Jahre ſo unerſchrocken weggehen können. Ich antworte aber, wiewol zu keiner Defenſion deſſelben, daß er Seines gleichen habe. Wer die Relat. Curioſas Happelii Tom. V. p. 714. 715. nachſchlägt, wird finden, daß ſich einer von ſolcherley Mordgeſellen ganzer 10 Jahre, und noch ein anderer, ein Schuhknecht, der ſeinen Geſellen ermordet hatte, 7 Jahre hart gehalten, ehe ſie ſich vor ihren Richtern offenbareten, Menſchenblut über ihr Gewiſſen zu haben, und davon gedrücket zu werden. Und ſo viele Jahre hat es beynahe auch gedauret, bis unſers Erdmanns Herz völlig offenbar und zur aufrichtigen Selbſtbekenntniß dieſer grauſamen Mörderthat aufgeſchloſſen worden. Doch daß ich nach der Wahrheit, die vielleicht nicht allen kund iſt, handele, muß ich zum Preiſe GOttes berichten, daß es ſo lange mit Erdmann nicht gedauret habe, ſondern vor fünftehalb Jahren that ihm der HErr das Herz auf, daß er es mir, ſeinem geweſenen Beyſtande in voriger Todesarbeit, mit eigener Schrift entdecken, und bitten wollte, ihn bey der hohen Obrigkeit als Mörder des Kürſchners auszuſagen. Wobey aber zu wiſſen, daß ſolcher Brief nie vor meine Augen gekommen, ſondern der damalige Garniſonprediger, Herr Nicolai, zu welchem Erdmann das meiſte Vertrauen daſelbſt hatte, behielte ihn an ſich, und gab ſolchen ausge-

ausgeſtellten Brief erſt vorm halben Jahre, wenig Tage vor ſeinem, des Predigers, Tode, in Beyſeyn der Frau Predigerin, wieder zurücke. Vor drey bis viertehalb Jahren ſchrieb ers nochmals an mich, darinnen er, wie er mir itzt geſaget, den Handel was umſtändlicher ſoll bekannt, und verlanget haben, daß er der hohen Obrigkeit gemeldet, und der in Inquiſition gezogene Schadebrod in Berlin losgegeben würde, damit er als rechter Thäter ſeinen verdienten Lohn bekäme. Allein auch dieſer Brief ward nicht an mich, ſondern an den Prediger in der Vorſtadt, den ſeligen Herrn Lyſium, durch eines Freundes Hand geſandt, der mir daraus den Inhalt communicirte, was Erdmann aus Peitz von mir prätendire; mit Zufrage, was mir dabey dünke zu thun, daß ich ohne Verantwortung bliebe? Ich antwortete kurz ſchriftlich: Wenn ein Brief an mich kommen und von mir angenommen werden ſolle, müſſe er als was Geheimes verſchloſſen an mich gegeben werden; hätte es ein anderer gebrochen und bereits geleſen, ſo erkenne ich den aufgebrochenen Brief nicht mehr für den meinen, habe ihn auch nachgehends, da ein guter Freund kam, und mir den offenen Brief ſelbſt geben wollte, nicht annehmen wollen. Ich leugne auch nicht, wenn der Brief gleich zugeſiegelt alleine an mich kommen wäre, ich hätte das nunmehro geſtandene Homicidium doch nicht entdecket, ſondern würde vielleicht nach Peitz gereiſet ſeyn, ſolcher intricaten Sachen mich gewiſſer zu erkundigen; denn ich nicht anders meynete, daß ſolch Bekenntniß aus

Verdruß des gefänglichen Lebens entſtehen möchte: oder ſo ich es nach der Wahrheit alſo befunden hätte, würde ich ihn diſponiret haben, es am gehörigen Ort ſelbſt zu melden; allermaßen ein Prediger an einem armen Sünder ein Bothe des Lebens und nicht des Todes, am wenigſten ein Gerichtsdiener ſeyn ſoll †.

† In Wahrheit eine Anmerkung von großer Wichtigkeit. Ach! daß alle evangeliſche Prediger die evangeliſche Herrlichkeit ihres Berufs beſtändig vor Augen hätten. Wir ſind ja Nachfolger des Erzhirten, oder ſollen es wenigſtens ſeyn: welcher nicht gekommen iſt, zu richten, oder dem Gerichte zu übergeben; ſondern das Verlohrne zu ſuchen und ſelig zu machen. (Mehreren Aufſchluß deſſen, was der Verfaſſer hier meldet, wird der Leſer in der folgenden Erklärung vom Sigillo Confeſſionis finden).

§. 30. Erdmann wußte inzwiſchen nicht, wie ihm geſchah, daß er von mir keine Antwort, noch ſonſten andere Sentenz in ſo langen Zeiten bekam, da er doch meynete, die Briefe wären verlangter maßen in meine Hände kommen. Indeſſen iſt ſein Herz nie wieder verſchloſſen worden, von ſeinem öffentlichen Geſtändniß zu reſiliren, ungeachtet er nach Rath ſeines daſigen Beichtvaters ſo lange ſtille war, bis ſie von ihm feſt überzeuget, und ſeine Dinge bey der Obrigkeit zu einem gelinderen Gericht gebracht würden. Nachdem aber der vorgedachte Garniſonprediger zu Peitz ſtarb, deme er ſich als einem ehrlichen Manne mit ſeiner Seelen vertrauet hatte, gedachte er, du willſt nur gerade an den rechten Ort ſelbſt gehen, und es deinem Oberen bekennen;

ſchrieb es auch von Stunde an dem Commiſſario des Ortes, mit Bitte, zu eilen, daß es zu Berlin angegeben würde, er könne vor Angſt des Gewiſſens ſich nicht länger retten.

§. 31. So kommt Erdmann wieder zu uns, bekennet den Handel frey im Gerichte, und daß man nicht lange zweifeln dürfte, als thäte er ſolches Bekenntniß aus Verdruß, von der mühſeligen Gefangenſchaft erlöſet zu werden, ſo giebt er ein klares Zeichen wider ſich ſelbſt, man ſollte den Locum Secretum räumen laſſen, daſelbſt würde man das gemiſſete Geld finden, welches er dazumal zu ſeinem itzigen Glücke hinein werfen müſſen: denn wenn ſolches Geld daſelbſt nicht wäre gefunden worden, wäre es wol eine verworrene Sache geblieben, und hätte man nicht gewußt, womit man ſeiner ſo willigen Ausſage im Gerichte ſattſamen Glauben beymeſſen könnte. Am 7. Julii gehe ich wieder zu ihm ins Gefängniß, nachdem er mich abermal durch den Herrn Richter zu ſich begehrete. Er wollte mir zu Fuße fallen, und den vorigen Betrug mit Thränen abbitten; nachdem ich aber eine wahrhaftige Reue in ihm erblickte, litte ich es nicht, ſondern richtete ihn ſofort auf, ſaß vor ihm mit Girren und Seufzen, konnte auch in einer Vierthelſtunde vor Seufzen nicht ein Wort vor ihm machen, und ſolches hat der arme Sünder nachgehends im Gerichte ausgeſaget, daß ihn mein Girren und Aechzen ein größeres Wehe in der Seelen, als die Tortur vormals ſelbſt verurſachet hätte. Nachdem er aber mich bath, ich möchte nicht müde werden,

GOtt

GOtt würde die Frucht von meinem fernern Zuſpruch in der Ewigkeit offenbaren, wenn ſie nicht genug in der Zeit könnte offenbar gemacht werden: ſo ſagete ich nichts mehr als: „Lieber GOtt, „wie habet ihr euch ſo hart halten können? Da „Achan, ein kahler Manteldieb, auf eine einzige ge„richtliche Frage: **Mein Sohn, gieb GOtt die „Ehre, ſage an, was haſt du gethan?** die That „nicht bergen können.„ Hie kam der Betrug völlig heraus, darunter ſeine arme Seele vormals aus der Welt gehen wollen: er gabs zu verſtehen, daß ihn die damalige große Scham und geſetzliche Reue, damit er ſofort in dem erſten Moment des vollbrachten Todtſchlages innerlich überfluthet worden, zurücke gehalten, und weil er wegen des überführeten Ehebruchs ſterben ſollen, hätte er doch gemeynet ſelig zu ſterben, weil er allewege es GOtt heimlich gebeichtet, abgebeten, auch in Chriſto Troſt geſuchet hätte.

§. 32. Ich hatte Mühe, ihm ſolchen feſt gewurzelten Irrthum zu benehmen, und war mir faſt bange, daß ich mit ſolchem vorgeſetzten Wahn an ihm wirken ſollte. Nachdem ich ihn aber fragete, warum ers denn itzo bekannt, ſo ers für keine Nothwendigkeit zur Seligkeit hielte? Antwortete er: Ich hatte damals nur allein die Rechtfertigung des Glaubens, als ich zuerſt ſterben ſollte, nunmehro aber iſt mir von GOtt die Rechtfertigung des Lebens worden, daß ich auch vor Menſchen aufrichtig handeln, und die Wahrheit reden ſoll, und bey derſelben bin ich nun ſo leicht, als wäre mir ein Mühlſtein vom Halſe gelöſet

worden,

worden, ich thue es aber dennoch nicht aus Nothwendigkeit, ſondern aus Liebe zu GOtt †.

† Hier ſiehet man abermals, daß dieſem Menſchen bey aller ſeiner Erkenntniß dennoch ein rechter Begriff von der Heilsordnung gefehlet. Daher hatte er auch bey ſeiner itzigen redlichen Gemüthsverfaſſung noch eine ſolche verworrene Vorſtellung von der Rechtfertigung.

Wie höchſtnöthig iſt es, daß man bey dem Unterricht der Kinder, die Lehre von Buße und Glauben recht gründlich, bibliſch und nach lebendiger Erfahrung, beſtändig einzuſchärfen ſich bemühet. Denn nichts faſſet der natürliche Menſch ſchwerer, als eben dieſes, den rechten Weg zur Seligkeit.

Da ich ihm nun zu Rechte half, mit nachdrücklicher Erweiſung ſeines zweyfachen Irrthums, wie Rechtfertigung des Glaubens von Lebensrechtfertigung zwar der Natur nach unterſchieden, aber zugleich von GOtt in einem Zeitpunct an wahrhaftig bußfertigen Seelen gewirket würde; dahero möchte er des Teufels Betrug wohl merken, wie er ihn noch itzo ſubtil nachgienge, und von der göttlichen Haushaltung einen falſchen Begriff beybrächte, zu trennen, was GOtt doch zuſammen geſetzet hätte; ihm auch das Exempel des Schächers vorhielte, der zuvor der Welt bekannte: **Wir leiden was unſere Thaten werth ſind,** ehe er im Glauben, aufs Verdienſt Chriſti ſterben, und den Eingang ins Paradies ausbitten wollte. Item, da ich ihm das 21. Capitel des 5 B. Moſ. ſchärfete von dem Ernſte GOttes, wie der HErr den Todtſchlag nicht alleine in ſeinem Volke wollte geahndet, ſondern auch vor der

ganzen Gemeinde den Todtſchläger bekannt gemacht wiſſen; wiche er völlig von ſeinem Wahn, und erkannte die Wahrheit aus Davids Pſalm: Da ichs wollte verſchweigen, verſchmachteten mir alle meine Gebeine, denn deine Hand war ſchwer auf mir den ganzen Tag, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Sonderlich überzeugete ihn das evangeliſche Wort Pauli: GOtt will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn da er vernahm, daß es ein geſtümmeltes Erkenntniß der Wahrheit wäre, GOtt heimlich die Sünde zu beichten, und öffentlich der Obrigkeit zu leugnen, dabey aber Chriſti Verdienſtes ſich doch zu getröſten, ſchloß ihm der Spruch Johannis die Sache auf: So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns.

§. 33. Er ließ ſich auch von dem andern Irrthum frey machen, daß ein anders Nothwendigkeit, ein anders aber ein Zwang bey der Bekenntniß der Sünden wäre: Nothwendigkeit könnte und müßte wol bey der Liebe GOttes ſtehen, aber nicht ein geſetzlicher Zwang, daß man ſich zum Bekenntniß martern, oder ſonſt durch andere äußerliche Härte dazu treiben ließe. Denn das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer. Hierauf gab er zur Antwort: ſo meyne ichs auch, und geſtehe ichs gerne, ſo ſchwer mir die Scham zuvor fiel, die That zu bekennen, daß ich mich auch lieber

lieber martern und in Stücken hätte zerreiſſen laſſen, ſo wollte ich nunmehro GOtt die Schande nicht mehr anthun, und das geringſte verhelen. Zudem hat mich die Gefangenſchaft nicht gezwungen zu ſolchem Geſtändniß, denn meine Kameraden nicht alleine, ſondern auch meine Aufſeher auf der Veſtung ſollen ein Zeugniß geben, daß ich die Arbeit willig gethan, ohne daß ich mich jemalen hätte ſchlagen oder ſchelten laſſen, (zugeſchweigen, daß man mich daſelbſt in erbarmender Liebe getragen, und um GOttes Wortes willen, ſo ich den Gefangenen predigte, auch einen Sterbenden zu Spandow damit tröſtete, ſehr werth gehalten). Ich verſuchte auch damit, ob ich mit ſolchen guten Wirkungen mein bellendes Gewiſſen befriedigen, und Lebenslang in Ruhe ſetzen könnte; allein es wollte nicht angehen, des Nachtes lag ich unter meiner Decke auf dem Stroh mit verhülletem Angeſichte, girrete und flehete zu GOtt, daß den Leuten oft für mich bange wurde; wenn mir die Augen zufielen, gedachte ich, ich hätte ihnen meine verborgene Sünden im Schlafe bekannt; ſo gar war die Sünde immer vor mir, nun ich ſie aber vom Herzen weggeſpien, merke ichs wahrhaftig, daß ſie auch entferneter von meinem Gemüthe ſtehe, und in die Tiefe des Meeres geworfen ſey; ich kann freudiger nunmehro beten, darf mir keinen Zwang mehr anlegen, und mich vor Menſchen anders ſtellen als ich bin, ich kann auch ruhiger auf meiner harten Erde ſchlafen, und hoffe endlich freudiger zu ſterben †.

Das

† Da war eine rechte Erfüllung der Worte Davids; da ichs wollte verſchweigen, verſchmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen ꝛc. Ich ſprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen; da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünde, Sela. Pſ. 32, 3-5.

Einſtens geriethen wir auf den Punct von Sünden zu reden, ſo fiel er mir in das Wort: Man machet mich zum großen Sünder, und ich bins auch; allein man hat mich doch noch nicht recht funden, womit ich der gröſeſte Sünder vor GOtt worden bin, und welches der Quell iſt, daraus alle meine Schande gefloſſen, und ſolchen will ich itzt anſagen: Ich habe einen verfluchten Hochmuth und Laßdünkel bey mir gehabt, denn ich nimmer gedacht, daß ein Menſch von natürlicher Vernunft, am wenigſten ich, capabel wäre, dieſe und andere Greuel zu thun, die mich in das Weltgerichte ſetzen und tödten könnten, ja ich war ſo an mir ſelbſt verblendet, daß ich faſt zu meiner Seligkeit nicht nöthig erkannte GOttes Gnade und das Verdienſt meines Erlöſers, wie es im Evangelio den armen Sündern ſo reichlich angeprieſen wird; nun aber hat michs GOtt gelehret, und bin ich es inne geworden, wie ſchwach und verderbt ich bin, und wie GOttes Gnade ſammt Chriſti Verdienſt mich itzt alleine erhalten muß: Wäre mir ſolches nicht aus dem Evangelio recht bekannt worden, ich hätte ſchon längſt müſſen verzweifeln. Bey dieſer Rede gedachte ich in meinem Herzen der armen Socinianer, wenn ſie es doch auch itzt hören, und einem armen Sünder glau-

Bayerische Staatsbibliothek München

ben wollten, weil ſie ſonſten zu ihrem Schaden in der Todesſtunde möchten auch erfahren, was dieſer bey ſolchem Irrthum erfahren.

§. 34. Wir begaben uns hierauf ins Gebet, und legten die Demuth Chriſti in ſeiner Erniedrigung aus Phil. 2. zum Grunde, in welchem Gebet er ſich, wie ſonſten auch allezeit, mit ſeinem Angeſichte zur Erden warf, und vor Chriſti Erniedrigung eine gar große Scham bezeugete, bevorab als er etwa ſolche ausgefloſſene Worte beherzigte †: Ach GOtt Vater, wir erkennen deine ewige Liebe, daß du uns in Chriſto erwählet haſt zum ewigen Leben, und das hat der Teufel erfahren, der mir eine ſolche Herrlichkeit nicht gegönnet, dahero er mich ihrer verluſtig zu machen, mir mit großen Sünden ſo heftig nachgegangen! Hätteſt du mich nicht zu einer ſo groſſen Seligkeit erwählet, nimmer würde mir dieſer Geiſt ſo gewaltig zugeſetzet haben; mein Fall ſoll mir, ob GOtt will, zur wahrhaftigen Auferſtehung dienen, daß du deinen väterlichen Liebeszweck der ewigen Gnadenwahl in Chriſto geſchehen, an mir erreicheſt, dem Teufel ſoll es doch nicht gelingen, er ſoll mit Spott von mir abziehen, ich aber recht klein und von den Teufelszinnen alſo zu meinem Beſten müſſen herabgebracht werden.

† Dieſe Worte hat der Prediger im Namen des Miſſethäters gebetet. Welche Art vorzubeten nicht unbekannt iſt, und nach Befund der Umſtände von beſonderem Nutzen ſeyn kann.

Nach geendigtem Gebet ſungen wir die drey Strophen aus einem bekannten Liede: **Der Teufel hat nicht**

nicht Macht an mir, ich habe bloß geſündiget dir, dir der du Miſſethat vergiebeſt. Darü[b]er die Augen ſo häufig Thränen vergoſſen, daß die Steine auf der Erden ſie ſofort nicht auf[f]angen konnten. Ich befragete ihn einsmals, ob ihm denn unter ſo großer Reue, die er nach vollbrachter großen Sünde ſofort erlitten, nicht Verzweiflung ins Herz kommen wäre, daß er ſich entweder ſelbſt erſtechen oder erhenken ſollen, wie mir ſolche Exempel bekannt, und in dem Hap[p]elio verzeichnet worden. Tom. V. Curioſ. Relat. p. 88. (Da der Satan unter zweyen Kindern ein betrübtes Höllenſpiel machete, welche mit zuge[s]ehen, als einſtens in der Nachbarſchaft ein Schwein abgeſchlachtet wurde, äffeten ſie ſolcher Action nach, das eine mußte ein Ferkel, das an[d]ere aber den Schlächter agiren, und das zur Erden hinſtreckende an der Gurgel abſtechen. Da ſolche That die Mutter vom ferne in dem Bade mit dem dritten Kinde erblickete, liefe ſie im Zorn [zu], riß dem lebendigen Kinde das Meſſer aus den Händen, und erſtach es auf der Stelle. Da ſie ſolche unbeſonnene Mordthat verübet hatte, und wieder zurücke zu dem Bade kam, ſahe ſie, daß ſich mittlerweile das dritte Kind daſelbſt erſäufet hatte, und ward plötzlich mit ſolcher Reue über[f]allen, daß ſie ein Strick ergriff, und ſich ſelbſt er[h]ieng; als hierauf ihr Mann ins Haus trat, und ſolch Spectacul anſahe, ward er beſtürzt, und [f]iel alsbald todt zur Erden: welche betrübte Ge[ſ]chichte in ſolch Diſtichon gebracht worden:

Sus, pueri bini, puer unus, nupta, maritus,
Cultello, lympha, fune, dolore cadunt.)

§. 35. Hierauf gab er zur Antwort: So weit hat es der leidige Feind in ſeinen Verſuchungen an mir nicht bringen können, ich danke auch GOtt, daß ihm an mir ſolch ein böſes Stündlein nicht erlaubet worden, und ſolche Gedanken mir nie in den Sinn kommen; doch, wann mich die Obrigkeit nicht noch am erſten Tage in Verwahrung genommen, wer weiß, was geſchehen wäre, ſo ich das jämmerliche Spectacul meines erſchlagenen Meiſters im Hauſe hätte länger anſehen, und das Zetergeſchrey der armen Kinder weiter mit anhören ſollen? Mein Wunſch war wol ſofort, da ich nach verübeter That zu Bette gieng, wann doch das Hausdach auf dich fallen, und dich zerſchmettern möchte †! und da ich auf der Folterbank erbärmlich gezogen wurde, wünſchte ich vielmals bey mir ſelbſt, daß ich doch in kleinen Stücken zerriſſen, und auf dem Chavotte, daß ich doch decolliret, und zu meinem verdienten Mörderlohn verholfen würde.

† Wird das nicht die letzte Sprache aller frechen Sünder ſeyn? Wenn ſie zu den Bergen und Felſen ſagen werden: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angeſichte des, der auf dem Stuhl ſitzet, und vor dem Zorne des Lammes, Offenb. 6, 16.

Allein da mir GOtt mein Herz zur Bekenntniß bewegete, habe ich Brodt- und Scheermeſſer bey mir geführet, ohne daß ich je gedacht hätte, damit mir zu ſchaden; und dafür danke ich GOtt, der alleine mich bewahret, und dem Teufel an mir

mir nicht völlige Macht verſtattet hat; ich will es gerne leiden, was GOtt durch die Obrigkeit mir zuerkennen wird, es mag Feuer, Schwerdt oder Rad ſeyn.

§. 36. Als eine Frauensperſon zu ihm ins Gefängniß kam, mit vorgewandtem Befehl, er ſollte vor ihr ſitzen, daß ſie ihn mit der Bleyfeder abriſſe, auf daß ſein Bild in Kupfer geſtochen würde, erzählete er es mir faſt wehmüthig; ich gab ihm zum Troſte: *Erdmann, ich will euch auch abmahlen, und wenn ſie euch bloß in Sündengeſtalt abbilden wollen, ſo wollen wir uns ſo viel fleißiger dahin bearbeiten, daß JEſus Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne;* treffen ſie euch nicht recht, ſo wird GOtt ſchon hintenher kommen, und das Kupfer ſelbſt tilgen. Sitzet nur redlich vor GOtt, daß euch ſein Geiſt treffe! Wenn ihr aber vor der Mahlerinn wieder ſitzen ſollet, ſo machet ein rechtes Mördergeſicht, wie ihr möget gehabt haben, als ihr die That vollbracht, damit alle Welt vor euch einen Abſcheu bekomme, und ſich vor den Werken des Teufels hüte; hiezu lächelte er, und gab zur Antwort: *Wenn ich dem böſen Feind damit ſchaden, hergegen aber meinem Nächſten mit meiner betrübteſten Hiſtorie warnen kann, ſo mag mich jedermann abmahlen;* ſonſten ich's auch nicht einmal, ſoferne durch meine Beſchreibung kein Nutzen erwachſen ſollte, begehre, daß ſich mein Herr Beichtvater die geringſte Mühe damit mache; *ich bin damit zufrieden, daß ich durch die Wunden JEſu gehen, und dadurch tin-*

 giret,

giret, von allem Unflath gewaſchen vor GOtt kommen ſoll, und wenn ich es wüßte, daß ich muthwillig einen Flecken in die Ewigkeit mitnehmen ſollte, ich wollte mir lieber, wenn es möglich wäre, denſelben ausſchneiden und ausbrennen laſſen. Es wird ſchon eine andere Zeit kommen, da wir unſer Angeſicht vor GOtt, Engeln und Auserwählten werden aufweiſen müſſen; gebe GOtt, daß kein einziger vor dem großen Gerichte dürfe ſchamroth werden.

§. 37. Am VI. Sonntage poſt Trinitat. gieng ich nach gehaltener Veſperpredigt zu ihm, und da wir eine Weile Unterredung gepflogen hatten, hub er aus freyen Stücken an: Nun wollte ich wünſchen, daß meine Tragödie zu Ende wäre! Doch corrigirte er ſich ſofort, ſagende: GOtt iſt getreuer und weiſer als ich und alle Menſchen ſind, der mein Geſtändniß, ſo gerne ich auch gewollt, nicht ſofort vor die Obrigkeit hat kommen laſſen: Denn 1) bin ich in ſolcher Zeit zur evangeliſchen Reue und heilſamen Leiden im Gewiſſen gelanget. 2) Mein Glaube iſt in währender Zeit gewachſen und männlicher worden. 3) Habe ich andere Sündenconſorten zu Spandow und Peitz ermahnen, tröſten, ihre Bußprediger, und ein Exempel der Geduld ſeyn müſſen, von welchen der Teufel leicht etliche, die ſchon auf der Kippe ſtunden, hätte ſtürzen und weiter zur Sünde verleiten können. Des Tages that meine Arbeit willig, am Morgen und Abend las ich ihnen die Bibel, gab auch nach meinem Erkenntniß eine Erklärung, und in der Nacht legete ich meine Jam-

merdecke übers Haupt; girrete wie ein Kranich und Schwalbe, daß den neben mir Liegenden oft bange wurde, indem ſie ſo wenig des Tages als des Nachtes vor mir Ruhe haben konnten. 4) So muß auch an mir Unwürdigen das Heil. Geſetz GOttes erfüllet werden, das ich ſonſt wol vornemlich auf Chriſtum, das rechte unſchuldige Lamm GOttes, zu deuten weiß. Exod. 23. Du ſollſt das Böcklein nicht kochen, dieweil es an ſeiner Mutter Milch iſt. Er ſeufzete darüber herzlich: Ach lieber GOtt! wie viele ſchleppen die Weltgerichte zum Galgen und Schwerdte, in welchen kein Glaube, † oder kaum kaum ein Kinderglaube gebohren worden, und die armen Leute müſſen gleich ſo ſtarke Glaubensprobe in ihrem ſchmähligen oft grauſamen Tode ausſtehen.

† Dieſe Betrachtung ſollte billig alle chriſtliche Obrigkeiten zum Mitleiden bewegen. Sie müſſen nicht als Tyrannen ſtrafen, ſondern als Väter. Sind ſie genöthiget, Miſſethäter dem Henker zum Verderben des Fleiſches zu übergeben: So ſind ſie doch von GOttes wegen ſchuldig, dafür zu ſorgen, daß ihr Geiſt ſelig werde. Folglich bedürfen ſie Zeit und Raum zur Buße. Denn das Werk GOttes läßt ſich nicht ſo ſchnell und präciſe auf Stunden und Tage abzirkeln oder erzwingen. Wiſſet, Obrigkeiten, daß eure Delinquenten einmal mit euch vor einem Richter ſtehen werden. Was wollet ihr lieber? Sollen ſie euch dort eure Barmherzigkeit verdanken? Oder ſollen ſie eure Grauſamkeit und Verſäumung ihrer Seelen, welche den Namen einer Mordthat nicht unbillig verdienet, vor GOtt verklagen?

Mir hat mein GOtt aus lauter Erbarmung Zeit zu wachſen gelaſſen, daß ich nicht ſofort

habe müſſen an der Muttermilch erſticket werden: Nun mögen ſie kochen oder braten, ſengen oder brennen, ſtechen oder hauen, ſchlagen oder brechen, HERR JESU, hie bin ich, dir ſey Dank für ſolche Stärke, ach laß ſie mir ja in der Stunde meines Todes, als ich ſie itzt empfinde, denn aus deiner Macht werde ich bewahret durch den Glauben zur Seligkeit! Man glaube es mir, (als einem ehrlichen Manne, welcher dieſes in die Hiſtorie gebracht hat, der ſein Gewiſſen mit keinen erdichteten Dingen will beſchmitzen,) daß es nicht meine, ſondern des Delinquenten Meditation iſt.

§. 38. Nachdem nun von der Predigt und Unterredung mit ihm mich faſt matt befand, ließ ich ihn ſein Herz vor GOtt ſelbſt ausſchütten und ins Gebeth gehen, bemerkte auch im Gebethe einen großen Anwachs und Veränderung an ihm, denn da er vor 6 Jahren viele Dinge plauderte, und weitläuftig vor den Leuten betete, lag er itzo nur auf ſeinem Angeſichte zur Erden, faſſete ſich in Worten kürzer, aber mit ſolcher Kraft, daß ich recht erquicket von ihm gehen konnte. Sein Verlangen wuchſe nach mir ſehr, wenn ich eine Stunde über die ſonſt genommene Zeit ſpäter kam, ſagte er traurig zur Wärterin: Es thäte ihm leid, wenn er ohne Beſuchung und Gebeth in den Keller gehen, und ſeine lange Nacht haben ſollte, nur bate er ſehr, man möchte die Menge des Beſuches anderer Menſchen von ihm abhalten, die aus bloßer Neugierigkeit kämen. Denn er merkete darunter Zerſtreuung der Gedanken,

mit welchen er gerne immer in GOtt ſtehen wollte, damit der Satan darunter nicht gaukeln, und er ſo viel zu ſcheuchen finden möchte.

§. 39. Der Mördername ſchiene ihm lange was grauſames zu ſeyn, wenn man ihm denſelben vorhielte; da wir aber im Gebethe einſtens auf die Kreuzigung Chriſti und ſeine Geſellſchaft gebracht wurden, (und ich in ſeinem Namen betete) etwa mit dieſen Worten: Ach/HERR JESU, du biſt ja zwiſchen zweyen Mördern gekreuziget, haſt nur einen damalen gewonnen, und dir zur Beute gemachet, mit ihm ins Paradies zu gehen, ſiehe, wenn du ſonſt nicht mehr von armen Sündern bekommen hätteſt, hie bin ich der andere, der nun mit will. Ich bin der eine, der bisher zurücke geblieben, und vormals dir entlaufen wollen: Ach nimm mich auch mit, daß Freude im Himmel entſtehe, wann du mit dem andern Schächer nachkommeſt. Nach geendigtem Gebethe richtete er ſich auf, ſprach zu mir: Herr Paſtor, ich fühle es in meinem Herzen, warum er itzo ſolches Gebeth gethan; und geſtand es frey, daß er noch vor dem Mördertitel einen rechten Schauer gehabt hätte; alleine itzt erkenne ers, wenn er nicht ein Mörder worden, ſondern ein bloßer Ehebrecher geblieben wäre, der Teufel würde mit ihm wunderlich in der Welt herum vagiret ſeyn, und ihn in Heucheley recht eingewirket haben, nun aber ſey er auch ſo gar kahl gemachet, daß er keine einzige Feder behalten müſſen, damit er ſich vor der ehrbaren Welt beſtecken und beblümen könn-

te, wollte derowegen es immerhin hören, daß man ihm nebſt dem ſchändlichen Ehebrechernamen, auch den entſetzlichen Mördercharacter gebe †.

† So weiß GOtt aus böſen Dingen etwas Gutes hervor zu bringen. Die gröbſten Sündenfälle müſſen doch noch, wenn man ſich erretten läſſet, zum Beſten dienen. Komme nur aber niemand auf die verdammte Sprache: Laſſet uns übels thun, auf daß Gutes daraus komme.

Er erzehlete darauf, daß ſeine Mitgefangene zu Peitz aus Unwiſſenheit ihn an ſeiner Seelen nicht ärger haben martern können, als wann ſie aus menſchlichem Mitleiden, ehe ſie ſein völliges Sündengeſtändniß erfahren, öfters ſein Elend bejammert, und zu ihm geſprochen: Ihr armer Menſch habet ſo lange gekarret, und iſt doch keine Errettung für euch, ihr leidet wol am unſchuldigſten unter uns; denen er aber immer zur Antwort gegeben: **Ach Leute lernet doch erſt, was Sünde ſey, ſo werdet ihr anders ſprechen!**

§. 40. Das Verlangen nach ſeinem Urtheil und Tode ward auch ſehr groß, und da er hörete, man hätte eine Defenſion für ihn verfertiget, ſo lächelte er, und gab zu verſtehen, daß es vergeblich, und an ihm nicht das geringſte mehr in weltlichen Gerichten zu defendiren wäre, er würde auch ſeinem GOtt Schande anthun, wenn er Gnade bey Menſchen, und nicht einzig und allein bey Chriſto, dem einzigen Fürſprecher, ſuchete, **welcher die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſrige, ſondern auch für der ganzen Welt Sünde wäre.** Vornehmlich ſahe ich

ich das Wort Chriſti, zu Paulo geſprochen, 2 Cor. 12. an ſeiner Seele lebendig werden: *Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.* Er bezeugete mit großer Bewegung und vielen Thränen, daß er durch Folter, Gefängniß, und geſetzliche Drohungen, je länger je härter worden; aber da er den Reichthum der Geduld und Langmuth GOttes eingeſehen, ſey er ein geſchmolzen Wachs worden, könnte ſich auch nicht länger halten, und wann er auch in der Welt ſeine Freygebung und die Verheißung zu dem allerherrlichſten Leben haben ſollte †.

† So groß der Nutze des Geſetzes iſt: ſo unentbehrlich iſt doch die Wirkung des herrlichen Evangelii, wofern ein Menſch wahrhaftig bekehret werden ſoll. Dieſe Ausſage des Miſſethäters iſt ein deutlicher Beweis von dem überſchwenglichen Vorzuge des Evangelii vor dem Geſetz. Es wird ſehr irrig und übel angefangen, wenn man harte Gemüther mit lauter Härte tractiren will. Sie werden mehr erbittert, als gebeſſert. Das Feuer der Gnade GOttes und der Liebe JEſu kann eiſenharte Herzen zerſchmelzen.

Anbey wurden ihm auch Petri Worte ſehr ſüße: *Wer am Fleiſche leidet, der höret auf zu ſündigen,* 1 Petr. 4. Denn er bekannte den Grund ſeines Herzens, daß er nach angezündeter Unreinigkeit als recht bezaubert worden; alleine, da ihm GOtt vor fünftehalb Jahren ſeine ewige Vaterliebe zu ſchmecken gegeben, und ſeinen Mund zur Bekenntniß der Sünden gelöſet, ſey auch ſolche ſchändliche Brunſt gänzlich gelöſchet, und in Haß und Abſcheu davor verwandelt worden. Doch

Doch fürchtete er ſich vor GOtt, zu ſagen, als wenn er daran weniger Schuld hätte, und dazu ſo ſchändlich wäre **verleitet** worden, ſondern ſprach vielmehr: Ich hätte männlicher ſeyn, und dem Teufel tapferer ſollen widerſtehen, ſo wäre er von mir geflohen; doch corrigirte er ſich bald; der Teufel wäre auch wol nicht geflohen, denn ich wollte zu ſolchem Widerſtande **nicht die Gnade GOttes, und Chriſtum,** ſondern bloß meinen **guten Verſtand** gebrauchen, derowegen habe ich ſolch betrübtes Lehrgeld geben müſſen: **Ach wie gar nichts ſind doch alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben, Sela!**

§. 41. Hierauf ward er nicht wenig geſtärket, als er von dem Herrn Prediger des großen Arbeitshauſes allhier beſuchet ward, der ihm von dem in eben den Tagen geſchehenen großen Unglück erzählete, wie drey junge Mägde zur Zucht ins große Arbeitshaus gethan, vom Teufel ſich verleiten laſſen, und der Zucht durch einen geſuchten Mördertod loß zu werden, einem halbjährigen Kinde den Hals abgeſchnitten, unter welchen eine vor wenigen Jahren ihren älteren Bruder zum Galgen führen ſehen, und von dem jüngeren erfahren müſſen, daß er vorm Jahre im Lager vor Strahlſund aus Raillerie erſchoſſen worden; welche es inſonderheit bejammert hätte, daß ſie ihrem erhenkten Bruder bey der Ausführung ins Angeſicht geſpeiet, und ſelbſt nicht gemeynet hätte, ſo zum Gerichte auch geführet zu werden. Zu welcher Erzählung der arme **Erdmann** ſich umkehrete und hinzuſetzte: Nun dieſe kommt ſchon auf den

rechten Grund ihres Falles, Hochmuth und Verachtung armer Sünder iſt Urſache, daß ich geſtürzet bin, man habe doch ja herzliches Erbarmen, und glaube Paulo, wenn er ſaget: Wer ſtehe, ſehe wohl zu, daß er nicht falle! 1 Cor. 10. Er bat ſich aus, daß ihm erlaubet wäre zu beten. In welchem Gebete er nicht alleine ſich und dieſe drey arme Sünderinnen mit vielen Thränen GOtt vortrug, daß ſie doch ſammt ihm rechtſchaffen bekehret würden; ſondern es auch ſehr beklagete, daß Chriſtus unter getauften Chriſten zu dieſen Zeiten ſolche Schande haben müßte, indem er ſammt jenen ärger als reißende Wölfe gehandelt hätte.

§. 42. Nach vollendetem Gebeth verlangete er auf den kommenden VIII. poſt Trinitat. das Heil. Abendmahl, indem er beſorgete, ſein Urtheil möchte in den eingefallenen Ferien noch etwas lange ausbleiben, Satan aber möchte nicht feyren, ſeiner Seelen mittlerer Zeit auf andere Weiſe zuzuſetzen: Dieweil ich nun ein lauteres Hertze an ihm fand, habe es nicht verſaget, ſondern ſolche hungerige Seele gerne geſtärket. Er nahm die Beichte aus dem Luc. 15. von dem verlohrnen Sohne, ſuchete die Stücke zur Buße gehörig nach der Ordnung auf, und machte die Application auf ſich, daß er es zu ſeiner großen Schande bekennen müßte, wie er wahrhaſtig in der Kindſchaft GOttes geſtanden, und aus derſelben, da er ſich nicht wohl bewachet, ſo ſchändlich wieder heraus geſetzet worden, und ſolches habe der Satan ſo geſchwinde und recht tölpiſch gethan, daß er her-

nach

nach beym Nachſinnen ofte in ſeinen Gedanken ſtreiten oder faſt zweifeln wollen, ob er den Mord an ſeinem Meiſter wahrhaſtig begangen, oder ob es ihm nur ein Traum ſeyn ſollen †.

† Wie er aus der herrlichen Taufgnade durch Betrug des Teufels nach und nach gefallen: ſo ward er aus ſeiner heuchleriſchen Frömmigkeit in die grobe Schandthaten plötzlich hinein geſtürzet.

Wache! daß dich Satans Liſt
Nicht im Schlaf antreffe!
Weil er ſonſt behende iſt,
Daß er dich beäffe.

Nicht lange nach dem genoſſenen Nachtmahl, kündigte ihm Herr Lyſius das Todesurtheil an, das er mit unerſchrockenem Herzen ihm vorſagen ließ.

§. 43. Es funde ſich aber mancherley Geſellſchaft zu ihm ins Gefängniß, und als einige ſich gemeiniglich des Sonntages unter den Hochmeſſen meldeten, wollte er endlich nicht mehr aus ſeinem Keller hervor, ſondern wieſe ſie ab mit den Worten: Ihr Herren, ihr habet Glockengeläute gehöret, gehet zur Kirche, und höret GOttes Wort, ich ſitze hie und heule, ſo ofte ich zur Verſammlung läuten höre, daß ich mich dieſer herrlichen Gabe für meine Seele ſo muthwillig und thöricht verluſtig gemacht. Des folgenden Bußtages kamen ſie dennoch wieder, bringen das Neue Teſtament mit, heben an mit dieſem armen Sünder zu diſputiren, er ſolle glauben, daß er nicht durchs Predigtamt, auch nicht durchs gebrauchte äußerliche **Wort** † GOttes, ſondern ohne dis alles unmittelbar von dem Heiligen Geiſte und Chriſto in uns, ſey bekehret worden.

† Eine

† Eine ſeltſame Thorheit! Er ſollte glauben, er ſey ohne das äußerliche Wort GOttes bekehret worden. Und doch brachten ſie das Neue Teſtament mit, um ihn zu ihrer verkehrten Meynung zu bekehren. So machen es alle falſche Geiſter. Sie wollen die Bibel nicht leiden. Und doch wollen ſie ihre Irrthümer aus der Bibel beweiſen.

Dieſen begegnete er in dreyſtündiger Unterredung mit Aufrichtigkeit und Kraft: Ihr Herren, ihr irret. Daß Chriſtus und ſein Geiſt in der Seelen das Werk der Bekehrung müſſe anrichten, gebe ich zu, aber nicht ohne Wort, und nicht (wo mans haben kann) ohne Predigtamt. Wäre ich in meinen vorigen Jahren nicht fleißig zur Kirche gegangen, und hätte aus dem gepredigten Worte einen Vorrath geſammlet, nun ſollte es mir überall fehlen. Und ſobald ich vom öffentlichen Gottesdienſte abließ, mich mit meiner Meiſterin zu Hauſe in währender Predigt abgeſondert hielte, in betrüglicher Meynung, aus der Bibel uns ſelbſt zu erbauuen, verſuchete uns der Teufel, daß wir ſchändlich an einander kamen. Da ihm dieſe antworteten: Zur Kirchen giengen viele böſe Leute, Hurer, Diebe, Geizige, Stolze, Trunkenbolde, und ſo weiter, und blieben bey allem Kirchengehen unverändert, antwortete er ihnen: Ich eben auch alſo, ich bin aber dabey nicht ſo verſuchet worden, als ich verſuchet ward, da ich alleine gieng; und was ich zu der Zeit an mir nicht ließe lebendig werden, deſſen hat mich der Geiſt GOttes itzo alles erinnert, damit beſchämet, gelehret, gezüchtiget, und zuletzt getröſtet. Da dieſe ſahen, daß ſie nichts ſchaffe-

ſchaffeten, und daß ſie ihre Meynung mit ſeinem Exempel nicht erhärten konnten, haben ſie ihn gelaſſen, und geſprochen: Hier iſt nichts auszurichten, er iſt zu ſehr unter die Prieſter gerathen †.

† Ein Kennzeichen aller abweichenden ſectiriſchen Leute iſt dieſes, daß ſie rechtſchaffenen Predigern heftig zuwider ſind. Denn wenn der Feind etwas ausrichten will, ſo muß er GOttes Werkzeuge verdächtig machen.

Sie ſind auch nachgehends nicht wieder gekommen, bevorab, da er ihnen ihre Abſchiedsrede, Chriſtus ſaget: Ich bin gefangen geweſen, und ihr habet mich beſuchet, würzete: Ja, ihr Herren, wenn ich Chriſtus wäre, oder um der Gerechtigkeit willen litte, wollte ich es von ihnen mit großem Danke und zum kräftigen Troſte annehmen; allein, nun bin ich ein böſer Bube, und leide, was meine Thaten werth ſind.

§. 44. Noch andere wollten die Schuld ſeiner ſo lang ausgeſetzten Bekenntniß und verurſacheten Gefangenſchaft geben, daß man ihn bey der erſtmaligen Zubereitung zum Tode zu leichtgläubig tractiret, ihm nicht genugſam zugeredet, daß er das Geſtändniß des Mordes dazumal gethan hätte; man hätte ihn abſolviret, und ſeine Unſchuld an der Mordthat auf dem Rabenſteine gar öffentlich bezeuget: Denen gab er zum Unterricht, ihr Herren, ihr irret und lüget. Er erzählete ihnen die Galgenrede noch an den Fingern her, und verſprach ſie mir noch ſchriftlich zu geben, ſo auch erfolgete, die ich aber, (weil ſich der Autor von ſolchem Geſchwätz in dem Drucke namhaft gemacht,) bald nach dieſem am gehörigen Orte anführen werde.

werde. Ich verſuchte ihn hiebey, was er wol hätte ſagen wollen, wenn ich ihn vor der Menge ſo vieler tauſend Menſchen, vor GOtt und ſeinen Engeln befraget, und von dem Rabenſtein geſetzlich beſchworen hätte, zu ſagen, ob er an der That unſchuldig oder ſchuldig wäre? Ob er es wol alsdann möchte geſtanden haben? Er antwortete: Nein, denn da ich die jämmerliche Tortur ausgeſtanden hatte, bin ich recht verhärtet worden, fieng an bitterlich zu weinen, unter dieſen Worten: Ich danke GOtt, daß er es verhütet, und dem Herrn Paſtor dieſes nicht an mir zu thun verſtattet; hätte er ſolches Spectacul mit mir vorgenommen, und ich hätte es unter ſolcher Beſchwerung geleugnet, ſo wäre ich verſtockt hingegangen, und würde es der Obrigkeit, auch keinem Menſchen in der Welt, nimmermehr bekannt haben †.

† Man ſiehet aus dieſem Geſtändniß, wie nothwendig es ſey, daß Lehrer in Bearbeitung der Seelen auf die Leitung des Heil. Geiſtes genau achten, und derſelben unverrückt folgen. Sie müſſen ſich nicht nur treiben laſſen, ſondern auch zurückhalten laſſen: Nicht ihrem und anderer Menſchen Rath und Gutmeynen folgen, im beſten Eifer etwas zu erzwingen; ſondern GOtt die Ehre geben, der alles allein regieret, und alles zu ſeiner rechten Zeit thut. Sonſt kann man einen Menſchen ſo erbittern, übertreiben und verderben, daß uns die Thüre zu ſeinem Herzen nimmermehr wieder aufgeſchloſſen wird. Ja es kann unſer erzwungener Eifer ſelbſt ins lächerliche fallen; und richtet ſo wenig aus, als ein ſtumpfer Pfeil, der von einem ſchlaff geſpannten Bogen abgedrücket wird. Wenn uns aber der Geiſt des HErrn zu einem göttlichen, erbarmenden, und reinen Eifer treibet: Das ſchlägt durch.

§. 45.

§. 45. Als am 5ten October die betrübte Execution der dreyen Mägde vor ſich gieng, wurde er an dem Tage ſehr niedergeſchlagen, daß er mir auch am Abend mit eingefallenem Geſichte ganz hohläugig vorkam. Ich fragete, warum heute ſo betrübt? und bekam zur Antwort: Dieſe ganze Nacht habe ich für die arme Sünderinnen im Gebeth gerungen, und da ich am Tage gehöret, daß ſie ſo freudig in ihren Tod ſollen gegangen ſeyn, bin ich getödtet worden, der ich mich ſolcher Freudigkeit nicht rühmen kann: Vielleicht hat GOtt ihre Blindheit in größerer Geduld gerichtet, die ſolcherley Ende gewollt, und nach ihrem Willen ſobald finden können; ach, ſetzte er hinzu, wenn ich nur ſelig ſterbe, die Freudigkeit will ich gerne verborgen halten, damit ich nicht frech heißen und jemanden anſtößig ſeyn möge †.

† Siehe da, wie tief GOtt einen Menſchen demüthigen kann, der von Natur ſo ſehr ſtolz war!

§. 46. War gedachte Angſt über dieſe Execution groß geweſen an ſolchem Tage, ſo ward ſie ſo viel größer noch an eben dem Abend in ſeinem Herzen, da er es erfuhr, daß die Kürſchnerin zu Rathhauſe geholet, und mit der ſchärfſten Tortur über ihre, zu dem Geſellen vor 7 Jahren geführte mörderliche Reden befraget worden, am allermeiſten ward er gedrücket, nicht, daß er ſolche Reden aufs neue wider ſie ausgeſaget, ſondern wenn er erwog, daß er mit ſeiner wirklichen Mordthat an ſolchem allen die einzige Schuld wäre, verlangte von mir, zur Frauen zu gehen, und ſie um GOttes Willen zu bitten, daß ſie ſich nur

möchte

möchte hinrichten laſſen, und ja nicht revociren, was ſie unter der Folter geſtanden hätte. Denn er ſchon vernommen, daß ſie es leugnen, und aus Unerträglichkeit der Marter geſprochen haben wollte; Ich wägerte es ihm aber, aus dieſer Urſache, ſo lange Maleficant unter dem weltlichen Richter ſtünde, und noch nicht Confeſſus oder Confeſſa wäre, entfernete ich mich von allen gerichtlichen Händeln, damit ich mich nicht zu ſeiner eventualen Zubereitung zum Tode auf einige Art und Weiſe unbrauchbar machete. Ach du lieber GOtt, ſeufzete er, wie bitter iſt die Sünde! Wenn es doch alle Welt glaubete, und es nie verſuchete, was ich verſuchet habe †.

† Ach wenn ſich doch alle diejenigen inſonderheit warnen ließen, die von der Luſt zur Unkeuſchheit ſo bezaubert ſind! aber den greßlichen Abgrund nicht ſehen wollen, der ſie verſchlingen wird. Denn die Lippen der Huren ſind ſüße, wie Honigſeim, und ihre Kehle iſt glätter, denn Oele. Aber hernach bitter, wie Wermuth, und ſcharf wie ein zweyſchneidig Schwerdt. Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle. Sprüchw. 5, 3-5.

O welch ein gewaltiger Geiſt iſt der Teufel, der mich ſo verworren und eingeflochten; wenn mich die mächtige Erlöſersgnade JEſu Chriſti nicht auswickelte, vor Menſchen ſehe ich es je länger je mehr an, daß es unmöglich wäre! Faſſete darauf ſich bald wieder, und ſprach: Ich muß mein Herz bewahren, daß ich mich nicht mehr zerſtreuen laſſe, denn ich alle Stunde auch meines Todesurtheils Vollenziehung erwarte, ich habe auch bereits von meinem alten Vater ſchriftlich

Abſchied genommen, davon will ich Herr Schmieden die Copiam geben. Dieſe lautete alſo:

Der Abſchiedsbrief.

Im Namen JEſu! Zum herzlichen Troſt! Herz-vielgeliebter und werther Herr Vater, von Herzen gegrüßet!

Es verſündigte ſich der fromme Hiob Cap. 1. v. 20 . . 22. nicht, wenn ihm die vielfältigen betrübten Poſten dahin bewegeten, daß er ſein Hauptbaar raufte, ſeine Kleider zerriß, auf die Erden fiel und anbetete, weil er nicht zweifelte, vielweniger verzweifelte; wie ihm der Heil. Geiſt ſelber Zeugniß giebt. Gehe ich in mich ſelbſt ein wenig, und bedenke, wie GOtt der HErr nach ſeinem Rath, binnen Jahres, meine nunmehro ſelige Mutter, ihm, meinem *alten* Vater, von der Seiten geriſſen, und die ſo lange chriſtl. Eheverbündniß mit einander getrennet, kann ich wol nicht in Abrede ſeyn, daß es ihm einen wahrhaftigen Schnitt in das ſchon ohne dem betrübte Herz gegeben, allein es wird ihm noch wol unter andern ſeyn beygetragen, das hat GOtt gethan. Anitzo aber, da er mich, ſeinen einigen Sohn, ſoll zum ſpectaculeuſen Schauſpiel und Opfer hingeben, ach Vater! Ach mein Vater! wer wills ihm verdenken, daß er nicht billig Leide träget, um ſo viel mehr, als er ſich gute Hoffnung von mir gemacht, und es nun vor Menſchen Augen ſo ſchlecht hinausläuft. Doch ich will mich nicht bemühen, ihn anitzo hiedurch in größeres Leid zu ſetzen, ſondern aus meiner Schwachheit, ſo viel mir möglich iſt, zur Aufrichtung und Einhalt der Schmerzen, dieſes mit herzlicher Bitte demüthigſt erinnern. Es iſt mir nicht unbekannt, daß er von GOtt mit dem Erkenntniß ſeines Wortes begabet iſt, ſo wird er ſich erinnern, wenn der Frommen ihre Kinder Sünde thun, daß ſie viel ſchärfer geſtrafet werden, als ſonſt die Gottloſen, wie es bekannt iſt von den Söhnen Eli und Davids, warum das? GOTT will geheiliget werden an denen, die zu ihm nahen, ꝛc. 3 Buch Moſis 10, v. 2. 3. Deswegen aus der Erfahrung der Apoſtel

den ſchönen Ausſpruch thut: Es iſt Zeit, daß anfahe das Gericht am Hauſe GOttes, ſo aber zuerſt an uns, ꝛc. 1 Petr. 4,17.18. Deshalb, mein Vater, gebet euch zufrieden, ihr ſeyd unter der Zahl der Frommen. 2) So iſt bekannt, daß ich anitzo nicht habe die Sünde begangen, ſondern ich biete mich itzt an, mit der Obrigkeit und der Welt verſöhnet zu werden. Ach mein Vater, dieß laßt euch ja nicht was trauriges und entſetzliches, aber wohl was ſeltſames ſeyn. Wüßte ich nicht nach dem Tode was Beſſers zu bekommen, ich wollte dieß mein Leben nicht gerne und willig hingeben. Und alſo glaubet, daß Ihr mich (durch Chriſtum JEſum) in der Ewigkeit ſollet wahrhaftig ſelig und viel beſſer wieder bekommen, gebet euch demnach getroſt und willig zufrieden. 3) So iſt der Rath GOttes ſelber da; denn, wenn ich bedenke, wie Satan meiner damalen begehret, und wie ich ihm von GOtt eine Zeitlang (Kraft meines Willens) übergeben, in verblendete Sünden zu willigen und auszuüben, und ſetze dagegen den überſchwenglichen Reichthum der Gnaden GOttes in der Bekehrung, ſo muß ich frey bekennen, daß der Ausſpruch Pauli Raum und Platz gewinnet: Wer will denn GOttes Rath widerſtehen? Röm. 11, 32. O ſo gebe er ſich ja zufrieden, denn ich war verlohren, und bin wieder funden. Ich wollte meinem lieben alten Vater gerne mehr Troſtwaſſer zuſchöpfen, allein es heißt auch itzo bey mir: Ich bin elend und arm! Doch will ich bitten, haltet Maaß in der Traurigkeit; damit GOtt rein bleibe, und in allen Dingen gepreiſet werde durch JEſum Chriſt, ꝛc. Insbeſondere aber will ich demüthigſt bitten, ach mein Vater, weinet nicht über mich, daß ich euch ſolch Herzeleid gemachet habe, ſondern vergebet es mir, als der Vater im Himmel, damit ich nicht aus dieſer Welt euren Gram mit in die Ewigkeit bringe; es iſt Euch wol genug an meinem zeitlichen Leiden, darinnen die Strafe des vierten Gebotes GOttes nicht ausgeblieben, welches ich gar wohl gemerket, und alſo ſtellet euer Klagen ein: Seyd männlich in dem HErrn, ſprechet mit Hiob: Der Name des HERRN ſey gelobet! Und ſo euer Geſchlecht nicht ſoll untergehen, ſo kann

kann GOtt Euch aus einem Steine wohl einen Sohn machen, welches Ihr aber zu dieſer jämmerlichen Zeit nicht wünſchen möchtet. Drum glaubet an den allmächtigen GOtt, und betet für mich, daß GOtt mit mir zu ſeinem Preiſe alles wolle hinausführen. Jo wie lange wird es dauren, ſo werden wir uns (mit was für Freuden, iſt GOtt bekannt) wieder ſehen, da unſere Freude niemand wird von uns nehmen. Was den vermeyneten Schimpf anbelanget, ſo wird Euch kein Verſtändiger (vielweniger ein Chriſt) deswegen was zurechnen, denn Ihr habt keine Schuld an meinem Elende, ſondern habt vielmehr beyderſeits Elterliche Pflicht nach recht chriſtlicher Art an mir bewieſen, ſonſt wäre ich auch wol ewig zum Teufel gefahren in meinen Sünden. GOtt wird Euch belohnen, daß Ihr es aus eurem Munde oft entbrochen, und zur guten chriſtl. Schulzucht an mich gewendet habt. Es iſt deswegen nichts vergeblich geblieben †.

† Ein ſehr merkwürdiges Exempel, daß die Arbeit der Eltern und Lehrer an den Seelen ihrer Kinder, wenn gleich alles verlohren zu ſeyn ſcheinet, dennoch einmal zum ewigen Segen bekleiben kann, ſollte es auch unter des Scharfrichters Händen geſchehen.

Ich ſage Euch dann hiemit herzlich nochmalen gute Nacht, und wünſche, daß wir uns bald ewig ſelig ſchauen mögen. Ach wenn werde ich doch dahin kommen, daß ich (o GOtt) dein Angeſicht ſchaue. Weil ich noch lebe verbleibe des Hrn. Vaters einiger Sohn, und grüße nochmals von Herzen

Erdmann Brieſemann.

§. 47. Wann nun dem armen Menſchen mancherley Zerſtreuungen, als das Kupfer, die Acten, gewiſſe Lieder, das vielmalige Ausſchreiben in den Aviſen, ins Gemüth ſtürmeten und ihn beugeten, daß man genug an ihm zu ſcheuchen fand; alſo kam ihm auch noch die unnöthig neu aufgelegte Parentation, ſeinem erſchlagenen Meiſter gehalten, mit vorgedruckter Vorrede des Autoris vors

Geſichte

Geſichte, darinnen viele Anzüglichkeiten wider ehrliche und gewiſſenhafte Männer eingefloſſen waren. Der arme Sünder betrübte ſich ungemein, daß ſolche Leute, die ſeinethalben Mühe und Arbeit gehabt, und zum Theil ſchon von GOtt aus der Welt abgefordert waren, darinnen noch unverſchuldeter Weiſe herhalten mußten, bat aber anfänglich ſehr, man möchte es dem Autori ſchenken. Alldieweil aber ſolche Schrift mit Gewalt in der Menſchen Hände gehen ſollte, (ohngeachtet gute Freunde damit zurück zu bleiben gewarnet,) zweene redliche Männer auch ſchon ſelig verſtorben waren, die es gewiß ſchärfer würden geahndet haben; ſo habe um ihrentwillen, die ſich ſelbſt nicht verantworten können, auch ſolchem Dinge zu dieſer Hiſtorie einen Platz geben und es refutiren müſſen, in Hoffnung, wo nicht den Autorem, doch den eingenommenen Leſer auf andere Gedanken zu bringen †.

† Dieſe Widerlegung findet der Leſer nach dem Beſchluß gegenwärtiger Lebensbeſchreibung hinten angehänget.

§. 48. Nun will ich weiter auf meinen lieben Erdmann, und auf ſein ſeliges Ende ſehen, wie er ſolches in dieſer Welt getroffen, und es durch GOttes erbarmende Liebe, als ſein vorgeſtecktes Ziel, näher erreichet habe. Am 5. Nov. ließ ihn der Herr Richter vorfordern, und ihn mit der Meiſterin confrontiren, ob ſie nicht zum Geſtändniß der ausgeſagten Rede willig zu bringen wäre. Sie leugnete beſtändig alles mit dem, daß ihr in ſo langer Zeit alles entfallen wäre, er aber bekannte alles wider ſie, doch, daß ſie zum wirklich erfolgten

ten Todtſchlage weder gerathen noch geholfen. Nach dieſem wurde ſie weggethan, und ihm das Urtheil des Todes geöffnet, und ihm die Wahl gelaſſen, ob er 14 Tage oder 8 Tage zur Präparation begehrete. Da er aber die nächſtfolgende 8 Tage erwählet hatte, bedankte er ſich demüthig für das gnädige Urtheil, und bath dem Richter es wehmüthig ab, daß er ſo große Geduld gehabt, und ſolche Arbeit mit ihm in ſeiner gehegten Leugnung über ſich nehmen müſſen, mit Bitte zu GOtt, daß der Höchſte auch Barmherzigkeit an ihm erweiſen wolle zu der Stunde, da er ihrer würde bedürftig ſeyn: bath auch zugleich, weil ſie leicht glauben könnten, da er nunmehro würde vor der Ewigkeit ſtehen, daß er ſeine Meiſterin weder nach dem Fleiſche liebete, noch nach dem Geiſte haſſete, ihm dieſer Bitte zu gewähren, das Weib, das ſo viel erlitten, mehr als er ſelbſt, ſelbſt aber zu dem wirklich verübten Todtſchlage weder mit Rath noch That was zugetragen, frey zu geben; es könnte ſeyn, daß ſie in ſo langer Zeit unter ſo hartem Leiden es vergeſſen, oder ſo ſie es wüßte, weß er ſie beſchuldiget hätte, würde GOtt nach ſeinem Tode vielleicht eher das Herze rühren, gleichwie er an dem ſeinen gethan hätte. Ich begleitete ihn in ſein Gefängniß, und ließ ihn vor GOtt ins Gebeth gehen, da ich denn in dem Gebete einen großen Aufſchluß des Herzens, Glauben und Freudigkeit fand, daß alles auszudrücken mir zu weitläuftig, ja unmöglich fallen will.

§. 49. Die Wahl der vergönneten Lebenszeit ließ er ſich nicht gereuen, ſagte vielmehr: Ich

wollte

wollte wol länger zu leben erwählet haben; allein es möchte mir die Stunde, die ich über das Ziel, ſo mir GOtt nunmehro beſtimmet, ſelbſt erwählet, zu ſchwer werden, darum begehre ich nichts wider den Willen meines Vaters. Am folgenden Tage fragete ich nochmals, ob das Herze noch ſo feſte, wie geſtern wäre? Darauf gab er beſtändige Reſolution, und ſetzte hinzu: Nun will ich auch nicht mehr als die ſieben Worte Chriſti am Kreuz geſprochen, nachreden, und an einem jeglichen Tage ein beſonderes Wort zu meiner Speiſe nehmen, legte auch an einem jeden Tage ein beſonders Wort Chriſti zum Grunde ſeines Gebetes, das viele Anweſende mit nicht geringer Bewegung anhöreten; welches mein geliebter Collega, Herr Achatius Matthias Dietrich, bezeugen kann, den er, weil mir allein die Ausführung zum Gerichte zu ſchwer fallen möchte, ſelbſt gerne erwählete, daß er ihn mit begleitete.

§. 50. Sein Urtheil ward ihm ſowol von der Univerſität Frankfurt, als aus hieſigem Criminalgerichte ſehr gnädig geſprochen, dafür er ſich gegen GOtt und der Obrigkeit hoch bedankete. Ich gedachte noch immer, Ihro Königl. Maj. würde dem Körper das Begräbniß verſtatten, wenn er würde enthauptet ſeyn, weil Dero Herr Vater höchſtſel. es ihm verſprechen ließ vor ſechſthalb Jahren, wenn er ſeine verübete Mordthat würde bekennen; allein Erdmann war zufrieden, hätte ſich wol, wenn es möglich geweſen, und er die Sünde damit an andern hätte verhindern können, neun Tage mit glüenden Zangen reiſ-

ſen, und ſo viel Tage lebendig rädern laſſen, wünſchete, daß ſich auch die hinterlaſſene Seinigen darüber zufrieden geben wollten. Wiewol nachgehends, wie wir am Ende melden wollen, die Ausflechtung auf dem Rade, als ſie mit dem entſeelten Körper vorgenommen worden, einige Zuſchauer in den Spruch führete: Pſ. 116, 15. der Tod ſeiner Heiligen (eigentlich nach dem Hebräiſchen: ſeiner Begnadigten) iſt werth gehalten, obgleich nicht vor Menſchen, doch vor dem HErrn.

§. 51. In der Ausführung zum Schöppenſtuhl ließ er ſelbſt ſingen: Nun freut euch lieben Chriſten gemein; und nach verleſenem Urtheil: Freu dich ſehr, o meine Seele, ꝛc. Unterwegens, da wir unter das Stadtthor kamen, fragte er mich: Hr. Schmid, glaubet er auch gewiß, daß ich ſelig ſterbe? Wenn er es nicht glaubte, wollte ich ihn bitten, daß er wieder zurück gienge, und mich allein ließe.

§. 52. Ich fragte ihn noch zuletzt: Ob er eine Rede an das Volk halten wollte, und bekam zur Antwort: Nein, ich habe in dieſer Welt mein Reden mit Chriſti ſieben Worten geſchloſſen, nun will ich mein Herz tief in Chriſti Wunden verbergen, daß ich mich auch mit guten Reden nicht zerſtreue †.

† Gewiß ein ſchönes Zeichen der ſorgfältigſten Aufmerkſamkeit auf die Leitung des heiligen Geiſtes, welcher den einen reden heißet, den andern aber ſchweigen. Das Exempel dieſes Menſchen hatte ſchon genug geredet. Und ſein Stillſchweigen konnte deſto geſegneter ſeyn.

Er war ſchon, ehe er aufs Chavot trat, ſo gut als todt, denn wenn man ihn noch fragte, war er als in einem tiefen Schlafe, ſo gar tief waren die Sinne in GOtt eingekehret. Seinen Hieb empfieng er ohne Zittern aus der Hand des Nachrichters geſchwinde und glücklich, und jedermann bedauerte ihn.

§. 53. Dieſes wäre die Geſchichte der großen Sünde, und zugleich der herrlichen Bekehrung eines armen Maleficanten. Wir haben leider daraus ſehen können, was der Böſewicht der Teufel unter uns armen Menſchen für geſchwinde *entſetzlich* böſe Dinge thun könne, und nach uns als nach einem Raube recht emſig in der Welt ausgehe, wie ein brüllender Löwe, daß der ſichere Menſch immer eher glaubet, dieſer Geiſt könne ſo was Entſetzliches nicht ausrichten, bis er es an ihm oder andern ſeines gleichen plötzlich ausgerichtet hat. *Ach wenn wir es glaubten, ehe es geſchehe, würden wir alle Augenblick in Furcht ſtehen, und unter ſolcher Furcht würden die teufliſchen Kräfte* unter uns Menſchen in ſo mancherley Schande und Greuel *nicht* ſo viel zum Vorſchein kommen. Ach wie mag der Teufel ſich freuen, wenn es ihm unter den Menſchen ſo gelinget! Denn ſo Freude unter den Engeln GOttes iſt, ſo muß gewiß auch unter den gefallenen Engeln Freude ſeyn: nur daß jene ſich freuen über einen Menſchen, der Buße thut; dieſe aber uber Menſchen, wenn er ſie mit ſeinem Höllengarne beſtricket. Wir haben es wahrgenommen, wie ſchnell ein Menſch, dem man ſo eine That nimmer zugetrauet

getrauet hätte, könne hingeriſſen werden, wenn er dem Satan Raum giebt, und ſich nicht feſt an GOtt und ſeinem Worte hält; wir ſind es inne worden, wie hart es halte, aus der Höllen Rachen, wenn man einmal hinein iſt, heraus zu kommen; wir haben es erfahren, was Menſchenkräfte thun, und doch nichts ausrichten, wo der HErr nicht mit hinzutritt; was aber GOtt und unſer Heiland JEſus Chriſtus gethan, haben wir an dieſem wahrhaftig bekehrten armen Sünder nur Stückweiſe gehöret, da unſer viele, das weiß ich, von ihm in ſeinem Gefängniſſe zu Spandow, Peitz und Berlin ſind erwecket, in Furcht vor GOtt geſetzet, und am Gewiſſen gerühret worden, da ſie es mit Thränen bezeuget haben. GOtt gebe, daß es an ihnen bekleibe, und keine bloße fliegende Hitze, ſondern eine wahrhaftige Veränderung werde. Wir werden es aber in der Ewigkeit recht zu ſehen bekommen, denn in dieſelbe hat es der arme Menſch ſammt uns, die an ihm gearbeitet haben, einzig und allein wollen gethan wiſſen.

§. 54. Nach dieſem wurde die Aufflechtung des Körpers auf dem aufgerichteten Rade andern zur nöthigen Warnung bewerkſtelliget: viele berichteten es noch an eben demſelben Tage, daß ſie es mit ihren Augen geſehen, daß ſofort drey zahme Tauben über dem Haupte flach und niedrig hinweg die Flucht genommen, als wenn ſie ſich auf das Haupt des Erdmanns hätten ſetzen wollen. Ich bin nicht leichtgläubig, will auch eben hieraus keine ὀρνιθομαντείαν ſtatuiren; weil ich aber eine voll-

vollkommene Hiſtorie dieſes Menſchen und alle Begebenheiten in ihrer Gewißheit ſchreiben wollen, bin ich in die Scharfrichterey ſelbſt gegangen, da mir der hieſige Nachrichter, Herr Stoff, ſeinen eigenen Sohn zuſammt ſeinen übrigen Domeſtiquen darſtellete, ſo den Handel zum Theil völlig bewerkſtelliget, zum Theil aber doch zugegen geweſen, die es mit oben angeführten Umſtänden einhellig bezeuget, daß es mit der Flucht der dreyen Tauben ſolche Beſchaffenheit wahrhaftig habe, nur daß der Sohn ſagete, er hätte nur zwo, andere aber, ſie hätten wahrhaſtig drey Tauben mit ihren Augen geſehen.

§. 55. Wie wir uns dieſe Geſchichte zu Nutze machen und heilſamlich anwenden könnten, will ich nicht ausführen; jedoch will, der ich ohne das geſuchet, überall in der Hiſtorie und eingefloſſener Beantwortung nützlich zu ſeyn, da ich die Feder mit Furcht, als unter GOttes Auſſicht, angeſetzet habe, deshalb meine Rede, die ich ſofort von dem erhabenen Richtplatze nach ſeinem ſeligen Tode hielt, hiebey gedruckt anfügen, damit man alſo die Erbauung daraus nehme. Sie lautet von Wort zu Wort alſo:

Meine Allerſeits Geliebte.

Wir haben abermal eine recht ſaure Kanzel allhie beſtiegen, da vor unſern Augen plötzlich und gewaltig eine Seele unſers gleichen, eine Menſchenſeele in die Ewigkeit geſandt worden, die uns ihren ſündlichen Leib zum Schauſpiel hinterläſſet; daß wir davor zittern, beben, erſchrecken und geſcheucht werden möchten. Ich erinnere mich bey dieſer betrübten Leiche der Worte Chriſti

beym Luc. 14, 5. Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fället, und er nicht bald ihn heraus zeucht? Es ſind Worte, die uns wohl allen bekannt, aber auch von großem Nachſinnen, in welchen uns einſeitig der Endzweck der Menſchwerdung Chriſti, anderſeitig aber auch zugleich der Endzweck unſerer Menſchwerdung in dieſer gegenwärtigen argen Welt vorgeſtellet werden.

Der Endzweck von der Menſchwerdung Chriſti gieng auf das Herausziehen der verlohrnen Menſchen aus den Tiefen ihres Verderbens. Denn gleichwie wir keinen Ochſen oder Eſel in dem Brunnen liegen laſſen, ſondern alsbald ihn heraus ziehen, damit er nicht umkomme noch verderbe: alſo hat Chriſtus auch den Zweck ſeiner Menſchwerdung wohl beobachtet, und hat beyde ſowohl Ochſen als Eſel, ich will ſagen Juden, die mit Ochſen und Rindern im alten Bunde vor die Stiftshütte erſcheinen, und davon Opfer bereiten laſſen mußten; und Heiden, die mit viehiſchen Lüſten und eſelhaften Dingen in der Unzucht ſich verunreiniget hatten, aus der Schlammgrube ihres Verderbens, aus ihrem Koth und Unflath der Sünden geholet, da ſie ſonſt ohne ſeine Menſchwerdung würden Ochſen und Eſel geblieben, und ewiglich umkommen ſeyn. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren war. Wahrer Menſch und GOTT, Troſt in Noth und Tod, du biſt darum Menſch gebohren, zu erſetzen, was verlohren, durch dein Blut ſo roth: wahrer Menſch und GOTT.

Es ſoll uns aber hiemit auch der Endzweck unſerer Menſchwerdung ins Herze gepräget werden, warum wir unter GOttes Geſchöpfen Menſchen, und nicht Beſtien und reißende Thiere erſchaffen worden. Wir ſollen gedenken, daß wir in unſern Societäten (oder Verbindungen) auch Menſchlich unter einander in Liebe, Verträglichkeit, Mitleiden und Erbarmen begegnen, keiner den andern ſtürzen, noch ſich an ſeinem Haabe und Guth, Leib und Leben vergreifen, ſondern ihm vielmehr beyſtehen und erretten

ten ſolle: widrigenfalls er ſolches nicht beobachtet, hat er des Endzwecks ſeiner Menſchheit vergeſſen, iſt ein Ochs und Eſel worden, der ſich in den Brunnen des Unglücks und des Todes, der Höllen und Verdammniß ſtürzet.

Wir haben an dem Entleibeten leider! einen ſolchen erbarmungswürdigen Menſchen gehabt, der ſeiner Menſchwerdung, dazu er doch unter ſeinen Eltern und Präceptoren wohl angeführet worden, vergeſſen, und unter eines gewaltigen Teufels Verleitung ein Eſel und Ochſe worden, und einen kläglichen Fall zu ſeinem großen Unglück in den Brunnen des Verderbens gethan.

Wundere ſich niemand, daß ich ſage: Er iſt ein Eſel worden, das beweiſe ich mit ſeiner Geilheit und getriebener Schande, die der Grundſtein zu ſeinem ſchweren Falle war. Wundere ſich aber auch niemand, wenn ich ſage: er iſt ein Ochſe worden, das iſt aus dem darauf erfolgeten grauſamen Morde abzunehmen, da er, wie ein ſtößiges Rind, auf ſeinen eigenen Vater und Meiſter fiele und ihn erwürgete.

Er iſt in einen Brunnen gefallen, der tief und entſetzlich war. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet, und iſt in die Grube gefallen, die er gemacht hat: Sein Unglück iſt auf ſeinen Kopf kommen, und ſein Frevel auf ſeinen Scheitel gefallen.

Wer iſt nun unter euch ſo unmenſchlich, dem ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fället, daß er ihn nicht alſobald herausziehe? Aber wer iſt auch unter uns allen dazu tüchtig geweſen, dieſen Menſchen wieder heraufzubringen? Die ruhmwürdige Obrigkeit und das ſorgfältige Predigtamt ſetzten ihre Vater- und Mutterhände zuſammen, ſolches ins Werk zu richten, und dieſes gefallene Kind ſofort heraus zu ziehen; allein er war zu ſchwer, und ihnen zu tief, daß ſie ihn nicht abreichen konnten, ohngeachtet alles Menſchliche und Mögliche verſuchet wurde; bis endlich der Zweck der heilſamen Menſchwerdung JEſu Chriſti an ihn ſetzte, wodurch er ergriffen und heraus gezogen worden; daß, ob er gleich andern Unmenſchen zum Abſcheu hier vor unſern Augen wie ein Eſel und abgeſchlachteter Ochſe lieget,

lieget, ſo hat ers gerne und willig gelitten, was ſeine Thaten werth geweſen.

Gelobet ſey nun unſer GOtt, daß dieſe arme Seele nicht im Brunnen blieben und verdorben, ſondern in herzlicher wahrer Buße wieder ein Menſch, ja gar theures Kind GOttes worden. Er iſt durch die herzliche Barmherzigkeit des himmliſchen Vaters herausgezogen, errettet von der Obrigkeit der Finſterniß, und verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes, an welchem er funden, was er ſehnlich geſuchet, die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Daher wir deß, was er gethan, nicht mehr zu gedenken haben; und es die armen Seinigen nicht unmenſchlich entgelten laſſen, als welche an ſolchem Falle nicht ſchuldig geweſen, ſondern dieſen ihren Sohn zu gewiſſern Tritten unter Menſchen wegzugehen, und nutzbarer zu werden, treulich anführen laſſen. Schlimm genug, und eine Schande vor uns, daß er in unſerm liederlichen Berlin † ſo übel verleitet worden.

† Berlin bekommt hier den Beynamen einer liederlichen Stadt. In einer andern Nachricht heißt ſie unſer geſegnetes Berlin. Wer verſtändig iſt, kann beydes ſehr wohl zuſammen reimen: daß es nicht allein zu verſchiedenen Zeiten, ſondern auch zu einer und eben derſelben Zeit beydes wahr ſeyn kann. Das erſte beruhet leider auf dem bekannten Erfahrungsſatz: Große Städte, große Sünden. Und je mehr fremde Menſchen an einem Orte zuſammenfließen, deſto größer wird der Zuſammenfluß einheimiſcher und fremder Sünden.

Das andere aber iſt auch nicht zu leugnen, wenn man bedenket, wie viele theure Knechte Chriſti von je her in dieſer großen Stadt gearbeitet haben, und noch arbeiten. GOtt behält ſich noch immer unter aller Zerſtreuung ein großes Volk.

Was mich betrifft, der ich bey Berlin geboren und in Berlin erzogen bin; ſo wünſche ich dieſer guten Stadt (an deren Heil den ganzen preußiſchen Landen ſo viel gelegen iſt) tauſend Segen von der Hand des HErrn.

Er iſt aus ſeiner Schlammgrube heraus, und hat nicht

nicht mehr zu ſorgen, daß er gar ein Hund werden, und wieder käuen dürfte, was er einmal ausgeſpien, oder gar eine Sau, die ſich nach der Schwemme wieder im Koth welzete, noch zu beſorgen, daß der letzte Betrug ärger würde, denn der erſte geweſen. Und ſolches war ſeiner Seelen gröſſeſte Freude, in welcher er beym Leben GOtt hoch gedanket, daß er Obrigkeiten in der Welt geſetzet, die hinter arme Sünder her ſind, und mit ihnen ein ſolches Ende machen, als mit ihm iſt gemachet worden. Unſere Augen haben ihn geſehen, daß wir ihn nicht zu dieſer Schlachtbank/wie ein Rind, ſondern als ein Schaaf in aller Geduld mit Freuden geführet, feſtiglich glaubende, der gute Hirte, JEſus Chriſtus, werde ſeine Seele nunmehro als ein wiedergefundenes Schaaf dem Vater überbracht haben.

Nun wollte ich wünſchen, daß ich mit meinem armen Sünder einen Quaderſtein vor das Brunnenloch des Teufels allen Miſſethätern gewälzet hätte, damit ihrer keiner wäre, und kein Mutterkind gebohren würde, ſo ſolche und dergleichen Dinge thäte, die ihn ſo ſtürzen, und ſo zeitlich, als ewig verderben könnten. Denn wie hart es mit der Herausholung zugehe, mag dieſe Execution uns im Exempel ſeyn. Dort wird uns ſein aufgeflochtener Körper auf einer ungewöhnlichen Grabſtelle zur Verwesung noch lange vor den Augen liegen; und wollen wir nicht uns warnen laſſen, hier iſt noch ein Schwerdt, das leicht aus der Scheiden fähret, das unſern armen Sünder vorwärts niedergeſchlagen, rückwärts aber uns allen einen Wink gegeben, daß wir uns hüten ſollen. GOTT aber behüte uns durch JEſum Chriſtum.

Ach ja: Behüt uns, o du getreuer GOtt,
Vor aller Sünd und Miſſethat!
Sey uns gnädig, o HErre GOtt!
Sey uns gnädig in aller Noth,
Zeig uns deine Barmherzigkeit,
Wie unſre Hoffnung zu dir ſteht;
Auf dich hoffen wir, lieber HErr,
In Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

Hrn. Pred. Schmids
Widerlegung
deſſen,
was in der Vorrede zur Parentation des
erſchlagenen Meiſters,
vom
Sigillo Confeſſionis
geſchrieben, und fälſchlich berichtet worden.

Für mich wollte bald fertig werden, der ich es mir gewiß vorgeſetzet hatte, ohne einziges Wort die kräftigſte Widerlegung anzuſtellen, denn ich nichts von ſolchen Predigern halte, die ihre eigene Perſon in öffentlichen Predigten und Schriften rühren, wohl wiſſend, daß ſolches unter dem Gewürze göttlichen Wortes auch guten Seelen nur zuſtinket, und Weltmenſchen ein Gelächter machet. Allein da ein Hochehrwürdiges Miniſterium zu Berlin mich in einem Convent dazu vermocht, die Vorrede des Autoris, die übers Land weit und breit herum geflogen, und von unſern evangeliſchlutheriſchen Predigern, wo nicht widrige doch ſeltſame Concepte machen könnte, zu widerlegen, habe es in ſolcher Abſicht, daß nicht arge Gedanken Wurzel in den Herzen der An- und Abweſenden ſchlagen möchten, über mir genommen

men. Ich will 1) ſeine falſche ungegründete Præmiſſas, und 2) ſeine daraus aufgeworfene und beantwortete Gewiſſensfrage, α) in ihrem unnöthigen Aufwurfe, und β) in ihrer unbedachtſamen Antwort, beleuchten.

§. 56. Der Præmiſſarum eine ſtehet pag. 2. bald am Ende, und hat einen Farraginem Inculpationum, die der Leſer bald auf die Richter oder Nachrichter in unſerm Kürſchnerproceſſe, oder den Advocaten, oder den Predigern zu Berlin aufbürden kann. Denn auf andere Menſchen kann man ſolche Beſchuldigungen nicht mit Recht bringen, ſie lautet alſo: Wer hat ſagen wollen, der Geſelle Erdmann iſt der Mörder, der hat müſſen gehaſſet und verfolget werden, da mancher hergegen häufige Wohlthaten genoſſen, weil er die Kunſt gelernet, aus Finſterniß Licht zu machen, u. dem Gottloſen recht zu ſprechen. Sind es nicht Tiefen voller Greuel? die Seele, die mit einer entſetzlichen Blutſchuld wahrhaftig beladen, will und muß für unſchuldig erkläret werden. Dies ſind in Wahrheit abſcheuliche Dinge. Autor aber ſaget nicht, wer die Geſchenkfreſſer, die Schwarzkünſtler und Rechtſprecher der Gottloſen ſind, dahero kann man verſichern, daß man auch in Berlin die Zeit über zu Hauſe geweſen, und es doch nimmer gehöret, daß ſolche Künſtler zu dieſem Handel admittiret worden, es wäre denn, daß er (quod ſalvo honore & exiſtimatione ſcripſerim) die zween Herren Advocaten meyne, ſo die Defenſiones beyder Inquiſiten über ſich nehmen müſſen, und pro ſtudio & labore das

Ihrige empfangen: da es aber ein verdienter Lohn, wer wollte es heißen: Sie haben häufige Wohlthaten genoſſen? Und da ſie nicht alleine coram extra- ſondern auch intraneo Iudice gewirket, die gewiß nicht unmündig geweſen, und ſie ſecundum acta & probata ihre Urthel geſprochen, wer wollte denn ſagen: Mancher habe die Kunſt gelernet, aus Finſterniß Licht zu machen? Solche Wortblume brauchet ebenfalls Erklärung; denn es kann in ſeinem nativo ſenſu eine gute Kunſt heißen, die GOtt alleine kann, 1 Moſ. 2. 2 Cor. 4. Der HErr mein GOtt machet meine Finſterniß Licht, Pſ. 19, 29. und im geſunden Verſtande, ein evangeliſch lutheriſcher Prediger, als ein göttliches Werkzeug in der andeen Schöpfung nachthun ſollte, denn es je beſſer aus Finſterniß Licht, als verſa vice aus Licht Finſterniß machen. Dieſe Kunſt wußte Paulus: Ich ſende dich, aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren von der Finſterniß zum Licht, Ap. 26, 18. Eph. 5, 8. Röm. 13, 12. Kann Jeſaias Cap. 1. aus Bluthroth Schneeweiß machen, ſo muß ein evangeliſch lutheriſcher Prediger mit einem gewiſſenhaften Advocaten auch die Kunſt wiſſen, aus Finſterniß Licht zu machen, wann ſie unſere verworrene und verſtockte Händel ins Recht ſtellen. Daß er es aber in ſolchem Verſtande nicht genommen, ſondern alſo, wie er es Eſ. 5, 7. gefunden, erhellet aus ſeinem Beyſatze: und dem Gottloſen Recht zu ſprechen. Nur ſollte er das folgende Comma mitgenommen haben: und aus Licht Finſterniß machen, ſo hätte man ihm in Theſi geſchrieben, nichts zu critiſiren; wann

er

er aber hier ad hypotheſin gehet, ſo ſehe er zu, daß es recht treffe, wenn er in ſeinem Gewiſſen in præſenti Caſu ſolches nachſagen, und mit nachdrücklichem Grunde ihn überzeugen wolle. Weiß er jemanden, ſo benenne er ihn, zum wenigſten wo nicht bey ſeiner Perſon, doch nach Amt und Stand, damit man wiſſe, in welcher Zunſt man ſolche böſe Menſchen ſuchen ſolle in Berlin, hat er aber niemanden, ſo hätte er billig ſeine Schreibart einſtellen ſollen; denn ich verſichere ihn, daß er ehrliche Männer bey unerfahrnen Menſchen verdächtig, die aber ſolche böſe Kunſt wüßten, (wiewol ichs ihm damit für ſeinem beygebrachten Beweis noch nicht glauben kann) bey denen Gottloſen beliebt machet, die gewiß alle nach Berlin kommen, und ſolche Tauſendkünſtler zur Wandelung oder vielmehr Verkleiſterung ihrer finſtern Werke ſuchen würden. Ehe er aber von ſolcher Art Menſchen abgehet, machet der Herr Autor ſchon Präparatorien, daß er mich im vorgedachten Bündelein mit einknüpfe, mit dieſen Worten: Sind es nicht Tiefen voller Greuel! die Seele, die mit einer entſetzlichen Blutsſchuld wahrhaftig beladen, will und muß für rein und unſchuldig erkläret ſeyn. Hiermit führet er mich

§. 57. In die 2) Præmiſſam, und daß ich nicht ſcheine mich ſelbſten zu treffen, ſo muß ichs recht fühlen, wie tapfer er auf mich zuſchlage pag. 3. näher am Ende mit dieſen Worten: Er erhielt von ſeinem Herrn Beichtvater aber ein öffentlich und nachdrücklich Zeugniß ſeiner vermeynten Unſchuld vom Rabenſtein. Welches

Exempel anderen, welchen daran gelegen, zur Vorſichtigkeit dienen kann, einen Maleficanten in dergleichen Fällen nicht ſobald für innocent und unſchuldig zu erklären, denn der Satan verſtellet ſich in einen Engel des Lichtes. Er gieng endlich als ein Unſchuldig geprieſener vom Rabenſtein. Herr Autor, das iſt eine große Faute, die ihm ein anderer ſo leicht nicht würde ſchenken, jemanden etwas nachzuſagen, und nicht beweiſen; jemanden etwas zu beſchuldigen, und ihn ſelbſt nicht gehöret zu haben. Ich will ihm meine Rede bloß und nackend auslegen, erzwinge er mir doch aus derſelben, was er mir aufbremen wollen. Sie hieß alſo:

Erſte Chavot-Rede.

Wir ſind mit zweyen armen Sündern vor euren Augen, die der Gewalt des entſetzlichen Todes abgenommen, nachdem man ſie noch immer im Verdacht gehalten, den grauſamen Kürſchnermord aus ihnen heraus zu bringen, weil ſie ihres verübeten Ehebruchs halber nach Urtheil und Recht zum Schwerdte condemniret waren. Das kann ich der Verſammlung öffentlich bezeugen, die liebe Obrigkeit und das Predigtamt hat alles gethan, und nichts vergeſſen, was zur Herausbringung der Mordthat hat können erſonnen werden, aber außer dem geſtandenen Ehebruch nichts, auch nicht eine Spur weiter, als was Acten beſagen, zu der geſuchten Frevelthat finden können. GOtt im Himmel iſt es nicht unbekannt, wo der Thäter ſtecke, der ihn zur rechten Zeit ſelbſt angreifen, und ans Licht ſtellen wolle! Indeſſen ſind dieſe beyde arme Sünder ihrer ſchändlichen Untreue und Ehebruchs wegen hieher gebracht, haben ſich auch deshalb zum verdienten Tode bereiten und herführen laſſen: Da ſie aber, weil ſie von der Hauptthat nichts wiſſen wollen wieder hinein gebracht werden ſollen, ſo ſtehen ſie vor unſer aller Augen mit ihrer bekannten Sünde des Ehebruchs, und wollen uns um GOttes willen warnen,

auch bitten, daß man ſich an ihnen ſpiegeln wolle, die Sünde der Unreinigkeit in und außer der Ehe, als einen Greuel und verdammnißwürdigen Handel erkenne, und dem Teufel nicht Raum gebe, daß er unſern Leib, der ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſeyn ſoll, ſo verflucht verunreinige und entweihe. Ach wie viele mögen unter uns auf dem Platze ſtehen, deren Gewiſſen ein Brandmaal heget, und es vielleicht eben alſo arg, wie unſere arme Sünder, wo nicht noch ärger, betrieben! Denket, wie es euch laſſen würde, wenn ihr herauf treten, und mit euren Sünden alſo ſolltet geprangert werden? Aber ach! wie es laſſen würde, wann ihr ungereiniget an euren Herzen, dermaleinſtens vor dem Richter alles Fleiſches, vor Engeln und Auserwählten, auf den großen Gerichtsplatz treten, und offenbar werden ſollet. O HErr JEſu! laß dieſe Art Menſchen am heutigen Tage und in dieſer Stunde ſich beſinnen, und ihre Glieder von Hurenarbeit zurücke nehmen, damit ihr Geiſt ganz ſammt Seel und Leib, gegen deinem Gerichte unſträflich werde. Meynet aber auch nicht, als hätten dieſe zwo Perſonen ſich anfänglich durch einen ſchwarzen Teufel zu ſolcher Schandthat anführen laſſen: Der Anfang geſchahe durch einen weißen Teufel, der ſie vom öffentlichen Gottesdienſte oftmals zu Hauſe beyde behielte, im Vorwande, daß man die Bibel leſen, und ſich ſelbſt erbauen könnte †.

† Die Bibel zu Hauſe leſen, und ſich ſelbſt erbauen, auch gemeinſchaftlich mit andern, ſind ja in Wahrheit ſelige Geſchäffte, wenn ſie mit rechtſchaffenem Herzen geſchehen. Das aber war der weiße Teufel: 1) daß ſie deswegen vom öffentlichen Gottesdienſte weg, und zu Hauſe bleiben, und 2) daß ſie, als Perſonen von zweyerley Geſchlechte, die doch nicht zuſammen gehörten, eine ſo vertrauliche Geſellſchaft machten; wobey ihr böſes Herz Gelegenheit fand, an ſtatt der Erbauung, in Sünde und Schande zu gerathen. Denn wer ſich in ſolche Gefahr giebt, der kommt gemeiniglich darinnen um; wann er ſich gleich eben ſo ſtark zu ſeyn dünket, als dieſer Erdmann.

Und das war die unglückliche Gelegenheit zur Sünde, da ſich die Schlange an beyder Herzen machte, und zu ſolchen Unfläthereyen ihr Gift einhauchete. Ach wie nöthig iſt es, daß man die Seele bewahre auch bey vermeynten heiligen Uebungen, und immer gedenke; der Teufel will mit herein, und unter ſolcher Decke ſeine Tücke verüben. Nun ſollte ich faſt glauben, daß die Hiſtorie von den alten Nicolaiten und Gnoſticis, mehr als zu wahrſcheinlich ſey, die es eben weiland unter ſolcher Decke alſo geſpielet; denn leider in dieſen unglücklichen Zeiten Exempel in der Nähe und Ferne alſo wollen bekannt werden. Der HErr gebe uns Weisheit und Kraft nicht allein dem ſchwarzen, ſondern auch weißen Teufel zu widerſtehen, und ihn unter unſere Füße zu treten! Amen.

Aus dieſem allen kann durch und durch beleuchtet, kein anderes Argument gemachet werden, als: Man hat ſich bemühet, die That von dieſen beyden Menſchen auszuforſchen, und ſie doch nicht gefunden. Das heißt aber noch lange nicht unſchuldig preiſen. Hat der Herr Autor hieran genug? wo nicht? ſuche er Hiſtoriam §. 27. da ich in gleicher Forme an Jhro Majeſtät geſchrieben, und das Αὐτόγραφον in Händen habe, ich glaube, er ſoll andere Gedanken faſſen; mehr will ihm nicht ſchreiben, damit er ſehe, es ſey mir nicht um meine Perſon zu thun. Geſetzt aber, viele andere und vornehme Leute, die ich gewiß weiß, mögen bey ſolchem verborgenen Dinge wol gedacht und geſprochen haben: Der Geſell Erdmann iſt wol unſchuldig, denn er hat gleichwol alles gelitten, was zu erdenken geweſen ſey, und von der That nichts geſtanden! ſollte man denn ſofort von ſolchen redlichen Seelen ſprechen: Sind es nicht Tiefen voller Greuel? Tiefen des Satans ſind

ſind es. Nein Herr Autor, das ſind ſie wahrhaftig nicht: Denn Blutſchulden und Tieſen des Satans möchtens ſeyn, wenn unſere liebe Obrigkeit das vergoſſene Blut an einem offenbaren Miſſethäter ungerochen wollte hingehen laſſen: Solche Obrigkeit aber haben wir, GOtt ſey Dank! nicht. Wenn ſie aber auch keinen, noch nicht Convictum und Confeſſum dem Schwerdte übergiebt, handelt ſie nach der höchſten Gerechtigkeit väterlich.

§. 58. Nun gehets zur (3) Præmiſſa, ſelbige ſtehet p. 4. in der Mitten: **Der geehrte Leſer verlange nicht alles zu wiſſen, was ich ſelbſten aus Erdmann Brieſemanns eignem Munde mit großer Beſtürzung vernommen; alldieweil es chriſtlich iſt, die Fehler ſeines Mitbruders mit dem Mantel chriſtlicher Liebe zu decken,** ꝛc. Hier ſtellet ſich der Autor, als wäre der Bauch voller Geheimniß und Heimlichkeiten, und als wollte er Chriſtprieſterlich oder Amtsbrüderlich thun; allein es ſind lauter Rotomontaden, damit er Ungeübten was weiß machen, auf andere ehrliche Leute aber Argwohn bringen will, thut, als wenn er wider ſie etwas explſciret hätte, da er doch nichts hat. Was er weiß, iſt mir alles umſtändlicher bekannt, dahero habe ich nichts in der Hiſtorie ausgelaſſen, das der Autor noch zu ſuppliren hätte. Und kann ich verſichern, daß er bey dem armen Sünder ſolche heimliche Thür nicht gefunden, der ihm ſo viel als bereits Nachricht ertheilet worden, ſollte anvertraut haben. Ich will ihm aber helfen, und ohne Verletzung des guten Gerüchts ehrlicher Leute, auch ohne alle

Beſtürzung melden, was er mit großer Beſtürzung will vernommen, und als ein Geheimniß zurücke gehalten haben. Er will nicht ſagen, was ich doch in der Hiſtorie §. 29. aufrichtig erzählet von meinen Collegen und Mitbrüdern, platzet aber dennoch ſo unbedachtſam heraus in ſeiner Vorrede pag. 5. ohnweit vom Anfange: **Bis er bekannt, und ſeinem in der Peitz damaligen Herrn Beichtvater (welches ohngefähr vor fünfthalb Jahren) offenbaret. Er gab die Verſicherung, daß er es nicht nur mündlich, ſondern auch ſchriftlich von ſich gegeben, und zwar zu unterſchiedenen malen, auch nicht allein dieſem ſeinen vorgedachten Herrn Beichtvater, der darüber geſtorben, ſondern noch andern, die noch, ſo lange der HErr will, im Leben, welche es aber bis viertehalb Jahr bey ſich behalten, folglich das Blut auf dem Lande, den Delinquenten in ſeinem Elende, und das, was er doch wollen der hohen Obrigkeit entdecket wiſſen, unentdecket gelaſſen.** Wie er nun ſeines Mitbruders ſchonet, und mit was für einem chriſtlichen Liebesmantel er vermeynete Fehler zudecken will, richte ein Halbſehender, oder ſein Liebesmantel muß ein Cento ſeyn, daraus des Mitbruders Blöße zuſammt ſeinem eingenommenen Herzen heraus gucket.

§. 59. Aus dieſem allen meynet er groß Recht zu haben, wenn er pag. 11. zum Beſchluß hüpfen will, und ſeine unſchuldige Mitbrüder vor die Bänke treten läſſet, mit dieſen inſolenten Worten: **Es mögen ſich diejenigen von Herzen vor dem all-**

allwiſſenden Herzenskündiger ſchämen, die aus fleiſchlichen Abſichten und ſtrafbarer Gelindigkeit das Blut eines wahren Chriſten, und redlichen Mannes mit dem Mantel ſchädlicher Liebe bedecken, und den Mörder für unſchuldig bey aller Gelegenheit erklären wollen rc. Wenn ich etwas wünſchen könnte, ſo wollte, daß der ſel. Herr Lyſius noch lebete, den er unter andern damit anſticht, ich weiß, er würde ihm anders antworten, und aus ſolcher Finſterniß Licht machen, daß man es ſehen könnte, wer ſich am erſten zu ſchämen die meiſte Urſache hätte? Schämen mag ſich gewiß der Autor vor GOtt, daß er dieſen ſel. Mann für ſeine Treue, Mühe und Arbeit, an dieſen und viele andere Maleficanten gewandt, ſo übel bewerfen will. Ich bin mehrmals mit dem ſeligen Herrn Collegen bey ſolcher Arbeit geweſen, und ſchäme michs nicht öffentlich zu bekennen, daß er mich mit Gabe und Geſchicklichkeit, Fleiß, Herzhaſtigkeit und Gebete im Umgange mit armen Sündern weit übertroffen habe: Und der Herr Autor, der noch erſt ſolchen Segen künftig haben ſoll, will uns, und inſonderheit die zwey ſeligen Leute, ſchamroth vor GOtt und aller Welt machen. Behutſamkeit haben die ehrlichen Männer gebrauchet, und damit den Todtſchläger völlig dahin gebracht, daß er ſeine That ſelbſt vor der Obrigkeit hat bekennen müſſen, als unter welcher er es zu bekennen, gefänglich noch gehalten wurde. So machten es unſere ſel. Collegen, Herr Johann Georg Zeitz, und Herr Johann Caſpar Schade, da ſie es einem königl. Pagen von ſeinem

nem Gewiſſen abgefraget hatten, daß er ſeinen Cameraden im Duell aus muthwilligem Vorſatz entleibet hätte: Sie giengen nicht ſelbſt hin und entdecktens, denn er umhalſete ſie, und bat um GOttes willen, ſolch ſein Bekenntniß zu verſchweigen; ſondern ſie präparireten ſein Gemüth mit GOttes Wort zur Aufrichtigkeit, und nothwendiger Bekenntniß auch vor der Obrigkeit; und da es gebrochen war, verlangte er von dem ſel. Hrn. Zeitz, daß ers dem Herrn Hofrichter melden möchte; dieſer aber konnte das Sigillum Confeſſionis, als ein evangeliſchlutheriſcher Prediger, nicht brechen, ſondern ließ ihn ſelbſt in die Verhör, in der ers ungezwungen ausſagete, was er zuvor überaus hart geleugnet hatte: Und ſo gerieth die Sache auch nachmals ſo wohl, daß der Menſch in wahrer Buße durch ſie als Werkzeuge zum ſeligen Tode geführet wurde. Vid. B. Gottfried Arnold Leben der Gläubigen, Tom. I. p. 252. im Zuſatze †.

† Wir haben die Nachricht von dieſem Pagen und ſeinem ſeligen Ende bereits im erſten Bande unſers Schächers am Kreutz mitgetheilet, Seite 737-48.

§. 60. Nun kommt ſeine aus dieſen Præmiſſis herausgezogene und beantwortete Gewiſſensfrage: (1) In ihrem unnöthigen Aufwurfe. Sie lautet alſo: Ob ein evangeliſchlutheriſcher Prediger, dem ein ſolcher Delinquent und Uebelthäter ſeine greuliche Mordthat offenbaret, und zwar nicht *ſub Sigillo Confeſſionis*, ſondern zu dem Ende, daß er es der Obrigkeit kund machen ſolle, ſtill ſchweigen, und dabey ein unverletztes Gewiſſen behalten könne? Oder: Ob er

nicht vielmehr in ſeinem Gewiſſen, und nach ſeinem tragenden heiligen Amte verbunden, der Obrigkeit ſolches zu hinterbringen, und wenn es ihm auch *in hoc caſu ſub Sigillo Confeſſionis* offenbaret wäre. Hie muß ich dem Autori verſprechener maßen zeigen, und beweiſe, daß dieſe Frage oder Fragen mal à propos und unnöthig aufgeworfen worden. Denn die angeführete Verwunderung derer, die es erfahren, und ſolche Frage beantwortet gewünſchet, machet keine Nothwendigkeit zu einer ſolchen an ſich wichtigen, hier aber erdichteten Gewiſſensfrage. Urſache: Warum? Reſp. Hätten dieſe Verwunderer die hiſtoriſche Nachricht der quäſtionirten Sachen von dem Herrn Autore nach der gründlichen Wahrheit eingeſogen, würden ſie ſich nicht verwundert, noch weniger die beantwortete Frage gewünſchet haben: Non entis nullæ ſunt affectiones nec quæſtiones, niſi futiles & inutiles. Hätte er Paulum 1 Tim. 1, 3. 4. 1 Tim. 4, 7. 2 Tim. 2, 23. Tit. 3, 9. betrachtet, ſo würde er ſolche Fragen unaufgeworfen und unbeantwortet ſtille weggehen laſſen, oder ihnen zur Antwort geben: Ihr fraget ſolches nicht weislich. Hohel. 7, 11. Meyne er nicht, ich thue zu viel, denn ich rede aus den Præmiſſis nunmehro nach der Wahrheit in meiner Hiſtorie verzeichnet, nachdem ich gewieſen, daß des Herrn Autoris Narrata falſch ſind.

§. 61. Dieweil er aber ſeine Frage ſelbſt nicht weiß, ob ſie Simplicis oder Duplicis Momenti ſeyn ſoll, ſie unter einander wirfet, daß ſie deſto mehrere Schminke habe, und doch nachgehends ſie

ſelbſt Bimembrem machet, auch mit Unterſcheid beantworten will, alſo: Unterdeſſen ſollte ich meynen, die erſte Frage ſey in dieſem *Caſu* mit Nein zu beantworten und die andere mit Ja, ſo will ihm (2) zeigen, daß ſeine gegebene Antwort auf allen beyden Fragen ſo übel beſonnen als unzulänglich ſey, und er weder zu der erſten Frage Nein, noch zu der andern Ja ſagen können, ſondern daß er vielmehr, wenn er ſelbſt ein evangeliſchlutheriſcher Prediger ſeyn will, in Gewiſſensfragen nicht Meynungen, ſondern gewiſſen Grund anführen müſſe, und ſo er lutheriſch lehren will, müſſe er vielmehr zu der erſten Ja, und zu der andern Nein ſetzen. Beydes will ich ihm mit Gründen beweiſen.

§. 62. Er laſſe uns das erſte Quæſtionis Membrum beſonders beſehen, da es hieß: **Ob ein evangeliſchlutheriſcher Prediger, dem ein ſolcher Delinquent und Uebelthäter ſeine greuliche Mordthat offenbaret, und zwar nicht** *ſub ſigillo confeſſionis*, **ſondern zu dem Ende, daß er es der Obrigkeit kund machen ſoll, ſtille ſchweigen, und dabey ein unverletztes Gewiſſen behalten könne?** Wenn der Leſer hier ein wenig attent iſt, wird er geſtehen: Der Herr Magiſter giebt uns zwar zur Antwort Nein, er könne nicht ſtille ſchweigen, und dabey ein unverletztes Gewiſſen behalten, allein er giebet uns kein einziges Argument, und doch will er, die evangeliſchlutheriſche Prediger ſollen ſich ſchämen, die es nicht nach ſeiner Meynung gemachet haben. Demnach will ich ſeine Frage beantworten: **Ein evangeliſch-**

lutheriſcher Prediger, dem ein ſolcher Delinquent und Uebelthäter ſeine greuliche Mordthat offenbaret, und zwar nicht *ſub ſigillo confeſſionis*, ſondern zu dem Ende, daß er es der Obrigkeit kund machen ſoll, kann es verſchweigen, und dabey ein unverletztes Gewiſſen behalten. Nicht iſt mein Sinn, daß ſolche greuliche Mordthat ſoll verſchwiegen in der Welt bleiben, ſondern, daß ſolche greuliche Mordthat nur nicht durch einen evangeliſchlutheriſchen Prediger dürfe angegeben werden. Urſache iſt (1) was der Maleficante ſelbſt ſagen kann, und ſelbſt vor der Obrigkeit ſagen will, das bleibet nicht verſchwiegen, und darf dazu eben kein evangeliſchlutheriſcher Prediger gebrauchet werden, das hat Maleficant durch einen Profoß können ſagen laſſen. Potius reus ipſe huc agetur, ne Paſtor oracultæ ſeu Proditoris aut famigeruli notam ſubeat, Philippi Mülleri Notæ ad Prücæneri mille Quæſt. de Caſib. Conſc. p. 228. (2) Wenn ſo ein Maleficant endlich mit ſeinem Bekänntniß der greulichen Mordthat ſelbſt heraus tritt, der zuvor ſchon alles gar heftig abgelogen, Tortur und Todesgang erlitten, darauf gebeichtet, Abſolution und Sacrament empfangen, mag billig ein evangeliſchlutheriſcher Prediger ſo lange ſelbſt zweifeln, ob er auch nun eben die Wahrheit rede? bevorab, da er unter harter Gefangenſchaft noch iſt, bis er ſein Bekänntniß genugſam verificire. Was ich nun der Obrigkeit von jemanden ſoll beglaubet machen, das muß ich zuvor ſelbſt feſtiglich glauben, oder ich kann mit allem Rechte ſo lange ſtille ſchweigen,

und doch dabey ein evangeliſch-luth. Prediger ſeyn, und ein unverletzt Gewiſſen behalten. Ejusmodi ſecreti proditio non tantum notat levitatem eccleſiæ miniſtri, præſertim ſi revelet id, quod alter quidem confeſſus, ſed aliis non confirmarat, potius id perfracte negaret, tunc enim miſerrime ſtaret talis miniſter. Danhauer. Theol. Caſual. p. 152. (3) Weil ein evangeliſch-luther. Prediger, der rebus ſic ſtantibus es gewiß weiß, der Maleficant werde, wenn er aufrichtig zur Buße erneuert worden, den rechten Ort ſchon ſelbſt finden, wo er Gewiſſens halber was zu ſagen hat; ſo kann er nicht allein mit gutem Gewiſſen ſelbſt zurücke bleiben von der Denunciation, ſondern auch in Eventum ſich zurückbleibend bewahren, wenn der Maleficant reſiliren ſollte, indem er an ſeine Einführung ins neue Gericht nicht Urſache gegeben, ſondern der Menſch ſich ſelbſt angeklaget habe. (4) Was GOtt ohne Zuſchub eines evangeliſch-luther. Predigers ſelbſt in einem Maleficanten angefangen, das mag er auch vollführen, und kann ein evangeliſch-luther. Prediger ſich wohl ſo lange davon entfernen, damit GOtt der HErr die Ehre der Bekehrung allein behalte. Wird alſo der Herr Autor mit ſeiner Frage und Antwort ohne gegebenen Beweis nichts geſagt haben, außer, daß er Gelegenheit gegeben, ehrliche Leute aus ſeiner Vorrede zu retten.

§. 63. Nun wollen wir ſeine andere Frage mit ihrer ſo übel beſonnenen als unzulänglichen Antwort auch betrachten. Sie lautet von ihm gegeben und beantwortet alſo: Oder ob er nicht vielmehr in ſeinem Gewiſſen, und nach ſeinem tragenden

genden heiligen Amte verbunden, der Obrigkeit ſolches zu hinterbringen, und wann es ihm auch *in hoc caſu ſub ſigillo Confeſſionis* offenbaret wäre? Seine Antwort lautet: Ja.

§. 64. Der Herr Autor will vom Sigillo Confeſſionis eine Frage thun, ob daſſelbe, im Fall ein Homicida, der das Homicidium ſub Sigillo mir geſtanden, der Obrigkeit aber noch nicht geſtehen will, von dem Beichtvater könne gebrochen und ſo denunciiret werden? Wenn man recht gründlich darauf antworten ſoll, ſo will ich zuvor, ehe zur Frage und Antwort gehe, zweyerley thun, und (1) rei quidditatem, was denn ein Sigillum Confeſſionis eigentlich ſey? (2) rei qualitatem beſehen, ob es Juris divini oder mere humani ſey?

§. 65. Die Beſchreibung des Sigilli finde ich beym D. Adamo Rechenbergio in Lexico Hierologico p. 1532., his verbis: Sigillum Confeſſionis eſt obligatio Confeſſionarii, qua ſilentio premere delicta tenetur, quæ confitentes & expetentes abſolutionem in aures paſtoris depoſuerunt. Non enim tam homini, quam Deo, cujus vicibus miniſter Eccleſiæ fungitur, fit Confeſſio. D. i. Das Siegel der Bekenntniß iſt eine Verbindung des Beichtvaters, Kraſt welcher er gehalten wird unterm Stillſchweigen die Miſſethat zu halten, ſo ihm die Beichtende und Ablaßbittende beſonders ins Ohr geſchüttet. Denn das Bekenntniß geſchicht nicht ſowohl einem Menſchen, als GOtt, deſſen Stelle ein Diener der Kirchen verwaltet. So beſchreibets auch Chriſtian Röhrenſee in obligatione Secreti §. 41. Sigillum Confeſſionis eſt obligatio ea ſervan-

ſervandi ſecreta, quæ ex confeſſione ſunt accepta. Solche Obligation muß freylich obſerviret werden in ihren Gränzen, daß unſer GOtt in derſelbigen mit ſeinem Rechte ſo wenig, als das Gewiſſen eines Predigers mit ſeinem tragenden Amte verletzet werde. Ein kluger Haushalter wird auf beydes ſehen, daß er ſolche Gränzen nicht überſchreite, und in den extraordinairen Caſibus, darinnen mehr als ein bloßes Homicidium commiſſum vorkommt, aller entſtehenden Gefahr vorbeuge, und doch das *Sigillum* unverletzt behalte, das er unter ſolcher Obligation beſitzt, mit nichten aber ein Denunciant werde, wie wir ſolches im folgenden deutlicher erklären wollen.

§. 66. Mit der Qualitate Sigilli müſſen wir es auch richtig machen, ob es legis Divinæ ſey? Haben wir es nun aus der Definition des Sigilli, daß es eine Obligatio ſey, ſo müſſen wir uns doch auch ein wenig bekümmern, aus welchem Lege uns dieſelbe worden ſey; denn eine jede Obligatio leget Legem zum Fundamente, nam absque lege non datur obligatio. Nun iſt das Geſetz entweder der Natur, oder der Völker, oder GOttes. Daß das Sigillum, davon wir reden, legis naturæ und gentium ſey, ſollte ich glauben, würde mir niemand diſputirlich machen; denn die geſunde Vernunft lehret es, daß Heimlichkeiten deswegen Heimlichkeiten ſeyn, weil ſie nicht weiter, als ſie jemand vertrauet worden, ſollen entdecket werden. Zudem kann keine menſchliche Societät beſtehen, wenn einer mit dem andern kein vertrautes Wort wechſeln, und ſich in den Schooß eines aufrichtigen

tigen Freundes mit ſeinen Angelegenheiten einſetzen dürfte. Ich gehe aber noch weiter, wenn ich das Sigillum Confeſſ. wie es in der lutheriſchen Kirche recht gebrauchet wird, anſehe, als ein *Pædagogiam* zu der wahren Bekehrung eines bußfertigen Sünders, und glaube, daß es habe ſeine obligation ex lege divina. Mein Grund iſt der: Ex quqcunque lege obligatio confitentis ad confeſſionem coram confeſſionario, ex ea lege etiam obligatio confeſſoris ad ſigillum confeſſionis. Atqui ex lege divina eſt obligatio confitentis ad confeſſionem coram Confeſſionario; Ergo ex lege divina etiám Confeſſoris obligatio ad ſigillum confesſionis. Die Conſequentiam Majoris wird jedermann begreifen, nam Relata ſunt ἀντιστρέφοντα, & Relatorum unum dicitur alterius. Den Minorem, daß das Bekenntniß vor dem Predigtamte ſeine Verbindung aus göttlichem Geſetze habe, wird ſich kein lutheriſcher Lehrer, wenn er anders recht Lutheriſch, d. i. lauter iſt, nehmen laſſen. Die römiſche Kirche giebt es dafür auch aus, gebrauchet ſichs aber nicht zur Heiligung göttl. Geſetze, indem ſie auch die gröſſeſten Bubenſtücke, ſo noch ſollen ausgeführet werden, in ſolcher Obligation verſchwiegen halten, und es alſo durch ihre Schuld zugeben, daß ſie zum Verderben des Landes, der Könige und der Menſchen ausgeführet werden, wie aus der Verrätherey in Engelland leider bekannt iſt. Andere hergegen mögen auch wiederum von dem Sigillo zu wenig machen, nicht wiſſende/wie ſie es benennen, und als was nichts Werthes genug vorſtellen wollen. Allein göttliche

liche Dinge geben wir leicht zu, daß ſie unter unbehutſamen und untreuen Haushaltern übel können gebrauchet werden, wie dergleichen übeler Gebrauch göttlicher Dinge im Pabſtthum vielfältig mehr zu finden, ſed tollatur abuſus, maneat ſubſtantia rebus. Man muß nicht das Kind mit dem Bade wegwerfen. In unſeren lutheriſchen Kirchen mögen wir es für einen großen Schatz, und ſo für ein göttliches Geſetz halten, damit inſonderheit der HErr JEſus das Amt der Schlüſſel begnadiget, mit der Sünde auf Erden ſo zu thun, als er im Himmel thue. Matth. 16, 19. Nun aber löſet GOtt die Sünde an den bußfertigen Bekennern alſo, daß er ſie nicht zu ihrer Beſchämung andern denunciiret, ſondern er bedecket ſie. Hiob gedenket des göttlichen Sigilli, Cap 14. 16. 17. wiewol in caſu tentationis, als wenn unſer GOtt mit demſelben ſeine Sünden auf das künftige Gerichte aſſerviren, das Siegel alsdenn brechen, und ſie vor aller Welt denunciiren wollen. **Du haſt meine Uebertretung in einem Bündlein verſiegelt, auch meine Miſſethat zuſammen gefaſſet.** Allein würde ers extra tentationis ſtatum betrachtet haben, ſo würde er gewiß geſunden haben, daß GOtt die Sünden der Bußfertigen nicht alſo verſiegele, ſie wieder hervor zu ſuchen, ſondern alſo, wie Mich. 7. v. 19. gelehret: **Er wird unſere Miſſethat dämpfen, und alle unſere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen.** Oder, wenn der Prophet Daniel Cap. 9. v. 24. von den Zeiten des Neuen Teſtaments weißagete, ſo gedenket er ſolches Sigilli: **Siebenzig Wochen**

ſind

ſind beſtimmet über dein Volk und über deine heilige Stadt, ſo wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugeſiegelt werden. Ich argumentire aus ſolchem prophetiſchen Spruche: Welcherley Handlung GOtt an bußfertigen Sündern thut; ſolcherley muß auch ein evangeliſch lutheriſcher Prediger thun. Atqui: GOtt ſiegelt an bußfertigen Sündern die Sünde alſo zu, daß er ſie verſchweiget. Ergo: Muß auch ſolcherley Handlung ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger thun, daß er die Sünde an bußfertigen Sündern alſo zuſiegelt, daß er ſie verſchweiget. Meinen Majorem probire ich daher: Actio Principalis & Vicarii eſt eadem & una, licet in modo ſit differentia. Vid. Rivin. contra Grebnitzen, p. 79. §. 16. GOtt ſiegelt die Sünde zu principaliter; Chriſtus meritorie; und der Prediger miniſterialiter; indeß ſoll es doch nach Chriſti Spruch einerley Wohlthat ſeyn, die einem bußfertigen Confitenten ſoll zu ſtatten kommen, wie auf Erden, alſo auch im Himmel. Will der Herr Autor ſagen: welcher homicida es noch nicht vor der Obrigkeit will bekennen, ſey noch nicht bußfertig, dem ſey man auch nicht obligiret, ſolches Sigillum zu halten; ſo antworte: Man iſt es auch nicht gehalten es zu brechen, ſondern den Confitenten, der zu einem lutheriſchen Beichtvater nicht ohne Anſatz zur Buße kommt, zuzubereiten, daß er ſeine Abſicht aufs göttliche Geſetz habe, und demſelbigen gehorſam werde. Da nun die confeſſio coram miniſtro & magiſtratu unſtreitig Juris divini iſt, muß nothwendig folgen, daß auch deroſelben ſigil-

ſigillum penes miniſtrum juris ejusdem müſſe erkannt werden. Solches habe ich aus einem evangeliſch-lutheriſchen Juriſten Adriano Bayero in Tractatu de Sig. Conf. p. 34. §. 4. gelernet: Propterea, quod (1) ea, quæ confeſſionario clam in aurem inſuſurrantur, ſunt inſtar *depoſiti* maximi pretii, non tam homini quam *ipſi DEO* concredita. (2) Quia confeſſio non eſt inſtituta propter *inquiſitionem* arcanorum *judicialem* aut ad carnificiam conſcientiæ, ſed ad diſciplinam *eccleſiaſticam* ruidum, ad *abſolutionem* ſalutarem iſtorum. Hæc ſententia probatur auctoritate *juris divini*, quia confeſſio fit DEO, non hominibus, vel juxta Pontificios, quia confeſſio eſt jure divino introducta. Joh. XX. v. 23. E. & ejus ſigillum, quod eſt occultatio. Und alſo habe ich es mit den angezogenen Dictis Prophetarum und Auctoritate Bayeri befeſtiget: es ſey confeſſionis ſigillum, ſeiner Qualität nach legis poſitivæ divinæ, auf welchem Grunde nachmals deſto feſter ſtehen muß, wenn wir des Herrn Autoris aufgeworfene Gewiſſensfrage an ſtatt ſeines Ja mit Nein beantworten werden.

§. 67. Ausgemacht muß es nur ſeyn, daß ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger, und ein evangeliſch-lutheriſcher Beichtvater einerley heiße, denn es wird ihm zugetrauet das Sigillum confeſſionis, und zwar muß ers mit Recht als ein Privilegium Eccleſiæ haben, die ihn für ihren Secretarium erkennet, das Amt der Schlüſſel und folgends auch das Sigillum übergeben, mit demſelben weislich zu thun, was mit einem *Sigillo* muß gethan werden. Allein, mein lieber Herr Autor, es ſind nicht

nicht alle evangeliſch-lutheriſche Prediger, die ſich alſo nennen, gleichwie auch nicht alle evangeliſch-lutheriſche Beichtväter ſind, die Beichtväter genennet werden, wenn ſie mit ihrem Sigillo ſo ſpecies laufen, und das ihnen Anvertraute auch in hoc caſu, wie ihn der Herr Autor ſelbſt reſtringiret, ausſchwatzen mit dieſen Worten: „Wiewol „ich bey der andern Frage das thun wollte: „Würde mir jemand dergleichen *ſub Sigillo* „*Confeſſionis* offenbaren, ſo würde ich den Uebel„thäter durch nachdrückliche Vorſtellung und „unabläßiges Anhalten dahin zu vermögen „ſuchen, unter göttlichem Beyſtande, daß er „zur Ehre GOttes und ſeinem eigenen Heil, die „bekannte und begangene Uebelthat ſelber der „Obrigkeit offenbaren müßte, widrigenfalls „erachte ich mich ſchuldig zu ſeyn, ſolches zu „denunciiren und zu entdecken.„ Zugeben will ich ihm, daß die Sünde und alſo auch das Homicidium nothwendig vor dem Prediger, der dem Gewiſſen rathen, und die Sünde verſiegeln ſoll, muß bekannt, auch vor der Obrigkeit in ſpecie der begangene Mord als an GOttes ſtatt ausgeſaget werden, aber nicht von dem Beichtvater, denn derſelbe hat die Sünde unter dem Sigillo, jedoch alſo, daß er der Kirchen, zu welcher das obrigkeitliche Amt mit gehöret, ihre Jura nicht ſchwächet, ſondern dem Maleficanten Anweiſung giebt, vor der Obrigkeit es auch nothwendig zu bekennen, ſofern ſeine confeſſio completa und ſalutaris heißen ſolle. Und dadurch würde ich nicht ein Denunciant, ſondern mein Sigillum

müßte mir indemne bleiben. Es ſiehet alſo der Herr Autor, daß auf einen evangeliſch lutheriſchen Prediger und Beichtvater in ſolchen Fällen gar vieles ankomme, zu welchem ein armer Sünder ein Vertrauen faſſet, und nicht einen jeden vor der Hand dafür erkennet, ſondern einen ſolchen, der mit dem Sigillo weislich und wohl wiſſe umzugehen. Ich will ihm einen Locum aus dem Auguſtino Tom. IX. Oper. p. 431. anpreiſen: Adhibeatur presbyter & revela ei vias tuas, & ipſe tibi adhibebit antidotum reconciliationis - - ſed ſicut a ſtella differt in claritate; ſic ſacerdos differt a ſacerdote in ſua converſatione. Multorum ſiquidem eſt vocari ſacerdotes, ſed non eſt omnium eſſe ſacerdotes. Si enim morbis corporum medici probatiores exquiruntur: quanto magis ſpiritualibus animarum putredinibus adhibendi ſunt medici ſubtiliores, & ſi dici liceat ſpiritualiores.

§. 68. Und alſo glaube ich und bins gewiß, ein evangeliſch lutheriſcher Prediger müſſe ſich vielmehr gewöhnen, alle Dinge, die ihm NB. ſub ſigillo confeſſionis entdecket würden, zu verſchweigen, und ſo der Obrigkeit was nöthig thäte mit zu wiſſen, daß es der Confitent entweder ſelbſt, oder durch einen andern denunciirte; denn 1) was GOtt will verſchwiegen gehalten haben, auch ſelbſten von einem aufrichtigen Confitenten verſchweiget, da ers ihm wahrhaftig vergiebt, das mag und muß ich auch nicht ausſchreyen: was er aber entdecken will, und vor der Obrigkeit nothwendig ſoll entdecket werden, bitte ich von mir bey GOtt ab, daß es nicht durch mich, der ich ſilentii

ſigil-

ſigillum tragen ſoll, ſondern durch jemand anders geſchehe. Etſi DEUS delictum magiſtratui politico ad vindictam notum fieri velit, mille alias, quas homo non concipit in promptu habet manifeſtandi vias, nec ſubdoli aſtutia confeſſoris eget. Vid. Zaunſchliſſeri JCti Diſſert. Jurid. de Revelatione von Offenbarung der anvertrauten Heimlichkeiten, p. 7. cap. II. §. 2. 2) Damit vertheidige ich das Amt eines evangeliſch lutheriſchen Predigers, mache es nicht läſternd und unbrauchbar, auch ſelbſt zum Dienſte der Obrigkeit, als welcher ich einen Confitenten in hoc caſu, wenn er mir was ſub ſigillo confeſſionis, etiamſi adhuc in ſtatu confuſionis exiſtens bekannt hätte, präparire, daß ers daſelbſt ſo nothwendig und ſo freywillig, wie mir gethan, bekennen müßte, ſofern anders mein Sigillum ſeinem Gewiſſen ſollte nutzbar und heilſam ſeyn. Widrigenfalls, wenn der Maleficant wüßte, daß ich ſo ein confeſſionarius rimarum plenus wäre, würde kein einziger kommen, und ſich völlig zur Bekenntniß vor der Obrigkeit bereiten laſſen. Talis revelatio non tenderet ad ædificationem hominum, hi enim periculo perterriti a confeſſione facili negotio abſtinebunt. Zaunſchliſſer. l. c. Hat alſo die Obrigkeit von einem ſolchen ausſchwatzenden Prediger mehr Schaden als Nutzen, zugeſchweigen der Seelen des Confitenten, die, wenn das delictum confeſſum in hoc caſu, da er noch nicht völlig präpariret iſt zur willigen Bekenntniß vor der Obrigkeit, gleich denunciiret wird, zur aufrichtigen Buße leicht kann verſchloſſen, und durch ſolche Unvorſichtigkeit des Beichtvaters wol

gar untüchtig gemacht werden. Itaque eveniet, multos, qui conſcientiæ cruciatibus anguntur, in deſperationem, æternamque perditionem prolabi. Idem Autor ibid. 3) So verhüte ich mit meinem Confeſſionis Sigillo den Vorwurf der ἀλλοτριο-επισκοπίας, als welcher von übel eingenommenen Menſchen leider mehr als zu viel oft aufrichtigen und vorſichtigen Predigern geſchieht. Sinceri ſacerdotis eſt ſolamen miſeris, medelam afflictis, & juvamen pœnitentibus, peccatorum mole proſtratis ſtipitem, mediante verbo divino, impertiri, nullatenus vero per rerum ſecretarum manifeſtationem ſe negotiis ſecularibus turpiter immiſcere. Id. ibid. Sehe nur der Herr Autor den citirten Legem Deut. XXI. v. 1 ſqq. recht an, ſo wird er finden, daß Gott die Richter und Aelteſten zur Erforſchung eines Todtſchlägers beordert, und die Prieſter ſo lange davon laſſen wollen, bis die Richter das Land gemeſſen und geforſchet hatten, alsdenn ſollen erſt die Kinder Levi herzu treten, und den HErrn loben, daß die Obrigkeit alles erſinnliche zur Sache gethan, mit nichten aber über Richter oder andere Leute ein ſolch Zetergeſchrey führen, wenn ſie gleich den Thäter nicht ſofort haben finden können.

§. 69. So wäre mit dieſen dreyen Gründen ſchon ſeine Frage, die ſich nicht weiter als auf das Homicidium erſtreckte, beantwortet. Ich dürfte auch rechtswegen nichts weiter hinzuſetzen, noch mich in höhere Caſus als der privat Mord iſt, einlaſſen, noch weniger in Dinge, die noch in molimine ſind, und mir gebeichtet worden; alldieweil aber dieſes unſere evangeliſche und die römiſch-katholiſche

tholiſche Religion mit dem Gebrauch des Sigilli Confeſſionis von einander ſetzet: ſo will ich bey der 4) Urſache zeigen, daß auch in dieſen Dingen, die ſonſt überall von Theologis und Juriſten nicht gebilliget werden, daß ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger dieſelben ihme vertrauen laſſen und doch verſchweigen könnte, dennoch möglichſte Behutſamkeit zu gebrauchen, daß dieſes geſchehen, und ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger das Sigillum dennoch unverletzt behalten könne; damit, was ich zuvor aus dem Jure Divino aufgeſuchet, als unverwerflich bleibe, und die Funke, ſo ein bußfertiges Herz zu mir bringet, nicht allein nicht durch meine Unvorſichtigkeit ſofort ausgelöſchet, ſondern vielmehr durch meine beichtväterliche Vorſichtigkeit im Gebrauche des Sigilli zur hellen Flamme komme. Ich mache derowegen einen Unterſchied, inter delictum committendum & commiſſum. Wer zu mir, als zum evangeliſch-lutheriſchen Beichtvater kommt, wird mir ſo leicht nicht *committendum*, ſondern commiſſium ſcelus, das ihn drücket, beichten, und alſo kommt er zum wenigſten ſchon mit dem Anbruche der göttlichen Traurigkeit und Buße, mit dem ich in dem Unterrichte ſchon, wenn es auch nach Erforderung der Umſtände vor die Obrigkeit müſſe, mit GOttes Hülfe werde weiter kommen. Wäre es ein delictum *adhuc in fieri*, (das noch erſt geſchehen ſollte,) darunter Confitens nebſt andern ſociis geſtanden, e. g. Brunnen zu vergiften, Land und Stadt mit Feuer anzuzünden, Meuchelmord wider den Landesherrn und privat Perſonen ꝛc.

vorzu-

vorzunehmen, er aber erkennete ſolches flagitium, deteſtirete, und bereuete es vor dem evangeliſch lutheriſchen Beichtvater, und wollte aus ſolchen ſchädlichen Bande heraus treten, ſo wäre zur Probe ſeiner bezeugten richtigen Buße, lebendigen Glaubens und neuen Gehorſams, die öffentliche Ausſage vor der Obrigkeit nothwendig zu urgiren, daß ſolches Unglück durch dieſen bußfertigen Sünder verhütet, und die übrigen böſen Geſellen zur Bekehrung mit herbeygebracht würden, ich ließe ihn auch nicht eher aus meiner Schule, ehe und bevor er ſolche nöthige Lection von ſolcher verborgenen Gefahr vor der Obrigkeit aufzuſagen willig gelernet hätte, ſollte ich alsdenn mit ihm ſelbſten vor die Obrigkeit treten, da ich alsdenn nach befundenen Umſtänden einem ſolchen aufrichtigen Beichtkinde, wo nicht zum zeitlichen, doch zum ewigen Heil nicht hinderlich, ſondern beförderlich wäre, des würde er mir auch hernach gewiß danken. Was man von dem Franciſco Auguſto Thuano im vorigen Seculo melden möchte, daß er wegen des ihm bekannten, obgleich nicht von ihm mit verübeten, doch nicht entdeckten Königsverraths, die Strafe der Enthauptung erlitten, lauft gar nicht in die Beichtvaters Sphæram, ſondern ſo es auch die Patronen des Richelieu hoch im Anſchlage bringen, müſſen ſie ihn als einen Complicem des Bubenſtücks ausgeben, zu deſſen Verhinderung er nicht genug gethan, ſondern vielmehr durch ſein Stillſchweigen befördert hatte.

§. 70. So hätte ich ſeine aufgeworfene Gewiſſens-

wiſſensfrage gründlicher beantwortet, beſſer, wie der Herr Autor, als welcher in ſeinem angeführten Gamalicle, den ich in ſeinem hohen Werthe laſſe, und mich ſeiner alſo eben rühmen könnte, und ſeinen bezeichneten dreyen Argumenten nichts mehr gethan, als einen fremden Satz, der gar nicht in dieſe Gewiſſensfrage eingefloſſen iſt, behauptet, nämlich, daß ein abſcheulicher Todtſchläger 1) nach dem göttlichen Geſetze, 2) zum Heil des Landes und allgemeiner Wohlfarth der Einwohner, 3) zum Nutzen ſeiner eigenen Seelen, nothwendig müſſe getödtet werden; daß ihn aber ein Prediger nach angewandten beichtväterlichen Kunſtgriffen, παρεγχειρήματα, wie ſie Dannhawerus in Chriſteide p. 6. (n) nennet, müſſe denunciiren, iſt er zu beweiſen ſchuldig geblieben, und hat alſo eine fallaciam ignorationis elenchi begangen.

§. 71. Will er aber hartnäckig ſeyn, und ſeine Conſequentiam aus dieſen dreyen Gründen annoch ziehen, ſo wollen wir einen Syllogismum aus allen dreyen præmiſſis machen, ſolcher würde aus allen dreyen zuſammen geflochten in forma dieſer ſeyn: Welcher greuliche Uebelthäter nothwendig 1) nach dem göttlichen Geſetze, 2) zum Heil und Wohlfarth des Landes, und 3) zu ſeiner eigenen Seelen Heil muß zum Tode gebracht werden, zu deſſen Hinrichtung muß ein evangeliſch lutheriſcher Prediger ihn, wenn er ihm ſeine abſcheuliche Uebelthat ſub ſigillo confeſſionis geſtanden, aber der Obrigkeit noch nicht geſtehen will, denunciiren. Atqui præſens Maleficus, (quod tamen non in totum, ſed in tantum conceditur). E. So negire ich ihm

ihm die Conſequentiam Majoris, es folget nicht das Denunciiren des evangeliſch-lutheriſchen Predigers, ſondern aus allen dreyen Præmiſſis nichts mehr, als: So muß ein evangeliſch-lutheriſcher Prediger, dem ein ſolcher abſcheulicher Delinquent ſein homicidium commiſſum ſub ſigillo confeſſionis geſtanden, alles thun, was er vermöge ſeiner Obligation thun kann, und ihn dazu präpariren, daß der Delinquent vor der Obrigkeit es ſelbſt geſtehe. Nun mag er in hoc caſu ſubſumiren, und die Concluſion machen. E. præparandus, non denunciandus, die ich ihm nicht allein paßiren laſſe, ſondern ich will ihm auch beweiſen, daß ſeine beſchuldigten evangeliſch-lutheriſchen Prediger, ſo viel ihrer von Erdmanns Homicidio ſeine Confeſſion unter ſich gehabt, es alſo redlich gemacht haben, und nie Sinnes geweſen das Blut auf dem Lande ſitzen zu laſſen. Meinen Majorem will ich ihm unter andern noch beweiſen aus der wunderſchönen Diſſertation des Bayeri: de Sigillo Conf. p. 18. §. 8. his verbis: Non recte infertur â neceſſitate puniendi delicta manifeſta, *quod officium judicis eſt*, ad neceſſitatem revelandi delicta occulta ſubditis injungendam, nedum ſacerdotibus. Eſto enim, datam magiſtratui a principe poteſtatem crimina puniendi, concedenda igitur omnia, ſine quibus ad eam pervenire non poteſt, & inter ea notitiam criminum: alia tamen via ſupererit, quam ut arcana confeſſionalia perſcrutetur. NB. *Laborat argumentum vitio illationis â genere ad ſpeciem aſſirmativæ, hoc modo: puniturum oportet crimina ante ſcire, E. præciſe ex confeſſionario?*

nario? So will ich auch glauben, daß B. Seligmannus in dem vom Autore benannten aber nicht producirten Paſtorali gelehret habe; denn der ſelige Mann war ſo behutſam, als ſo leicht keiner unter uns in ſolchen Gewiſſensfällen ſeyn möchte.

§. 72. Damit er aber nicht glaube, das meine ihm contrair fallende Antwort meine eigene Meynung ſey, wie er ſeine Antwort nicht höher ſelbſt als eine bloße Meynung ausgiebt, his verbis: *Unterdeſſen ſollte ich meynen, die erſte Frage ſey mit Nein, und die andere mit Ja zu beantworten;* ſo will ich ihm drey bewehrte Zeugniſſe evangeliſch-lutheriſcher Lehrer nachweiſen: Das 1) iſt Lutherus ſelber, citiret und approbiret von einem evangeliſch-lutheriſchen Juriſten Carpzovio in ſeinem Opere Conſiſtorialium Libr. 3. Tit. 2. Defin. 25. pag. 700 ſqq. „Wann ein Pfarrer und Beichtvater ein Weib abſolvirete, daß ihr Kind hätte erwürget, und ſolches würde darnach durch andere Leute offenbaret und ruchtbar, ob *auch der Pfarrer, ſo er darum gefraget würde, beym Richter Zeugniß davon geben müßte?* Da antwortet er: **Mit Nichten nicht,** denn man muß kirchen- und weltliche Regiment unterſcheiden, ſintemal ſie mir nicht gebeichtet hat, ſondern dem HErrn Chriſto, und weil es Chriſtus heimlich hält, ſoll ichs auch heimlich haben, und ſtracks ſagen: Ich hab es nicht gehöret, hat Chriſtus was gehöret, ſo ſage ers. Ich wollte aber dieweil zu ihr ſagen: Du Hure thue es nicht mehr. Et poſtea: Darum ſoll ich ſagen: Iſt ſie abſolviret, davon weiß ich D. Martinus nicht um,

ſon-

ſondern Chriſtus weiß es, mit welchem ſie geredet hat, denn ich höre nicht Beichte, abſolvire auch nicht, ſondern Chriſtus. Sie ſollen uns nicht an ihre Gerichtsſtühle und Haderbänke ziehen.„ So glaube ich auch, der Herr Autor werde die ſächſiſchen Conſiſtorialabſchiede im vorigen Seculo zum wenigſten für evangeliſch-lutheriſch halten, ſo findet er es cit. loc. für meine Antwort: „Es hat ſich zwiſchen etlichen Handwerksgeſellen daſelbſt ein Tumult ereignet, dabey einer Namens Hans R.. durch einen Stich entleibet worden; man hat aber bisher wegen Mangel der Zeugen, und weil die That bey nächtlicher Weil geſchehen, hinter den Grund und Thäter nicht gelangen können; anitzo aber will verlauten, daß N. N. dem Entleibeten einen Stich zugefüget, welches er in der Beichte auch bekennet haben ſoll, zu welchem Ende die Obrigkeit des Ortes nachmals Zeugen, und unter andern auch über dasjenige, ſo in der Beichte vorgelaufen, abhören laſſen will. Wann nun gleich ſein Bekenntniß und Beichte darauf gangen. Dieweil aber keinem Prieſter zuſtehet, dasjenige, ſo ihme gebeichtet, jemands, wer der auch ſey, zu offenbaren, ſondern daſſelbe vielmehr verboten, die Obrigkeit auch den Beichtvätern dergleichen anzumuthen nicht befugt; ſo werdet ihr mit ſolchem Gezeugniß billig verſchonet. V. R. W. Dat. 1613. d. 7. Sept.„ Das 2) iſt Hieron. Kronmayerus D. auch Leipziger Gamaliel Theol. Polem. Loc. XII. aphor. 13. pag. 336. „Quantumvis ſpecialem enumerationem peccatorum ſecundum circumſtantias,

tias, qualem pontificii requirunt in confeſſione minus probemus, quia tamen propter uſus inſignes, inter quos eſt conſcientiæ in gravioribus delictis informatio, & nimis dolentium conſolatio, confesſionem privatam in Eccleſiis noſtris retinemus, *ſigillum etiam confeſſionis ſalvum eſſe volumus.* Quare *nec ipſi magiſtratui* ab Eccleſiæ miniſtris, ut in confeſſione ſibi concredita revelent, requirenti parendum, dicente Luthero, aliud **ſey der Beichtſtuhl**, aliud **eine Marterkammer**, nec miniſtris Eccleſiæ ut hominibus, ſed *ipſi Chriſto* ſecreta talia confeſſionalia credantur. Ecquis enim alias, urgente in gravioribus delictis conſcientia, ſolatium ab ejusmodi confeſſionariis petet? Interim caſus quidam, *futura damna publica, ut præcaveri poſſint*, concernentes, cujusmodi eſſe poſſunt incendia futura, fontes, paſcua veneno inficienda, vel infecta, cujusmodi etiam fuit conjuratio pulveraria contra Regem Angliæ & Parlamentum ſuſcepta, nec tamen effectui data, excipiuntur.„ **Das 3) iſt aus des** Nicolai Hemmingii, libro de Paſtore p. 195. „Cæterum ſi homicidium eſt commiſſum, paſtor rem occultabit quidem, ſed hortabitur reum, ut amicorum opera ſtudeat amicos occiſi placare. Quod ſi voluerit, debet Paſtor dare operam apud magiſtratum, & eos, qui læſi ſunt, *ut admittant transactionem.* Qui ſi hoc facere noluerint, paſtor illis omiſſis, debet cum reo agere, & longo tempore explorare, an vere eum pœniteat, qui homicidium perpetravit. Quod cum deprehenderit Paſtor, *abſolvat reum ad miſericordiam confugientem.* Neque enim debet cura-

 tor

tor animarum regimen Eccleſiæ & politicam admiñiſtrationem confundere. Non debet alterum pedem in ſuggeſtu, alium in curia/habere, *omnes DEO lucrificare*, & imitari bonum paſtorem, qui non mox mactat ægrotam oviculam, ſed ſanat, quantum in ſe eſt: qui contra facit, non paſtor eſt/ſed lupus potius.

§. 73. Zur Zugabe will ich noch ſeinen citatum Schilterum aufſchlagen, Inſtit. Juris Canonici libr. II. Tit. 4. §. 19. da lautet es ja, Herr Magiſter, vielmehr für mich, als für ihn: Neque confeſſionarius, neque confitens quicquam *divulgare* debet eorum, quæ in confeſſionis & abſolutionis negotio dicta, *ſed reticeant*, *etſi ut teſtis jurato deponere â magiſtratu requiratur.* Quodſi vero tale ſit facinus, quo perpetrato eccleſia vel respublica detrimentum capit, aut quo non punito, DEUS totam provinciam punit, ut factum Saulis perjurioſum. 2 Sam. XXI. tum confeſſio & abſolutio eccleſiaſtica non ſufficit, ſed accedat oportet, aut facti intenti intermiſſio, aut perpetrati pœna civilis, ut avertatur vindicta divina, aut pernicies reipublicæ: quare & poteſtati civili *confitendum* facinus, *& pœnæ ſeſe ſubmittendum.*„ Aus welchem allen nicht herausgebracht werden kann: Ein evangeliſch lutheriſcher Prediger müſſe es denunciiren, ſondern er habe den Miſſethäter, vermöge ſeines tragenden Amtes anzuweiſen, daß er erſt vor der Obrigkeit ſich ſtellen, daſelbſt bekennen, und über ſich erkennen laſſen müſſe †.

† Dieſe Sache noch deutlicher ins Licht zu ſetzen, merken wir folgende Sätze:

1) Wenn ein Miſſethäter von der Obrigkeit, (oder von einem Lehrer) an GOttes Statt befraget wird: ſo muß er allerdings nicht läugnen, ſondern bekennen.

2) Wenn eine Miſſethat noch erſt geſchehen ſoll, ſo muß ſie von dem, der darum weiß, wofern er ſie nicht verhindern kann, nothwendig bekannt gemacht werden, damit ſie verhindert werden könne.

3) Ein Prediger, dem ſolche noch zukünftige Miſſethat gebeichtet würde, muß ernſtlich dafür ſorgen, daß ſie der Obrigkeit bekannt, und dadurch (wenn es auf andere Weiſe nicht geſchehen kann,) abgewendet werde. Dieſe Bekanntmachung wird derjenige, der ſie ihm, aus Gewiſſensangſt gebeichtet, auf gehörige Vorſtellung, ohne Zweifel ſelbſt beſorgen, oder doch, wenn er ſeine Perſon in Sicherheit ſtellen will, (als wozu er berechtiget und verpflichtet iſt,) hinlänglich veranſtalten. So bleibt der Beichtvater aus dem Handel heraus; welches ſehr nöthig und anſtändig iſt.

Im Fall aber dieſes nicht geſchähe, muß der Prediger ſelbſt die Bekanntmachung hinlänglich veranſtalten: doch aber aufs möglichſte derjenigen Perſon ſchonen, die es ihm gebeichtet. Mit dieſer durch die Noth abgedrungenen Entdeckung bricht er gar nicht das Sigillum Confeſſionis. Denn weil das Beichtkind ſeine Pflicht in nothwendiger Bekanntmachung an die Obrigkeit nicht erfüllet, und gleichwol die Gefahr vor der Thür iſt: ſo iſt der Prediger nicht mehr als Beichtvater anzuſehen, ſondern als ein Mitglied des gemeinen Weſens, welches im Gewiſſen verbunden iſt, alle Gefahr und Schaden abzuwenden.

4) Ganz anders aber verhält es ſich mit einer ſchon begangenen Miſſethat. Dieſe muß nicht allein der Prediger, wenn ſie ihm gebeichtet worden, ſchlechterdings verſchweigen; ſondern es iſt auch der Miſſethäter, wenn er gleich ein Mörder wäre, nicht verbunden, ſich freywillig anzugeben. Denn die Obrigkeit hat

hat von GOtt das Schwerdt zur Rache überkommen. Sie muß den Miſſethäter ſtrafen Den Predigern aber iſt nicht befohlen, die Sünder dem Schwerdte zu übergeben. So hat auch GOtt dem Miſſethäter nicht geboten, daß er ſelbſt ins Schwerdt hineinlaufen ſoll. Ja es iſt nicht einmal ein anderer Unterthan verbunden, ſolchen Unglückſeligen zu verrathen, wenn er nicht von der Obrigkeit dazu ausdrücklich befehliget, oder von ihr darum befraget wird.

5) Im Fall aber nach einer begangenen Miſſethat unſchuldige Perſonen in Inquiſition gerathen ſollten; iſt nicht allein der wirkliche Miſſethäter, ſondern auch der Prediger, dem es gebeichtet worden, ſchuldig, der Obrigkeit ſo viel bekannt zu machen, oder bekannt machen zu laſſen, als zur Errettung der Unſchuldigen nöthig iſt. Der Miſſethäter ſelbſt aber darf doch nicht, weder durch ſich ſelbſt, noch durch ſeinen Beichtvater, verrathen werden.

Wer von dieſer richtigen Gewiſſensſache noch gründlicher belehret und überzeuget werden will, findet davon mehrern Aufſchluß in der dritten Sammlung theologiſcher Bedenken, Sr. Hochwürden des Herrn D. Siegm. Jac. Baumgarten, und zwar im zwanzigſten Stück, Seite 279-282. Ferner im zwey und zwanzigſten Stück der vierten Sammlung, Seite 53-58. Auch in der ſiebenten Sammlung, im fünf und vierzigſten Stück, Seite 1-38.

Wenn aber der Herr Autor an Collectaneis ſcheint recht arm zu ſeyn, daß er auch in einer an ſich wichtigen, aber hier recht unnöthig angebrachten Gewiſſensfrage nichts mehr als den einzigen Schilterum, und dieſen noch dazu wider ſich ſelbſt anführet, aus welchem er auch mit genauer Noth noch Zieglerum ad Lancell. vom Misbrauche des Sigilli Confeſſionis im Pabſtthum auffaſſet, ſo will ich noch ſchlüßlich, evangeliſch lutheriſchen

Pre-

Predigern zum beſten, zuſamt ſeinen fragenden Freunden, weitläuftigern Unterricht nachweiſen: Videſis Quenſtädt Syſtem. Theol. Part. 3. pag. 609 ſeqq. Bayerum de Sigillo Confeſſ. Stryck. Diſſert. Juridic. de Credentiæ Revelatione. Francofurt 1675. Chriſtiani Kortholti Paſtor Fidelis p. 156 ſqq. §. 2. 3. Danhauer Theol. Caſual. p. 151 ſqq. Johan. Fabricius in amœnitatibus Theol. Diſſert. III. de Prudentia Eccleſiaſtica p. 153. Cum Confeſſionarius correptor debeat eſſe, non proditor criminum, ea, quæ ſibi credita ſunt, alto premit ſilentio, *etiam tum, cum confitens iſta propalandi licentiam dedit*, & cum delicta adhuc ſunt in molimine, aliorumque perniciem ſpectant: Conſultius quippe ei videtur, tales machinationis meditantem *ſerio dehortari*, & *periclitantem proximum, at ſibi caveat, admonere.* Joh. Adami Oſiand. Theol. Caſual. p. 1638 ſeqq. Dedeckennum und Balduinum habe ich nicht, ſie werden aber mir nicht zuwider ſeyn †.

† Hieher gehöret in Phil. Jac. Speners theologiſchen Bedenken I. Th. Cap. 2. Art. 6. Sect. 12. S. 224 f. auch II. Th. S. 593. und in Siegm. Jac. Baumgartens theol. Bedenk. 3. Saml. S. 360. 361.

§. 74. Herr Magiſter, er verlanget p. 6. ſeiner Vorrede: **Wers beſſer weiß, und gründlicher entſcheiden kann, wird gebeten, beſcheidentlich ſolches zu thun, welches man, ſo es Grund hat, mit allem** *Eſtim* **annehmen wird.** Will ers nun für einen beſcheidentlichen beſſern Unterricht annehmen? ſo iſt es gut; meynet er aber, daß ihm noch nicht Gnüge geſchehen; ſo bitte ich, daß er ſeine Scrupel ſo gut als er auch

 kann,

kann, herausgebe, ich hoffe, er ſoll fernerhin Unterricht finden. Nun könnte ich wol billig von ihm, nicht für mich, (denn ichs ihm geſchenket habe, und ihm meiner collegialiſchen Treue, Liebe und Hülfe nach wie vor will genießen laſſen,) ſondern für lutheriſch evangeliſche Prediger, inſonderheit für die beleidigte Exiſtimation der beyden ſeligen Männer, Herrn Lyſii zu Berlin, und Herrn Nicolai in der Veſte Peitz, Satisfaction verlangen, daß ers ihrem guten Gerüchte, durch ſeinen gemachten böſen Leumund verletzet, Chriſtlich redreßire, damit es nicht heiße, wie pag. 5. ſeiner Vorrede geſchrieben ſteht: Sie habens bis viertehalb Jahr bey ſich behalten, folglich das Blut auf dem Lande, den Delinquenten in ſeinem Elende gelaſſen. Allein ich fürchte, er ſey zur Zeit zu harte dazu zu bringen, kann ers künftig thun, ſo ſchäme er ſichs vor GOtt nicht, denn ſo wollte ichs machen, wenn ich mich an ihm vergangen hätte. Inzwiſchen glaube ich durch meine Schrift beydes abgezielet zu halten, zum wenigſten ihn, Herr Magiſter, zu beſſern, und unſchuldig leidende evangeliſch lutheriſche Prediger vom böſen Leumund zu retten; zum Ueberfluß aber auch evangeliſch lutheriſche Prediger zu warnen, daß ſie, weil ſie keinen evangeliſch lutheriſchen Lehrer, außer den Herrn Autorem, mit dem Sigillo Conf. ſo umzugehen, zum Vorgänger haben, ſie auch nicht ſeine Nachfolger werden.

XXII. Letz-

XXII.

Letzte Stunden

eines Delinquenten,

Friederich Herzigs,

Mousquetiers von dem Hochlöblichen Altſchweri- niſchen Regimente,

welcher wegen begangenen Mordes zu Cotbus den 24. Oct. 1752. enthauptet worden.

Daß GOtt nach ſeiner Barmherzigkeit noch immer ſuche, die allergrößeſten Sünder aus ihrem Verderben zu erretten, zum Glauben an JEſum und zur ewigen Seligkeit zu bringen, davon kann ein Zeugniß ablegen dieſer Delinquente, deſſen lezte Stunden auf Verlangen hiermit nur mit wenigem aufgeſetzet worden.

Es war dieſer Friederich Herzig zu Liebdahl, in dem Herzogthum Croſſen, gebohren. Sein Vater war Chriſtoph Herzig, ein Bedienter bey dem Herrn von Lignofsky. Er ward zwar einige Zeit zur Schule gehalten; allein er brachte es darinn kaum bis zum buchſtabiren, und hat niemals leſen gelernet. Als er darauf ſeiner leiblichen Mutter durch einen frühzeitigen Tod beraubet wurde, ſo mußte er ſich zu andern Leuten begeben, um ſein Brodt zu verdienen. Da er nun aus der Schule, wie er es in ſeinem Gefängniß zum öftern bekennet, nichts gebracht; keine Erkenntniß von GOtt und vom Chriſtenthum aus GOttes Wort erlanget hatte, und keine Erziehung von Eltern mehr genoß: ſo konnte es leichtlich geſchehen, daß Satan ihn in ſein Netze ziehen, und da er keine Profeßion erlernet, wie zu andern Sünden, alſo auch beſonders zur Dieberey reitzen und locken konnte. Er hatte ſonſten einen ſehr guten natürlichen Verſtand. Da er aber keine Furcht GOttes im Herzen hatte, auch keine, nicht einmal buchſtäbliche, Erkenntniß von

von ſeinem Erlöſer beſaß, ſo misbrauchte er ſeinen guten Verſtand zu Bosheiten und Sünden. Wie es denn zu beklagen, daß ſo viele arme Kinder in der Welt ſind, die einen guten Verſtand von GOtt empfangen, aber keine Gelegenheit haben ſolchen guten Verſtand durch chriſtliche Erziehung zu excoliren †.

† Unwiſſenheit und Mangel der Erziehung iſt bey ſehr vielen Menſchen der Grund ihres zeitlichen und ewigen Verderbens. Beſonders trifft viele arme Kinder dieſes Unglück: und iſt nicht genug zu beklagen, daß ſo viele theuer erlöſte Seelen dahin gehen, wie Schafe, die keinen Hirten haben; ja daß öfters die fähigſten Gemüther brache liegen müſſen, und im Staube bleiben. O welch ein wichtiges Werk der Barmherzigkeit iſt es, wenn Schulleute ſolche arme Kinder umſonſt unterrichten, oder wenn Wohlthäter das Schulgeld für ſie bezahlen. Und es ſind ohne Zweifel unter allerley Arten von Anſtalten diejenigen die beſten, welche ſolcher armen Jugend zu Hülfe kommen, daß ſie in der Erkenntniß JEſu Chriſti und in nützlichen Wiſſenſchaften unterrichtet wird. Denn ſo ſpricht unſer HErr: Wer ein ſolch Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Matth. 18, 5. Ach welch eine ſelige Sache, aus ſo manchem Kinde, das ein Höllenbrand, und im gemeinen Weſen ein Dieb, Mörder und Spitzbube ſehr leicht hätte werden können, durch GOttes Gnade einen Erben der Seligkeit und ein nützliches Mitglied des gemeinen Weſens erziehen. Wer ſollte nicht dazu beyde Hände bieten!

Er kam darauf unter die Soldaten, ließ große Bravour und Tapferkeit in dem ſchleſiſchen und böhmiſchen Feldzuge von ſich blicken; bewies aber auch, wie andere von ihm erzählet, daß in

ihm wohne ein Herz, das zu Sünden und Bosheiten geneigt ſey. Er begab ſich darauf in den Eheſtand. In demſelbigen fieng er an, ſein diebiſches Herz in der That mehr und mehr zu offenbaren. Und was iſt wol leichter, als daß ein Menſch, der GOtt nicht fürchtet, und den Sohn GOttes JEſum nicht lebendig kennet, auf Diebeswege gerathen kann; zumal, wenn er den Spielen nachgeht, und Geſellſchaften mit andern böſen und gottloſen Menſchen hält †.

† Da ſehet ihr einmal wieder, ihr elende Weltkinder, die betrübten Früchte vom Spielen und von euren Geſellſchaften! Darum gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab, ſpricht der HErr, und rühret kein Unreines an: ſo will ich euch annehmen. 2 Cor. 6, 17.

Denn ein Gottloſer verführet, (unter der Verführung des Satans) den andern. So giengs auch dieſem Herzig. Denn entweder er verführete ſeine Mitgehülſen am Diebſtahl und den darauf erfolgten Mord, oder er ward von ihnen verführet.

Da er Anno 1752. im Winter vom Hochlöbl. Regimente Urlaub hatte †, und ſich in Croſſen aufhielt, ſo verleitete ihn der Satan und ſein böſes Herz, daß er noch mit zwey andern Conſorten des Nachts in ein Haus einen Einbruch that.

† Es wird mehrmalen über allerley Unfug geklaget, den beurlaubte Soldaten anrichten. Inſonderheit geſchieht es von ſolchen, die durch ihre Officierer gezwungen werden, Urlaub zu nehmen. Dieſes Verfahren der Commandeurs ſtreitet wider den Willen des Königes, und hat einen ſchändlichen Eigennutz zum Grunde, da ſie unterdeſſen den Sold der armen Leute einſtecken. Der Schade, der daher entſteht, iſt

iſt gedoppelt. Einmal vergeſſen die Beurlaubten in ſolcher Zeit vieles von ihren Kriegsübungen, welches der ganzen Armee einen heimlichen Tort thut. Sodann aber treiben manche (weil ſie ohne Aufſicht ſind) vielerley Muthwillen. Beſonders, wenn ſie keine Profeßion gelernet, und ſonſt nicht Luſt zu arbeiten haben, gehen ſie müßig, und legen ſich aufs Stehlen. Alle dieſe Sünden kommen vor GOtt mit auf die Rechnung ihrer Commandeurs.

Sie hatten die Abſicht, wie er öfters nachher im Gefängniß bekennet, allein einen Diebſtahl, und keinen Mord zu thun. Doch, wie leicht wird es nicht dem Satan einen Menſchen vom Diebſtahl zum Mord zu verleiten! denn, da die Perſon bey welcher er den Diebſtahl vornehmen wollte, aus dem Schlaf aufwachte, und einen Lermen anfieng zu machen: ſo gab Satan ihm mörderiſche Gedanken ein. Er nebſt ſeinen Gehülfen vermeynte der Strafe des Diebſtahls damit zu entgehen, wenn ſie die Perſon, welche ſie zu beſtehlen gekommen waren, bänden, daß ſie nicht ſchreyen könnte. Allein dieſer unglückſelige Herzig dachte nicht, daß nun ſeine Hände in der Gewalt des Satans wären. Mit einem Worte: die gebundene und geknebelte Perſon gab ihren Geiſt auf †.

† Abermal ein trauriges Exempel, daß man in erſchreckliche Sünden hinein gerathen kann, die man nimmermehr hat thun wollen: wenn man nur erſt in eine Sünde williget.

Wir müſſen aber näher zu unſerm Zweck ſchreiten, und das Werk GOttes an ſeiner Seelen anfangen zu erzehlen. Nachdem dieſe Mord-

that war begangen worden, ſo fieng GOtt an, wie ſeine Barmherzigkeit, alſo auch ſeine Gerechtigkeit an ihm zu offenbaren. Denn ſo erzehlte dieſer Delinquente einem Prediger, da er ihn im Gefängniß zum erſten und andern male beſuchte, das, was gleich in dem Hauſe, darinn der Mord war begangen worden, in ſeiner Seele ſey vorgegangen. Wir wollen lieber ſeine eigene Worte, mit welchen er ſolches ganz freymüthig bekannte, anführen. Er ſprach: Ich habe nicht gewußt, daß ein GOtt ſey. In der Schule habe ich nichts gelernet. Wenn ich in die Kirche habe gehen müſſen, habe ich auf nichts gehöret. Und von ſelbſten bin ich nicht hineingegangen. Aber, da ich in die Stube wieder kam, und ich ſahe, daß das Weib todt ſey, fielen mir die Gedanken ein: Es iſt ein GOtt! und mich überfiel eine ſo große Angſt, daß ich, da ich wol niemals ſolches gethan, mich am Hauſe niederwerfen mußte, und GOtt bat, er wolle mir dieſe Sünde verzeihen. Der treue Vater rief ihn alſo, da er den Mord begangen hatte, wie dorten den Adam, da er von dem verbotenen Baum gegeſſen hatte, zu: Adam, wo biſt du? Weißt du jetzo, daß ein GOtt iſt? Wenn doch manche rohe Gemüther dieſes Bekenntniß eines Mörders in einer Geiſtesſtille bey ſich überlegen und denken wollten: Ja, ſo weit kann der Menſch in das Gericht der Verblendung fallen, daß er an GOtt nicht denket, ja wol meynet und ſpricht: Es iſt kein GOtt. Aber die Erkenntniß GOttes iſt doch ſo tief in eines jeden

Herz

Herz eingeſchrieben, und kein Menſch, wenn er auch ein Mörder würde, kann dieſe Ueberzeugung von GOtt ausrotten. Dahero ſpricht auch Paulus: **Daß man weiß, daß ein GOtt ſey, iſt ihnen offenbar. Denn GOtt hat es ihnen offenbaret.** Röm. 1.

Weiter offenbarte ſich an dieſem Delinquenten nach begangener Mordthat die göttliche Gerechtigkeit. Wir wollen jetzo nicht anführen, wie wunderbar der Mörder iſt entdeckt worden. Den Einwohnern der Stadt Croſſen iſt ſolches bekannt. Sondern wir wollen nur eines und das andere aus ſeinem eigenen Bekenntniß anführen, wie er ſich den Händen der Gerechtigkeit zur Ausſtehung der wohlverdienten zeitlichen Strafe hat darſtellen müſſen. Er bekannte zum öftern im Gefängniß, daß er hätte können echapiren. Allein, er hätte immer gedacht: Würde es auch offenbar, ſo würde er doch der Todesſtrafe entgehen; denn er wäre ja ausgegangen, nicht zum morden, ſondern zum ſtehlen. Und alſo verblendete GOtt ſeinen ſonſt ſehr guten Verſtand. Aber eben darinn waren auch Fußſtapfen der **göttlichen Erbarmung** zugleich zu erkennen. Die Gerechtigkeit Gottes wollte ihn in das Gefängniß führen, damit die **Barmherzigkeit** in ſeinen Ketten an ſeinem Herzen arbeiten und ſeine Seele zur Ausbeute bekommen möchte. Er fand ſich alſo ganz wenige Zeit nach begangener Mordthat in Frankfurt an der Oder bey der Compagnie ein, bey welcher er ſtand, und gieng immer mit den Gedanken um; **Wirds** offenbar, ſo wirſt du geſtrafet,

ſtrafet, nicht als ein Mörder, ſondern als ein Dieb; denn du haſt nur wollen ſtehlen. Da darauf allda der begangene Mord offenbar, und er als der Thäter davon angeſehen ward, ſo ward er in Frankfurt arretiret, allwo er denn alſofort, da man an ihm eine ſehr große Blindheit und Unwiſſenheit wahrnahm, mit allem Fleiß in der Erkenntniß GOttes unterrichtet ward. Und nachdem er einige Zeit daſelbſt geweſen, ſo ward er von dar nach Cotbus gebracht.

Wir wollen, um näher zum Ziel zu kommen, das Werk GOttes, wie ſich daſſelbe in Cotbus an ſeiner Seelen gezeiget hat, mit folgendem vortragen. Er brachte nach Cotbus mit, wie einige Erkenntniß von GOtt, alſo beſonders eine ſchöne Einſicht in die beyden göttlichen Eigenſchaften, in die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit GOttes. Jene beugete ihn, und zu dieſer ſuchte er ſeine Zuflucht zu nehmen. Man ſuchte auf dieſe Erkenntniß der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit immer weiter zu bauen. Doch bemühete man ſich auch, ihn immer tiefer in die Erkenntniß ſeiner Sünden, beſonders in die Quelle des böſen Herzens hinein zu führen. Die lebendige Erkenntniß des großen Erlöſers der Welt ließ man die Hauptſache ſeyn, welche man ſuchte an ſein Herz zu legen. Daher man ihm immer ganz bekannte und kleine Sprüchlein zum Grunde legte, die von JEſu handeln, und ſie ihm erklärete. Man verſpürete an ihm gute Rührungen und Bewegungen des Heiligen Geiſtes. Thränen wurden auch häufig vergoſſen, die aber der arme

Delin-

Delinquente vor ſeinen Cameraden gern wollte verbergen. Daher, wenn er aus der Officierſtube, in welcher er unterrichtet ward, in die Wachtſtube zurück gehen mußte, wiſchte er ſeine Augen ſehr ſorgſältig ab, damit niemand ſolches merken möchte †.

† Gewiß eine ſehr dumme Schaam. Sind aber nicht viele kluge und vornehme Leute eben ſo dumm, daß ſie ſichs für eine Schande rechnen, wenn jemand an ihnen merken ſollte, ſie wären durch GOttes Wort gerühret worden? Höre, mein Freund! Schämeſt du dich deines GOttes; ſo wiſſe, er wird ſich deiner einmal wieder ſchämen! Luc. 9, 26.

Es zeigeten ſich aber bisweilen noch manche Tücke des Herzens, daß man faſt immer, wenn man von ihm weggieng, dieſe Gedanken bey ſich hatte: Du armer Delinquente, mit dir ſiehet es zwar noch nicht recht aus, allein dein großer Erlöſer ſtehet gewiß vor der Thür deines Herzens, du wirſt ihm nicht entgehen. Du wirſt noch gewiß eine Beute ſeines Blutes werden.

Da man auch an ihm wahrnahm, daß, wenn er ſeine Sünden erkannte, zu leichtſinnig, mit bloßen Kräften der Natur, ohne einen Mittler, zur Barmherzigkeit GOttes ſeine Zuflucht nehmen wollte; ſo ward man genöthiget, die Lehre vom Glauben an JEſum Chriſtum den gekreuzigten etwas umſtändlicher vorzutragen, und ſeinen vermeynten Glauben auf die Barmherzigkeit GOttes ohne Mittler, den er ſich leichtſinnig mit Naturkräften machte, zu Schanden zu machen. Denn er ſprach zum öftern: Vor dem Tode fürchte ich mich nicht, meine Sünden ſind mir leid, aber GOtt iſt barmherzig †.

† Zu

† Zu dieſen irrigen Begriffen werden unwiſſende Seelen öfters durch eine Art zu predigen verleitet, da viele Lehrer in unſern Zeiten die Lehre von JEſu Chriſto, und von dem lebendigen Glauben an ihm, höchſt ſaumſelig, und manche wol gar ſo irrig treiben, daß man denken ſollte, man hörte Pelagium oder Dippeln predigen. Sind das aber evangeliſche Prediger?

Mit dieſer Arbeit ward an ſeine Seele viele Wochen täglich angeſetzet. Bey allen Beſuchungen war immer einerley Endzweck, ihm ſein tiefes Verderben anhaltend und beſtändig vorzuhalten; ſeinen ſelbſtgemachten Naturglauben auf die bloße Barmherzigkeit GOttes ohne Mittler zu ſchanden zu machen, und ihm den großen Erlöſer, als ſeinen einzigen Helfer anzupreiſen. Man wiederholte an ihm zum öftern dieſe Worte: Mein lieber Herzig, meynet ihr gleich itzo mit eurem Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes ohne Mittler vor GOtt zu beſtehen, ſo werdet ihr noch einmal, wenn es ans ſterben gehen wird, erfahren, wie ihr nicht damit werdet durchkommen, ſondern ihr werdet euch vor dem großen Erlöſer noch demüthigen müſſen, wenn ihr werdet wollen ſelig ſterben; wie er ſolches in ſeinen letzten Tagen an ſeiner Seele auch erfahren hat.

Endlich da das eingelaufene Todesurtheil ihm war bekannt gemacht worden, ſo ſuchte man ihm zu Gemüthe zu führen, wie, da er nun gewiß wüßte, daß er eheſtens ſterben und ſich vor GOttes Gerichte gewiß würde ſtellen müſſen, er dies wohl bedenken möchte: Wie der gerechte GOtt durch ſeine Knechte (da das Urtheil des leiblichen

Todes

Todes ihm jetzo ſey angekündiget worden) aus ſeinem göttlichen Worte das Urtheil des ewigen Todes auch ankündigen ließe; welches unendlich weit übertreffe, an Strenge und Dauerhaftigkeit, das Urtheil zum leiblichen Tode: weil dieſes ihn verdammete zu einer Strafe, die bald würde ausgeſtanden ſeyn, jenes aber würde ohne Aufhören in die Ewigkeiten der Ewigkeiten drücken. GOtt gab Gnade und Segen, daß dieſes ihm ungemein ſehr nahe gieng. Der Mund fieng an zu verſtummen †, und an allen ſeinen Gebehrden konnte man wahrnehmen, daß ſein Herz mit einer großen Angſt und Schrecken vor der Vollſtreckung des ewigen Todesurtheils erfüllet wurde.

† Das iſt die rechte Wirkung des Geſetzes. Dahin muß es kommen: daß aller Mund verſtopfet werde, und alle Welt GOtt ſchuldig ſey. Röm. 3, 19

Man nahm alſo dieſe Gelegenheit wohl in acht, die Abſcheulichkeit der begangenen Miſſethat und die Quelle ſeines böſen Herzens, woraus dieſelbe entſtanden, ihm tiefer vorzuhalten. Man ermahnete ihn auch herzlich und wehmüthigſt, die noch wenige Zeit ſeines Lebens ſich zu Nutze zu machen, und allen falſchen Troſt, den er gar zu leichtſinnig aus dem Vertrauen auf GOttes Barmherzigkeit ohne Mittler bisher geſchöpfet hätte, fahren zu laſſen. Man ſah auch nun wol, daß er anfieng einzuſehen, er müßte einen Mittler haben, der ihm durch den Tod durchhülfe, damit er nicht vor GOttes Gericht zu ſchanden würde. Man konnte deutlich ſehen, wie die erbarmende Liebe GOttes recht muntere Schritte

 that,

that, dieſes verlohrne Schäflein aus dem Rachen des Satans zu erretten †.

† So iſt es. Kann uns nur die Gnade von unſerm großen Verderben recht gründlich überzeugen, und uns den Mittler am Kreutz recht nothwendig machen: So bringt ſie ihr Werk eilends zu Stande. Wer ſich aber in ſeinem Jammer nicht recht kennen lernen will, oder ſich ſelbſt zu helfen arbeitet; der hält die Gnade auf, daß ſie ihren Lauf nicht vollenden kann.

Die fünf letzten Tage, welche vor dem Executionstage vorher giengen, waren an ſeiner armen Seele ungemein geſegnet. Sein bisheriges leichtſinniges Vertrauen auf die Barmherzigkeit fieng an zaghaft zu werden, und das Beſtehen vor GOtt im Sterben, war nicht mehr für ihn ſo leicht, wie vorhero.

Den 19ten Oct. nahm man vor den andern Artikel aus dem Catechismo, und erklärete denſelben von Wort zu Wort, da ihn denn die Lehre von Chriſto ſehr bewegte †.

† Dieſer Artikel iſt freylich der Mittelpunct im Catechismo, und der Demant im Ringe. Viele tauſend Seelen haben es ſchon erfahren, wie er ſich ihres Herzens bemeiſtert hat.

Und mußte man ſich über das Maaß der Erleuchtung, welcher der Heil. Geiſt bey der Lehre von der Erlöſung ihn würdigte, ſehr erfreuen. Man mußte ſich freuen, da man wahrnahm, wie JEſus ihm in einer kurzen Zeit, als ein großer Erlöſer kund und offenbar ward. Man ermahnete ihn wehmüthig und herzlich, daß er zu dieſem ſeinem Mittler einzig und allein ſeine Zuflucht nehmen, und in ſeinem Blut und Wunden die

die Vergebung aller aller aller ſeiner Sünden, und nicht nur des Mords und des Diebſtahls, (warum er jetzo ſterben müßte,) ſondern aller aller ſeiner Sünden, die er jemals begangen hätte, ſuchen müßte †.

† Wie höchſtnöthig iſt dieſe Anmerkung für Lehrer und Zuhörer. Ach, es iſt nicht genug, ein und andere grobe Ausbrüche der Sünden erkennen, bereuen, und darüber Vergebung ſuchen. Nein, das ganze Verderben, Stamm und Wurzel, mit allen ihren giftigen Zweigen und Früchten, müſſen wir lebendig erkennen lernen. Und eben ſo müſſen wir durch ſeine Wunden unſern ganzen Schaden heilen, und uns inwendig und auswendig abſolviren laſſen. Alsdenn werden wir auch durch und durch geheiliget. 1 Theſſ. 5, 23.

Man bat ihn, wollte er es ſo gut haben, daß er auch freudig ſterben könnte, ſo müßte es bey ihm bis zu einer göttlichen Verſicherung von der Vergebung aller ſeiner Sünden kommen. Sein Beten und Seufzen darum ward herzlicher, zärtlicher und inbrünſtiger.

Den 20ſten Oct. ſuchte man die Lehre von der Vergebung der Sünden ihm beyzubringen. Man ſtellete ihm vor, wie es mit ihm dahin kommen müßte, daß er Vergebung aller ſeiner Sünden durch Chriſtum erlange. Man zeigte ihm, wie ein getroſter Muth zum ſterben käme, wenn im Herzen eine göttliche Verſicherung von der Gnade Gottes und von der Vergebung der Sünden wäre. Man ſuchte ihm die Barmherzigkeit GOttes in ihrer Tiefe, Breite und Länge und Höhe abzumahlen. Man zeigte ihm, wie JEſus die Verſöhnung ſey für der ganzen Welt Sünde;

wie er auch, ſo ein großer Sünder er gleich wäre, die Vergebung aller Sünden erlangen könnte; und daß über ſeiner Bekehrung vor den Engeln GOttes eine große Freude im Himmel entſtehen würde. Doch es kam an dieſem Tage mit ihm nicht weiter, als bis zum Suchen. Von der freudigen Erlangung der Gnade GOttes verſpürete man an ihm noch nichts. Fragte man ihn, ob ihm GOtt ſeine Sünden vergeben hätte, ſo war ein bloßes **Erſtummen** die Antwort darauf. Jetzo konnte er nicht mehr ſagen: **Vor dem Tode fürchte ich mich nicht, meine Sünden ſind mir leid, aber GOtt iſt barmherzig.** Hingegen war das Ringen nach der Gnade GOttes in Chriſto JEſu ängſtlich und anhaltend.

Der 21ſte Oct. war der höchſtſelige und beglückte Tag, da dieſer arme Sünder, als ein rechter armer Sünder, in ſeinem Gewiſſen mit dem Blute des Lammes überſtrömet, und von allen ſeinen Sünden, ſamt derſelben Schuld und Strafen durch das blutige Verdieneſt JEſu auf ewig, aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, von dem himmliſchen Vater abſolviret, frey und losgeſprochen ward. Da man ihn an dieſem Tage beſuchte, ſo fand man an ihm zwar ein **ſehnliches Hungern und Durſten** nach der Gnade Gottes und nach der Gerechtigkeit JEſu. Allein er hatte doch noch keine Abſolution im Gewiſſen, von allen ſeinen Sünden, ſondern ſchwebete nur **zwiſchen Furcht und Hoffnung.** Man ward gebeuget, daß der erbarmende GOtt die Losſprechung im Gewiſſen durch das Blut der

Ver-

Verſöhnung ihn noch nicht erfahren ließ. Man gieng mit ihm ins Gebeth eindringender und gläubiger; [illegible]te mit zarter Wehmuth des Herzens auf die [illegible] Stunde, die man noch gewiß obgleich mit Schmerzen erwartete, da der große Erlöſer dieſem Schächer zurufen würde: Sey getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben. Man gieng einigermaßen ängſtlich von ihm weg, und ſagte zu ihm: Mein lieber Herzig, weil ich ſehe, daß GOtt in euer Herz noch nicht ſchenket die Verſicherung von der Vergebung aller eurer Sünden, ſo will ich auf das Feld in etwas gehen und wieder zu euch kommen. Betet ihr allhier, daß euch GOtt alle eure Sünden vergeben wolle, und ich will auch für euch beten gehen, daß ſich der große Erlöſer über euch erbarmen, und euch bis zur Ueberzeugung von der Vergebung aller eurer Sünden bringen wolle. Dieſes war ein Spatziergang, in welchem man über dieſem armen Sünder mit GOtt ängſtlich aber auch getroſt handeln mußte. Man hielt dem Abba vor alle Bewegungsgründe, die man nur wußte, um ſein Vaterherz zu bewegen. Da man nun eine Stunde mit dem barmherzigen GOtt in ſeinem Sohne über dieſem armen Sünder zugebracht hatte, ſo kehrete man wieder zurück zu ihm in ſein Gefängniß. Und welche ſelige Veränderung war in ſeiner Seele vorgegangen. Nun wußte er ganz gewiß, daß ihm alle ſeine Sünden vergeben, und in die Tiefe des Meeres geworfen worden. Man lobete alſo GOtt

 von

von ganzem Herzen für dieſen Tag des Heils, da ihm der Heiland zugerufen: Ich, ich tilge deine Uebertretung, und gedenke [illegible] Sünden nicht; und überließ ihn fröhl[illegible] ferneren Bearbeitung des Heil. Geiſtes, weil doch kein Menſch an der Bekehrung eines Sünders etwas thun kann †.

† Dieſe Begebenheit war eine recht anmuthige Erfüllung jener theuren Verheißung: Wo zween unter euch Eins werden auf Erden, warum es iſt, das ſie bitten wollen; das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Matth. 18, 19.

Der 22. Oct. war ein rechter Tag des Friedens, der Freude, und des Wohllebens im Glauben. Seine Seele hatte Frieden gefunden. Er genoß eine ſtille Ruhe; ſo daß manche begierig wurden (weil er in der Stadt als ein verſtockter Sünder war ohne Grund ausgeſchrien worden,) denſelben zu ſehen. Bey deſſen Bezeigen manche zum Lobe und Preiß der unverdienten Barmherzigkeit GOttes, die über ihm jetzo waltete, angerichtet wurden. Da einer, der ihn öfters beſuchet hatte, an dieſem Tage Abends erſt zu ihm kam, ſo ſprach er zu demſelben: Warum haben Sie mich denn heute nicht eher beſuchet? Wollen Sie mich jetzo verlaſſen? Heute habe ich einen ſolchen frölichen Tag gehabt, als ich Zeit meines Lebens noch nicht gehabt habe. Ach, wie wünſche ich nun bald in den Himmel zu ſeyn. Vor dem Tode fürchte ich mich gar nicht. Satan gönnete ihm aber nicht dieſe aus dem Genuß der Gnade GOttes bey ihm entſtandene

dene Freude. Deshalb ſuchte er über ihn eine gewiſſe Art der Verſuchung zu führen. Doch die Stunde der Prüfung gieng bald vorüber. Und ſein ausgeſöhnter Vater machte die auf ihm gerichtete Pfeile des Satans zu ſchanden, daß er zum ſüßen Genuß des göttlichen Friedens wieder gelangete.

Darauf kam der letzte Tag vor ſeiner Execution. Und dieſen brachte er zu in ſehnlichen Verlangen aus der böſen Welt abzuſcheiden und bey ſeinem JEſu zu ſeyn. Er nahm getroſten Abſchied von denen, die zu ihm gelaſſen wurden, und gieng als ein begnadigter armer Sünder ſeiner Todesſtunde getroſt entgegen. Man ſahe auch an ihm den Glauben wachſen und zunehmen, und des Nachts konnte er einige Stunden geruhig ſchlafen.

Den 24. Oct. als an dem Executionstage empfieng er das heilige Abendmahl unter großem Segen. Das Blut JEſu bewies an ihm, zu anderer Bewunderung, ſeine recht große GOttes Kraft. Beſonders wurden ihm die Wunden JEſu wichtig. Da das Commando, welches ihm zum Gerichtsplatz führen ſollte, vor der Wachtſtube kam, und ſolches bekannt gemacht ward, ſo rief er von ſelbſt mit freudigen Minen aus: Solls zum Sterben gehn, wollſt du bey mir ſtehn, mich durchs Todesthal begleiten und zu deinen Wunden leiten. Da er denn gantz beſonders bey dem Worte Wunden ſeine Zuneigung zu JEſu blicken ließ, und verlangete, daß ihm dieſer Vers ſollte vorgebetet werden,

wenn der Hieb auf ihn geſchehen würde. Da er nun hingeführet ward, ſo bat er, den Herrn Officier zu erſuchen, geſchwinder zu marſchieren, um eher zu ſterben. Und nachdem er ſein Todesurtheil noch einmal gehöret, ſo ward ſeine Seele, nach einem glücklichen Hieb des Scharfrichters, in einem Nun ins Paradies verrücket.

(1)

Bey der Execution des Delinquenten

Friederich Herzigs

ward folgendes Abſchiedslied verfertiget, und in der Armenſchule zu Cotbus abgeſungen:

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Kommt her! ihr armen Kinder, ſchaut, wie ein groſſer Sünder aufgiebet ſeinen Geiſt: Das Schwerdt nimmt mir mein Leben, ich will es gern hingeben, weil meine Seel gen Himmel reiſt.

2. O Sünden, Sünden, Sünden, die mich zur Straf verbinden, ihr zückt und zieht das Schwerdt: O! ſchwere Sündenſchulden, ihr machts, daß ich erdulden muß dieſen Tod, des ich bin werth.

3. Ach hätt ich GOtt geliebet, ihn nicht ſo ſehr betrübet, in meiner Lebenszeit: ſo dürft ich hier nicht ſtehen auf dieſem Sand, noch gehen ſo zeitig in die Ewigkeit.

4. In keine Chriſten Schule gieng ich, zum Höllen Pfuhle gieng nur der Jugend Weg, mit einem böſen Haufen, in Sünd und Schand zu laufen, dies war der Kindheit Weg und Steg.

5. Ich lief mit muntern Schritten, ja faſt mit allen Tritten, des Satans Rachen zu, ich häufte Miſſethaten, ich ließ mir gar nicht rathen, und fand dabey doch keine Ruh.

6. Bis

6. Bis GOtt mich ließ ſchwer fallen: Dies ſey ein Schrecken allen, die hier itzt um mich ſtehn. Vom Saufen folgte Stehlen, ich konnt zum Tode quälen, ja gar des Nachts zum Mord ausgehn.

7. Jedoch GOtt ſey geprieſen! daß er mir hat erwieſen, ſehr groß und freye Gnad; daß er mich hat geſuchet, obgleich ich ſelbſt verfluchet, gieng auf der Laſter Bosheitspfad.

8. O ſelges langes Sitzen! † du konnteſt mir recht nützen, zu meiner Herzensbuß: GOtt klopfte an aus Gnaden, er deckte auf den Schaden, und daraus kam ein Thränenguß.

† Nämlich das Sitzen im Gefängniß, welches ihm, wie dem Manaſſe, zur Errettung ſeiner Seele dienen mußte. 2 Chron. 33, 11-13.

9. Wollt ich mich ſchon verſtecken, ſo ſuchteſt du zu wecken, mein Heiland, mir mein Herz; du weckteſt das Gewiſſen, dies ward, wie ganz zerriſſen, durch Traurigkeit und Sündenſchmerz.

10. O höchſt beglückte Stunden, die ſich zuletzt einfunden! O Gnadenvolle Friſt! da mir ward aufgeſchloſſen der Heiland, der umfloſſen mit lauter Strömen Blutes iſt.

11. Verſöhnungsblut ich küſſe dich, da ich dich genieße auf meiner letzten Reis: Ihr Wunden sollt mich leiten, ja, ihr ſollt mir bereiten den Weg ins ſchöne Paradeis.

12. So komm denn Schwerd, mit Freuden will ich von hinnen ſcheiden aus dieſer Sündenwelt. O Schwerd! hilf bald zum Sterben, ich muß und will ererben das ſchöne Himmels Freudenfeld.

13. Komm Schwerd! mir iſt nicht bange, die Zeit wird mir zu lange, komm bald du liebes Schwerd, komm, haue ab den Scheitel, es iſt doch alles eitel; komm, komm, und führ mich von der Erd.

14. So kömmſt du hergetreten, ehrwürdges † Schwerd, im Beten findſt du mich Gnadenwurm: Tritt her, tritt her, und ſiehe auf mich, der ich itzt knie, und thu auf mich den blutgen Sturm.

† Ehrwürdig heißt das Schwerd, weil es von GOttes heiliger Gerechtigkeit der Obrigkeit in die Hände gegeben iſt, und an Gottes Statt die Sünde ſtrafet.

15. So liegt itzt ausgeſtrecket mein Leib mit Blut gedecket! die Seele fährt hinauf, ihr Engel, kommt und führet den Geiſt wies euch gebühret! nun iſt vollbracht mein Lebenslauf.

16. Lebt wohl! ihr armen Kinder, denkt an mich großen Sünder, der hier im Blute liegt. Ach! laßt euch unterrichten in JEſu Lehr und Pflichten, damit euch Satan nicht beſiegt.

17. Hätt ich, wie ihr, genoſſen ſolch Lehren unverdroſſen, ſo lebte ich wohl noch: Ach lernet JEſum kennen und euren Heiland nennen, ja, nehmt auf euch ſein Liebesjoch.

18. Ja, ſeyd von mir geſegnet, was mir anitzt begegnet, das wiederfahr euch nicht: Nehmt an den letzten Segen, den ich muß auf euch legen, nach eines armen Sünders Pflicht.

Nachruf:

So ſchlaf denn, liebe Leiche! ſanft in dem Todtenreiche, in deiner kühlen Gruft. Schlaf, JEſus will dich decken, am jüngſten Tag aufwecken, wenn er einſt: ſteh auf, Herzig, ruft!

Die Gelegenheit zu dieſem Liede haben gegeben die Worte, welche der ſel. Herzig im Gefängniß öfters geſprochen: Wäre ich zur Schule gehalten worden, ſo wäre ich ein ſolcher böſer Menſch nicht worden. Merket es, Eltern und Kinder.

Zweytes Abſchiedslied.

Welches bey Gelegenheit der großen Glaubensfreudigkeit im ſterben, welche an dem ſel. armen Sünder, Friederich Herzigs, verſpüret worden, iſt verfertiget und Dom. XXII. p. Trinit. bey der Nachmittagspredigt abgeſungen worden †.

† Viel-

† Vielleicht ſtößt ſich mancher daran, daß das vorige Lied in der Armenſchule, und dieſes ſogar in öffentlicher Kirche abgeſungen worden: da ſie doch beyde von einem ſolchen Miſſethäter handeln. Ich hoffe aber, der Anſtoß werde ziemlich wegfallen, wenn man bedenket, 1) daß eigentlich die überſchwengliche Gnade Gottes gegen die größten Sünder darinn geprieſen wird; 2) daß zugleich jedermann vor der Begehung ſolcher Miſſethaten gewarnet, hingegen 3) zur Nachfolge in der Bekehrung gereitzet wird, und 4) daß dieſe Abſingung beyder Lieder, als eine allgemeine Freudensbezeugung über der Errettung eines ſo großen Sünders, mit den Worten des Heilandes (Luc. 15.) übereinſtimmet.

Wenn der Hirte ſein verlornes Schaf funden hat, ſo leget ers auf ſeine Achſel mit Freuden. Und wenn er heim kömmt, rufet er ſeinen Freunden und Nachbarn, und ſpricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich ſage euch: Alſo wird auch Freude im Himmel ſeyn über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Und wenn das Weib ihren verlornen Groſchen funden hat, rufet ſie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und ſpricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groſchen funden, den ich verloren hatte. Alſo auch, ſage ich, wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut.

Ja, was ſagte der Vater, als ſein verlorner Sohn wieder kam? Er ſprach zu ſeinen Knechten: bringet das beſte Kleid hervor, und thuts ihm an, und gebet ihm einen Fingerring an ſeine Hand, und Schuh an ſeine Füße; und bringet ein gemäſtet Kalb her, und ſchlachtets, laſſet uns eſſen und fröhlich ſeyn; denn dieſer mein Sohn war todt, und iſt wieder lebendig worden: er war verloren, und iſt funden worden. Und fiengen an fröhlich zu ſeyn. Und der älteſte Sohn, als er nahe zum Hauſe kam, hörete er das Geſänge und den Reigen.

So freuet ſich das ganze Reich GOttes über die Buße der größten Sünder. Laſſet uns ja nicht mit dem älteſten Sohne, das iſt, mit den Phariſäern und Schriftgelehrten darüber murren.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

So reiſ' ich dann gen Himmel aus dieſem Weltgetümmel! Ade! o Sündenwelt! Da meinen Hochzeitwagen die Engel ſelber tragen, wohin? ins ewge Salemszelt.

2. Mit Lammesblut umfloſſen, womit ich bin begoſſen †, komm ich im Himmel an: Ach! welch ein Jubiliren kann ich ſo fort verſpüren! das ich es nicht ausſprechen kann.

† Dieſe Ausdrücke ſollen die genaue und reichliche Zueignung des Blutes Chriſti im Glauben anzeigen, wie wir in der Taufe mit Waſſer begoſſen werden. Ebr. 10, 22. Röm. 6, 3. 4. Jeſ. 48, 18.

3. Wie werd ich hier entzücket, voll Luſt, da mich feſt drücket das Lamm an ſeine Bruſt. Ich hör mit frohem Wallen mir in die Ohren ſchallen: Willkommen! Mörder, liebſte Luſt! †

† Freylich machet die Gnade aus den allerabſcheulichſten Sündern eine liebſte Luſt GOttes. Jeſ. 62, 2. 5.

4. Was hör ich? Zionslieder: Für Freuden fall ich nieder vor meines Lammes Thron. Was ſchau ich? blutge Wunden, in welchen hat gefunden Gerechtigkeit ein Sündenſohn.

5. Hier ruf ich aus, im Liegen: Lamm! Lamm! du kannſt beſiegen auch eines Mörders Herz. Ein Mörder kann gelangen zum Himmel, ja! da prangen: wodurch? durch deinen Kreuzesſchmerz.

6. Du ſprichſt: du mußt aufſtehen und durch den Himmel gehen: Ach! was iſt da für Glanz! der in die Augen ſchimmert, daß mir für Freuden wimmert mein Herz, ja faſt zerſchmelzet ganz.

7. Wo!

7. Wie! kommet mir entgegen der Schächer voller Segen! Wie reicht er mir die Hand! Wie ruft er aus: Willkommen! Willkommen! Aufgenommen ſeyſt du in unſer Schächerland! †

† Der Himmel wird hier bloß in der Abſicht ein Schächerland genennet, weil ihn alle Heiligen eben ſo aus Gnaden, ohne alles eigene Verdienſt und Würdigkeit ererben, wie der Schächer am Kreutz. Aus dieſer Abſicht ſind vermuthlich auch die Worte eines bekannten Sterbeliedes gefloſſen: Durch dein' Wunden will ich ziehen ins himmliſche Vaterland; in das ſchöne Paradeis, drein der Schächer thät ſein Reis, wirſt du mich, HErr Chriſt, einführen.

8. Bey vielen Millionen ſeh ich da prächtig wohnen, die arme Sünderſchaar! Ehrwürdger Mörderorden! † der du biſt ſelig worden, wie reichſt du mir die Hände dar!

† Ehrwürdger Mörderorden. Dieſe Worte (welches um einfältiger Leſer willen erinnert werden muß) ſind nicht eine Anrede an alle Seligen im Himmel, ſondern allein an diejenigen Mörder, die aus Gnaden bekehret und errettet worden. Ehrwürdig werden ſie genennet, nicht als wenn ſie gleichſam vor andern eine beſondere Ehre voraus haben würden; ſondern weil die Schande ihrer Greuelthaten durch Chriſti Blut von ihnen genommen, und ſie aus unbegreiflicher Erbarmung GOttes mit der ehrwürdigen Gerechtigkeit JEſu bekleidet ſind.

9. Wie ſprichſt du: armer Sünder Willkommen! Ueberwinder nur durch des Lammes Blut! Willkommen! JEſu Beten heißt dich, zu uns her treten, benetzet mit der Blutesfluth.

10. Willkommen! Preiß und Rühmen will heute uns geziemen, in dieſer Salemsſtadt: So hör ich immer ſingen allhier, ſo ſeh ich bringen Dank dem, der mich erkaufet hat.

11. Ach

11. Ach! welch ein Muſiciren hör ich! da Engel rüh-ren die Saiten, voller Freud, da ſie die Harfen ſpielen, und wir auf unſern Stühlen ihm ſingen bis in Ewigkeit!

12. Lob ſey dem Lamm geſungen, das mit dem Tod gerungen an jenem Kreutzesplock; das auch, da es ge-ſtorben, durchs heilge Blut erworben den Mördern den Verſöhnungsrock.

13. Kurz, ich kann nicht beſchreiben, welch Seligkeit ſoll bleiben mir ſtets zum Eigenthum. Nein, ich muß endlich ſchweigen, und mich aufs tiefſte beugen. Dem Lamme ſey Lob, Preiß und Ruhm.

14. Dem Lamme, das mich liebte, ob ich es gleich betrübte, als ſolch ein Sündenknecht; dem Lamme, das erwürget, und ſich für mich verbürget mit Blut, und ſo bin ich gerecht.

15. O Lamm, der ich dich nenne mein Lamm; mein Lamm, vergönne, daß ich von dieſer Höh, noch einmal Cotbus grüße, und es zuletzt noch küſſe, von hier, da ich jetzt bey dir ſteh.

16. Ach Cotbus! ſey geſegnet, es iſt dir was begeg-net, was lange nicht geſchehn †: Ein Mörder bey dir ſtirbet, der aber nicht verdirbet, weil er zum Himmel kann eingehn.

† Miſſethäter werden ja wol genug hingerichtet. Aber das geſchieht leider nicht ſo ofte, daß GOtt durch ihre wahre Bekehrung in Chriſto verherrlichet wird.

17. Ihr alle, die ohn grauen mich konntet ſterbend ſchauen, ich ſag euch gute Nacht; nehmt an den letzten Segen, den ich will auf euch legen, da mein Lauf bey euch iſt vollbracht.

18. Ach werdet arme Sünder! wie ich, wie ich nicht minder! doch ohne Rad und Schwerdt: Daß ihr im Blut des Lammes, beym Pfahl des Kreutzesſtammes, als arme Sünder, ſelig werdt.

XXIII.

XXIII.
Nachricht
von
Sophia Charlotte Krügerin,
welche als Mörderin eines fremden Kindes zu Berlin am 27. Jul. 1753. enthauptet, durch GOttes beſondere Barmherzigkeit aber bekehret und begnadiget worden.

Aufgeſetzet
von Johann Lucas Woltersdorff,
Evangel. Prediger an der Gertraudskirche daſelbſt.

Berlin, den 25. Jan. 1754.

Es iſt von mir begehret worden, eine Nachricht von der am 27. Julii 1753. hieſelbſt enthaupteten Delinquentin Krügerin, in dem, was ihre Zubereitung zum Tode und erbauliches Ende betrifft, zu ertheilen. Nun glaube ich nicht, daß es uns

uns an Beyſpielen dieſer Art, auch den davon herausgegebenen Nachrichten mangele: Daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern daß ſich der Sünder bekehre und lebe; und daß JEſus in die Welt gekommen ſey, auch die größten Sünder ſelig zu machen. Dieſe große, dieſe gemeinnützige Wahrheiten ſind durch die Bekehrung, zum Tode verdammter Uebelthäter, zu verſchiedenen Zeiten, an verſchiedenen Orten, in ſo verſchiedenen Umſtänden, ja mit ſo vieler Ueberzeugung und Rührung derer, die ſolcher Begebenheiten Zeugen geweſen, beſtätiget: Daß die den Zeugniſſen des Evangelii dennoch nicht glauben wollen, keine Entſchuldigung haben, wenn auch forthin dergleichen Beyſpiele nimmer, weder gefunden, noch bekannt gemacht würden. Weil aber doch die mannichfaltige Weisheit GOttes in Bekehrung der Sünder bey einem jeden beſondern Fall immer neue Wunder ſchaffet, und GOttes Gnadenwunder daher nie genug geprieſen und offenbaret werden können: So habe mich verpflichtet gefunden, der an dieſer armen Sünderin geoffenbarten Macht, Liſt und Grauſamkeit des Satans, die Offenbarung der Macht, Treue und unausſprechlichen Menſchenliebe JEſu Chriſti entgegen zu ſetzen; und was von beyden in den 9 Wochen ihrer Gefängniß zu meiner eigenen Erbauung angemerket, nun mit wenigem bekannt zu machen. Der HErr laſſe dieſe Nachricht zur wahren Erbauung denen, die ſie leſen werden, und zur Verherrlichung ſeines Namens gereichen. Amen.

Sophia Charlotte Krügerin, iſt der Name dieſer Delinquentin. Sie war aus Berlin gebürtig, woſelbſt ihre Eltern bürgerliche Nahrung getrieben. Weil ſie beyde Eltern zeitig verlohr, ſo wurde ſie von ihren Anverwandten erzogen, und mußte, ſobald ſie fähig war zu arbeiten, bey andern Leuten in Dienſt gehen. Hier geſchah es, daß ſie in ihrem 15ten Jahre von einem Ehemanne zur ſchändlichen Unzucht verführet wurde; worüber ſie in obrigkeitlichen Verhaſt und Unterſuchung gerieth †.

† Ach wie gut iſt es, und welchen großen Segen zieht es nach ſich, wenn Obrigkeiten nicht nur auf andere Sünden, ſondern auch auf die Sünden der Unkeuſchheit ſorgfältig acht haben, und nicht nur die Verführten, ſondern auch vornehmlich die gottloſen Verführer nachdrücklich ſtrafen, ohne Anſehen der Perſon. So gebührt es denen, die das Gericht vom HErrn empfangen haben.

Nach ausgeſtandener Strafe ſchickte es GOtt, daß ſie bey ſolchen Leuten in Dienſt kam, wo ſie Gelegenheit hatte, öftere Unterredungen von GOttes Wort zu hören, wodurch ihr Herz kräftig zur Buße gezogen wurde. Wie glücklich wäre ſie geweſen, wenn ſie hier in ſtiller Demüthigung ihre Bußthränen vor dem Gnadenthron gebracht, und die mit der Vergebung der Sünden ſo innig verbundene Bekehrung von Sünden, und Reinigung des Herzens bey JEſu geſuchet und erwartet hätte. Statt deſſen aber ließ ſie ſich

durch das unglückliche Beyſpiel einiger ausſchwei-
ſenden Gemüther zur Bekehrſucht verleiten †.

† Bekehrſucht iſt nicht das brünſtige Verlangen, daß andere auch der Gnade, welche wir genießen, theilhaftig werden möchten; und ein ernſtliches Bemühen, ſie, ſo viel an uns iſt, in rechter Ordnung dazu zu leiten. Denn das ſoll billig in allen Gläubigen herrſchen. Sondern die unordentliche und unruhige Begierde, andere zu bekehren, wobey man vergißt, ſeine eigene Seele recht zu gründen: Das iſt Bekehrſucht. So rechtmäßig und geſegnet das erſte iſt, ſo ſchädlich und verboten iſt das letzte.

Ihre ausgeſtandene Gewiſſensangſt ſahe ſie für Buße, die darauf erfolgte Tröſtung für Glauben, und die erſten Wirkungen der bekehrenden Gnade GOttes für eine völlig zu Stande gebrachte Bekehrung an †.

† So geht es ſehr vielen betrogenen Seelen; welche Rührung, Erweckung und Bekehrung, auch Gnadenblicke und völlige Verſicherung des Gnadenſtandes, mit einander vermengen. Denn das Gefühl einer Gewiſſensangſt, die Empfindung eines uns anlockenden Troſtes, und die Erfahrung mancher Wirkungen der Gnade: ſind zwar ein Beweis, daß GOtt ſich aufgemacht habe, ſich unſer zu erbarmen. Sie ſind aber noch lange nicht ein Beweis, daß wir ſchon wahrhaftig und völlig zu ihm bekehret ſeyn. Niemand darf ſich mit Gewißheit für bekehrt halten, als wem eine gründliche Erkenntniß ſeines ganzen ſündlichen Verderbens, eine tiefe Demüthigung, ein wahrer Haß gegen alle Sünden, eine völlige Befriedigung des Gewiſſens durch das Blut JEſu im heiligen Geiſt, und eine göttliche Veränderung ſeines ganzen Herzens, aus Gnaden geſchenket worden.

Nun hielt ſie ſich für ſelig, ja für geſchickt, an der Bekehrung anderer zu arbeiten. Noch iſt die be-

trübte Ausſchweiſung, die damals viel gut meynende Seelen in unſerm Berlin, wie ein wütender Waſſerſtrom mit ſich fortriß, in friſchem Andenken †.

† Wenn der Geiſt GOttes hie und da Erweckungen unter den Seelen hervor bringt: iſt der liſtige Feind überaus geſchäfftig, erweckte Gemüther unter allerley gutem Schein auf Abwege zu bringen. Kann er dadurch nicht allen Segen wieder verderben; ſo machet er doch vieles zunichte, vermenget das Wahre mit dem Falſchen, und erhält wenigſtens ſo viel, daß das eigentliche Werk GOttes durch vielerley Anſtöße und Verhinderungen gehemmet wird, und ſich nicht ſo ausbreiten kann, wie es ſonſt würde geſchehen ſeyn. So gieng es auch bey einer neuen Erweckung in Berlin. Eine ungeſtüme Lehrbekehrſucht Richten und Verdammen anderer, Verachtung des Gebets, mancherley leichtſinnige und hochmüthige Freudigkeit, und dergleichen, machte das Werk GOttes, welches wirklich unter vielen Seelen war, anſtößig. Hierzu kam Verſpottung und Erbitterung gegen diejenigen, die ſolche Ausſchweiſungen nicht billigen konnten, ſondern dagegen zeugeten.

Ich hoffe und bitte, rechtſchaffene Gemüther, wenn ſie auch noch nicht völlig davon los ſeyn ſollten, werden ſich nicht erbittern laſſen, wenn ſie dieſes leſen; ſondern erkennen, daß es aus Liebe zur Wahrheit geſchrieben ſey. Der treue Heiland aber helfe allen ſeinen Schafen zurechte!

Was ſie an ihren Vorgängern ſah, ahmte ſie mit der hitzigſten Begierde nach. Man ſah ſie andere lehren, ſtrafen, verdammen. Und ſie hat viele andere hierinn übertroffen. Von Natur hatte ſie einen unbändigen Stolz, einen für ihre jungen Jahre erſtaunenden Eigenſinn und Härte bey aller Leichtſinnigkeit, und einen Zorn, der plötzlich und bis zur unmäßigſten Hitze ausbrechen

konnte. Die Ehre andere zu lehren, brachte den noch nie gründlich genug getödteten Stolz wieder in die Höhe. Ihre Härte und Zorn wurden durch den Ungeſtüm der Bekehrſucht noch mehr geſtärket. Und ihre Leichtſinnigkeit ſuchte und fand bey dem beſtändigen Wirken beſtändige Gelegenheit zur Zerſtreuung. So hatte dieſe arme Perſon kaum angefangen vom Fall aufzuſtehen, als ſie, auf einem andern höchſt gefährlichen Wege, ihrem Fall wieder zueilete. Indem ſie andere bekehren wollte, vergaß ſie ihre eigene gründliche Herzensänderung, und kam vom guten Anfange ganz wieder ab.

Nachdem ſie den Dienſt bereits etlichemal geändert, kam ſie in ein Haus, worinn mehrere Herrſchaften wohneten, mit deren Dienſtmägden ſie bekannt wurde. Dieſe konnten auch die wenigen äußerlichen Ueberbleibſel der Gottſeligkeit an ihr nicht leiden, ſondern ſpotteten ihrer. Voll Wuth über dieſe geringe Schmach verſchwor ſie in ihrem Herzen diejenige Kirche, zu welcher ſie ſich vordem gehalten, und von der ſie (obgleich in irrendem Gewiſſen) geglaubet hatte, daß darinn allein GOttes Wort recht lauter geprediget würde. Von da an hat ſie ſelbſt gemerket, wie Satan ſich ihres Herzens und ihrer Sinne ganz bemeiſtert †.

† Dieſes betrübte Exempel kann uns lehren, was für gefährliche Folgen der Rückfall nach ſich zieht; da man mit der empfangenen Gnade nicht treu umgeht, ſondern wider die Erkenntniß der Wahrheit ſündiget. Solche Menſchen gerathen gemeiniglich viel tiefer in des Satans Stricke, als andere, denen das

Licht

Licht noch nie ins Herz geſtrahlet. Denn das letzte wird mit ihnen ärger, als das erſte.

O, wenn es doch allen, die auf einen beſſern Weg gekommen ſind, beſtändig in die Ohren ſchallen möchte: Recht beharren iſt das Beſte; Rückfall iſt ein böſer Gaſt.

Wer aber die Schmach Chriſti nicht tragen will, der kann unmöglich ſein Jünger bleiben.

Um allen Verdacht der Heiligkeit von ſich abzulehnen, fing ſie an ſelbſt des göttlichen Wortes und der Diener deſſelbigen zu ſpotten. Ja ſie veranlaſſete auch ihre Hausgenoſſen ein gleiches zu thun. Welche Sünde ſie bey ihrer folgenden Bekehrung für die allergrößeſte angeſehen hat.

Nun überließ ſie ſich ganz den Trieben ihres verderbten Herzens, und den Lüſten dieſer Welt. Und ſie würde aufs neue in Unzucht und Hurerey gefallen ſeyn, wenn nicht ihr großer Hochmuth ſie davon abgehalten hätte. Dieſer war die vornehmſte Luſtſeuche, von der ſie ſich gänzlich beherrſchen ließ.

Man hatte ihr eingebildet, daß die vormals erlittene Schande, wegen ihrer zarten Jugend, nicht ihr, ſondern dem Ehebrecher zuzuſchreiben ſey, der ſie dazu verführet habe †.

† Freylich hat ein Verführer allemal viel größere Schuld auf ſich. Deswegen iſt aber der Verführte nicht ohne Schuld, und hat keine Urſache, ſich weis zu brennen. Man kann dieſe Sache durch den Fall Adams erläutern.

Daß ſie bey einigen Herrſchaften gütlich gehalten, ja wohl andern Dienſtbothen vorgezogen wurde, vermehrte die ſchwülſtigen Gedanken nicht wenig, die ſie ſich von ihrem zukünftigen zeitlichen Glück

gemacht hatte. Ihr Stolz ſtürzte ſie endlich auch ins Unglück.

Es geſchah, daß eines vornehmen Herrn Bedienten, welchem ſie mit aufwarten mußte, ohngefähr 100 Rthl. geſtohlen wurden. Der Verdacht des Diebſtahls fiel auf ſie. Man beſtrafte ſie ſcharf. Ja man bedrohete ſie der Obrigkeit zu übergeben; doch ließ man ihr noch Zeit, ſich zu beſinnen, und was ſie vom Diebſtal wüßte, in der Güte zu bekennen. Da ſie unſchuldig war, hätte ſie von unſern Gerichten nichts zu befürchten gehabt. Allein ihr Stolz war zu empfindlich angegriffen. „Wird der Thäter nicht erforſcht, ſo „bleibt der Verdacht des Diebſtals auf mir ſitzen. „Für eine Diebin gehalten zu werden, iſt mir unerträglich. Lieber will ich ſterben, als ſo ſchimpflich leben.„ So dachte ſie †.

† Sind das nicht ſchändliche und höchſt niederträchtige Gedanken, mit welchen der Menſch ſich ſelbſt aufs höchſte beſchimpfet? Denn eigentlich heißt es ſo viel: Ehe ich die kleine Schmach in der Welt tragen ſollte, will ich mich lieber in ewige Schmach und Schande ſtürzen.

Sind das noble Gedanken? Und gleichwol denken viele vornehme Leute eben ſo niederträchtig. Warum würden ſie ſonſt wegen eines Schimpfes duelliren?

Und hier bemeiſterte ſich der Mordgeiſt ihres Gemüthes. Sie eilte der Spree zu, welche hinter der Wohnung ihrer Herrſchaft vorbey fließt, in dem Vorſatz, ſich darinn zu erſäufen. Sie wurde aber durch die Gegenwart einiger bekannten Leute, die eben im Waſſer arbeiteten, von ihrem

Vorſatz

Vorſatz abgeſchreckt. Nun trieb ſie der Mordgeiſt, auf den Boden des Hauſes zu gehen. Sie ergriff ein Band, und verſuchte es, ſich zu erhenken. Doch, zum Glück empfand ſie die Schmerzen dieſer Todesart ſchon zu der Zeit, da ſie ſich noch losmachen konnte. Es entſtand in ihr der Gedanke: So du jetzt ſtirbſt, biſt du ewig verlohren. Ein eiskalter Schauer überfiel ſie bey dieſen Gedanken, und vertrieb die Reitzung zum Selbſtmord †.

† Ach! welch eine überſchwengliche Treue GOttes! dieſe Unglückſelige wollte durchaus ſterben, und war von ihrem unſinnigen Vorſatze durch nichts mehr abzuhalten. Dennoch tritt ihr GOttes erbarmende Macht in den Weg, und hält ſie wenigſtens davon zurück, daß ſie ſich nicht auf einmal in den ewigen Tod ſtürzen durfte. O, wie hat der HErr die Leute ſo lieb!

Und o daß ſie dieſe kräftige Stimme hätte recht bedenken und ſich zu nutze machen wollen. Allein die Wuth über dem erlittenen Schimpf behielt die Oberhand. Da ſie hinunter in den Hof des Hauſes gekommen war, fand ſie einen Knaben von neun Jahren, einer benachbarten Witwen Sohn, den ſie kannte. Plötzlich fiel ihr der Gedanke ein: Ermorde dieſen Knaben, ſo muß die Obrigkeit dich hinrichten laſſen. Du kannſt dich alsdenn noch bekehren, und wirſt des ſchimpflichen Lebens los †.

† Dieſe verwirrte, wütende und gottloſe Gedanken waren freylich eine Wirkung des hölliſchen Drachen und eine raſende Verſuchung GOttes, ſich durch eine ſo verfluchte Mordthat gleichſam den Weg zur Bekehrung zu bereiten. Wer muß aber nicht über den Reichthum

thum der göttlichen Geduld und Langmuth erſtaunen, welche dennoch den Zweck zu erreichen wußte, den dieſe Unſinnige auf eine ſo gefährliche Art ſuchte. GOttes erbarmende Weisheit behielt alſo den Sieg über Satans mörderiſche Tücke.

Hüte ſich aber ein jeder, daß er einen ſolchen halsbrechenden Schritt nicht nachmache. Es möchte ſonſt ganz anders ausſchlagen, nämlich zu einem Ende mit Schrecken.

Sie rief, unter dem Vorwand ſich durch ihn etwas holen zu laſſen, ihn zu ſich in den Keller; bemächtigte ſich ſeiner mit Liſt, und ſchnitt ihm mit erſtaunender Wuth den Hals ab. So bald der Mord offenbar wurde, brachte man ſie in obrigkeitlichen Verhaſt, wohin ſie mit unglaublicher Frechheit gieng. Und jedermann erſtaunte, dergleichen teufliſche Härte an einem Mägdchen von 18 Jahren zu ſehen.

Es war den 24. May, da ſie die Mordthat begangen hatte. Den 27ſten deſſelben Monats wurde mir angezeigt, daß die Mörderin mein Beichtkind ſey *); daß ſie mich als ihren Beichtvater zu ſprechen verlange, und daß ich von Obrigkeits wegen erſuchet würde, mich ihrer Seelenumſtände anzunehmen. So betrübt mir die Nachricht fiel, ſo wenig ich auch bey meiner damaligen Schwächlichkeit auszurichten im Stande war, ſo konnte mich doch meinem Beruf nicht entziehen, ſondern verſprach, (weil es zur Abendzeit mir angezei-

*) Anm. Sie war ein Glied der Gertraudskirche, bey welcher zu der Zeit das Amt völlig anzutreten eben im Begriff war.

gezeigt wurde,) ſie ſofort des andern Tages zu beſuchen. Ich hielt für nöthig, zuvor mit dem Herrn Richter zu ſprechen, und ſowol von ihrer Uebelthat, als auch bisherigem Betragen im Gefängniß nöthige Nachricht ſelbſt einzuziehen. Wobey mir aus dringenden Urſachen den Befehl ausbat, daß ohne mein Vorwiſſen niemand bey ihr zum Beſuch gelaſſen werden möchte *).

Weil die Delinquentin mich ſchon dieſen Morgen ſelbſt flehentlich hatte bitten laſſen, daß ich ſie ja bald beſuchen möchte, ſo hatte ich Urſache, zu hoffen, an ihr ein Gemüth zu finden, das in ſich zu gehen angefangen, und bereit wäre ſich den Weg zu ſeiner Errettung zeigen zu laſſen. In dieſer Hoffnung trat ich in ihr Gefängniß, und bezeigte ihr meine Betrübniß darüber, daß ich meine Beichtkinder in Ketten und Banden aufſuchen müßte. Sie antwortete: So gehts, wenn man GOtt verläßt, ſo verläßt er uns wieder. Dieſe Antwort gab ſie aber mit einer ſo leichtſinnigen und affectirten Art, daß ich kaum meine Befremdung bergen konnte. Doch faſſete ich ſie bey ihrer Rede, erinnerte, daß GOtt niemand auf einmal ſo gar fallen ließe, bat ſie alſo, mir zu ſagen, durch welchen Weg ſie ſo weit von GOtt abgekommen, und in einen ſo ſchweren Fall gerathen ſey. Allein ihre Antwort war eben dieſelbe:

*) Anm. Mein Zweck hierbey war, daß ſie nicht wieder in die Hände der ausſchweifenden Gemüther kommen möchte, deren oben Erwehnung geſchehen. Die Folge hats gewieſen, daß meine Vorſicht nöthig geweſen.

Wenn man GOtt verläßt, ſo gehts nicht anders. Ueber dieſen Satz fieng ſie zugleich an ſo weitläuftig zu reden, daß ich endlich augenſcheinlich ſah, wie ſie mich nur von der nähern Prüfung ihres Herzens abzuhalten ſuchte. Ich drang daher deſto näher in ihr Herz, und da ſie deutlich vorgegeben, daß ſie ehedem bekehret geweſen, ſo gab ihr meinen Zweifel hierüber zu erkennen. Um keine Luftſtreiche zu thun, fieng ich an die Grundſätze des Catechismi von der Bekehrung mit ihr durchzugehen. Was ſie auf meine Fragen antwortete, war dem größten Theil nach irrig. Ich ſuchte ſie daher aus GOttes Wort zurecht zu weiſen, fand aber, daß ſie von mir nichts lernen, ſondern mich lehren wollte. Endlich, da ſie dem Lichte der Wahrheit nicht mehr ausweichen konnte, fing ſie an plötzlich ganz wüthend zu werden. Anfänglich verrieth ſie ihre Wuth nur mit Geberden, endlich aber auch mit Worten, indem ſie einer Frauensperſon, welche damals mit in der Stube gegenwärtig, doch weit genug von uns entfernet war, auf eine unanſtändige Weiſe die Thüre wies. Ich ließ jene herausgehen, in Hoffnung, dieſe würde ſich beſinnen, und da wir nun allein waren, mir etwas entdecken, was ſie in jener Gegenwart zu ſagen ſich geſcheuet. Allein meine Nachſicht machte ſie noch ungeſtümer. Sie antwortete auf mein Befragen mit vieler Unanſtändigkeit, ſie hätte mir nichts mehr zu ſagen, wollte mir auch nichts mehr ſagen. Ich ſeufzete zu GOtt im Verborgenen, und da in Güte nichts mit ihr auszurichten war, fing ich an, ihr den

den ganzen Zuſammenhang ihrer Greuel mit großem Ernſt vorzuſtellen, auch das über ihrem Haupte ſchwebende erſchreckliche Gericht von GOttes wegen ihr anzukündigen. Hier ſchien ſie ſich etwas zu beſinnen. Ich gab ihr daher den 38. Pſalm, daraus zu lernen, wie Mörder und Ehebrecher vor GOtt ſich zu beugen hätten, und hiermit verließ ich ſie. Des folgenden Tages fand ich ihr Gemüth ruhiger, und ſie ſchien ſehr niedergeſchlagen zu ſeyn. Ich fing daher ganz liebreich mit ihr an zu reden, hielt ihr das geſtern geäußerte ruchloſe Bezeigen kürzlich vor, und zeigete ihr, wie ſie dadurch ihre Verſündigung nur immer größer machen und ſich den Weg zu ihrer Errettung ſelbſt verſperren würde, den ihr GOtt durch dieſe Gefangenſchaft zu öffnen ſuchte. Da ich merkte, daß ihr unter dieſem Geſpräch die Thränen zu fließen begunten, fuhr ich fort, dieſen Liebeszweck GOttes, der die Errettung aller, auch der größten Sünder, nach den deutlichſten Zeugniſſen der heiligen Schrift mit Ernſt ſuchet, ihr ans Herz zu legen. Ich gab ihr zu bedenken, warum ſie GOtt vom Selbſtmord, dem ſie zweymal ſo nahe geweſen, errettet habe? Ob es nicht offenbar ſey, daß GOtt ſie zu dem Ende ins Gefängniß gebracht, um ihrem Herzen Raum und Zeit zur Bekehrung zu geben? Hier fing ſie an ſehr wehmüthig zu werden. Daher ich ihrem Herzen näher zu treten ſuchte, und ihr den ganzen Reichthum der göttlichen Erbarmung über die Sünder, und das vergoſſene Verſöhnungsblut JEſu, unter vieler Bewegung meines Herzens,

vor Augen legte. Vor Verwunderung und Freude, über der unvermutheten Aenderung ihres Gemüthes, war mir es nicht möglich der Thränen mich zu erwehren, als ich im Namen des Weltheilandes zum erſtenmal ſie bitten konnte: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt. Sie nahm ohne Widerſpruch alles an, fragte begierig nach dem Grunde der Hoffnung, und nach dem richtigen Wege zur Seligkeit *). Beym Abſchied bat ſie mich, ihr eine Bibel zu beſorgen, und ſie doch ja nicht zu verlaſſen. Gelobet ſey der HErr, der ſeine Herzlenkende Kraft noch immerdar beweiſet.

Bey dem folgenden Beſuch, der auf einen Bußtag fiel, fand ich ſie ſehr niedergeſchlagen. Sie bekannte, daß ſie vormals das Gebeth nicht nur unterlaſſen, ſondern auch verachtet und verworfen habe, welches, wie ſie jetzt erkenne, aus

*) Anm. Geſtern hatte ſie gar keine Bibel nöthig, und wollte zu ihrer Erbauung nur Lutheri Schriften leſen †.

† Es iſt eine große Unart mancher erweckten Seelen, daß ſie ſo wenigen Trieb haben, die heilige Schrift zu leſen, und ſich immer lieber mit menſchlichen Büchern zu thun machen; welche zwar, wenn man die rechten in die Hände bekömmt, auch ihren großen Segen haben, beſonders Lutheri Schriften. Indeſſen bleibt doch die Bibel ſelbſt die Quelle, aus welcher das lebendige Waſſer am allerreinſten und ſüßeſten fließt. Sie behält ihren unendlichen Vorzug. Und man kann ſich auf das, was man in der Bibel mit klaren Worten findet, am allerzuverläßigſten gründen. Denn da redet der HERR ſelbſt. Menſchliche Schriften müſſen wir nur als eine Handleitung zur heil. Schrift gebrauchen.

aus lauter Stolz geſchehen ſey. Nun mache ihr dieſe Verſündigung große Angſt, da ſie gern zu GOtt beten wolle, aber nicht könne, und ganz verſchloſſen ſey. Ich gab ihr gehörige Weiſung, und fieng an mit ihr den 38ſten Pſalm durchzugehen, und das Exempel eines bußfertigen und zu GOtt betenden Sünders ihr zu erklären. Welches auch in den folgenden Tagen fortſetzte.

Nachdem ich die erſte Woche mit ihr allein zugebracht, fand ich nöthig, mich nach einem Gehülfen umzuſehen, welchen ich auch in der Perſon des Herrn Daniel Lebrecht Mehring, damaligen Candidaten des Predigtamts und Collegen der Realſchule in Berlin, gefunden *). Die Delinquentin hatte ihn ſchon vordem aus ſeinen Predigten kennen lernen, und daher gegen mich ein Verlangen bezeugt, von ihm beſuchet zu werden. Wir vereinigten uns zu gleichem Zweck an dieſer armen Perſon zu arbeiten; und er iſt mir treulich bis auf die letzte Stunde in dieſer ſchweren Amtsverrichtung beygeſtanden; welches ihm der HErr mit vielem Segen vergelten wolle.

Allein je mehr der Ernſt und Fleiß zur Errettung dieſer armen Seele verdoppelt wurde, deſto mehr offenbarete auch Satan ſeine Bemühungen zum Verderben derſelben. Daß die vorige Traurigkeit über ihre Sünde keine Verſtellung, ſondern rechtſchaffen geweſen, bezeuget die ernſtliche Bekümmerniß, die ſie hatte, gründlich bekeh-

*) Anm. Die göttliche Vorſehung hat ihm ſeitdem ins Predigtamt berufen.

bekehret zu werden. Wobey ſie oftmals mit Wehmuth ſagte, wie ſie ſich fürchte, es möchte aus ihrer Bekehrung nur ein überhingehender Schauer werden *).

Dieſen guten Anfang ſuchte Satan zu verhindern. Seine erſte Verſuchung war zur Ungeduld. Sie fieng an ſich zu beſchweren darüber, daß GOtt ihr nicht gnädig ſeyn wolle. Ich zeigte ihr dagegen, wie ſehr ſie ſich durch ſolch ungeduldiges Klagen aufs neue an GOtt verſündige, und wie jetzt ihre Pflicht ſey, unter tiefſter Beugung vor GOtt, ſich aller Gnade unwerth zu achten, und ſo im Glauben auf JEſu Blut die Vergebung ihrer Sünden mit herzlichem und anhaltendem Gebeth zu ſuchen.

Die zweyte Verſuchung beſtand in Verkehrung der Gnadenordnung. Sie machte mir, da ich beſtändig fortfuhr, ſie auf ein anhaltendes Suchen nach der Vergebung der Sünden hinzuweiſen, nach einigen Tagen den unvermutheten Einwurf: Sie könnte nicht glauben, und alſo dürfte ſie nicht um Vergebung der Sünden bitten, denn wer nicht glaube, ſey verdammt. Da ich ſie fragte, ob ſie denn nicht glauben wollte, ſo antwortete ſie: Ich kann ja nicht glauben; der Glaube iſt eine gewiſſe Zuverſicht; ſoll ich glauben, ſo muß es in meinem Herzen ganz gewiß ſeyn, davon finde ich gar nichts in mir †.

† Es findet ſich öfters, daß auch rechtſchaffene Seelen klagen: ſie hätten keinen Glauben; bey denen man doch das Gegentheil aus dem Hungern und Durſten nach

*) Anm. Sind ihre eigene Worte.

nach JEſu ſehen kann. Die Urſache dieſes Zweifels iſt mehrentheils der Mangel einer rechten Erkenntniß. Sie wiſſen nicht, was Glaube ſey. Will man ihnen dieſes erklären, ſo muß man gewiß das eigentliche Weſen des Glaubens, von ſeinen Stufen und Wirkungen genau unterſcheiden. Der Glaube überhaupt iſt die Annehmung der göttlichen Wahrheit. Der Glaube an JEſum aber iſt die Annehmung JEſu zu meinem Heilande. Joh. 1, 12. Apoſtg. 2, 41. Oder die ernſtliche und aufrichtige Einwilligung, daß JEſus, der Gekreutzigte, mein Heiland ſeyn, und mich durch ſein blutiges Verdienſt nicht nur von aller Schuld und Strafe, ſondern auch von aller Herrſchaft der Sünde erlöſen, und ewig ſelig machen ſolle. GOtt ſchenkt uns ſeinen Sohn. Joh. 3, 16. Und der Glaube thut weiter nichts, als daß er ihn annimmt. Das iſt das Weſen des Glaubens. Folglich iſt das Verlangen nach JEſu ein wahrer Glaube, welcher ſich ſchon bey dem allererſten Anfange einer wahren Bekehrung findet. Und hieraus iſt klar, daß die gewiſſe Verſicherung nicht das Weſen des Glaubens iſt, ſondern eine Stufe, ein Grad, eine Stärke des Glaubens, oder ein völliger Glaube. Ein Kind iſt auch ein Menſch, ob es gleich noch kein völliger Mann iſt. Daß Paulus Ebr. 11, 1. vom völligen Glauben rede, iſt aus dem Zuſammenhange offenbar. Der erſte und ſchwache Glaube nimmt JEſum wahrhaftig zum Heiland an, nur noch unter mancherley Zweifeln; wie wir ſelbſt an dem Exempel der Jünger JEſu ſehen. Und doch machte ein ſolcher Glaube ſchon ſelig. Der völlige Glaube aber nimmt JEſum mit gewiſſer Zuverſicht zum Heiland an; und hat alle Zweifel überwunden. Dieſer macht, daß wir unſere Seligkeit in Friede und Freude genießen.

Es war ſchwer, ſie zu einiger Stille des Gemüths zu bringen, welche doch erfordert wurde, um mit ihr die Lehre der Schrift vom ſeligma-

chenden

chenden Glauben durchzugehen. Es vergiengen hierüber einige Tage, in welcher Zeit ich mich bemühete, ſie von dem Weſen, Wirkungen, Empfindungen und Früchten des Glaubens, auf das deutlichſte aus GOttes Wort zu unterrichten. Doch kaum war dieſe Unruhe geſtillet, als ſchon die **dritte Verſuchung** ſich offenbarte.

Es hatten einige von ihren ehemaligen Bekannten ſie im Gefängniß beſuchen wollen, waren aber, weil man ihren Beſuch der Delinquentin in den gegenwärtigen Umſtänden für ſchädlich hielt, nicht zu ihr gelaſſen worden. Dies hatte ſie, weiß nicht wie, erfahren. Ob ich ihr nun gleich ſchon vorher das Verlangen nach ſolchem Beſuch ausgeredet, und daß man hierunter bloß ihr Beſtes ſuchte, ihr in Liebe vorgeſtellet hatte: ſo war ſie doch hierdurch ſo heftig beweget und **vom Zorn übermeiſtert** worden, daß ſie ſelbſt gegen den Inſpector des Gefängniſſes ihren Unwillen nicht hatte mäßigen können. Als ich Tages darauf zu ihr kam, war ſie über ihre Ausſchweifung ſehr beſchämt, und bezeugte ihre Furcht, daß es mit ihr nie zur wahren Bekehrung kommen würde, mit bittern Thränen.

Die **vierte Verſuchung** führte ſie auf Cains Gedanken. Sie behauptete, einige Tage nach bemeldetem Vorfall, gegen mich mit vieler Hitze, **ihrer Sünden wären zu viel, als daß GOtt ihr ſolche vergeben könnte.** Ich nahm daher die Gleichnißrede vom Schuldknecht Matth. 18. in ihrem Zuſammenhange mit v. 21. 22. und erklärete ſolche mit beſonderer Anwendung auf

ihre

ihre Seelenumſtände; wogegen ſie nichts einzuwenden wußte. Ich bat ſie herzlich, ihre Seele nicht ſelbſten aufzuhalten; und weil ich in den nachfolgenden heiligen Pfingſtfeyertagen, wegen überhäufter Arbeit ſie unmöglich beſuchen konnte: ſo zeigte ich ihr einfältig, wie ſie GOttes Wort in dieſen Tagen öffentlich *), und beſonders zu ihrem Segen anzuwenden hätte, und ſo übergab ich ſie mit herzlichem Gebeth der Leitung des Geiſtes GOttes.

Nach den Feyertagen ſuchte ich die Frucht des betrachteten Wortes, aber umſonſt. Der Verſucher hatte in ihrem Gemüthe eine **Widrigkeit gegen einen Herrn Mitarbeiter** erreget. Darüber war ſie, wie ſie ſich ſelbſt ausdrückte, in den beyden letzten vergangenen Tagen ganz verwirret worden †.

† Wie ſehr viele machen ſich auf eben dieſe Art das gepredigte Wort unbrauchbar. Sie erfüllen ihr Herz mit Widrigkeit gegen die Perſon des Lehrers; und Satans Liſt raubet ihnen dadurch alle Kraft des Wortes. Unſer Heiland befahl ſogar, alles anzunehmen, was die Schriftgelehrten und Phariſäer aus dem [illegible] Worte

*) Anm. Es wird hier in Berlin, ſowol in der königl. Hausvogtey, als auf dem Kalandshof oder Stadtgefängniß, alle Sonn- und Feſt-Tage den Gefangenen öffentlicher Gottesdienſt von dazu verordneten Predigern gehalten †.

† Es iſt gewiß eine unläugbare Pflicht der Obrigkeit, an allen Orten dafür zu ſorgen, daß den Gefangenen GOttes Wort geprediget werde. Wie ſehr wird aber dieſe nothwendige Sorge für ihre Seelen an manchen Orten verſäumet.

Worte des HErrn lehreten, ob ſie es gleich ſelbſt nicht thaten. Matth. 23, 2. 3. Wie vielmehr ſind wir verbunden, die Lehre und Ermahnung treuer Zeugen mit Sanftmuth anzunehmen. Jac. 1, 21. und überhaupt von Menſchen abzuſehen auf den, in deſſen Namen ſie reden. Luc. 10, 16.

Mit Schmerzen hielt ich ihr das Wort des Propheten Jeremiä 3, 12. 13. vor, und ſuchte ſie in Liebe aus dieſer kläglichen Gemüthsfaſſung heraus zu leiten.

Allein Satan ſtürmte recht eilfertig mit der ſechſten Verſuchung auf ihre Seele. Ich fand ſie beym nächſten Beſuch in lauter zeitlichen ganz unnöthigen Ueberlegungen verſtricket. Sie hatte ein geringes Erbgut in den hieſigen Gerichten ſtehen, worüber ſie Eintheilung und Verfügung machen wollte. Hierbey offenbarte ſich in ihrem Herzen heimliche Feindſchaft gegen einige ihrer Anverwandten, und ihr Gemüth war, in Abſicht auf ihrer Seelen Errettung, wie faſt erſtorben. Ich konnte nicht umhin, ihr meine Wehmuth über den bisher verſäumten, ja verſchwendeten Theil der kurzen und unſchätzbaren Gnadenzeit, auf das dringenſte zu erkennen zu geben; und der HErr gab Gnade, daß ihr Herz bald zur Beſinnung zurück gebracht wurde. Sie gerieth hierauf über ihre ſo mannichfaltige Ausſchweifungen von dem Wege der wahren Bekehrung in eine recht große Verlegenheit ihres Gemüths; daher ich für nöthig fand, ſie aufs neue zu einer ernſtlichen Rückkehr zum HErrn beweglich aufzufordern. Die Worte Jerem. 3, 1. Du haſt mit vielen Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr! waren ein

ſehr

ſehr kräftiger Pfeil, dadurch ihr Herz aufs neue heilſamlich verwundet wurde. Einige Tage blieb ſie in dieſer Bewegung, binnen welcher Zeit ſie öftere Klagen über ihr feindſeliges und gegen göttliche Dinge gleichgültiges Gemüth, führen müſſen.

Die ſiebende Verſuchung ſuchte ihr aufs neue die Gnadenordnung zu verwirren. Sie kam auf die Gedanken, ſie müßte erſt in Verzweifelung gerathen, wenn anders ihre Erkenntniß und Bereuung der Sünden rechter Art ſeyn ſollte; hierauf ſtund ſie ſteif und feſt, und meynte, daß der Mangel dieſer Verzweifelung die einzige Urſache ſey, warum es mit ihrer Bekehrung nicht recht fort wolle †.

† Dieſe Gedanken ſind abermal aus dem Mangel einer richtigen Erkenntniß entſtanden: und ſind eine Vermengung von Wahrheit und Irrthum. In der wahren Bekehrung muß allerdings ein gewiſſes Verzagen durch den heiligen Geiſt gewirket werden, nämlich das Verzagen an uns ſelbſt: da der Sünder alles Vertrauen auf ſeine eigene Gerechtigkeit, und alle Zuverſicht auf ſeine eigene Kräfte, völlig verliert, von allem Eigenwirken abläßt, und ſo als ein ganz verlorner, todter Hund, vor die Füße JEſu niederſinket. Da muß er geſtehen: Ohne dich kann ich nichts thun. Joh. 15, 5. Und wenn es auf mich ankommen ſoll, ſo iſt es aus mit mir. Von dieſem ſeligen Verzagen heißt es in einem Liede: An ſich ſelbſt ſoll man verzweifeln, das iſt aus der Schrift bekannt. Das errettet von den Teufeln, und verſetzt in JEſu Hand. Denn da geht das Helfen und Erbarmen JEſu erſt recht an, wo alle unſere eigene Hülfe aus iſt. Das iſt aber freylich von der Verzweifelung an GOttes Gnade, oder von dem Verzagen an GOtt, himmelweit unterſchieden; wie es im Folgenden ernſtlich widerleget wird.

Ihren Beweis nahm ſie aus dem Liede: Nun freut euch lieben Chriſten gemein ꝛc. da es im dritten Vers heißt: die Angſt mich zu verzweifeln trieb *). Ich zeigte ihr den Ungrund ihrer Meynung in folgendem: 1) es ſey in der ganzen heil. Schrift weder Rath noch Befehl dazu, daß der Sünder in seiner Bekehrung verzweifeln ſolle. 2) Vielmehr werde die Verzweifelung als eine große Verſündigung in Gottes Wort vorgeſtellet und verdammet; nun könnte ja das unmöglich ein Weg zur Gnade ſeyn, was als Sünde in Gottes Wort verdammt und verworfen iſt. 3) Alle Forderungen des Evangelii, ſelbſt die, wo der Sünder zur Erkenntniß ſeines Elendes angewieſen wird, ſeyn ſo beſchaffen, daß ſie, an ſtatt den Sünder zur Verzweifelung zu bringen, ihn vielmehr aufs kräftigſte zum Glauben und Vertrauen auf GOtt leiten müſſen. 4) Ein gleiches wäre auch aus allen Beyſpielen der Buße, ſowol des alten als des neuen Bundes zu erkennen, z. E. Davids, des Zöllners, des Schächers am Kreutz, u. ſ. f. welche in der Buße keinesweges verzweifelt, ſondern vielmehr zur Barmherzigkeit GOttes in Chriſto JEſu ihre Zuflucht genommen; 5) das Exempel Judas Iſcharioth beweiſe den Schaden der Verzweifelung; 6) da ſich Beyſpiele von Menſchen finden möch-

*) Anm. Die Worte dieſes Liedes vom erſten bis zum vierten Vers, ſtellen nicht den Zuſtand eines bußfertigen, ſondern den unſeligen Stand der ſündigen Menſchen vor, wie ſie von Natur ohne Chriſto betrachtet, keine Errettung von Sünden und deren Strafen ausfündig machen können.

möchten, die in ihrer Buße bey Empfindung der Menge und Größe ihrer Sünden, der Verzweifelung nahe geweſen, und da ſie gemeynet, nun zur Höllen zu verſinken, plötzlich mit großem Troſte erquicket und aus aller ihrer Seelenangſt geriſſen worden: ſo ſey GOttes Barmherzigkeit hoch zu preiſen, die ſolchen armen Menſchen in der Verwirrung ihres Gemüthes beygeſtanden, und ſie vor der Verzweifelung gnädig bewahret. Aber mit Fleiß und Gewalt ſich in ſolche Verzweifelung hinein arbeiten wollen, ſtritte mit der Lehre des Evangelii, und ſey eine offenbare Verſuchung GOttes, mithin eine ſchwere Verſündigung. GOtt ſegnete dieſen Unterricht an ihrem Herzen, daß ſie nicht nur ihren Irrthum erkannte, ſondern auch den Vorſatz faßte, auf dem richtigen Wege zur Begnadigung inskünftige mehr Ernſt und Treue zu beweiſen.

Dieſe neue Bewegung daurete faſt eine ganze Woche, binnen welcher Zeit ich ſie beſtändig ſtill, weichherzig und voll Hunger nach der Gnade GOttes gefunden habe. Die Sprüche Matth. 11,28. und Röm. 5,20. waren ihr nützlich. Sonderlich wurde ſie durch den Vaternamen GOttes ſehr beweget. Mein Herz, ſagte ſie, will mir zerſpringen, wenn ich bedenke, daß ich von einen ſolchen Vater abgewichen bin, und ihn ſo ſchändlich beleidiget habe; doch fällt mir manchmal ein, iſt er Vater, ſo wird er dich wol wieder annehmen.

So groß diesmal die Hoffnung war, daß es nun zu einer bleibenden Veränderung kommen

würde, ſo nahe war der Verſucher mit einem neuen Angriff. Ohnweit von dem Gefängniß unſerer Delinquentin wurde ein Mann um Dieberey willen gefänglich eingeſetzt *). Dieſer ſuchte Gelegenheit zuzurufen, ſie möchte ſich vor dem Tode nicht fürchten, er habe für gewiß erfahren, daß die Obrigkeit ihr nicht ans Leben kommen könne. Sie ſelbſt erzehlte mir, beym erſten Beſuch, dieſe Begebenheit, bezeugte aber dabey, wie ſie nach der Erhaltung ihres Lebens kein Verlangen habe, weil ſie ſich fürchte, in noch mehrere Verſündigung zu gerathen. Doch klagte ſie auch, wie die Gedanken, von der ihr gemachten Hoffnung zum Leben, beſtändig in ihrem Gemüthe herum giengen, und ſie dadurch an aller Erhebung des Herzens zu GOtt gehindert würde †.

† Wie ſehr tief iſt unſere Seele von dem Leben, das aus GOtt iſt, herunter gefallen. Soll uns denn eine höchſtungewiſſe Hoffnung eines längern Lebens (wie ſie ja bey allen Menſchen ungewiß iſt) von dem Dürſten nach dem lebendigen GOtt abhalten? Sollte ſie uns nicht vielmehr aufs kräftigſte reitzen, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem ſeligen Willen GOttes zu leben? 1 Pet. 4, 2. 3.

Ich

* Anm. Wie gerecht ſind Gottes Gerichte! Dieſer Mann kam, weil er des Diebſtahls nicht überführet werden konnte, für diesmal los. Er wurde aber bald darauf um Einbruchs willen gefangen genommen, und weil die Anzeigungen ſtärker als zuvor waren, etwas ſchärfer zum Bekenntniß genöthiget. Er bekannte hierauf nicht nur die beyden vorhergehenden Diebſtähle, ſondern geſtand auch, der Thäter des Diebſtahl zu ſeyn, welchen man anfänglich unſerer Delinquentin ſchuld gegeben, und woher ſie die Veranlaſſung zum Mord genommen. Er hat auch den Lohn ſeiner Uebelthäten empfangen.

Ich widerlegte ihr die ganz ungegründete Hoffnung zum Leben, zeigte ihr die große Gefahr ihrer Seelen, und ermahnte ſie: **Eile und errette dich!** 4 B. Moſ. 19, 20.

Doch wie mannichfaltig ſind die liſtigen Anläufe des **Teufels!** Kaum war dieſer Verſuch abgeſchlagen, ſo ſuchte er ſie **durch geſetzliches Wirken** von ihrer Errettung abzuhalten. Zwar hatten ſich ſchon vorhin, zu verſchiedenen malen, die Spuren davon an ihr gezeiget; allein jetzt ſchien ſie ganz und gar dahinein zu fallen. Daß das der richtige Weg zur Gnade ſey, wenn der **Sünder nackt und bloß, voll von Schande und Gräueln ſeine Zuflucht zu Chriſto nimmt, und allein um ſeines Blutes Willen, Vergebung der Sünden bittet**, konnte ſie jetzt nicht verſtehen. Sie fürchtete ſich, auf dem Wege betrogen zu werden. Wenn ſie Vergebung der Sünden erlangen wolle, ſo müſſe nothwendig eine gründliche Veränderung in ihr vorhergehen: die ſündlichen Lüſte müßten getödtet werden; die Liebe zu GOtt und Chriſto müßte rechtſchaffen ſeyn; die Begierde zur Seligkeit müßte nicht ſo kaltſinnig bleiben, u. ſ. w. Ich zeigte ihr das Wahre und Falſche in ihren Gedanken: 1) daß allerdings eine wahre gründliche **Veränderung** bey einem Menſchen vorgehen müſſe, der zu GOtt kommen wolle, die darinn beſtehe, daß er ſein ganzes **Sündenelend erkenne und wahrhaftig verabſcheue**; 2) daß es aber allein GOtt ſey, der uns von der Herrſchaft des Böſen gründlich befreyen könne; 3) daß GOtt ſolche Gnade

nicht vor, ſondern zugleich mit der Vergebung der Sünden uns ſchenke; 4) daß es daher nicht anders ſeyn könne, auch nach göttlicher weiſer Abſicht zur gründlichen Demüthigung des Sünders ſeyn müſſe, daß der Sünder, indem er zu GOtt kömmt, die Herrſchaft ſeiner Sünden und Lüſte recht empfindlich fühle; 5) daß es daher bloß ein geſetzliches Wirken ſey, wenn der durch die erweckende Gnade GOttes zur Erkenntniß und Verabſcheuung ſeiner Sünden gebrachte Menſch, ſich mit Beſtreitung ſeiner ſündlichen Lüſte aufhält, anſtatt daß er um Chriſti Willen die Vergebung ſeiner Sünden ſuchen ſolle †.

† Dieſe ſchriftmäßige Auseinanderwickelung des verwirrten Eigenwirkens iſt ſehr wohl zu merken. Viele hundert Seelen halten ſich damit auf: daß ſie erſt heilig, und hernach ſelig ſeyn wollen. Da es doch ganz umgekehrt iſt: Erſt ſelig, und dann heilig! Zwar gehet die Heiligung ſogleich im Anfange der Bekehrung mit an, welches der Haß gegen alle Sünden anzeiget. Aber der völlige Sieg der Heiligung folget erſt auf die Verſicherung von der Vergebung der Sünden. Jeſ. 33, 24. Wir müſſen als Gottloſe gerecht werden, durch den Glauben; und nicht mit Werken umgehen. Röm. 4, 5. Wer die Lüſte mit Nachdruck beſtreiten und beſiegen will, der muß ſich erſt das rechte Schwerdt holen, (nämlich die Vergebung der Sünden,) und einen ſtarken Arm haben, (das iſt der völlige Glaube). So lange der Glaube ſchwach iſt, iſt die Heiligung auch ſchwach. Folglich muß der Glaube erſt wachſen, ſo folget die Heiligung von ſelbſt. Ich muß mich erſt mit Siechen ins Lazareth verkriechen; und wenn ich da geneſen, ſo kommt ein ander Weſen. Was ſoll ein Kranker

ſtrei-

ſtreiten? Laßt ihn die Heilungszeiten im Bette überwinden, dann wird er Waffen finden. Was ſoll ein Müder laufen? Was ſoll ein Armer kaufen? Was ſoll ein Kalter brennen? Man muß ihm JEſum nennen. Der Hungrige wird ſchmachten, umſonſt nach Kräften trachten: bis er am Tiſch geſeſſen, und ſich erſt ſatt gegeſſen. Ich kanns nicht beſſer machen, ich kann nicht munter wachen, mein Vorſatz wird zum Raube: bis ich an JEſum glaube.

Der zehende Angriff war eine Hinderung am Gebeth. Sie klagte, wie ſie ſogar nicht zum Gebeth kommen könne. Sie ſey gar zu zerſtreuet. Sie habe ſchon oft das Gebeth aufgeſchoben, wenn aber die Zeit da ſey, auf welche ſie mit dem Gebeth gehoffet, ſo finde ſie ſich noch zerſtreueter als vorher. Sie wiſſe gar nicht, wie ſie die eindringenden Zerſtreuungen abwehren ſolle. Ich zeigte ihr theils Satans Liſt, der ihre Bekehrung gern bis ans Ende verzögern, und ſie denn in Verzweiſelung ſtürzen wolle; theils GOttes Liebeszweck, der Satans Verſuchungen zulaſſe, um ihr zu zeigen, wie ſie ſo gar untüchtig zum Guten ſey, und ſie dadurch immer gründlicher zu demüthigen. Dabey gab ich ihr den Rath, ſich auch durch die gröſte Zerſtreuung nicht vom Gebeth abhalten zu laſſen; ſondern je verwirrter es in ihrem Gemüthe ausſehe, deſto eher vor dem Gnadenthrone ihre Knie zu beugen. Es ſey das Gebeth, ſonderlich wenn es mit lauter Stimme ausgeſprochen wird, ein herrlich Mittel, das Herz aus der Zerſtreuung zu ziehen, und in eine heilige Stille vor GOtt zu ſammlen †.

† Folglich iſt es ein höchſt gefährlicher Abweg, wenn man das mündliche Gebeth entweder gar verwirft

 und

und verſpottet, oder doch faſt ganz unterläßt, und es nicht eher treiben will, als bis man einen beſondern Trieb des Geiſtes dazu ſpüre. So hat uns die heilige Schrift nicht gelehret, JEſu Exempel auch nicht. Rufe mich an in der Noth! ſo ſpricht der HErr. Nun kann es uns ja niemals an Noth fehlen. Und indem uns der Heiland das Vater Unſer vorſchrieb, war es eigentlich eine Anweiſung zum mündlichen Gebeth.

In der folgenden **Verſuchung** ſuchte Satan auch mich müde zu machen. Ich hatte bisher die Lehre von der Vergebung der Sünden nach allen Umſtänden mit ihr abgehandelt, theils ſie in das rechte Gleis einer evangeliſchen Bekehrung immer gründlicher einzuleiten, theils ſie zu immer mehreren Fleiß und Ernſt anzuſpornen. Einſt, da ich den Spruch Pauli, Röm. 3, 24. 25. in dieſer Abſicht mit ihr durchgieng, und auf cathechetiſche Art, die in dem Spruche liegenden, auch daraus fließenden Wahrheiten zergliederte, **verwandelte** ſich ihr Geſicht urplötzlich vor meinen Augen, und mit Bezeugung einer großen Widrigkeit, warf ſie mir vor, ich ſagte ihr **vieles, was ſie doch nicht** glauben könnte. Da ich nachforſchte, ob ihr etwa Zweifel gegen GOttes Wort eingefallen wären, wußte ſie nichts zu antworten, als daß ihr Herz noch ungeändert wäre, und in ſolchem Stande könne ſie das Evangelium nicht glauben. Ich ward ſchmerzlich gerühret. Deſtomehr aber ſuchte ich mich zu faſſen, und ihr auf eine liebreiche Art zurechte zu helfen. Ich zeigte ihr 1) wie ſie durch kein ander Mittel, als durchs Wort des Evangelii, könne am Herzen geändert werden. 2) Wie von ihr nicht gefor-

gefordert würde zu glauben, ſie habe ſchon Vergebung der Sünden: wie ſie aber bisher beſtändig ſey angewieſen worden, die Vergebung der Sünden im Vertrauen auf das Verdienſt JEſu zu ſuchen, und in der Ordnung feſt zu glauben, daß GOtt ſeines Wortes Wahrheit an ihr erfüllen werde. Ich bat ſie hierauf beweglich, daß ſie doch ſich nicht länger ihrem eigenen Vortheile widerſetzen, und die Zeit, die ihr zu ihrer Errettung gegeben ſey, mit unnützen Ueberlegungen verſchwenden möchte. Sie ward überzeuget, bewegt, und blieb einige Tage in gar guter Faſſung.

In der zwölften **Verſuchung** aber gedachte Satan endlich alles niederzureißen, was bisher an ihrer Seele durch GOttes Wort war gebauet worden. Aber eben hier wurde ſein Zweck völlig zu ſchanden gemacht. Es war der Sonnabend vor dem 3ten Sonntage nach Trinit. da ich an ihr aufs neue eine ganz ungewöhnliche Zerſtreuung wahrnahm. Sie geſtund mir auf mein Befragen, daß ihr Gemüth von gewaltſamen Bewegungen herum getrieben werde: Ihr Gefängniß würde ihr unleidlich; die mitgefangene Weibesperſon, (deren Geſellſchaft ſie ſich doch ſelbſt erbeten hatte) habe manches an ſich, was ihr zuwider ſey; es falle ihr der Gedanke oft ein, daß wenn die Obrigkeit es wüßte, ſie ihr wol ein bequemer Gefängniß geben würde, u. ſ. w. Ich bat ſie, die kurze Zeit zu bedenken, die wir noch zu unſerer Zubereitung haben möchten. Würde dieſe nicht gut angewendet, ſo wartete ein Gefängniß auf ſie, deſſen Abſcheulich-

keit

keit hier nicht groß genug könnte beſchrieben werden: dagegen, wo ſie ſolche Zeit zur Errettung ihrer Seelen recht anwenden würde, das Ungemach dieſes zeitlichen Gefängniſſes von kurzer Dauer ſey. Damit meine Vorſtellung deſto mehr Eingang finden, ihr Gemüth auch mit nöthigen Betrachtungen beſchäfftiget werden möchte, gab ich ihr das Evangelium Lucä 15. zu betrachten, mit dem Bedeuten, daß ich am morgenden Tage ſolches mit ihr durchgehen und ſonderlich dasjenige bemerken würde, was ihr in eigener Betrachtung als wichtig und nützlich aufs Gemüth gefallen ſey. Allein ich fand ſie am folgenden Tage noch elender, und in einem recht verwüſteten Gemüthszuſtande. Ich erfuhr aus ihrem eigenen Munde, daß ſie die Betrachtung des Evangelii, die ich ihr aufgegeben, nicht angeſtellet; daß ſie wider mein Warnen noch an demſelben Tage einen Verſuch gethan, ſich ein ander Gefängniß auszubitten, welches ihr aber mislungen; daß der hierüber geſchöpfte Verdruß ſie die ganze Nacht nicht hätte ſchlafen laſſen; ja daß ihr Gemüth hierdurch wieder in einen ſo unbändigen Zorn gerathen, der ſie folgenden Tages nach geendigter Predigt trieb, den Herrn Inſpector des Gefängniſſes anzutreten, und ihm alles, was nur der Zorn unanſtändiges hervor bringen kann ohne Scheu ins Angeſicht zu ſagen. Hier ſchien mir deſto größerer Ernſt nöthig zu ſeyn, je weniger ſie über ihren Fall Empfindung und Reue blicken ließ. Nachdem ich alſo heimlich zum HErrn geſeufzet, ſtellete ich ihr vor alle Geduld, Treue und Erbarmung, die GOtt in den 6 Wochen ihres Gefängniſſes an ihr bewieſen,

ſen; die reichliche Verkündigung des göttlichen Wortes, die ſie in der Zeit genoſſen, und die Wirkungen des Geiſtes Gottes, die ſie ſo oft kräftig erfahren; dagegen hielte ich ihr auch vor ihre viele Widerſpenſtigkeit, Trägheit, Verſäumniß, Ausſchweifungen und Sünden, unter welchen ich dieſe letzte mit den lebendigſten Farben vorzuſtellen ſuchte; hiernächſt bezeugte ich ihr, wie ich es für bedenklich hielte, ihr fernerhin in dieſen Umſtänden Gottes Wort zu verkündigen, da es ſchien, als ob ſie mit demſelben inskünftige nur ein Spiel und Geſpötte zu treiben willens ſey. Nachdem ich dies geſaget, ſtand ich plötzlich auf, und verließ ſie ohne Abſchied, mit den Worten: Ich gehe, um das dem HErrn in der Stille zu klagen, was ich leider hier geſehen und gehöret habe.

Vielleicht ſcheint manchem dieſes mein Betragen zu hart zu ſeyn; mir ſelbſt kam dieſe Härte ſehr ſchwer an: Allein der Ausgang hat gezeiget, daß der HErr mit mir geweſen, und meine Arbeit ſeines Segens gewürdiget hat.

Als ich den folgenden Tag ſie wieder beſuchte, waren dies meine erſten Worte: Ich komme wieder zu euch. Ihr zwar ſeyd nicht werth, daß Gottes Wort euch weiterhin verkündiget werde; allein da GOtt und die Obrigkeit mir das Amt an euch aufgetragen haben, ſo bin ich veſt entſchloſſen, ihr nehmts an oder nicht, euch bis in die letzte Todesſtunde zuzurufen: JEſus nimmt die Sünder an. Sie fing heftig an zu weinen, bekannte ihr Unrecht, und wie leid es ihr ſey, daß ſie ſich an GOtt und ſeinem Wort, wie auch an ihren

Vorgeſetzten ſo ſchwer verſündiget hätte. Da ſie zu wiſſen begehrte, ob noch Errettung für ſie übrig ſey, wies ich ſie auf das 15. Cap. Lucä, welches zu betrachten ſie durch die letzte Verſündigung war abgehalten worden: aus demſelben würde ſie ſehen, daß allerdings auch für den größten Sünder noch Errettung vorhanden ſey, wenn er ſich nur wolle retten laſſen. Zugleich aber warnete ich ſie ernſtlich und beweglich, ſich von nun an, von ihrer wahren Bekehrung zu GOtt durch nichts abwendig machen zu laſſen. Widrigenfalls ich befürchtete, daß dieſes der letzte Verſuch der göttlichen Gnade an ihrem Herzen geweſen ſey. Auf ihr inſtändiges Bitten geſchah es, zugleich bey dieſem Beſuch, daß ich den Herrn Inſpector bitten ließ, zu uns zu kommen, welchen ſie in meiner Gegenwart, wegen des Vergangenen, um Vergebung bat.

GOtt ſey gelobet, der das, was der Feind zum Verderben zubereitet hatte, zur Errettung ſegnete. Auf dieſen Fall folgte eine gründliche Auferſtehung. Nun fieng ſie an einen recht ernſten Blick in ihr Verderben zu thun. Ihre Sünden wurden ihr ſehr ſchwer im Gewiſſen. Ein Bekenntniß der Sünde folgte immer aufs andere. Sonderlich wurden ihr die Sünden vor andern ſchwer, daß ſie in Ermordung des neunjährigen Knaben eine Seele verderbet *), die Chriſtus durch ſein Blut ſo theuer erlöſet; und daß ſie im Unglauben bisher GOttes Wort ſo oft verworfen hätte. Einige Tage

*) Anm. Der Knabe war nach ſeinem zarten Alter ein Ausbund aller Laſter, deſſen Ermordung alſo eine gedoppelte Mordthat in ſich faßte.

Tage giengen hin, daß ihre Augen nicht trocken wurden von Zähren, womit ſie den Jammer ihrer Seelen beweinte. O wie verdammungswürdig wurde ſie hier in ihren Augen, wie unwerth einiger Gnade! Nur die allergeringſte Gnade, ſagte ſie, will ich bey GOtt ſuchen; und auch die bin ich nicht werth. Nun wurde ſie recht hungrig und durſtig nach der Vergebung der Sünden. Nun ſchrie ſie ohn Unterlaß zu GOtt um Gnade. Sie wiederholte ihren Vorſatz oft in meiner Gegenwart, ſo lange ſie noch im Leben ſey, GOtt im Namen JEſu um Barmherzigkeit anzurufen, und ſich, ob auch der Troſt verzöge, an die Verheißungen ſeines göttlichen Wortes zu halten, ſollte ſie auch darüber in die Todesſtunde gehen müſſen. Nun lernte ſie das, was ſie vorhin nie faſſen konnte, nämlich dem göttlichen Worte ohne Ausnahme trauen. Und wie lieb wurde ihr jetzt Gottes Wort, da ſie in demſelbigen Ruhe für ihre Seele fand. Ich kann ihren Zuſtand nicht beſſer als mit ihren eigenen Worten ausdrücken. „Wenn ich, ſagte ſie, an meine „Sünden denke, ſo weiß ich vor Angſt nicht zu „bleiben: Wenn ich aber Gottes Wort bedenke, „darinn er den Sündern um JEſu willen Verge„bung zugeſaget hat, ſo wird mir ganz ruhig und „wohl zu Muthe; und ich glaube gewiß, GOtt „wird ſich noch über mich erbarmen.„ Sonderlich waren ihr die Schriftſtellen Joh. 6, 37. Jeſ. 53, 11.12. und 1 Joh. 2, 1.2. ſehr erwecklich.

Neun Tage waren von dem Anfange dieſer ſeligen Veränderung verfloſſen, als ihr das Todesurtheil

urtheil angekündiget, und zugleich bekannt gemacht würde, daß ſie nur noch 9 Tage zu leben hätte. Ich beſuchte ſie bald nach Empfang dieſer Nachricht, und fand ſie ruhiger als ich mirs vorgeſtellet. Sie erzehlte mir, daß bey Anhörung des Todesurtheils ihr Anfangs ganz ſchwindlich geworden, als ob ſie umfallen ſollte: Sonderlich ſey ihr bange geworden über die kurze Friſt, die ſie nur noch zur Zubereitung zum Tode haben würde. Es ſey ihr aber bald darauf ſo geweſen, als ob ihr jemand zugerufen: Sey getroſt, JEſus wird ſich deiner gewiß annehmen. Darüber ſey ſie ganz ruhig geworden, habe dem Herrn Richter für das gnädige *) Urtheil gedanket, und ſich keinen Aufſchub des Todestages ausbitten mögen. Ich nahm mit ihr die Frage aus Pſ. 39, 8. 9. vor: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten? Ich hoffe auf dich: Errette mich von aller meiner Sünde; aus welchen Worten ich ſie theils zum Vertrauen auf den Beyſtand GOttes, theils zum nöthigen Eindringen in das Herz JEſu zu erwecken ſuchte.

Von nun an richtete ich mit meinen lieben Mitarbeitern es ſo ein, daß ſie täglich zweymal beſuchet würde **). Den dritten Tag nach der Ankündigung

*) Anm. In Anſehung ihrer Jugend geſchah es, daß ihr das Schwerdt zuerkannt, und ihrem Leichnam die Beerdigung verſtattet wurde.

**) Anm. Eine ſchwere Probe war es, daß GOtt einen zärtlich geliebten Freund, der in der letzten Zubereitung mir beyzuſtehen zugeſaget hatte, in derſelben Woche aufs Krankenbette legte. In eben der Stunde, da ich zu ihm ſchicken, und mir ſeine Hülfe ausbitten wollte, ſchickte

gung ihres Urtheils, fand ich ſie ſehr niedergeſchlagen, und nach Troſt ſeufzend. Dieſes bewegte mich, daß ich nicht nur den Troſt der Schrift ihr aufs kräftigſte vorzuhalten mich bemühete, ſondern auch beym Abſchied über ſie zu GOtt betete, er möge ſie zur wahren Ruhe bringen und (wo möglich) noch denſelben Tag ſeiner JEſushuld ſie kräftig verſichern. Und, o wie bereitwillig iſt der HErr, ſich zu unſerer Schwachheit herab zu laſſen! der HErr ſiehet vom Himmel auf Erden daß er das Seufzen des Gefangenen höre, und los mache die Kinder des Todes. Da ich den folgenden Tag zu ihr kam, fand ich ſie ganz ruhig und ihre Seele erfüllet mit göttlichem Frieden. Sie erzehlte mir, daß nachdem ſie den geſtrigen ganzen Tag unter vieler Bekümmerniß des Herzens zugebracht, und ihr endlich der Gedanke eingefallen: Aus deiner Bekehrung wird ja nichts gründliches, du wirſt noch wol in deinen Sünden umkommen, u. ſ. w. habe GOtt das Licht ſeines herrlichen Evangelii zu derſelben Stunde in ihre Seele ſo helle ſcheinen laſſen, daß dadurch alle bisherige Zweifel und heimliche Angſt ſey vertrieben worden. Da ſey ihr ihre Sündenlaſt auf einmal wie ein Stein vom Herzen gefallen. Daß JEſus ſein Blut auch für ſie vergoſſen habe, daß GOtt um Chriſti willen ihr alle Sünden vergeben, und daß ſie ein Kind der ewigen Seligkeit aus Gnaden geworden ſey, könne ſie nun ungezweifelt glauben. Was mir bey dieſer wichtigen Begebenheit das Erfreulichſte ſeyn mußte, war, daß ich ihr Gemüth, welches ſonſt in allem ausſchweifend war, jetzo ganz ruhig fand. Sie rühmte die ihr erzeigte göttliche Gnade, aber ohne viel Worte zu machen. Sie freuete ſich, aber mit ſo einer ſtillen Gemüthsfaſſung, daß ihr Zuſtand mehr eine vergnügte Zufriedenheit als Freude zu nennen war. Doch waren alle ihre Mienen und Geberden Zeugen der großen Gnade GOttes, die ihr in Chriſto JEſu wieder-

fahren

ſchickte er zu mir, und bat mich ihn auf ſeinem Kranlager zu beſuchen; und den vierten Tag darauf ließ ihn der HErr aus der Zeit in die Ewigkeit gehen.

fahren war. Nachdem wir den Namen des HErrn, der ſo freundlich iſt, und deſſen Güte ewiglich währet, mit einander geprieſen hatten, hielt ich es für gut, ihr folgende Erinnerungen zu geben: 1) Sollte ſie ſich hüten vor aller unnöthigen Bekanntmachung deſſen, was ſie an ihrer Seelen erfahren *). Es ſey gar leicht, beym vermeynten Rühmen der göttlichen Gnade, in Eigenruhm zu fallen, wodurch ſie gar bald in den elendeſten Gemüthszuſtand zurückfallen könnte. 2) Sollte ſie ſich in acht nehmen vor allen irdiſchen Zerſtreuungen. Ihr Todestag nahe heran: Was da zu ihrer Kleidung, Begräbniß, u. ſ. w. gehöre, möchte ſie nur der Anordnung ihrer Freunde überlaſſen. 3) Die Zeit, die ſie nun noch übrig habe, möchte ſie anwenden, zur rechten Gründung und Befeſtigung ihres Herzens in der erlangten Gnade. Zu dem Ende möchte ſie in der Stille beydes immer gründlicher beherzigen: das große Verderben, worinn ſie gelegen, und die noch größere Gnade GOttes, welche ſie aus dem Verderben errettet; die Menge und Abſcheulichkeit ihrer Sünden und die Kraft des Verdienſtes JEſu, wodurch ihre Sünden getilget worden. 4) Möchte ſie in der erlangten Gnade ſich nun zu einem getroſten und ſeligen Ende recht zubereiten. Sie ſolle ja nicht meynen, als ob das Sterben eine ſo leichte Sache ſey: ſie habe es gewiß nöthig, hierzu alle Gnadenkräfte einzuſammlen. Zu dem Ende möchte ſie die Verbindung zwiſchen der Vergebung der Sünden und einem ſeligen Tode wohl bemerken, die davon handelnden Sprüche der heil. Schrift ſich recht bekannt machen, und ſonderlich von den hieher gehörigen Verheißungen ſich einen Schatz auf ihre letzte Stunden in Zeiten einſammlen. 5) Möchte ſie ſtündlich eine neue Prüfung des Herzens vornehmen, und ſo ſich auch nur etwas fände, was ihr den Gnadenſtand und die Vergebung der Sünden zweifelhaft machen wollte, nicht eher ruhen, bis auch das durch JEſu Blut in ihrem Herzen getilget ſey. 6) Endlich möchte ſie ja vor allen Dingen ihr Herz in beſtändigem Flehen zu JEſu erhalten, und den nun geöffneten Zugang zu ihm ſich durch nichts wieder verſchließen laſſen.

Der

*) Anm. Ihre ehemaligen Fehltritte nöthigten mich zu dieſer Erinnerung.

Der nächſte Tag war der 5te Sonntag nach Trinitat. an welchem ich die Freude hatte, zum erſtenmal in Geſellſchaft einiger chriſtlichen Freunde mit ihr GOttes Wort zu handeln, welches zu allgemeiner Erbauung geſchah, und mit Gebeth und Geſang beſchloſſen wurde.

Ich hatte mir zur Regel gemacht, die Richtigkeit und Lauterkeit ihrer Seelenruhe an der Beugung ihres Herzens zu erkennen: und ich ſah zu meiner täglichen Beruhigung, daß ſie, bey aller Gewißheit ihrer Begnadigung, beſtändig in einer tiefen Schaam und Beugung über ihre Sünden beharrete †.

† So muß es freylich bey einer wahren Gnade hergehen, wenn das Gleichniß vom Phariſäer und Zöllner ſeine Kraft behalten ſoll. Prüfe dich darnach, Seele, wenn du dich für begnadiget ausgiebſt!

Die Sprüche aus Ebr. 4, 15. 16. und Joh. 11, 25. 26. waren in dieſen Tagen ihr vor andern erwecklich.

Am Mittwoch fand ich ſie in beſonderer Freudigkeit. Sie wünſchte, an dem Tage noch aus der Zeit in die Ewigkeit zu gehen. Sie konnte nicht Worte genug finden, GOttes Gnade zu rühmen, und bezeugete, wie ſie gern das aller Welt ſagen möchte, was GOtt an ihr gethan. Ich wies ſie auf Phil. 4, 7. und warnete ſie vor aller Ausſchweifung des Herzens. Da ſie auch ihr Verlangen bezeugete, vor ihrem Ende noch manche Bekannte zu ſprechen, ſo bat ich ſie, in ihrem Verlangen bis auf den folgenden Tag ſich zu gedulden, den heutigen aber deſto ernſtlicher zur Sammlung ihres Herzens anzuwenden. Ich erinnerte, daß die Zeit, die ſie noch zu leben hätte, nur noch kurz ſey, daß aber Satan in derſelben noch Raum genug habe, ihr Herz zu ſichten, wo ſie durch Zerſtreuung ihm dazu die Gelegenheit geben würde.

Am Donnerſtage, als an dem letzten Tage vor ihrem Ende, hatte jedermann die Freyheit ſie zu beſuchen. Ich fand ſie früh morgens bereits mit ihren Sterbekleidern angezogen, und in Geſellſchaft eines alten rechtſchaffenen Lehrers, der, nachdem er ihren Glaubensgrund geprüfet, ihr die Pauliniſchen Worte, Röm. 8. 34: Wer will verdammen? zu einer kräftigen Unterſtützung wider die

Schrecken des morgenden Tages empfahl und anwünſchte, und darauf beweglichen Abſchied, nicht ohne Thränen einer freudigen Wehmuth, von ihr nahm. Hierauf hielt ich mit ihr eine Vorbereitung zur Beichthandlung, welche auf den Abend beſtimmt war, über die ihr vorher angeprieſenen Worte: Wer will verdammen? Nach deren Endigung ich ihr Anweiſung gab, wie ſie den ganzen Tag mit GOttes Wort und Gebeth zubringen, und ſich ja durch den mannichfaltigen Beſuch der Menſchen nicht zerſtreuen laſſen ſollte; worinn einige chriſtliche Freunde ihr beyzuſtehen ſich erbothen.

Als ich gegen Abend zu ihr kam, fand ich vor und in dem Gefängniſſe eine erſtaunliche Menge Menſchen, welche gekommen waren, ſie zu ſehen. Mir war es lieb die ganze innerhalb befindliche Verſammlung ſingend anzutreffen, durch welche Beſchäfftigung das Geräuſche derer, die ein und ausgelaſſen werden wollten, unterdrückt wurde. Weil ich von der guten Gemüthsfaſſung der Delinquentin verſichert war, eröffnete ich die Beichthandlung in aller Anweſenden Gegenwart, gleich nach geendigtem Geſange, mit herzlichem Gebeth zu GOtt, daß er unſer Vornehmen zu aller Erbauung ſegnen wolle. Ihre Beichte that ſie in den Worten: Nichts kann ich vor GOtt ja bringen, als nur dich mein höchſtes Gut; JEſu, es muß mir gelingen, durch dein roſinfarbnes Blut, u. ſ. w. Ich ließ mich hierauf in catechetiſche Abhandlung dieſer Beichtworte mit ihr ein, welche ich ſo einrichtete, daß der ganze Proceß der Bekehrung eines armen Sünders zu GOtt, nach GOttes Wort, mit ihrer eigenen Erfahrung verglichen, und den ſämtlichen Zuſchauern zur Verhütung des Misbrauchs der nachfolgenden Abſolution vorgelegt wurde. Als ſie alles zu meiner Zufriedenheit beantwortet hatte, abſolvirte ich ſie aus und mit den Worten: Joh. 8, 10. 11. Weib, wo ſind deine Ankläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber ſprach: HErr, niemand. JEſus aber ſprach: ſo verdamme ich dich auch nicht; gehe hin, und ſündige fort nicht mehr. Die große Bewegung, welche dieſe Worte JEſu bey ihr und bey der ganzen Verſammlung anrichteten, iſt nicht auszudrücken.

Wir fielen hierauf ſämtlich auf unſere Knie, lobeten den HErrn für ſeine Wohlthat, und flehteten ihn um fernere Unterſtützung an, auf heut und morgen. Nach geendigtem Gebeth gab ich ihr einige Erinnerungen, wegen der Anſchickung auf das morgen zu genieſſende Abendmahl des HErrn. Hierauf ermahnete ich die Zuſchauer zum pflichtmäßigen Gebrauch deſſen, was ſie geſehen und gehöret hatten, und zur Vermeidung alles deſſen was die Delinquentin zerſtreuen könnte. Nachdem wir einige Lieder mit einander geſungen hatten, verließ ich ſie unter der Geſellſchaft einiger chriſtlichen Freunde; welche ihr bis zur Ankunft meines Mitarbeiters, zum Theil auch die Nacht hindurch, Beyſtand zu leiſten willig waren.

Am Freytage, welches der Todestag war, früh um 5 Uhr fand ich ſie bereits mit meinem Herrn Mitarbeiter in andächtiger Zubereitung auf das heilige Abendmahl begriffen, nach deren Endigung wir mit einander unſere Knie beugeten und den HErrn um ſeinen Segen zur Abendmahlshandlung anflehten. Unter dem Abendmahl, welches ſie kniend empfing, wurden die erſten Verſe des Liedes: O JEſu, du mein Bräutigam ꝛc. geſungen, wornach wir mit Auflegung der Hände über ſie beteten. Unter dieſem Gebeth merkte ich als etwas beſonders an, daß ſie einige Thränen vergoß, welches von dem Tage an, da ſie zum Frieden mit GOtt gekommen, ſo viel ich weiß, die erſten und auch die letzten Thränen geweſen ſind. Zum Schluß des Abendmahls wurde das angefangene Lied vollends zu Ende geſungen. Da wir nach dem Abendmahl noch einige Zeit bis zur Ausführung übrig hatten, ſuchten wir ſolche mit Geſpräch, Gebeth und Geſang zu unſerm Zweck anzuwenden. Wobey ich folgendes bemerken muß: 1) Zu Ende des vorhergehenden Geſanges wurde ſie von einer ſtarken Ueblichkeit befallen; woran das lange Wachen (indem ſie ſchon in den vorigen Nächten wenig, in der letzten aber gar nicht geſchlafen,) ſonder Zweifel Schuld geweſen. Es wurde ihr daher einige Erquickung angeboten, ſie wollte aber nichts zu ſich nehmen, als ein Glas friſch Brunnenwaſſer, welches ihr auch gereicht wurde. 2) Da man von dem nun nahe bevorſtehenden Todesgang mit ihr redete, und ſie ihre Freudigkeit dazu bezeugete, warf ich ihr ein:

ein: Sie ſey ja eine große Sünderinn, ob ſie der HErr nicht noch am Ende verſtoßen würde? Sie hörte mein Vorſtellung mit demüthigen und ſtillen Geberden an, ſo bald ich aber vom Verſtoßen redete, wurde ſie auf einmal lebendig, und antwortete: Das kann der HErr JEſus nimmermehr thun. Ich ſprach: Warum nicht? Hat er nicht Macht genug euch zu verſtoßen? Darauf hub ſie Hände und Augen gen Himmel, und mit großer Bewegung antwortete ſie: So wollte ich ihm ſein Wort vorhalten, und ſagen: HErr JEſu, auf dein Wort habe ich geglaubet. 3) Da wir das Lied ſungen: Wer iſt wol wie du ꝛc. kam das Commando der Bürgerſchaft, uns zum Gerichte abzuholen. Wir verließen alſo das Gefängniß mit den Worten des letzten Verſes: Solls zum ſterben gehn, wollſt du bey mir ſtehn.

Als ſie beym Herausgehen die unzehlige Menge des auf den Straßen verſammleten Volkes zuerſt erblickte, ſchien ſie beſtürzt zu werden: Sie faſſete ſich aber bald wieder, und ward eines ſo geſetzten Muthes, daß ſie auch da ſich hin und wieder einige von ihren alten Bekannten ſehen ließen, durch Zeichen und Geberden ihren getroſten Muth denenſelben zu bezeugen ſuchte.

Vor das Schöppengericht trat ſie mit Beſcheidenheit und Demuth, war aber ſo unerſchrocken, daß, als der Stab über ſie gebrochen war, ſie dem Herrn Richter etwas näher trat, und demſelben nicht nur im Namen des Königes für das gnädige Todesurtheil dankſagete, ſondern auch ſeiner eigenen Perſon für die währender Gefangenſchaft an ihr bewieſene Geduld und obrigkeitliche Fürſorge, göttlichen Segen in Zeit und Ewigkeit anwünſchte.

Bey der Ausführung zum Gericht bat ich ſie beweglich, ihr Herz vor aller äußerlichen Zerſtreuung der Sinnen zu bewahren. Ich ſelbſt enthielt mich daher ſo viel möglich, mit ihr zu reden, außer wenn ich von ihr gefraget wurde, oder beym Singen ein beſonderer Ausdruck des Liedes vorkam, den ihr mit wenigen Worten entweder zu erklären oder ans Herz zu legen ſuchte. Folgendes habe hierbey bemerken wollen: 1) Es haben einige geglaubt, die Delinquentin hätte unterweges oft gelacht, welches ihr denn von vielen als eine Frechheit iſt ange-

rechnet

rechnet worden. Das Gegentheil kann ich nach der Wahrheit bezeugen. Sie hatte von Natur ein ſolch Weſen an ſich, daß wenn ſie freundlich ſich bezeigte, es das Anſehen hatte, als ob ſie lachen wollte. Die Unterweges mir und meinem Mitarbeiter bezeigte Freundlichkeit war ein Zeichen ihres in der Gnade JEſu beruhigten Herzens, aber das Lachen iſt ihr wol nicht in den Sinn gekommen. 2) Iſt es ein Ruhm der überſchwenglichen Gnade GOttes, wenn man hier öffentlich verſichern kann, daß ſie auf dieſem Todesgang bis in den letzten Augenblick ihres Lebens, ein ruhiges Herz gehabt und behalten. 3) Doch fehlete es nicht an Abwechſelungen des mehr oder weniger freudigen Muthes. Da wir faſt zur Stadt hinaus waren, und eben aus dem Liede: O wie ſelig ſind die Seelen ꝛc. der Ausdruck geſungen wurde: Ohne Fühlen will ich trauen ꝛc. ſagte ſie zu mir mit nachdenklicher Stimme: So geht es mir jetzt auch. Ich muß bekennen, daß es mir eine rechte Freude geweſen, ſolche Proben an ihr zu bemerken, in welchem Grund und Ungrund ſich ſo deutlich offenbaren. 4) Ihre Seele war und blieb ganz in JEſu verſenket. Da unterwegens einige ihr in guter Meynung zureden wollten, z. E. ſie möchte ſich vor der Menge des zuſammen gelaufenen Volkes nicht entſetzen, es hätte ein jeder Mitleiden mit ihr; über kurz oder lang müſſe ein jeder den Todesgang gehen; ihr Gang ſey ein ſaurer Gang, aber manchen Kranken würde der Tod viel ſäurer und ſchmerzlicher als ihr, u. ſ. w. fiel ſie ihnen in die Rede: O laſſen ſie uns von JEſu reden, alles andere kann mir jetzt nichts helfen: JEſus meine Zuverſicht, und mein Heiland iſt im Leben. Hiebey eräugnete ſich der beſondere Umſtand, daß, indem ſie die letzten Worte geſprochen hatte, die Schüler das benannte Lied zu ſingen anfiengen; da ihnen doch daſſelbe nicht aufgezeichnet war, und ſie in der Ordnung nach ein ander Lied hätten ſingen ſollen.

Endlich kamen wir an die Gerichtsſtätte. Dem Leibe nach ſahe unſere Delinquentin bereits als eine Leiche aus, welche Veränderung ich faſt eine Vierthelſtunde vorher bey ihr bemerket hatte. Allein ihre Seele war unerſchrocken. Sie kleidete ſich ſelbſt unten am Rabenſtein

ſtein aus, und gieng, ſo ſchwach ſie auch bereits war, den letzten Gang getroſt hinauf. Hier ließ ich ſie niederknien, und unter Auflegung der Hände, betete ich über ſie mit lauter Stimme zum HErrn, daß er ihre durch ſein Blut erkaufte Seele, im Tode vom Tode erretten wolle. Hierauf befragte ich ſie öffentlich mit den Worten der geſtrigen Abſolution: Ihr ſeyd vor dem weltlichen Gerichte verdammet, jetzt einen ſchmählichen Tod zu leiden, wie ſteht nun eure Sache vor dem göttlichen Gerichte? Hat euch da niemand verdammt? Sie antwortete, indem ſie mit freundlichen Blicken gen Himmel ſahe: O nein! Hierauf wiederholte ich die geſtrige Abſolution: Chriſtus ſpricht: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und ſündige hinfort nicht mehr. Nachdem ſie mit Auflegung der Hände eingeſegnet war, führte ich ſie zu ihrem Richtplatze, ermunterte ſie zur letzten Uebergabe ihrer Seele in die Hände JEſu. Sie ſeufzete in der Stille zum HErrn, und empfieng den letzten Streich *). Alle die ihre letzten Augenblicke mit einiger Aufmerkſamkeit betrachtet haben, werden, ſo ſie nicht muthwillig läſtern wollen, geſtehen müſſen, daß keine Naturkräfte, auch keine erhitzte Einbildung an ihrer im Tode bewieſenen Standhaftigkeit Theil gehabt: denn ſie war höchſt entkräftet, und ihr ganzes Betragen war durchaus ruhig, ſtill und gelaſſen bis ans Ende. Wer kann hier die Gnadenwirkungen des Geiſtes GOttes läugnen? daß ſie in Chriſto JEſu der Vergebung aller ihrer Sünden und des ewigen Lebens verſichert war, das allein war der Grund des Troſtes, in deſſen Kraft ihr achtzehnjähriges Alter ſtark genug war, einen gewaltſamen und ſchmählichen Tod zu überwinden. Das iſt je gewißlich war und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen. 1 Tim. 1, 15.

---

*) Anm. Dem häufig verſammelten Volke hielt ich eine Ermahnung über 1 Pet. 5, 5. welche aber, weil ſie dazumal nicht hat ſchriftlich aufgeſetzt werden können, lieber habe weggelaſſen, als unvollſtändig herſetzen wollen.

† † †

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Woltersdorff, Ernst Gottlieb, 1725-1761

Der Schächer am Kreutz. Das ist, Vollständige Nachrichten von der Bekehrung und seligem Ende hingerichteter Missethäter

Bd.: 2. Bd., 1. Sammlung

Budißin und Görlitz 1762

Asc. 5264-2,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269100-5
VD18 90044576